

Philipps-Universität Marburg
Institut für Sportwissenschaft und Motologie

Eine Studie über den kompetenzorientierten und Verstehenden Ansatz und ein Versuch zur
Einführung der koreanischen Lebensarten in die Motologie als präventive- und
Selbsterfahrungsmaßnahme

INAGURAL-DISSERTATION

ZUR

Erlangung der Doktorwürde

des

Fachbereichs Erziehungswissenschaften
der Philipps-Universität Marburg/Lahn

Vorgelegt von

Youn-tae Kim

aus Seoul

Marburg/Lahn 2005

Vom Fachbereich Erziehungswissenschaften der Philipps-Universität Marburg als

Dissertation angenommen am: 01 .05.2005

Abschluß der mündlichen Prüfung am: 20 .05.2005

Betreuer : Prof. Dr. F. Schilling

2. Gutachter: Prof. Dr. J. Seewald

Einleitung	6
1. Geschichtlicher Überblick	10
1.1 Wurzeln der Motologie	10
1.1.1 Sensualismus	11
1.1.2 Geistorthopädische Übungen	12
1.1.3 Rhythmik	13
1.1.4 Leibeszweck, Bewegungszweck	16
1.2. Die Anfänge von Gütersloh und ihre Entwicklung bis hin zur Gründung des Ak'P 1976	19
1.3. Etablierung des postgraduellen Studiengangs Motologie an der Universität Marburg	27
1.3.1 Aktionskreis Psychomotorik von 1976	27
1.3.2 Motologie als 4-semesteriges Diplom-Aufbaustudium	29
1.3.2.1 Etablierung	29
1.3.2.2 Studiengang Motologie	32
A. Allgemeine Motologie	32
B. Motodiagnostik	33
C. Angewandte Motologie	34
1.3.2.3 Abschluß des Aufbaustudiums	37
1.3.2.4 Tätigkeit der Absolventen	37
1.4 Fazit	38
2. Vergleich zweier Ansätze in der Theoriediskussion der Motologie unter der Berücksichtigung von Unterschieden zwischen Theorie und Praxis	
2.1 Der kompetenzorientierte Ansatz	41
2.1.1 Der Gestaltkreis V.v. Weizsäcker	43
2.1.1.1 Zentrale Thesen der Gestaltkreistheorie	45
A. Bewegung	45
B. Wahrnehmung	47

C.	Verhältnis von Bewegung und Wahrnehmung	52
D.	Einführung des Subjekts im Gestaltkreis	57
2.1.1.2	Die Rezeption in der Motologie	62
2.1.2	Die kognitive Entwicklungspsychologie Piagets	65
2.1.2.1	Grundannahmen und Begriffe Piagets	66
A.	Menschliches Leben und Verhalten	67
B.	Zentrale Entwicklungsbegriffe Piagets	70
2.1.2.2	Das Entwicklungskonzept Piagets	75
A.	Sensomotorische Phase (ca. die ersten vierundzwanzig Monate)	77
B.	Die vorbegriffliche Phase (im Alter von zwei bis vier Jahren)	78
C.	Die Phase des anschaulichen Denkens (Kinder zwischen vier bis sieben Jahren)	80
D.	Die Phase der konkreten Operationen (zwischen siebten und dem elften Lebensjahr)	82
E.	Die Phase der formalen Operationen (im Alter von elf bis fünfzehn Jahren)	
2.1.2.3	Die Rezeption in der Motologie	88
2.1.3	Die Anwendung des kompetenzorientierten Ansatzes in der Psychomotorikstunde	91
2.1.3.1	Die Motodiagnostik	92
2.1.3.2	Die Bedeutung der Bewegung und Menschenbild	96
2.1.3.3	Die Methodik der praktischen Arbeit nach dem kompetenzorientierten Ansatz	98
2.1.3.4	Fallbeispiele	100
A.	Ein Kind mit Hyperaktivität	100
B.	Ein Kind mit Mutter-Sohn-Beziehungsproblematik	107
2.1.4	Fazit	111
2.2	Der Verstehende Ansatz	112
2.2.1	Die Entstehungsgeschichte	112
2.2.2	Theoretische Grundlagen	115
2.2.2.1	Phänomenologie	115
A.	Phänomenologische Denktradition in der Wissenschaft	115
B.	Die Leibphänomenologie Merleau-Pontys	117

2.2.2.2 Symboltheorie	123
A. « animal symbolicum » von Cassirer	123
B. Die Eigenlogik der Symbolsysteme nach Langer	129
2.2.2.3 Die affektive Entwicklungstheorie Eriksons	131
A. Die Grundannahmen	133
B. Das Entwicklungskonzept Eriksons (8 Phasen)	136
2.2.3 Die Rezeption des Verstehenden Ansatzes in der Motologie	144
2.2.3.1 Sinn und Verstehen	144
A. Entstehung des Sinns	145
B. Drei Methoden des Verstehens	147
2.2.3.2 Die praktische Bedeutung des Verstehenden Ansatzes	155
2.2.4 Die Anwendung des Verstehenden Ansatzes in der Psychomotorikstunde	
2.2.4.1 Verstehen von Bewegung, Körper und Menschen	157
A. Das Bewegungs- und Körpermodell	157
B. Das Menschenbild	160
2.2.4.2 Fallbeispiele	162
A. Ein Kind mit Hyperaktivität	162
B. Ein Fall von einer Mutter-Sohn-Beziehungsproblematik	163
2.2.5 Fazit	164
3. Die koreanisch - traditionale Lebensweise und ihre Einführungsmöglichkeit in die Motologie	167
3.1 Grundlegende Philosophie	170
3.1.1 Philosophie von Ki und Yin Yang O Haeng	171
3.1.1.1 Ki - eine Betrachtung nach historischer Entwicklung	171
A. Zhou Yeuk (in der Zeit der Zhou-Dynastie 11. Jh.-256 v. Ch.)	171
B. In der Zeit der Frühlings- und Herbstannalen (722-481 v. Ch.)	172
C. Streitende Reiche(481-222 v. Ch.)	174
D. In der Zeit der Han-Dynastie(206 v. Ch.-220 n. Ch.)	176
E. Die Zusammenwirkung von Konfuzianismus, Taoismus und Buddhismus (Sui- 581-618 und Tang-Dynastie 618-908)	178
F. In der Zeit der Song-Dynastie(960-1279)	179
G. In der Neuzeit (Ende der Qing-Dynastie von 1644 bis 1911)	181
H. Die Interpretation von Ki in der modernen Zeit	182

3.1.1.2 Yin Yang O Haeng	184
A. Das Zusammenschliessen von Yin Yang und Ki	186
B. Das Zusammenschliessen von Yin Yang und O Haeng	187
3.1.2 Die Philosophie von Shil Hak in der Choson–Dynastie (1392-1910) in Korea	188
3.1.3 Die Anschauung der Natur und des Menschen	191
3.1.3.1 Die Anschauung über die Natur im Buch „Hwang Je Nae Kyung“	192
3.1.3.2 Orientalischer Humanismus	196
3.2 Koreanische Medizin	199
3.2.1 Ki als die Grundlage der koreanischen Medizin	199
3.2.1.1 Der Charakter von Ki	199
3.2.1.2 Die Klassifikation von Ki und ihre krankhafte Veränderung	203
A. Physiologische Ki	203
B. Krankhafte Veränderung von Ki	206
C. Ki in verschiedenen Bereichen	207
3.2.1.3 Das Verständnis von O Haeng in der koreanischen Medizin	208
3.2.2 Die Bücher „Dong Ui Bo Gam“, Hu, Juns	213
3.2.2.1 Über die Person	213
3.2.2.2 Über die Bücher	216
A. Das Verständnis von Yin Yang in Büchern	220
B. Das Verständnis von O Haeng in Büchern	222
3.2.2.3 Die Bedeutung von den Büchern (???)	222
3.2.3 Die Lehre von Sa Sang Ui Hak Yi, Jemas	223
3.2.3.1 Über die Person	223
3.2.3.2 Die Lehre von Sa Sang Ui Hak im Werk „Dong Ui Su Se Bo Won“	
A. Philosophische Grundlagen	226
B. Wie kann man die Sa Sang Ui Hak verstehen?	229
C. Wissenschaftliches System der Sa Sang Ui Hak	231
D. Das Krankheitsverständnis und die Behandlung nach Sa Sang Ui Hak	236
3.2.4 Die Verknüpfungsmöglichkeit von koreanischer Medizin mit der Psychomotorik –anhand des Beispiels der Behandlung der Hyperaktivität	239
3.3 Koreanische Bewegung „Kuk Sun Do“	243
3.3.1 Was ist „Kuk Sun Do“	243

3.3.2 Fünf Übungsprinzipien und der Inhalt der Übung	245
3.3.2.1 Fünf Prinzipien	245
3.3.2.2 Der äusserliche Inhalt	246
3.3.2.3 Der innerliche Inhalt	247
3.3.3 Die Verknüpfungsmöglichkeit von „Kuk Sun Do“ mit der Psychomotorik	250
3.4 Fazit	252
4. Resümee	257
Literaturverzeichnis	264
Anhang	

Einleitung

Mit der Entwicklung der Motologie werden die theoretischen Ansätze immer vielfältiger, vom anfänglichen erklärenden Ansatz bis zum heutigen verstehenden Ansatz. Der einzelne Ansatz trägt dazu bei, die Motologie einerseits in der Wissenschaft zu befestigen und andererseits die in der Praxis benötigte theoretische Unterstützung anzubieten. Die beiden Seiten sind gleich viel wert und gleich wichtig, weil sie zwei tragende Säulen der Motologie darstellen.

Motologie ist eine praxisorientierte Wissenschaft, die von Anfang an ihre Wurzel in der Praxis geschlagen hatte. Ohne Praxis, das bedeutet ohne Menschen, kann die Motologie nicht existieren. Es kann daher gesagt werden, dass die Motologie eine menschenzentrierte Wissenschaft ist und auch in Zukunft so bleiben muss. Es muss bei der Ansatzdiskussion immer berücksichtigt werden, wie sie weiterhin den Menschen Hilfe leisten kann. Es stellt meiner Meinung nach den wesentlichen Punkt innerhalb der Ansatzdiskussion in der Motologie dar. Motologen/innen arbeiten nicht nur nach Ansätzen, sondern arbeiten vor allem mit Menschen. An den Menschen und an ihrer Fähigkeit, an ihren Interessen, Wünschen, Bedürfnissen, Notwendigkeiten müssen sich Motologen/innen orientieren.¹ Doch es ist nicht einfach, diese Ziele zu erfüllen. Eine breite Erfahrung an reflektierter Praxis und ein guter theoretischer Unterbau bilden eine notwendige Voraussetzung, die es ermöglicht, unsere Praxis hinterzufragen, ob angewandte Methoden richtig sind oder nicht.

Ständige Erneuerung und die Fähigkeit zur Änderung seitens der Motologen/innen sind wichtige Bestandteile der Motologie im Sinne der lebendigen Wissenschaft. Dies besagt, dass sie es mit in einer sich immer verändernden Gesellschaft lebender Menschen zu tun hat. Die sozialen, ökologischen und ökonomischen Faktoren bekommen immer mehr Aufmerksamkeit in der modernen Gesellschaft. Es existieren zahlreiche

¹ Richard Hammer: Statt eines Vorwortes: ein überlebenspädagogischer Ansatz, In: Psychomotorik. Ansätze und Arbeitsfelder. Ein Lehrbuch, Helmut Köckenberger/Richard Hammer (Hrsg.), Verlag modernes lernen Dortmund, 2004, S.10

Symptome, die nur in diesem Zusammenhang verstanden und beseitigt werden können.

In dieser Arbeit habe ich die zwei Ansätze ausgewählt und näher untersucht, die meiner Meinung nach in der Ansatzdiskussion die wichtigsten Rollen spielen. Der eine ist der kompetenzorientierte Ansatz, der von Prof. Schilling vertreten ist und der andere wird als der Verstehende Ansatz bezeichnet, den Prof. Seewald ins Leben gerufen hat. Der erste legt seinen Schwerpunkt auf die Ganzheitlichkeit der Menschen und auf die praktikable Anwendung der Theorie. Auf Grund der genauen Diagnostik hilft dieser Ansatz insbesondere den Menschen, ihre Handlungskompetenz zu erweitern. Der zweite will vor allem den Sinn der Bewegung verstehen, der meistens in und durch Bewegung, Sprache, Mimik, Geste etc. verborgen ist.

Zuerst werden beide Ansätze unter Berücksichtigung der relevanten Theorien, die auf den jeweiligen Ansatz einen großen Einfluss ausgeübt haben, untersucht. Danach wird ein punktueller Vergleich unter der Rücksichtnahme der praktischen Behandlung zweier Fälle, dem Menschenbild und dem Bewegungsverständnis ausgeführt.

Die beiden Ansätze können trotz der enormen Unterschiedlichkeit ergänzend funktionieren, weil es in der Wirklichkeit meistens unmöglich ist, nur mit einem Ansatz zu arbeiten. Sie haben beide ihre Stärken und Schwächen, die sich gegenseitig auch ergänzen. Eindeutige Aussagen zur Zielsetzung, Methodik und Wirkungsweise der Psychomotorik schaffen die Basis für die Gemeinsamkeit aller Ansätze und Anwendungen.

Die Unterschiede können als Bereicherung für die Motologie betrachtet werden, weil sie dazu verhelfen, dass Motologen/innen die Stunde noch bunter gestalten können. Sie werden für die Förderung und für die weitere theoretische Entwicklung ihren Beitrag leisten.

Meiner Meinung nach ist es daher wichtig, dass nicht nur die Motologie, sondern auch Motologen/innen offen bleiben und immer die Bereitschaft für die Kritik und für die Erneuerung zeigen. Die Motologie ist eine praktische Wissenschaft, daher verliert ein Ansatz in natürlicher Weise seine Kraft, wenn er in der Anwendung keine Unterstützung findet. Zweitens muss die Psychomotorikstunde eine Teamarbeit sein, die durch Reflexion und

Anteilnahme aller Beteiligten immer in Bewegung bleibt. Dadurch kann auch diskutiert werden, ob ein Ansatz behilflich für den Teilnehmer ist.

Es gibt viele andere Ansätze, die in dieser Arbeit nicht behandelt worden sind. Der Grund dafür liegt darin, dass ich meinen Themenbereich begrenzt habe. Diese sind aber genauso wichtig und müssen innerhalb der Diskussion und der Anwendung der Motologie berücksichtigt werden.

Eine noch andere Unterstützung für die Motologie stellen für mich die traditionelle koreanische Philosophie, Medizin und Bewegung dar. Sie werden im dritten Teil dargestellt. Anschließend wird die Möglichkeit der Verbindung mit der Motologie untersucht. Meines Erachtens gibt es Verbindungsmöglichkeiten von beiden Seiten, insbesondere in folgender Hinsicht: Erstens baut die koreanische Philosophie ihre Theorie auf der Einheit von Körper, Geist und Seele auf. Der Mensch ist das Ganze, das einerseits als ein Teil des Kosmos, andererseits selbst als ein ganzes Wesen zu verstehen ist. Daher darf er nicht getrennt, vereinzelt betrachtet werden. Die Trennung von der Natur und Menschen existiert auch nicht. Der Mensch als ein kleiner Kosmos lebt im Einklang mit der Natur, indem er das Gesetz der Natur befolgt. Es ist das Gesetz der Harmonie zwischen Yin- und Yang Ki, die sich mit O Haeng verbunden immer in Bewegung bleiben. Es besteht gewisse Ähnlichkeit mit der Theoriebildung der Motologie, die auch auf der Ganzheitlichkeit der Menschen basiert. Vom Gedanken her ist sie dem nicht sehr fremd. Zweitens kann die koreanische medizinische Methode eine Alternative für Kinder und Erwachsene anbieten. Sie ist natur- und menschenfreundlich und hat auch daher sehr wenige Nebenwirkung. Die Lebenseinstellung und das Essen sind wichtige Bestandteile für sie. Ich denke, wenn die Bewegung in der Psychomotorikstunde insbesondere mit gerechtem Essen nach koreanischer Sicht kombiniert wird, wird sie effektiver und hilfreich für hilfesuchende Menschen sein. Drittens besteht eine Anwendungsmöglichkeit koreanischer Bewegung. Sie stellt meiner Meinung nach als meditative und sanfte Bewegung eine ergänzende Bewegungsform für die Motologie dar. Man kann beispielsweise besser den eigenen Körper erfahren, indem er sich, richtig atmend, sanft, langsam und fließend bewegt und gleichzeitig in meditativer Atmung das Ich und seinen Körper anstarrt. Daher denke ich, die koreanische Lebensweise kann eine Ergänzung für die Motologie sein.

Seit 1997 ist die Motologie in Korea eingeführt. Ich bin der Meinung, dass die kombinierte Form für die koreanische Seite eine bessere Methode darstellt als ein rein exportiertes Gut. Denn der Unterschied in vielen Bereichen, so z. B. in der Philosophie, der menschlichen Beziehung, medizinischen Konzepten, des Verhaltens bezüglich des Essens, der Bewegung etc., ist zwischen Menschen des Orients und des Okzidents nicht zu übersehen. Wenn die Motologie mit Menschen arbeitet, so denke ich, dass ein solcher Unterschied berücksichtigt werden muss. Die Motologie in Korea kann daher besser Koreanern helfen, wenn sie mit koreanischen Lebensweisen kombiniert praktiziert wird

1. Geschichtlicher Überblick

1.1 Wurzeln der Motologie

Wie Kiphard schon gesagt hat², ist die psychomotorische Übungsbehandlung, die später in die Psychomotorik und Motologie umbenannt wurde, nicht grundlegend neu. Sie schlägt ihre Wurzeln, nach Tilo Irmischer, insbesondere im Sensualismus von Itard, Séguin und Montessori, in den Geistorthopädischen Übungen von Lesemann und Bartsch, in der Rhythmik von Dalcroze, Scheiblauber und Pfeffer, in der Leibeserziehung von Gaulhofer, Streicher und in der Bewegungserziehung nach dem 2. Weltkrieg von Mesters und Paschen. Seewald hat eine andere „Ahnengalerie“ vorgestellt, indem er die Wurzeln in vier Linien sucht.

Die erste Linie ist die heilpädagogische Traditionslinie von Maria Montessori, Séguin und Itard und die zweite ist die Leibeserziehung von Diem, Mester und Paschen, in der auch das „Natürliche Turnen“ von Gaulhofer und Streicher gehört. Die dritte ist die medizinisch-psychiatrische Linie, die von Homburger und Löwnau vertreten wird. Die vierte Linie heißt Rhythmusbewegung: diese hat den wichtigsten Einfluss auf die Psychomotorik ausgeübt.

Meines Erachtens ist die „Wurzelstudie“ in zwei Punkten ernst zu nehmen.

Einerseits kann man von der Geschichte lernen: es stellt eine wichtige Frage dar, aus welchen Wurzeln die Motologie stammt, weil man damit vieles über die Motologie lernen und sie besser verstehen kann. Andererseits haben die verschiedenen Gedankengüter, die der Entstehung der Motologie verholfen haben, immer noch ihre Gültigkeit in der Motologie behalten, so dass hier ein wichtiger Grund für diese Wurzelstudie liegt.

² Nach Kiphard ist Brauchbares aus den Bereichen Sport und Gymnastik, speziell der Klientenförderung (Liselott Diem), aus der Rhythmik, soweit sie heilpädagogisch ausgerichtet ist (Corburge, Höllerring, Krimm von Fischer, Pfeffer, Scheiblauber, Tauscher, Zuckrigl u.a.m.), dem Biodrama (Plätzer), der Ausdruckstherapie (Schwung) und der Sinnes- und Bewegungsschwung von Montessori. Weitgehende Übereinstimmung besteht mit den verwandten psychomotorischen Arbeitsweisen von Marianne Frostig und Suzanne Naville. Tilo Irmischer, Motopädagogik, Ursprünge der Psychomotorik, unveröffentlichte Handout, S.62

1.1.1 Sensualismus

Der Sensualismus geht davon aus, dass alle Erkenntnis auf sinnliche Wahrnehmung zurückgeht und zwischen Denken und Empfinden kein wesentlicher Unterschied besteht.

Itard schlug vor, 1800 ein wildes Kind namens Victor von Aveyron zu erziehen. Seine Erziehung baute er auf Roesseaus Emile, die als eine wesentliche Quelle der Sportpädagogik bzw. ihrer Vorläuferin, der Leibeseziehung gilt.³

Er wollte Victor mit dem Leben in der Gemeinschaft vertraut machen und die Sensibilität seiner Nerven durch die stärksten Stimulationen wecken. Itard hatte auch darauf sein Ziel gesetzt, dass Victor seinen Ideenkreis erweitert, indem man ihm neue Bedürfnisse schafft und seine Beziehungen zu den ihn umgebenden Menschen vervielfacht. Er hatte eine zeitlang die einfachsten geistigen Tätigkeiten auf die Gegenstände der körperlichen Bedürfnisse Victors angewendet und dann deren Anwendung auf den Lehrstoff bestimmt.

Séguin war Schüler von Itard, dessen Erziehungsversuch zu der Vermutung führte, dass Idiotie ein Entwicklungsstillstand und damit zu behandeln sei.

In der Erziehungsmethode Séguins spielt ein individueller Ausgang, der von den geringsten Möglichkeiten und Funktionen ausgeht, eine wichtige Rolle. Er wollte Menschen als Einheit behandeln und für eine Systematik darf die Gesamtheit in drei Ebenen, Aktivität, Intelligenz und Wille, unterteilt werden. Zu dem Bereich der Aktivität gehört Mobilität und Sensibilität, die die Basis für die Erziehung bilden.

Die Sinneserziehung von Séguin lehnt eine intellektuelle Erziehung ohne vorherige Schulung der Sinne ab. Sinnesempfindung und Wahrnehmungsverarbeitung sind zwei Wirkungen von Sinneseindrücken. Der Mensch tritt mit den Sinnen in Kommunikation mit der Umwelt.

Maria Montessorri orientiert sich an Itard und Séguin und entwickelt ihr Sinnesmaterial.

Ihr grundlegender Gedanke ist, dass jedes Kind einen eigenen Bauplan und eigene Triebkräfte für seine Entwicklung in sich hat und durch intensive Erziehungsmaßnahmen seine eigenen Entwicklungsmöglichkeiten verliert.

Die Selbständigkeit von Kindern ist hier groß geschrieben.

³ Seewald, J., Psychomotorische Vorläufer in der Geschichte der Rhythmus- und Gymnastikbewegung, Motorik, Schorndorf 25 (2002) Heft1, S.26

Darum hat der Erzieher das Kind zu beobachten, die Gesetze seiner Entwicklung zu beachten und das Umfeld so zu bereiten, dass das Kind sinnvoll arbeiten kann.

Bei ihr steht Sinnes- und Bewegungserziehung im Vordergrund und Spiel und Phantasie im Hintergrund. Dialogisch-personale Momente haben nur geringe Bedeutung.

Ursprünglich hat der Sensualismus sein Ziel auf Erziehung der geistig behinderten Kinder gesetzt. Das wurde geändert, nachdem Séguin in die USA ausgewandert ist und seine Konzepte auf „normale“ Schulkindern übertragen hat.

Für die Motologie hat der Sensualismus seine Bedeutung, weil er den Menschen als einheitliches Wesen, das mit den Sinnen in Kommunikation mit der Umwelt tritt, begriffen hat.

1.1.2 Die Geistorthopädische Übung

Sie ist keine Methode, sondern ein Unterrichtsprinzip, das von Lesemann und Bartsch entwickelt wurde.

Zur Zielgruppen gehörten motorisch schwache Kinder, aufmerksamkeitschwache Kinder, gedächtnisschwache Kinder und gefühls- und willensschwache Kinder. Zuerst muß das Interesse von ihnen geweckt werden, indem ihnen schon gekannte, einfachste Übungen und danach ein allmähliches Fortschreiten zum Neuen angeboten wird.

Es ist ein an Schiller orientiertes Prinzip, das dem Schüler gestattet, die Aufgaben auf seine Weise zu lösen. Der Lehrer darf nicht einen allgemeingültigen Normalweg vorschreiben, solange auch nur irgendein Lösungsweg gefunden wird.

Das Übungsrepertoire ist breit, da es sich von der Übung zur Höherbildung der körperlichen Sinnesschulung allgemein, zur Erziehung einer gewissen Gleichmäßigkeit, Stetigkeit und Ruhe, optische, akustische und motorische Differenzierungsübungen, Konzentrationsübungen, Präzisionsübungen bis hin zu Unabhängigkeits- und Distributionsübungen erstreckt.

Die Sinnesorthopädie, die als Unterbau der gesamten Schularbeit den eigentlichen Unterricht vorbereitet, wurde als erstes Ziel gesetzt.

Obwohl der Name sehr unzeitgemäß klingt, hatten Leseman und Batsch eine gewisse Einwirkung auf die Psychomotorik, Sinnesentwicklung und Übung als Grundlage für die gesamte Schularbeit.

In der Psychomotorik werden auch die motorischen Zustände als wichtiges Barometer für das Lernen verstanden. Bei Kindern ist die Bewegung besonders wichtig, weil sie durch sie die Welt kennen lernen und erforschen. Wenn sie in diesem Punkt schwach sind, könnte das Minderwertigkeitsgefühl in ihnen keimen, das in späteren Schuljahren in Formen von Zurückhaltung, Ablehnen, Aggression und Lernschwierigkeiten in Erscheinung treten kann.

1.1.3 Rhythmik

Den größten Einfluss auf die Motologie unter den traditionellen Übungsgedanken hat die Rhythmik ausgeübt. Als Hintergrund der neuen Rhythmikbewegung liegt die spätere Industrialisierung von Deutschland, die von dem preußischen Geist vor allem von Gehorchen und Sich-Einfügen nach soldatischem Vorbild geprägt worden ist. Die Leibeserziehung in dieser Zeit hat auch von dieser Strömung großen Einfluß bekommen. Der Ordnungsliebe nach wurden alle Bewegungen, die jede mögliche Tätigkeit aller Leibesteile einbezogen hatte, konstruiert.

Diese Mechanisierung verlangt eine neue kulturelle Erneuerungsbewegung, dazu gehört auch die Rhythmik von Dalcroze.⁴

Jaques Dalcroze, der 1865 in Wien geboren ist und Lehrer der Harmonie am Genfer Konservatorium war, entwickelte ein Notensystem für Bewegung, aus dem eine „rhythmische Gymnastik“ entstand.

1911 wurde in Hellerau ein Schulheim gebaut und 1914 wurden dort 500 Schüler aus Europa unterrichtet.

Dalcrozés Auffassung nach ist jeder Rhythmus Bewegung, die materiell ist und Raum und Zeit braucht. Die Bewegung der ganz kleinen Kinder sah er als rein physisch und unbewusst an. Die körperliche Erfahrung bildet das Bewusstsein und die Vollkommnung der physischen Mittel produziert die Klarheit der intellektuellen Wahrnehmung.

⁴ a.a.o. S.27

Seine rhythmische Gymnastik dient dem Zweck, das Gefühl für Rhythmus zu entwickeln und den Körper zu befähigen, jeden als zeitlich gehörten Rhythmus ins Räumliche zu übersetzen.

Körper und Bewegung dienen der Darstellung und Verkörperung der Musik. Hier spielten die Gehörbildung und die musikalische Plastik und Improvisation eine wichtige Rolle.

Seine Rhythmusauffassung findet nicht nur begeisterte Schülerinnen wie Scheiblauer und Pfeffer. Es gab auch Widerstand, vor allem bei Rudolf Bode und Rudolf von Laben, die vom Vitalismus des Philosophen Ludwig Klages beeinflusst waren. Sie vertraten eine solche Auffassung, dass der Rhythmus nicht von Menschen geschaffen wurde. Es verhält sich umgekehrt: Der Mensch wurde von ihm durchflutet.⁵

Mimi Scheiblauer hat 1911 bei Dalcroze in Hellerau ihr Rhythmikdiplom erworben. In den dreißiger Jahren hat sie sich um die Etablierung der Rhythmik in der Heilpädagogik bemüht.

Ihre Arbeitsprinzipien dienen dazu, das Kind zu einem Selbstwertgefühl zu führen. Dafür muß der Erzieher zuerst „selbst sein“.

Das „Sein“ ist nicht im Sinne von Leistung, oder Können, gemeint, sondern zur und in der inneren Ruhe „sein“: Entspanntheit und Ausgeglichenheit. Dann tut man dasselbe, was das Kind tun und machen soll. Wichtig ist, nicht so tun als ob und nicht vormachen, sondern „nur“ machen. Und erst dann reden.

Das Tun und Reden, das war eine ihrer wichtigen Arbeitsprinzipien. Nach ihrer Meinung drücken Kinder sich in ihrem Verhalten aus, z.B. in ihren Bewegungen, im Verhalten zur dinglichen, räumlichen und zur personalen Umgebung und in der Tätigkeit.

Um auf das Kind eingehen zu können, muß der Erzieher in der Zuwendung zu ihm und im Umgang mit ihm sein Verhalten beobachten. Dabei ist es wichtig, Achtung und Hochachtung vor den Kindern zu haben. Der Erzieher darf keine Werturteile abgeben. Sie nur einfließen zu lassen ist auch verboten.

Scheiblauer wollte durch verschiedene Übungsarten, die mit Musik begleitet waren, z.B. Übungen zur Ordnung, Koordination, Durchhalten,

⁵ Günther, H., Geschichtlicher Abriss der deutschen Rhythmusbewegung, In: Bannmüller, E./ Rötting, P. (Hrsg.): Grundlagen und Perspektiven ästhetischer und rhythmischer Bewegungserziehung, Stuttgart, Klett, S.28

Sinneswahrnehmung, Phantasiebildung, Bildung sozialer Fähigkeit und Begriffsbildung, den Kindern vor allem Selbstwertgefühl verschaffen. Charlotte Pfeffer hat auch wie Scheiblauber bei Dalcroze in Hellerau 1912 ihr Rhythmikdiplom erworben.

1938 erhielt sie für ihre Arbeit die Bezeichnung „Psychomotorische Erziehung“ und 1941 ist erstmals im deutschsprachigen Raum in einem Aufsatz der Terminus „Psychomotorische Erziehung“ aufgetaucht.

1956 wurde mit dem Titel „Psychomotorische Heilerziehung“ ein Artikel veröffentlicht.

Pfeffer kritisierte die herkömmliche menschliche Motorik, weil sie immer noch lediglich vom funktional- mechanistischen Gesichtspunkt aus betrachtet wurde. Daher müssen Psychologen und Erzieher aus der praktischen Erfahrung heraus einen anderen Begriff schaffen: Psychomotorik. Die echte menschliche Motorik fragt nicht nach Zweck und Leistung. Sie ist da und offenbart sich. Sie besitzt einen psychischen Motor, der dem Antrieb aus dem Unbewussten gehorcht. Nur in diesem Begriff der Psychomotorik, der aus der unerschöpflichen Quelle des Menschseins immer neu und immer wandelnd aufsteigt und die unabhängig von Intellekt und Berechnung spontan zutage kommt, wird es deutlich. Hier liegt eine unübersehbare

Entwicklungsmöglichkeit, denn sie taucht eigenwüchsig und eigenmächtig aus dem latenten Vorrat körperlicher, geistiger und seelischer Kräfte auf.

Bei ihrer Arbeit spielen die Musik und Übungsgegenstände eine wichtige Rolle. Prinzipiell hat jeder beliebige Gegenstand seine Eigenschaft der Form, des Gewicht, der Materialbeschaffenheit, die das Anpassen, Zugreifen, Festhalten in ihren verschiedenen Möglichkeiten bedingen.

Sie sah die Aufgaben psychomotorischer Erziehung in zwei Hinsichten. Zuerst müssen der festgestellte motorische Defekt behoben und ausgleichende, positive motorische Impulse geschaffen werden. Zweitens muß eine allgemeine, nicht spezialisierte Basis geschaffen werden, auf der sich alle Fähigkeiten entwickeln können.

Mit verschiedenen Übungen wollte Pfeffer dem Kind eine Anerkennung und Legalisierung geben, obwohl es motorisch geschädigt ist. Das beseitigt seine Minderwertigkeitsgefühle und gestattet ihm die Freiheit der motorischen Einfeldung.

Sie wollte Aufmerksamkeit, Energie und Konzentration anregen und helfen, den Kontakt mit der Umwelt ergiebiger und befriedigender zu gestalten. Das schafft in dem Kind einen Sinn für Ordnung und innere Ruhe.

Die Gemeinsamkeit von Scheibblauer und Pfeffer liegt darin, dass die beiden Meisterinnen die Verbundenheit von Musik und Körper als Ausgangspunkt ihrer Arbeit genommen haben.

Für die Psychomotorische Übungsbehandlung von Kiphard waren rhythmisch-musikalische Übungen ein wichtiges Mittel. Aber leider haben sie mit der Zeit ihre Bedeutung verloren. Meines Erachtens ist in der Wechselwirkung zwischen Musik, Klängen und Bewegung ein unübersehbares Element vorhanden, das für die Motologie einen Beitrag leisten kann. Musik machen und nach der Musik sich bewegen ist ein menschlicher Trieb. Daher sehe ich, dass sich Musik und Bewegung in gleicher Rangordnung befinden.

Ein Einfügen der Musik oder eine Wiederanerkennung der Musik in der Motorik kann eine auftreibende Kraft für die Motologie geben, insbesondere zu diesem Zeitpunkt, an dem es viele Diskussionen und wenig Einigkeit in der Theorie und Praxis gibt.

1.1.4 Die Leibeserziehung, Bewegungserziehung

Die Leibeserziehung von Karl Gaulhofer, der ein Reformers des österreichischen Schulturnens war, steht mit reformpädagogischen Ideen zur Erneuerung des Schulturnens, dem „Natürliche Turnen“ im Zusammenhang. Seine Idee hat einen großen Einfluß auf den Turnunterricht in Deutschland der Jahrhundertwende ausgeübt. Der herkömmliche Turnunterricht in Deutschland war fast ganz eine mechanische, herdenmäßige Abrichtung, die zur Körperkraft und zu einer gewissen Nachahmung und Gewöhnung statt der individuellen Regung und Bewegung geführt hat. Körperbeherrschung, Ordnung und Disziplin waren die Merkmale.

Hier geht es nicht um natürliche und künstliche Übungen, sondern um die Bewegungsformen. Das Natürliche Turnen besagt, dass die Bewegungsform als die Lebensform, die sich von der Schulform und Kunstform unterscheidet, in einer natürlichen und in einer stilisierten Ausführung ihre Form annimmt. Gaulhofer hat den Namen Natürliches Turnen von der Bewegungsform, die man für richtig hält, abgeleitet.

Seine Turnübungen bestehen aus vier großen Gruppen: Ausgleichsübungen, formende Übungen, Leistungsübungen und Bewegungskünste.

Gaulhofer hat in vieler Hinsicht seine Verdienste erworben. Erstens hat er die Leiberziehung anstatt der künstlichen, stilisierten Bewegung zur natürlichen Bewegungsausführung hingewendet und das Fach Turnen zum Schulturnen hin erweitert. Zweitens wurden in das Schulturnen volkstümliche Spiele miteinbezogen. Drittens hat er das Turnen in der Natur eingeführt, z.B. monatliche Wandertage und Einführung des Pflichtskikurses.

Er forderte eine tägliche Turnstunde und die Unterstützung des Sonderturnens. Viertens hat er die Begriffe wie „körpergemäß“, „entwicklungsgemäß“, „ökonomisch“, „zweckgerichtet“, „aufgabengerecht“ und „umweltgemäß“ eingeführt.

Er meinte, es gibt keine „richtigen Bewegungen“ mehr, sondern nur noch individuelle, natürliche und angemessene.

Nach dem Zweiten Weltkrieg sind in der Bewegungserziehung zwei Personen, Mester und Paschen, zu erwähnen.

Die Bewegungserziehung von Mester geht von der Überzeugung aus, dass sich das Kind vom Leib und seiner Bewegungsfähigkeit her in einer ganz bestimmten, in der Natur des Kindes angelegten Weise äußert und darstellt. Durch dieses persönliche Verhalten vollzieht sich in den Beziehungen zu den Räumen und Dingen der sachlichen Umwelt, sowie zu den Partnern an der sozialen Mitwelt eine individuelle menschliche Formung.

Seine Erziehung durch Bewegung geht um die Entfaltung des Bewegungslebens als einer naturgegebenen Ausdrucks- und Gestaltungsform des kindlichen Verhaltens.

Mesters ist in der Hinsicht bewerkenswert, dass er die Bewegung als Arbeitsmittel in den Gesamtunterricht und in die Gesamterziehung einbezogen hat und aufgelockerte Lebensräume, z.B. Wanderungen, Aufenthalt in Schulen und Heimen und Zeltlagern, Fest- und Feiergusaltung dem Bildungsprogramm der Schule zugeordnet hat.

Paschen kritisierte den Begriff der Leibesziehung, weil der Leib nicht die eigentliche und einzige Sache der Erziehung sei.

Er meint damit, dass die Erziehung nicht auf den Leib, sondern direkt auf den ganzen Menschen zielen sollte. Leibeserziehung ist Erziehung und Bildung des

ganzen Menschen durch Elemente der Bewegung. Er sah, daß hier der Grund der Umbenennung liegt und Leibeserziehung Bewegungserziehung heißen müsste. Seiner Auffassung nach ist Bewegung die einzigartige Brücke, die zwischen Bewusstem und Unbewusstem, zwischen Leib und Seele, zwischen Subjekt und Umwelt, zwischen Raum und Zeit, zwischen Kraft und Form vermittelt.

Für die Motologie ist seine Bewegungsauffassung in zwei Punkten wichtig. Zuerst sieht er, daß die Erziehung durch Bewegung auf den ganzen Menschen zielt. Zweitens hat er die Bewegung zu verstehen versucht. Er sagt, dass das Verstehen einer Bewegung auf der Erkenntnis ihrer Motive beruht, ihrer Ziele und ihrer Bedeutung im Leben des Sichbewegenden.

Löwenau als ein Kinder- und Jugendpsychiater hat mit seinem Aufsatz „Leibeserziehung unter heilpädagogischen Aspekt“ einen speziellen Aspekt der Verhaltensbeeinflussung in der Bewegungserziehung eingebracht.⁶

Seiner Beobachtung nach erweise sich das schwierige Kind nicht in der gleichen Weise ansprechbar wie seine gesunden Altersgenossen.

Deswegen ist es wichtig, das Kind unter neuen Aspekten zu sehen, um sein Verhalten mit den Methoden der Therapie korrelieren zu können. Eine andere Ausgangsposition gegenüber solchen Kindern einzustellen sei entscheidend. Er sah sportliche und musische Erziehungsformen als besonders günstig an. Denn „über die Motorik werden zugleich auch seelische Bereiche angesprochen und emotionale Gestimmtheiten hervorgerufen, welche das Kind in besonderem Maße beeinflussbar machen“.⁷

Heilpädagogische Maßnahmen gewinnen eine besondere Bedeutung, denn sie bieten Entladungsmöglichkeiten für affektive Spannungen und Ausdrucksmöglichkeiten für das Lebensgefühl. Für Löwenau ist die Haltung der Pädagogen durch eine abwartende Haltung gezeichnet. Die Richtlinien des Unterrichts lagen nicht im Stoffplan, sondern ergeben sich aus der Entwicklung des Kindes.

Löwenaus Verdienst liegt darin, dass er die Bewegungserziehung für beeinträchtigte Kinder in therapeutischer Hinsicht bereichert hat. Die

⁶ Tilo Irmischer: Ursprünge, In: Psychomotorik in der Entwicklung, Tilo Irmischer/Klaus Fischer (Red.), Hofmann Schorndorf, 1989, S.15. Nach Kategorisierung von Jürgen Seewald gehört Löwenau zu einer medizinisch- psychiatrischen Linie.

⁷ Löwenau, H. : Leibeserziehung unter heilpädagogischen Aspekt. , In: Heilpädagogik (1957) 8, S.215

individuellen Voraussetzungen und Bedürfnisse des Kindes anstatt des fremdbestimmten Lehrplans wurden eingesetzt, um den Verhaltensschwierigkeiten der Kinder zu entsprechen. Im Vordergrund steht die Anerkennung der Persönlichkeit des Kindes. Seine am Kind orientierte methodische Hilfe zeigt sich auch in der Psychomotorik.

1.2 Die Anfänge von Gütersloh und ihre Entwicklung bis hin zur Gründung des „akP“ im Jahr 1976

Der Anfang der Psychomotorik in Deutschland lässt sich auf das Jahr 1955 zurückfahren, als Kiphard mit der Leiterin der Gütersloher Klinik für Jugendpsychiatrie, Fr. Dr. Elisabeth Hecker, ein Initialgespräch geführt hat. Hecker war von seinen Ideen, behinderten Kindern über das Medium Bewegung zu helfen, sehr beeindruckt.⁸ Diese Begegnung führte zur klinischen Laufbahn von Kiphard in Gütersloh und Hamm und zur Entwicklung der psychomotorischen Übungsbehandlung.⁹

Wer die Mutter der Psychomotorik ist, ist umstritten. Aber es ist sehr eindeutig, wer der Vater ist. Nämlich Ernst Jonny Kiphard. Ohne seine Liebe zu Kindern, seinem Abenteuergeist und seiner Freude am Leben wäre es unmöglich, dass wir heute als Motologen/Innen arbeiteten.

Er ist im Jahr 1923 in Eisenach, Thüringen geboren.

Ab 1940 hat er als Soldat im U-Boot und als Kampfschwimmer gearbeitet und 1945, während der britischen Gefangenschaft, ein Varieté gegründet. Er ist von 1948 bis 1954 als Clown und Artist u.a. im Zirkus Althoff aufgetreten.

⁸ Schilling, F.: Das Konzept der Psychomotorik- Entwicklung, wissenschaftliche Analysen, Perspektiven, In: G.Huber, H. Rieder, G. Neuhäuser (Hrsg.), Psychomotorik in Therapie und Pädagogik, Verlag Modernes Lernen, Dortmund, 1990, S.58. Schilling sagt, dass der Zugang zur Psychomotorik meistens durch menschliche Bewegung eröffnet wurde; Bewegung mit Menschen, die von der Idee der Psychomotorik fasziniert waren, in die Lage zu versetzen, diesen Funken weiter zu geben.

⁹ Es war Fr. Dr. Elisabeth Hecker, die den Begriff „Psychomotorische Übungsbehandlung“ eingeführt hat. Sie schreibt „Wir nannten die Übungen psychomotorisch. Deshalb, weil durch Übungen im leiblichen Bereich ein besonders guter und kindgemäßer Zugang zum Psychischen gelingt.“ Im Vorwort von Fr. Dr. E. Hecker zur 1. Auflage von „Bewegung heilt“. Hünekens, H.; Kiphard, E.J., Bewegung heilt. 7. Aufl., Flöttmann Verlag, Gütersloh, 1985, Vorwort S., 4 Laut Irmischer war es nicht Fr. Hecker, sondern Fr. Pfeffer, die als erste die Bezeichnung Psychomotorik verwendet hat. Charlotte Pfeffer, die als Jüdin Deutschland verlassen musste, hat in einer Veröffentlichung in der Zeitschrift für Kinderforschung ihre Arbeit als „Psychomotorische Erziehung“ bezeichnet. Kiphard hat Fr. Pfeffer darum gebeten, seine Bewegungstherapie als „Methode Pfeffer“ benennen zu dürfen. Fr. Pfeffer hat es abgelehnt und Kiphard hat den Namen „Psychomotorische Übungsbehandlung“ hervorgezaubert. Jan van Prinxteren, Geschichte der Psychomotorik –Wie alles begann, In: klinisch orientierte Psychomotorik, Hanne- Behnke (Hrsg.), Verlag Pflaum, 2001, S.2, Siehe auch Tilo Irmischer 1993, S.15

Während seines Studiums an der Deutschen Sportschule Köln (von 1954 bis 1957) hat er im Jahr 1955 mit Fr. Dr. Hecker ein Initialgespräch in der Kinderpsychiatrie Gütersloh geführt. Nach seinem Studium hat er als Diplomsportlehrer am Gymnasium Schloss Salem gearbeitet (1958-1960) und parallel hat er 1958 als freier Mitarbeiter einen zweijährigen Forschungsauftrag von der Kinderpsychiatrie Gütersloh bekommen. Die Forschung hat auf die Effizienzkontrolle psychomotorischer Fördermaßnahmen ihr Ziel gesetzt. 1960 ist er in der Kinderpsychiatrie Gütersloh angestellt worden. Er hat 1961 die Arbeit mit dem Trampolin und zirkuspädagogischen Elementen begonnen. Nach dem Umzug der Kinder- u. Jugend-Psychiatrie von Gütersloh nach Hamm hat er von der DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) den Forschungsauftrag mit dem Thema „Das Syndrom motorischer Fehlleistungen bei frühkindlich hirngeschädigten Kindern“ bekommen. Aus dieser Arbeit resultiert später der Körper-Koordinationstest für Kinder. Friedhelm Schilling hat 1966 begonnen, diesen Test zu modifizieren und zu standardisieren. Seit 1974 wird dieser Test verwendet. Der Trampolin-Koordinations-Test (TKT) wurde auch zu dieser Zeit begonnen¹⁰, der durch die Zusammenarbeit mit Friedhelm Schilling im Jahr 1967 seine enorme Entwicklung bekommen hat. 1974 ist eine Arbeitsgemeinschaft für spezielle Bewegungserziehung und Psychomotorik und schließlich 1976 der Aktionskreis Psychomotorik (ak P) gegründet worden. Kiphard wurde 1980 zum Hochschullehrer an die Universität Frankfurt berufen und 1983 emeritiert. Er hat sich energisch mit der Psychomotorik beschäftigt und durch zahlreiche Veröffentlichungen zur Praxis seine Ideen und Liebe zu den Menschen¹¹ verbreitet.

¹⁰ In dieser Zeit gab es zwischen Hamm und Marburg ein Nachbarschaftstreffen der Kinder- und Jugendpsychiater, wobei Kiphard seine motometrische Funktionsprobe vorgestellt hat. Er hat sie nach dem methodischen Vorbild des Oseretzky-Test aus über 100 Aufgaben durch Ausprobieren und Überprüfen zusammengestellt.

Friedhelm Schilling: Von den Anfängen des KTK zu einem umfassenden motodiagnostischen Konzept, unveröff. Vortrag, Tagung „Mensch im Zentrum“. S.1. Schilling war zu dieser Zeit wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ärztlich Pädagogische Jugendhilfe der Uni. Marburg und begann mit einem DFG Forschungsprojekt zu Folgezuständen nach frühkindlichen Hirnschäden. Schillings Team suchte nach validen Tests, um die Persönlichkeits- und Verhaltensänderungen nach frühkindlichen Hirnschaden im Schulalter von 6 bis 12 Jahren untersuchen zu können. Friedhelm Schilling, Persönliches zur Geschichte der Psychomotorik. Unveröff.

¹¹ Seine Persönlichkeit wird folgendermaßen beschrieben: „Besonders hervorzuheben ist einerseits sein ihm eigenes Vermögen an hochkoordinierten, feingesteuerten Bewegungen und körperlicher Beherrschung. Wer kennt nicht seine Zauber- und Jonglierkünste, akrobatischen

Die Psychomotorische Übungsbehandlung hat seinen Anfang in der Idee, den Behinderten, von Behinderung Bedrohten und Andersartigen in Verhalten und Entwicklung einen Weg zu eröffnen. Es wurde erwartet, dass dieser Weg ihre Persönlichkeit entfalten und aufblühen lässt.

Kiphard's Auffassung für Psychomotorik lautet: „Die Vorsilbe „Psycho“ soll dabei verdeutlichen, dass beim Menschen an jeder motorischen Aktion eine Reihe psychischer Variablen beteiligt sind, und zwar sowohl perzeptive, kognitive als auch affektiv soziale Anteile. Während sich die Psychologie mehr für Senso-Motorik und Kogno-Motorik interessiert, wenden wir uns dem gesamten psychomotorischen Geschehen zu, das heißt neben perzeptiv-kognitiven insbesondere auch den affektiven und sozialen Aspekten beim Zustandekommen motorischer Handlung.“¹²

Statt einer symptom- und defektorientierten Vorgehensweise hat die PMÜ ihre Aufmerksamkeit auf die Gesamtheit des Kindes, seine Stärken und auch seine Schwächen gerichtet. Durch motorisch förderliche Betätigung psychische Vorgänge zu aktivieren, war der leitende Gedanke. Diese sollten zu einer Harmonisierung und Stabilisierung der Persönlichkeit führen. Dadurch wird gezielt ein Beitrag geleistet zur Balance zwischen innerer Gefühlsdynamik und äußeren Bewegungsverhalten.¹³

Das Ziel der PMÜ liegt in der Förderung der gesamten Körperlichkeit, des Selbstwertgefühls und des Gemeinschaftsgefühl. Letztes hat oft eine wichtige Schlüsselfunktion bei geistig und körperlich behinderten Kindern. Motorisch

Meisterstücke! Sein Mut zu Bewegungsexperimenten, seine nicht nachlassende Energie im Erfinden, Ausprobieren und geduldiges, ausdauerndem Üben krönten seine Leistungen. Als Meister der Entspannung und Selbstbeherrschung konnte er sich seine Erfolge selbst zuschreiben, erfuhr Selbstbestätigung und psychophysisches Wohlgefühl. Dieser eigene Zugang zur Bewegung prägt sicher wesentlich seine psychomotorische Einstellung. ...Andererseits: Seine liebevoll-freundliche Zuneigung zu Menschen, ohne Unterschiede zu machen, sein Entgegenbringen von Geduld, sein humorvolles Wesen, immer hat er Streiche, verbale Gags, verblüffende Überraschungen bereit; seine Art, Menschen zu faszinieren durch seinen Blick, seine Ausstrahlung; sein Bedürfnis, Menschen zum Staunen, zum Lachen zu bringen, Freude zu schenken, als Clown, als Freund; seine Beziehung zur Musik als Akkordeon-, Klavierspieler oder Urwaldtrommeler. Ingrid Schäfer, Grundsteine der Psychomotorischen Übungsbehandlung- Entwicklungsabschnitt 1955 bis 1975, In: Psychomotorik in der Entwicklung, Tilo Irmischer/Klaus Fischer (Red.), Reihe Motorik Band 8, Hofmann Schorndorf, 1989, S.19

¹² Tilo Irmischer, unveröffentlichte Handouts, S. 74

¹³ Mit diesem Ansatz haben sich Hünekens und Kiphard sichtlich von sportmotorischen und anderen Trainingsmethoden z.B. der gezielten motorischen Behandlung von Göllnitz abgesetzt. Ernst Jonny Kiphard, Psychomotorische Ansätze und Positionen, In: Psychomotorik Ansätze und Arbeitsfelder, Ein Lehrbuch, Helmut Köckenberger/Richard Hammer (hrsg.), Verlag moderne lernen- Dortmund, 2004, S. 27

schwache Kinder spielerisch zu kleinen und kleinsten Erfolgen zu führen, wurde im Sinne der Pädagogik der Ermutigung aufgefasst.

In psychomotorischen Förderstunden wurden für dieses Erfolgserleben viele Spiele¹⁴ angeboten. Spiele sind aus der Psychomotorik nicht wegzudenken. Kinder können im Rollenspiel ihre Erlebnisse und Konflikte verarbeiten und Hemmungen und Ängste überwinden. Sie können sich im Spiel auch Sehnsüchte und geheime Wünsche erfüllen. Gerade für schwächere und behinderte Kinder bedeutet Spiel sehr viel. Beispielweise können sie im Rollenspiel mächtig und stark sein und wenigsten zeitweise die für sie frustrierende Realität korrigieren. Doch wird die Kluft zwischen Realität und Wunschwelt immer größer, wenn diese Kinder in der Realität insbesondere im Bewegungsbereich die Erfolge nicht erleben.

Die Übungsgliederung der PMÜ kann wie folgt geschildert¹⁵ werden:

1. Sinnes – und Körperschemaübung. Hier gehören visuelle, taktile, akustische Wahrnehmungsübungen, Körperorientierungsübungen und Raumorientierungsübungen hinzu. Dieser Lernbereich bestand aus bewegungsbetonten sensorischen Erfahrungen.
2. Behutsamkeits – und Selbstbeherrschungsübungen. Zu nennen sind Bewegungsübungen, Selbstbeherrschungsübungen, Behutsamkeitsübungen, Reaktionsübungen, Anpassungsübungen an die Gemeinsamkeit, Geschicklichkeitsübungen und Simultanübungen.

Dieser Lernbereich diente der feinmotorischen Koordination und Verhaltenssteuerung.

3. Übungen des Erfindens und Darstellens. Hier werden erfinderische Selbsttätigkeit, Improvisation und Darstellung, Tierspielen, Tätigkeitspantomine, Situationsdarstellung und mimische Ausdrucksübungen dazu gezählt.

¹⁴ Kiphard berichtet seine Erfahrung im Zusammenhang mit dem Spiel.

Im Jahr 1955 wurde ihm in Rahmen des Forschungsauftrags eine Aufgabe gegeben. Er musste bewegungs- und verhaltensauffällig Vorschul- und Grundschulkindern in einem Tagesraum fördern. Er konnte mit leistungsbetonten sportlichen Lerninhalten bei diesen Kindern gar nicht ankommen. Die von den Kindern initiierte Spielidee „Zirkus“ hat er dann aufgenommen. Die Kinder hatten ziemlich alle Idee und Vorstellungen, vom Indianer über Fabeltiere und Sternmännchen bis zur Clownin bzw. zum Clown. a. a. O, S. 28-29

¹⁵ Hünekens/ Kiphard, E.J., Bewegung heilt - psychomotorische Übungsbehandlung bei entwicklungsrückständigen Kindern. Gütersloh, Flöttmann, 1960

Für die Schilderung siehe auch Tilo Irmischer, Motopädagogik, Ursprünge der Psychomotorik, unveröffentlichte Handaut, S.63 und auch Ingrid Schäfer, 1989, S.21

Bewegungskreativität zieht sich durch die Geschichte der Psychomotorik wie ein roter Faden. Die Kinder gestalten immer Neues. Sie üben sich in der Rolle von allen möglichen Gestalten, z.B. Akrobaten, Tänzer, Zauber oder Clown... die Motivation der Kinder und Jugendlichen ist sehr groß, weil sie diese Rolle nicht mehr „so tun als ob“, sondern echte Kunststücke lernen wollen. Diese Fähigkeit wollen sie in Kinderzirkus- Vorstellungen dem Publikum zeigen.

4. rhythmisch- musikalische Übungen. Hierzu zählt man rhythmisch- musikalische Übungen, und rhythmische und dynamische Bewegungsübungen, Übungen zum Musikhören und Bewegung nach Musik.

Der Einfluss der heilpädagogischen Rhythmik von Pfeffer und Scheiblauer ist deutlich zu sehen. In den Anfangsjahren wurden regelmäßig die Rhythmus- und Klanginstrumente des Orffschen Schulwerks geübt. Es bildeten sich zwei Gruppen: Ein oder mehrere Rhythmusinstrumente von einer Gruppe gaben das Metrum vor, die anderen Kinder dieser Gruppe nahmen es auf und improvisierten an Instrumenten.

Eine andere Gruppe setzte diese musikalische Improvisation in Bewegungsimprovisation um.

PMÜ hat keine differenzierten Übungsanweisungen im Vergleich zum Beispiel zum Sport. Es gibt kein Vormachen und Nachmachen, keine Korrekturen und keine Leistungsbewertung. Es gibt auch kein Richtig und kein Falsch. Kinder können selbst entscheiden, was sie momentan ausprobieren möchten oder spielen möchten. Zwar können die Therapeutin und der Therapeut¹⁶ Spiele vorschlagen, aber es muss sehr sparsam geschehen. Denn die Erwachsenen als stetiger Anbieter und Macher passen nicht in die Atmosphäre der PMÜ.

Grundsätzlich liegt es bei den Kindern, ob sie was tun oder gar nicht tun und nur beobachten, was andere treiben.

Die rezeptive innere Anteilnahme löst wichtige Wahrnehmungen und kognitive Reflexionen aus. Es gibt aber Kinder, die mangelndes Selbstvertrauen zeigen.

¹⁶ Kiphards Meinung nach steht und fällt eine erfolgreiche Psychomotorische Arbeit mit der Persönlichkeit der Therapeutin und bzw. des Therapeuten. Er nennt persönliche Attribute, die die Arbeit zum Erfolg führen wie folgt:“1) Achtung vor dem Kind, Geduld, Verständnis und Herzenswärme 2) Ausstrahlen von Vertrauen, Ermutigung und Bestärkung 3) sympathisierende Anteilnahme, Begeisterungsfähigkeit 4) Flexibilität, Eingehen auf die Ideen der Kinder 5) Kontaktfähigkeit, Echtheit und Ehrlichkeit 6) Konsequentes Verhalten, Berechenbarkeit 7) Nicht das Kind rügen, sondern sein Verhalten 8) Vor allem immer wieder positive Ansätze sehen 9) Kreativität- ganz wichtig- HUMOR. „Ernst J. Kiphard, 2004, S.31-32

Das heißt, sie sind passiv, ziehen sich ständig zurück und weichen jeder kleinen Anforderung aus. Dann müssen unbewusste innere Konflikte, die meistens im familiären Umfeld zu suchen sind, gelöst werden. Diese sogenannte Verhaltenstörung (Fehlverhalten) kann nur aus der Sicht des Erwachsenen als solche bewertet werden. Aus der Sicht des Kindes ist es als eine Art Aufschrei aufzufassen, mit dem es seine innere Not anzeigt. Es endet meistens in einem „Teufelkreis“. Das bedeutet, wenn das Kind rebellierend, störend, wild und aggressiv sich verhält, werden Eltern (Erwachsene) mit Unverständnis, Strenge, Verboten und Strenge reagieren. Um den Teufelkreis zu brechen und damit eine neue Basis für ein neues Verhalten zu schaffen, ist eine umgekehrte Reaktion seitens der Erwachsenen notwendig. Dieses Kind braucht nämlich Zuwendung, persönliche Ansprache und Verständnis. PMÜ vollzieht ihre Wirkung innerhalb von vier Ebenen. Zuerst kann die funktionale Ebene erhoben werden. Beispielweise werden in Bewegungsspielen muskuläre Antriebs- und Bremskräfte aktiviert.

Zweitens geschieht es auf der psychischen Ebene. Aktivitäten werden mit Freude und Stolz über die eigene Leistungsfähigkeit erlebt.

Drittens ist die pädagogische Ebene zu nennen. Das heißt, hier erfährt das Kind, sich selbst an die Hand zu nehmen und auch sich selbst Halt zu sagen.

Viertens zeigt sich die Wirkung auf der sozialen Ebene. In der Gruppe finden gegenseitige Orientierungs- und Anpassungsprozesse statt. Die Wirkung ist wie folgt beschrieben: „Letztlich entsteht ein eigenes Abwandeln von Bewegungen und eine erste geordnete Eigentätigkeit. Dabei findet ein ständiges Üben von Konzentration, Reaktionsvermögen und Geschicklichkeit statt, deren Beherrschung Voraussetzung ist für jede motorische Leistung. Das freiwillige Einordnen in die Gemeinschaft löst die Kinder aus ihrer krankhaften Ichbezogenheit und lässt sie zu echten sozialen Bezügen kommen.“¹⁷

Übungsmaterialien und Räume waren zwar in heutigen Verhältnissen sehr bescheiden¹⁸, aber die Spielideen und Verwendungen der Materialien waren noch bunter und vielfältiger.

¹⁷ Tilo Irmischer, unveröffentlichtes Handout, S.64

¹⁸ Kiphard erinnert sich an diese Zeit so: „Wir mussten versuchen, unseren Tagesraum irgendwie in einem Turnraum oder besser in einen Psychomotorikraum zu gestalten. Da es damals noch keinen Etat für Geräte und Materialien gab, besorgten wir uns ausrangierte Matrasen aus dem Klinik Keller und benutzen sie als Turnmatte, als Hindernisse oder als Wände für selbstgebaute Zelte oder Wohnungen. Desgleichen requirierten wir Wolldecken, die zu

Außer vielen einfachen Materialien (z.B. Stühle, Kissen, Autoreifen, Strümpfe, Matten, Decken etc.) hatten vor allem das Trampolin ab 1961 und die aus alten Türen gefertigten Rollbretter ab 1965 eine hohe Anziehungskraft. Je weniger funktional und zweckbestimmt ein Material ist, desto mehr finden die Kinder heraus, um verschiedene Spiele zu ermöglichen. Nach meiner Meinung ist diese Seite des Spielmaterials zu betonen, weil sie das Erfindungsvermögen der Kinder anspricht.

Kinder müssen von Anfang an variierte Übungsvollzüge mit verschiedenen Materialien zum Angebot bekommen. Es hängt mit der „Psychomotorischen Handlung- Intelligenz“ zusammen.

Das bedeutet, dass durch situative Modifikation die Kinder die Anpassungsfähigkeit an neue Bewegungssituationen erlangen. Dafür ist es notwendig, die Standardsituationen grob- und feinmotorischer Vollzüge immer abzuwandeln.

Sonst könnte es passieren, dass die Kinder in der Psychomotorikstunde mit dem Pedalo gut balanciert fahren können, aber zu Hause nicht einmal imstande sind, auf der schmalen Gartenbank zu gehen.

Kiphards Idee in Gütersloh bekam eine sehr gute Resonanz innerhalb der Psychiatrie, die sich in Kürze dann sehr verbreitete.

Die anfängliche Entwicklung der PMÜ ist einem Forschungsauftrag des nordrhein- westfälischen Sozialministeriums zu verdanken. In dieser Zeit hat Kiphard die Grundsteine der PMÜ gelegt. 1961 hat er das Trampolin angeschafft und begann dieses Gerät therapeutisch und diagnostisch einzusetzen. Mit dem Forschungsauftrag der DFG ist es möglich geworden, den Weg zu motodiagnostischen Erkenntnissen zu bahnen. Zahlreiche Testungen und endlose Arbeiten führten zur Entwicklung des motoskopischen Trampolin- Körperkoordinations- Test (TKT) und zum motometrischen Körperkoordinations-Test für Kinder (KTK).¹⁹

Im Jahr 1965 ist die Klinik nach Hamm umgezogen. Sie hat auch einen neuen Namen bekommen: „Westfälisches Institut für Jugendpsychiatrie und Heilpädagogik“. In dieser Zeit lag der Schwerpunkt der PMÜ in der

allerhand Spielen genutzt wurden. In der Kinderabteilung eines Kaufhauses wurden wir mit Luftballons versorgt, und die Tischlerei schenkte uns Holzplatten jeder Dicke und Länge.“ Ernst J. Kiphard, 2004, S.29

¹⁹ Näheres über diese Teste wird später im Kapitel der Diagnostik dargestellt.

Entwicklung des TKT und KTK. Es ging dabei darum, dass man geeignete Verfahren findet, um motorisches Verhalten genauer zu erfassen und um das diagnostische Instrumentarium in der Kinder- und Jugendpsychiatrie zu erweitern.

Das Interesse für die PMÜ wuchs durch zahlreiche Veröffentlichungen und Vortragsreisen von Kiphard und Hünnekens. Die ständige Herausforderung während dieser Zeit führte Kiphard zu einer vertieften Auseinandersetzung bezüglich der PMÜ mit den sogenannten Schwererziehbaren, Lern- und Geistigbehinderten, Körper- und Sinnesbehinderten.²⁰ Diese Umstände führten zum Einzug der PMÜ in die Geistigbehindertenpädagogik.

Seit 1968 widmete sich Kiphard der sensorischen Übungsbehandlung, um motorische Auffälligkeiten und Störungen bereits im Säuglings- und Kleinkindalter zu erfassen. Das Ziel lag darin, durch frühzeitige Behandlung einer möglichen, später in Erscheinung tretenden Verhaltensbesonderheit vorzubeugen. Kiphard beschreibt seine Meinung über sensomotorische Übungsbehandlung folgenderweise: „Aus all dem mag klargeworden sein, wie sehr es in der sensomotorischen Übungsbehandlung darauf ankommt, den therapeutischen Hebel gleichzeitig auf der Einnahmeseite der Sensorik und auf der Ausgabeseite der Motorik anzusetzen. Jede Informationsverbesserung durch Wahrnehmungssensibilisierung bewirkt eine Verbesserung der Handlungsqualität. Umgekehrt führt jeder willkürmotorische Akt und jede adaptive motorische Reaktion zu einer besseren Wahrnehmung und damit zu einer Erhöhung der Organisation und Integration neurologischer Regelkreise.“²¹ Die PMÜ bekam immer mehr öffentliches Interesse im In- und Ausland. Eine Klinikbesichtigung verbunden mit einem Einführungsvortrag und einer Demonstrationsstunde mit Kindern waren sehr gefragt und die Zahl interessierter Leute für das Institut Jugendpsychiatrie und Heilpädagogik in Hamm ist stetig gestiegen. So wurden zwei bis drei ganztägige Informationstage pro Jahr eingerichtet.

²⁰ 1966 wurde die Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung haltungsgefährdeter Kinder und Jugendlicher sehr intensiviert. Der Aspekt der Koordinationsschwächen und -störungen und ihr psychomotorischer Zugang bekam zunehmend Beachtung. Schließlich wurde die PMÜ in das Schulsonderturnen integriert. 1966/1967 wurden verstärkt Kontakte zur Bundesvereinigung Lebenshilfe aufgenommen. Ingrid Schäfer, 1989, S. 24

²¹ Tilo Irmischer, unveröffentlichte Handouts, S.66

Der Fortbildungswunsch wuchs auch. 1968 wurde im Institut im Hamm für Mitarbeiter ein interner Wochenlehrgang genehmigt. Nach dem ersten erfolgreichen Kurs war die Anfrage so groß, dass der zuständige Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Landesjugendamt) zwischen 1969-1975 insgesamt 22 Einführungs- und Aufbaukurse ausgeschrieben hat. Die humanistische Gesamtheitsidee der PMÜ, das heißt, der psychomotorisch-ganzheitliche Zugang zum Kind war zunächst eine Antwort auf eine funktionale, symptomatische, mechanistische Sichtweise²² der menschlichen Motorik. Es war ein Novum, sowohl in der Pädagogik als auch in der Therapie. Wenn Gütersloh der Geburtsort der Psychomotorik ist, dann ist Hamm der Entwicklungsort der Psychomotorik, an dem alles studiert, untersucht, ausprobiert, diskutiert und Weiterbildungen durchgeführt worden sind. Kiphard hat mit seinen persönlichen und fachmännischen Leistungen eine große Begeisterung unter Personen hervorgerufen, die meistens mit Bewegung und Kindern mit geistiger oder körperlicher Behinderung zu tun hatten.

1.3 Etablierung des post-gradualen Studienganges Motologie an der Universität Marburg

1.3.1 Aktionskreis Psychomotorik von 1976

Die humanistische Psychomotorik²³ bekam zunehmend Interesse von anderen Fachdisziplinen wie der Medizin, der Psychologie, der Heilpädagogik und der Krankengymnastik. Sie wollten von der Psychomotorik lernen.

Überwiegend haben sie den Zugang zur Psychomotorik durch die menschliche Begegnung bekommen. Nicht eine wissenschaftliche abgesicherte Lehre der Psychomotorik überzeugte sie, sondern die nach dem Prinzip der Psychomotorik handelnden Menschen, die von der Idee der Psychomotorik

²² Sie wird in der Medizin, in der Biomechanik, in der Krankengymnastik und anfangs auch in der Sensorischen Integrationstherapie von Jean Ayres vertreten.

²³ Kiphard hat oft von dem humanistischen Menschenbild gesprochen, dass die Basis seiner Arbeit gebildet hat. Damit wird eine Haltung, in der nach Flammer „die Würde des einzelnen Menschen und gegenüber Mitmenschen gezeigt, das Vertrauen in seine Selbstorganisation einen hohen Stellenwert einnehmen“.

Flammer, A., Entwicklungstheorien. Bern/Stuttgart/Toronto, Verlag Huber, 1988, S.109; Schilling, F., Das Konzept der Psychomotorik. Entwicklung, wissenschaftliche Analysen, Perspektiven, In: Psychomotorik Verlag modernes lernen, Dortmund, 1990, S. 65

fasziniert und erfüllt waren, die in der Lage waren, diesen Funken überspringen zu lassen.²⁴

Während des historischen „Waldspazierungs“²⁵ von Hünnekens, Schilling und Kiphard ist der „Aktionskreis Psychomotorik“ geboren. Für die überzeugten drei Psychomotoriker war es eine notwendige Aktion, um aufmerksam auf die Psychomotorik zu machen. Sie wollten vor allem mit der Idee der Psychomotorik die Pädagogik infizieren, um den vielen Kindern und Jugendlichen mit psychomotorischen Verhaltens- und Leistungsauffälligkeiten helfen zu können.

1974 wurde zuerst in Hamm eine Arbeitsgemeinschaft für spezielle Bewegungserziehung und Psychomotorik gegründet.

1976 wurde der Aktionskreis Psychomotorik e.V.²⁶ als ein internationaler und interdisziplinärer Fachverband ins Leben gerufen. Dieser „Aktionskreis Psychomotorik“ hat wichtige Aktivitäten und Projekte initiiert. Zuerst wurde 1977 die Grundlagen-Kommission in Hamm einberufen. Sie befasste sich vor allem mit Begrifflichkeiten und Lernzielen der Psychomotorik.

Der Begriff Motorik hat dem Begriff Psychomotorik umfasst, wobei die Motorik als das bewusste und unbewusste Haltungs- und Bewegungsgesamt des Menschen in der Funktionsarbeit von Wahrnehmen, Erleben und Handeln definiert wurde.²⁷

Damit ist der Gegenstandsbereich der Psychomotorik als Ausdruck der gesamten Persönlichkeit des Menschen programmatisch gesichert. Der Zielbereich ist von Anfang an als interdisziplinäre Arbeitsgemeinschaft von Bewegungsfachleuten aus den Disziplinen Pädagogik, Psychologie und Medizin ausgewiesen.

²⁴ A.a.O, Schilling, F. S.57. Das bedeutet aber nicht, dass die Theorie zu kurz kam. Siehe Teil der PMÜ. Am Anfang stand die Praxis, aber sie wurde theoretisch hinterfragt. Sie kann als „Meisterlehre“ und „Praxeologie“ bezeichnet werden. Aber „sie erklärt sich aus sich selber, aus der Empirie und nicht zuletzt aus ihrem Erfolg. Psychomotorik ist somit eine Erfahrungswissenschaft“. Kiphard, 2004, S.41

²⁵ Hünnekens hatte zu dieser Zeit ein Wochenendhäuschen im Sauerland. Er lud Schilling und Kiphard dorthin ein. Beim gemeinsamen Spaziergang überlegten sie sich, wie die Idee der Psychomotorik in die Pädagogik vor allem eindringen könnte. Sie wollten mit einer Aktion der Idee Aufmerksamkeit schenken. Kiphard hat wild mit beiden Armen Kreise in die Luft schreibend „Aktionskreis Psychomotorik“ gesagt. Schilling, F. Persönliche zur Geschichte der Psychomotorik, unveröffentlichter Artikel.

²⁶ Der erste Vorsitzender war Dr. Hünnekens, Prof. Schilling und E. Kiphard waren stellvertretender Vorsitzender. Aus allen möglichen Berufen kamen die Mitglieder wie Pädagogen, Sportler, Mediziner, Therapeuten, Krankengymnasten, Psychologen oder Lehrer.

²⁷ Dieser Begriff ist an der Definition der Motorik von Homburger angelehnt. Aus diesem Wortstamm wurde später das Fachgebiet Motologie abgeleitet. Schilling, F., 1990, S.61

Neben dem Begriff Psychomotorik wurden auch andere Schwerpunkte in der Entwicklung der Handlungsfähigkeit des Menschen durch die Begriffe Neuro-, - Senso- und Soziomotorik näher umgerissen.

In der Kommissionsarbeit ist es deutlich geworden, dass die Psychomotorik nicht allein auf den klinischen Bereich beschränkt bleiben sollte, sondern möglichst in den gesamten Erziehungsbereich hineingetragen werden müsse. Daher wurde sich ausführlich mit psychomotorischer Erziehung, ihren Zielen und Methoden befasst. Nach dem Versuch einer Systematisierung wurde dieser Bereich mit dem Begriff Motopädagogik belegt, wobei sie als das Konzept der Persönlichkeitsbildung über motorische Lernprozesse definiert wurde. Der Aktionskreis bildete auch eine Curriculum-Kommission, die sich mit den Inhalten und Methoden von Aus- und Fortbildungsgängen beschäftigen sollte.²⁸

1.3.2 Motologie als viersemestriger Diplom Aufbaustudiumgang an der Universität Marburg

1.3.2.1 Etablierung

Das Bedürfnis nach einer wissenschaftlichen Fundierung durch Hochschulen bzw. Universitäten zeigte sich sehr bald. Es liegt daran, dass es auf der einen Seite an Fachkräften für die Verbreitung der psychomotorischen Idee mangelte und auf der anderen Seite nur Hochschulen bzw. Universitäten die Funktion der Verwissenschaftlichung der Psychomotorik übernehmen konnten. Vor allem war man von der Sorge getrieben, dass die Psychomotorik in der Vielfalt der Anwender ohne wissenschaftliche Anbindung in den Sektierum münden könnte und als Modeerscheinung bald ihre Wirkung verlieren könnte.

Im Jahr 1983 wurden die ersten Studienbewerber zum Sommersemester „Motologie“ zugelassen.²⁹ Es ist ein viersemestriger Diplom-

²⁸ 1976 erscheint die erste Ausgabe der Zeitschrift „Praxis der Psychomotorik“ von dem Verlag modernes Lernen in Dortmund. 1977 hat Dr. Manfred Poerschke die Fachschule für Bewegungstherapie und Motopädie in Dortmund gegründet und im selben Jahr wurde eine Mototherapieschule in Neustadt gegründet. Es ist eine einjährige Fachschul-Zusatzqualifikation zum Motopäden. Unter der Leitung Tilo Irmischers ist eine Fortbildungsreihe Motopädagogik mit dem Ziel etabliert worden, bereits tätige Pädagogen und Therapeuten das psychomotorische Gedankengut zu vermitteln (200stündiges Fortbildungsprogramm). 1978 erscheint die Zeitschrift „Motorik“ von dem Verlag Karl Hofmann in Schorndorf. Heute in Deutschland existieren mehr als zehn Fachschulausbildungen von 1-3 Jähriger Dauer mit pädagogischen und therapeutischen Schwerpunktsetzungen. Jan van Prinxteren, 2001, S.22

Aufbaustudiengang, der erst durch einen Modellversuch der Bund- Länder-Kommission zur Innovation der Sportlehrerausbildung mit dem Schwerpunkt „Psychomotorische Erziehung und Schulsonderturnen“ möglich wurde. Die Auswirkung der Motologie auf andere Fachdisziplinen ist sichtbar. Insbesondere ist es zu beobachten im Bereich der Sonderschule für Geistig- und Lernbehinderte, im Vorschulbereich der Bewegungserziehung, in der Medizin, vor allem in der Sozialpädiatrie und in der Sportpädagogik. Die Absolventen werden mit einer wissenschaftlichen und berufspraktischen Qualifikation im motopädagogischen und mototherapeutischen Bereich tätig. Im Vergleich zu anderen Wissenschaften hat sich die Theorie der Motologie aus der Praxis heraus entwickelt. Es war eine Praxis, die anders als der damals übliche Sportunterricht nicht nur Spaß und Freude bei den verhaltensauffälligen Kindern, sondern auch Verhaltensänderungen bei diesen Kindern hervorbrachte. Es war sicherlich keine leichte Arbeit, in dem praxisorientierten Wissenschaftsgebiet der Motologie nach relativ kurzer Zeit ein Wissenschaftsgebäude nach heutigem Standard vorzuweisen. Es ist jedoch gelungen, der Motologie einen wissenschaftlichen Stand zu verschaffen. Motologie³⁰ wird als eine Lehre definiert, die menschliche Bewegung hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen Motorik, Persönlichkeit und Umwelt erforscht. Motologie betrachtet den Menschen unter dem Aspekt von Bewegung und Körperlichkeit, wobei Bewegung als wichtige Basis der Handlungs- und Kommunikationsfähigkeit gesehen wird. Motologie wird als ein Aufbaustudiengang Sport- und BewegungspädagogInnen ermöglicht. PsychologInnen und MedizinerInnen dient es als eine Vertiefung ihrer Fachausbildung.³¹ Es geschieht durch die

²⁹ Die Verbreitung der psychomotorisch orientierten Schwerpunkte in Hochschulausbildungen ist beachtlich. 1993 ist an der pädagogischen Hochschule in Erfurt ein 2. Aufbaustudiengang Motologie entstanden. Universitäten wie Hannover, Dortmund und Köln haben in den Ausbildungen zum Sonderpädagogen bzw. Dipl. Heilpädagogen und Fachhochschule wie Braunschweig, Darmstadt und Fulda haben für psycho- soziale Berufe und die Behindertenarbeit die Psychomotorik eingeführt. Klaus Fischer, Etablierung der Psychomotorik als Wissenschaftsdisziplin- psychomotorische Konzepte im Wandel, In: Näherer Inhalt der Motologie wird im nächsten Kapitel analysiert.

³¹ Gemäß der Ordnung für die Diplom- Prüfung in Motologie §4, Studienvoraussetzungen müssen nachwiesen werden: 1) Die Zulassung zum Aufbaustudium Motologie setzt eine wissenschaftliche Qualifikation, ein abgeschlossenes Studium an einer Universität oder pädagogischen Hochschule voraus. Diese Voraussetzungen können nachwiesen werden entweder 1. durch den Abschluß eines Studium an einer Universität oder pädagogischen Hochschule, in dem der Abschluß des Faches Sport enthalten ist oder 2. durch eine sportwissenschaftliche Qualifikation in Form von Studienleistungen, die in der Regel

Beschäftigung mit der menschlichen Motorik, ihrer Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung und der Möglichkeit der Persönlichkeitsförderung durch Bewegung in Erziehung und Therapie.

Das Ziel³² des Studiengangs liegt darin, die Studierenden mit dieser Konzeption vertraut zu machen. Im ersten Studienjahr geht es um das Wissenschaftsgebiet und im zweiten Studienjahr werden die erworbenen Grundkenntnisse auf die jeweiligen zukünftigen Arbeitsfelder übertragen.

mindestens 35 SWS eines Sportstudiums gemäß Anlage 1 umfassen, den Abschluß eines wissenschaftlichen Hochschulstudiums in einer der folgenden Grunddisziplinen der Motologie: Medizin, Psychologie, Pädagogik.

Ordnung für die Diplom- Prüfung in Motologie des Fachbereichs Erziehungswissenschaften der Philipps- Universität Marburg vom 11.02.1987

³² §5 Gegenstand, Ziele und Inhalte des Aufbaustudiums

1) Der Aufbaustudiengang Motologie dient dazu, ein abgeschlossenes Studium an einer Universität oder pädagogischen Hochschule mit einer sportwissenschaftlichen Qualifikation wissenschaftlich und berufsfeldorientiert zu vertiefen, insbesondere durch die Beschäftigung mit der menschlichen Motorik und ihrer Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung. Die Motologie betont in Forschung und Anwendung den engen Zusammenhang zwischen Motorik, Persönlichkeit und Sozialisation. Sie ist definiert als die Lehre von der Motorik als eine der Grundlagen der Handlungs- und Kommunikationsfähigkeit des Menschen, ihrer Entwicklung, ihrer Förderung, ihrer Störungen und deren Behandlung.

2) Ziel des Aufbaustudiums Motologie ist die Befähigung zu Forschung und Lehre sowie die wissenschaftliche und praktische Berufsvorbereitung für im wesentlichen folgende Berufsfelder:....Studienordnung für das Aufbaustudium Motologie von 1987

1. 3. 2. 2 Studiengang Motologie³³

Inhaltlich³⁴ gliedert sich das Studium in drei Bereiche:



< Studiengang Motologie >

A. Allgemeine Motologie

Aus folgenden Gegenstandsbereichen werden Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt.

1. Bereich des Aufbaus, der Ziele und der Geschichte der Motologie
2. Die Entwicklungen der menschlichen Motorik und Persönlichkeit und ihre Störungen werden im Zusammenhang von Motorik, Persönlichkeit und Sozialisation erforscht.

³³ Abbildung von Marianne Eisenburger/Ruth Haas/Michael Wendler/Klaus Fischer, Neuere konzeptionelle Entwicklungen in der Motologie in Marburg, In: Perspektiven der Motologie, Susanne Amft, Jürgen Seewald(Hrsg.), Reihe Motorik Band 19, Verlag Karl Hofmann Schorndorf, 1996, S.214

³⁴ Sieh. Diplom- Aufbaustudium Motologie, Ein Studienführer, S.14-17; Studienordnung für das Aufbaustudium Motologie von 1987 §5 Abs.3; Strukturplan für den Dip. Aufbaustudium Motologie, Friedhelm Schilling, Festrede anlässlich einer Feierstunde zum 15jährigen Bestehen des Diplom- Aufbaustudiengangs Motologie, In: Motorik, 4, 21Jg, Verlag Hofmann, 1988, S.145, Anhang Nr.3

3. Genese, Erscheinungsformen und Folgen motorischer Behinderungen werden untersucht.
4. psychologische, soziologische und pädagogische Aspekte von Behinderung werden studiert.
5. Insbesondere wird die Entwicklung über die gesamte Lebensspanne beachtet und die ausgewählten Probleme in verschiedenen Entwicklungsabschnitten wie beispielweise sensomotorische Entwicklung, sozial-emotionale Entwicklung, graphomotorische Entwicklung und motorische Entwicklung im Alter werden in die Themen einbezogen.
6. Über pädagogische und klinische Interventionen wird nachgedacht.
7. Als interdisziplinäres Fach ist Motologie von Anfang an auf die Zusammenarbeit mit anderen Fächern angewiesen. Insbesondere sind statistische Verfahren, Medizin und Psychologie zu nennen.

B. Motodiagnostik

Ein Hauptanliegen im Bereich der motodiagnostischen Seminare liegt darin, Kenntnisse und Fertigkeiten in der Bewegungsbeobachtung, in der Anwendung unterschiedlicher diagnostischer Verfahren bis hin zur Gutachtenerstellung zu vermitteln.

Bewegungsbeobachtung setzt den Schwerpunkt auf den Erwerb einer beobachtenden diagnostischen Kompetenz. Sie beruht auf psychologischer Grundlage der Bewegungsbeobachtung, offene und standardisierte Situationen der Bewegungsbeobachtung sowie verschiedene Methoden der Beobachtung. Motodiagnostische Verfahren sind Test und Skalen, die zur Beurteilung des motorischen Verhaltens führen. Dazu gehören Entwicklungstests, motorische Leistungstests u. Wahrnehmungstests.

Sie zielen darauf, den theoretischen Hintergrund und die Entstehungsgeschichte dieser Verfahren kennen zu lernen, ihre Anwendung zu erproben und die Ergebnisse in ein motodiagnostisches Gesamtkonzept einzuordnen. Um Gutachten zu erstellen sind Kenntnisse und Anwendungspraxis vorausgesetzt. Dabei werden nicht nur die Motodiagnose, sondern auch die soziale Umgebung des Klientels in Betracht gezogen.

C. Angewandte Motologie

Für die Praxis sind theoretische Grundlagen erforderlich.

Aber umgekehrte Einflüsse sind auch unübersehbar, sodass sich die Konzeption in einem Fließgleichgewicht zwischen Konstanz und Weiterentwicklung befindet.³⁵

In Seminaren der angewandten Motologie werden diejenigen Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt, die in unterschiedlichen Berufsfeldern erforderlich sind. Die Angewandte Motologie besteht aus zwei Teilen:

Zuerst heißt es allgemeine Praxis, die auf Selbsterfahrung beruht.

Körpererfahrung bedeutet die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper. Es geschieht durch die Wahrnehmung über unterschiedliche Sinne, die Erfahrung von Anspannung und Entspannung, das Erlangen von Kenntnissen über Körperschema, Körperbild und den eigenen Körper in Bewegung.

Zur Materialerfahrung gehören vor allem die Wahrnehmung von unterschiedlichen Materialien über verschiedene Sinne,

Bewegungserfahrungen auf unterschiedlichen materialen Untergründen, Erfahrungen über Eigenschaften von Materialien und Umgang mit verschiedensten Materialien.

Sozialerfahrung beinhaltet Erleben und Erfahren von Situationen in einer sozialen Umwelt. Die soziale Wahrnehmung, kooperative und kommunikative Bewegungsspiele, verschiedene Methoden, Spielvariationen und Spielerfindungen und Kenntnisse über die Entwicklung der Soziomotorik werden hier unter subsumiert.

Zweitens gibt es die vertiefende Ausbildung zu den Berufsfeldern.

Hier werden zwei Berufsfelder, d. h. das Berufsfeld Erwachsene und das Berufsfeld Kinder und Jugendliche untergeordnet.³⁶

³⁵ Fließgleichgewicht zwischen Theorie und Praxis in der Ausbildung.

Abbildung von Marianne Eisenburger, 1996, S.215

³⁶ Die angewandte Motologie ist speziell auf die jeweilige Zielgruppe zugeschnitten. Sie setzt sich aber sowohl aus Inhalt, als auch aus übergreifenden Themen zusammen. Die Hauptgemeinsamkeit liegt in dem gemeinsamen Theoriegebäude und der Orientierung an den Entwicklungsthemen der Teilnehmer/ innen der jeweiligen Zielgruppe. Und auch die Integration der in den Praxisebenen erworbenen Selbsterfahrungen gehört in ein motopädagogisches und mototherapeutisches Konzept. Diplom- Aufbaustudium Motologie, Ein Studienführer, S.20; Gemäß Studienordnung für das Aufbaustudium Motologie hat die Motologie folgende Berufsfelder. 1) Erziehungsbereich Kinder und Jugendliche: Erziehung, vorschulische und schulische Erziehung, Heime, Erziehungsberatung, offene Jugendarbeit 2) Klinischer Bereich, Kinder und Jugendliche: Frühförderung, Kinder und Jugendpsychiatrie, Rehabilitationseinrichtungen 3) Klinischer Bereich, Erwachsene Psychiatrie/Neurologie; Rehabilitations Einrichtungen, Nachsorgeklinik 4) Altenarbeit: offene Altenheime,

1. Berufsfeld Erwachsene

Dieser Bereich umfasst die Altenarbeit (Motogeragogik) und die klinische Arbeit mit Erwachsenen (Mototherapie).

Unter der Altenarbeit werden die theoretischen Grundlagen als erster Teil vorgestellt und erarbeitet. Eine thematische Analyse, in der die Entwicklungsaufgaben und die Lebensthemen alter Menschen verdeutlicht werden, stellt die Voraussetzung dar, um alte Menschen zu verstehen.

Notwendig sind die Beschäftigung mit dem Bewegungsverhalten alter Menschen und die Bedeutung der Bewegung im Alter. Die theoretische Grundlage wird mit der Erstellung eines Förderplans, der individuumszentriert auf der jeweiligen Bedürfnislage des alten Menschen aufbaut, abgeschlossen.

Das Praxiskonzept Motogeragogik wird in zwei Teilen vermittelt.

Das beinhaltet sowohl theoretische und praktische Konzepte als auch methodisches Handwerk wie Stundenplan, Musikeinsatz und Gesprächsanteile etc..

Dritter Teil sind die Hospitationen, wobei die Studierenden im Altenheim oder in Seniorengruppen die Gelegenheit bekommen, ihre eigene Arbeit im Umgang mit alten Menschen zu erproben.

Die Klinische Arbeit mit Erwachsenen (Mototherapie) besteht aus Grundlagenseminaren, die theoretische Grundlagen und spezielle mototherapeutische Ansätze unter Berücksichtigung der Besonderheit klinischer Störungsbilder vermitteln. In methodischen Veranstaltungen und Hospitationen werden den Studierenden die praxisnahen Lerninhalte vermittelt. Es beinhaltet Fragen der Therapieplanung, -evaluation und -dokumentation, die Rolle der TherapeutInnen, der Beziehungsgestaltung und Gesprächsführung. Räumliche Gestaltung, der Einsatz von Sozialformen, Musik und Tanz werden auch in den Unterricht mit einbezogen.

Die Studierenden hospitieren in einer klinischen Einrichtung oder einer Nachsorgegruppe des Vereins für Bewegungsförderung Psychomotorik e.V..

Die Hospitation dauert ein Semester.

Altenheime, Geriatrie sowie als Zusatzfach 5) Lehrtätigkeit von Motologie: in Fort- und Weiterbildung pädagogischer und therapeutischer Berufe über Inhalte und Methoden der Motologie. Studienordnung §5 Abs. 2 für das Aufbaustudium Motologie mit dem Abschluß Dip. Motologe/Dip. Motologinnen an der Philipps- Universität Marburg vom 11.02.1987

Die Mototherapie im Erwachsenenalter wird als ein Konzept der Förderung der Persönlichkeitsentwicklung durch Bewegung verstanden. Sie will den Menschen durch Sport, Spiel und Bewegung Möglichkeiten der Selbst- und Welterfahrung ermöglichen. Sie befindet sich mit dem Schwerpunkt „übungszentriert, erlebniszentriert und agogisch“ zwischen Bewegungsphysio- und Bewegungspsychotherapie³⁷. Mit dieser Methode strebt sie sowohl körperliche Wiederherstellung und Reaktivierung als auch psychische Befindlichkeitsbeeinflussungen und Veränderungen an.

2. Berufsfeld Kinder und Jugendliche – Kindergarten und Frühförderung, Vorschule, Grund- und Sonderschule, Heimerziehung Kinder- und Jugend Psychiatrie

Das Berufsfeld besteht aus dem erzieherischen Bereich (Motopädagogik) und dem klinischem Bereich (Mototherapie). Motopädagogik zielt darauf, Bewegungs- und verhaltensauffällige Kinder durch motopädagogische Angebote in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und die Störungen zu beseitigen oder zu mildern. Bei der Mototherapie handelt es sich darum, unter besonderer Berücksichtigung klinischer Störungsbilder wie Hyperaktivität, Verhaltensstörungen und Delinquenz etc. Entwicklungsblockaden aufzulösen und Fehlentwicklung zu vermeiden.

Das Ziel der Ausbildung in diesem Berufsfeld liegt in zwei Ebenen.

Zuerst werden hier konzeptionelle, institutionelle Grundlagen des Arbeitsfeldes vermittelt und deren Bedeutung für einen möglichen Arbeitsplatz evaluiert.

Zweitens werden Studierende differenziert dazu angeleitet anthropologische und soziokulturelle Voraussetzungen der Förderarbeit mit einer konkreten Zielgruppe zu erheben, Förderpläne zu entwerfen, Förderstunden systematisch vorzubereiten, durchzuführen und auszuwerten.

³⁷ Bei Bewegungsphysiotherapie liegt der Schwerpunkt in der übungszentriert funktionalen Arbeit, die an der Bewegung und am Bewegungsapparat ausgeübt wird. Ausgebildet ist pädagogisch und heilhilfsberuflich. Krankengymnastik, Massage und Sporttherapie etc. gehören zu diesen Verfahren.

Bewegungspsychotherapie setzt seine Schwerpunkt in erlebnis- und konfliktzentrierter Arbeit, wobei die Bewegung als ein Medium der Psychotherapie dargestellt wird. Die Ausbildung läuft psychotherapeutisch ab. Integrative Tanz- oder Bewegungstherapie, Atemtherapie, Tanztherapie etc. zählen zu dieser Therapie. Eisenburger, M./ Haas, R/ Wendler, M./ Fischer, K. 1996, S.217; Sieh., auch Eisenburger, M., Motogeragogik- Psychomotorik mit Senioren, Mosaikstein der Motologie, Reihe Motorik Band 24; Schilling, F., Motodiagnostik und Mototherapie, In : Irmischer, T./ Fischer, K. (Red.), Psychomotorik in Entwicklung, Reihe Motorik Band 8, Hofmann Schorndorf, 1993, Abb. Nr.2 und 3

1.3.2.3 Abschluß des Aufbaustudiums Motologie³⁸

Das Aufbaustudium Motologie wird innerhalb von vier Semestern einschließlich Prüfungszeit abgeschlossen. Die Diplom- Prüfung gliedert sich in studienbegleitende Prüfungen, studienabschließende Prüfungen, Diplomarbeit und eine Prüfung im Zusatzfach. Während des Studiums müssen studienbegleitende Prüfungen, die aus den Prüfungen nach Maßgabe der Anlage 2 in den Fächern -Motorische Entwicklung, - Psychologie für Motologie, Behindertenpädagogik für Motologie, Prüfung in dem Fach Praxis der Angewandten Motologie im pädagogischen und gegebenenfalls Prüfung in dem Zusatzfach Lehrtätigkeit für Motologen/ Innen bestehen, abgelegt werden. Die studienabschließenden Prüfungen bestehen aus einer schriftlichen Prüfung in Motodiagnostik und zwei mündlichen Prüfungen in den Fächern Medizin für Motologie, Allgemeine Motologie und Angewandte Motologie im pädagogischen und klinischen Bereich.

Durch die Diplomarbeit muß erwiesen werden, dass der Kandidat in der Lage ist, ein Thema aus dem Fachgebiet der Motologie selbständig nach wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten.

1.3.2.4 Tätigkeit der Absolventen

Bis 1998 sind 353 Diplom- Motologe/Innen in das Berufsfeldleben entlassen worden. Nach einer Absolventenbefragung³⁹, insgesamt wurden 139 Fragebogen ausgewertet, wurden folgende Ergebnisse festgestellt: 94% sind beschäftigt und nur 6% haben sich als arbeitslos beim Arbeitsamt gemeldet. 55,9% von den Beschäftigten arbeiten Vollzeit, 27,2% Teilzeit und 16,9% arbeiten stundenweise. Die Beschäftigungsart besagt, dass Motologen/Innen in verschiedenen Bereichen als Beamten (27,8%), Angestellte (55,6%) Honorarkraft (9,8%) und Selbständige(6,8%) arbeiten. Am meisten sind sie in den Schulen tätig. Damit ist die Frage des sehr hohen Anteils der Beamten und Angestellten geklärt.

Nach der Absolventenbefragung 1986 waren die Beschäftigungen in der Schule nur 16,8%.

³⁸ §5 Gliederung der Prüfung und Studierdauer, §10 Studienbegleitende und Studienabschließende prüfung, §11 Diplomarbeit Ordnung für Diplom- Prüfung in Motologie vom 11.02.1987

³⁹ Schilling, 1998, S.145. Sieh., Anhang Nr.4

Der Beschäftigungsbereich zeigt eine breite Palette. Im oberen Bereich liegt die Schule, danach folgen Erwachsenen-Klinik und Aus- und Fortbildung. Der drittgrößte Bereich liegt in der Frühförderung und hinter ihm befindet sich die Klinik für Kinder/ Jugendliche. Als nächstes kommt die außerschulische Erziehung, Psychomotorische Ambulanz, Vorschule, Altenbereich, eigene Praxis und Forschung.

Nach meiner Meinung muß die Zukunft der Motologie aus verschiedenen Blickrichtungen diskutiert werden. Zuerst kommt in Betracht, wie man die deutsche Motologie mit der europäischen und koreanischen Motologie verbinden kann. Für mich liegt ein großes persönliches Interesse darin, da Korea schon seit 7 Jahren die Motologie aus Marburg rezepiert hat: Wie man es weiter entwickeln kann und welche Zusammenarbeit möglich ist, darauf liegt mein Hauptaugenmerk.

Zweitens kommt das Curriculum in Frage⁴⁰. Meiner Meinung nach kann hier die Methode, die dem Verstehen des Menschen dient, erweitert eingeführt werden.

1.4 Fazit

Die Geschichte lehrt uns: sie sagt aus, woher wir stammen und wohin wir gehen sollen. Sie ist keine „Ahnengalerie“, sondern sie ist lebendig und wirkt in uns. Mit ihr gehen wir in die Zukunft.

In der Geschichte der Motologie stehen die Menschen, die in der Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern ihr Lebensziel gefunden haben. Sie arbeiten pausenlos, mit Freude und mit Stolz. Sie bringen die Kinder wieder zum Lachen und vermitteln Freude am Spielen.

In gewisser Weise ist die Motologie aus der Praxis und aus der Meisterlehre von Ernst J. Kiphard entstanden. Doch sie ist keineswegs nur so geblieben. Sie entwickelte sich ständig und systematisch bis zur Verwissenschaftlichung. Die Folge ist das Wissenschaftfach Motologie an der Universität Marburg. Die zahlreichen interdisziplinären Diskussionen und Ansatzdiskussionen haben das Fach bereichert und dienen dem Prozess. Es ist ein natürlicher Werdegang für eine junge Wissenschaft. Dabei dürfte man aber den roten Faden der Motologie nicht verlieren, den man aus der Geschichte entnehmen kann. Es ist die Freude

⁴⁰ Eingehende Untersuchung für beide Fragen wird in einem späteren Kapitel gegeben.

an der Arbeit mit Kindern und Menschen und die Qualität der Arbeit als
Motologe/in: Die ständige Selbsterneuerung, nicht nur Worte sagen, auch
handeln.

Wir müssen von der Geschichte lernen. In den Studieninhalten muß mehr
Freude, Stolz und Qualifikation einfließen. Die positive Vorstellung und
Einstellung der angehenden Motologen/Innen beeinflusst in bestimmter Weise
das Klientel.

II. Vergleich zweier Ansätze in der Theoriediskussion der Motologie unter der Berücksichtigung von Unterschieden zwischen Theorie und Praxis

Mit der Entwicklung der Motologie werden die theoretischen Ansätze immer vielfältiger, die vom anfänglichen erklärenden Ansatz bis zum heutigen verstehenden Ansatz umfasst werden. Der einzelne Ansatz trägt dazu bei, dass sich die Motologie einerseits in der Wissenschaft befestigt und andererseits in der Praxis die nötige theoretische Unterstützung bietet. Die beiden Seiten sind gleichwertig und gleich wichtig.

Motologie hatte von Anfang an seine Wurzeln in der Praxis geschlagen. Ohne Praxis, das bedeutet ohne Menschen, die in die Psychomotorischen Stunden kommen, kann die Motologie nicht existieren. Hier sehe ich den wesentlichen Gesichtspunkt der Ansätze innerhalb der Motologie. Sie müssen zuerst diesen Menschen helfen können.

MotologInnen arbeiten nicht (nur) nach Ansätzen, sondern sie arbeiten mit Menschen.

An den Menschen und ihren Fähigkeiten, Interessen, Wünschen, Bedürfnissen und Notwendigkeiten müssen sich MotologInnen orientieren.⁴¹ Doch ist es nicht einfach, diese zu erfüllen. Eine breite Erfahrung an reflektierter Praxis und ein theoretischer Unterbau, der es ermöglicht, die Praxis zu hinterfragen, sind nötig.

Beides sind tragende Säulen der Motologie.

In diesem Kapitel werden zwei Ansätze ausgewählt und näher untersucht, die nach meiner Meinung in der Ansatzdiskussion eine wichtige Rolle spielen. Zuerst wird jeder Ansatz einschließlich der relevanten Theorien, die auf den jeweiligen Ansatz einen großen Einfluß ausgeübt haben, untersucht. Danach werden punktuelle Vergleiche in Hinsicht der praktischen Behandlung, Menschenbild und Bewegungsverständnis ausgeführt.

Die Ansätze haben trotz der enormen Unterschiedlichkeit Gemeinsamkeiten, weil es in Wirklichkeit Aussagen zur Zielsetzung, Methodik und

⁴¹ Richard Hammer: Statt eines Vorwortes: ein überlebenspädagogischer Ansatz, In: Psychomotorik Ansätze und Arbeitsfelder. Ein Lehrbuch, Helmut Köckenberger/ Richard Hammer(Hrsg.), Verlag modernes lernen Dortmund, 2004, S.10

Wirkungsweise der Psychomotorik sind, die allen Anwendungen gemeinsam ist.⁴²

2.1 Der kompetenzorientierte Ansatz

Dieser handlungskompetenzorientierte Ansatz lässt sich als weitere Entwicklung von der PMÜ⁴³ verstehen, die wesentlich vom ak´P und Prof. Schilling an der Universität Marburg getragen worden ist.

Die Kiphardsche PMÜ hat die Bewegungsauffälligkeit und die Bewegungsstörungen als Wahrnehmungsdefizite und Bewegungsdefizite von auffälligen Kindern im Vergleich zu normalen Kindern interpretiert. Durch eine Vielzahl an Übungen sollte eine Heilung erreicht werden.

Die Übungen sollten spielerisch angeboten werden.

Der Name der Übungsbehandlung besagt, dass sie pädagogische und medizinische Inhalte hat. Einerseits entspringen „die Übungen“ einem pädagogischen Vokabular und andererseits impliziert „Behandlung“ den medizinischen Krankheitsbegriff. Das Ziel der PMÜ liegt darin, dass das Kind durch gezielte Sinnes- und Bewegungsschulung in seiner gesamten Persönlichkeit gefördert werden soll, wobei man sich die natürliche Funktionslust des Kindes zunutze machte mit der Zielsetzung einer angemessenen Verhaltenssteuerung.

Das Konzept der PMÜ hat vor allem eine positive Seite, weil sie klar strukturiert ist und es eine eindeutige Rollenverteilung und feste Ziele gibt.

Dabei lassen sich auch Maßnahmen, Ziele und Erfolge gut kontrollieren.

Als ihre Schwäche werden häufig der große Übungs- und Anleitungscharakter angebeben. Der Gesichtspunkt, daß die Kinder nicht als Person anerkannt werden, sondern als medizinisches Problem, das behandelt werden muß, zählt auch zur ihren Schwächen.

⁴² Schilling, F., Das Konzept der Psychomotorik- Entwicklung, wissenschaftliche Analyse, Perspektiven, In: G. Huber/H. Rieders/G. Neuhäuser (Hrsg.), „Psychomotorik in Therapie und Pädagogik“, Verlag modernes, Dortmund, 1990, S.58-59

⁴³ Prof. Jürgen Seewald hat diese Entwicklung als einen „Prozess der Verwissenschaftlichung einer Meisterlehre“ bezeichnet. Er nennt die Psychomotorik im Sinne von Kiphard Meisterlehre, weil die spezielle Arbeitsweise und unverwechselbare Persönlichkeit Kiphards in der Psychomotorik die Ähnlichkeit mit der des alten Handwerks und der Künstlers zeigen. Denn die Meister sammelten ebenfalls eine Anzahl Schüler um sich, können in der alltäglichen Praxis weiter zu geben.

Jürgen Seewald, von der Psychomotorik zur Motologie, „Über den Prozeß der Verwissenschaftlichung einer Meisterlehre“, In: Motorik, Schorndorf 14 (1991), Heft1, S.4

Eine Erweiterung dieses Konzept durch Schilling wird durch den Bezug auf die Handlungsfähigkeit und die Annäherung an pädagogische Modelle charakterisiert.

Bewegung wird einerseits als Strukturleistung und andererseits als ein wichtiger Teil der Handlungsfähigkeit aufgefasst. Um die Generalisierung des Bewegungsmusters und die Anpassung an die Umwelt zu ermöglichen, muss die Wahrnehmung des Kindes in einem Lernprozess umstrukturiert werden.

Darum werden Bewegung und Wahrnehmung in diesem Ansatz als die wichtigsten Grundlagen der Handlungsfähigkeit eine Rolle spielen.

Motologie wird nach Schilling wie folgt definiert: „Motologie wird als Lehre von der menschlichen Motorik, als einer der wesentlichen Grundlagen der Handlungs- und Kommunikationsfähigkeit des Menschen, ihrer Entwicklung, ihrer Störung und deren Behandlung bezeichnet“.⁴⁴

Diesem Ansatz nach wird der Begriff „Handlungskompetenz“ in die Psychomotorik eingeführt, der sich auf der Grundlage von

Wahrnehmungskompetenz und Bewegungskompetenz entwickelt. Es wird deswegen angenommen, je mehr Wahrnehmungsmuster und Bewegungsmuster ein Kind entwickeln kann, desto größer ist seine Handlungskompetenz. Sie wird nicht nur in spezifischen Situationen, sondern auch in allgemeinen, also in Alltagshandlungen gezeigt.

Schilling hat seine Kerngedanken zu diesem Ansatz von Beobachtungen aus dem Bereich der Diagnostik entnommen.

Motodiagnostik hat sich von der Ergänzung zur neurologisch-kinderpsychiatrischen Kausal-Diagnostik im klinischen Bereich zu einer entwicklungsorientierten Persönlichkeitsdiagnostik, die über Bewegung und Verhalten Zugang zur Person des Menschen und zu seinen Handlungs- und Kommunikationspotentialen gewinnt, entwickelt. Im Vergleich zu der medizinischen Diagnostik wird in der Motologie die Bewegung nicht nur durch neuro-physiologische Daten bedingt. Die kognitiven und emotionalen Prozesse werden auch für die motorische Leistung mit einbezogen. Für ein Fach, das sich mit der menschlichen Motorik beschäftigt, sind zwar intakte Funktionssysteme grundlegend, aber Motologie interessiert sich dafür, welche Lern- und Anpassungsleistungen als psychomotorische Leistungen und

⁴⁴ Schilling, F., Motologie- das Marburger Konzept, In: Forschung im Sport mit Sondergruppen, Heidelberger Fachgespräche zur Sportwissenschaft, Band.7, 1996, S. 62

Verhaltensformen durch Inanspruchnahme dieser Systeme in der Entwicklung erfolgt sind.⁴⁵ Hier wird der Einfluß von v. Weizsäcker sichtbar, weil in der Weizsäcker-Schule motorische Leistung als das Vermögen zu handeln, selbst produktiv in das Umweltgeschehen einzugreifen und die Umwelt zu verändern verstanden wird. Um Psychomotorik wissenschaftlich zu entwickeln, wurde zunächst eine Theorie der motorischen Entwicklung bzw. der Rolle der Bewegung in der Persönlichkeitsentwicklung des Menschen als notwendig angesehen. Dabei wird die Entwicklung stärker prozessorientiert als eine Folge von Veränderungen gesehen, die interaktionistisch durch wechselnde Einflussfaktoren in der Biographie des einzelnen entstehen. Weil die Motologie auf die Rolle der Bewegung in der Persönlichkeitsentwicklung einen wesentlichen Schwerpunkt des Faches gelegt hat, war es wichtig, diese Bewegungsrolle klar herzuleiten.

Die Motologie hat auf die Gestaltkreislehre v. Weizäckers und auf die kognitive Entwicklungstheorie Piagets zurückgegriffen.

Es scheint mir deswegen wichtig zu sein, hier beide Theorien auszuführen.

2.1.1 Der Gestaltkreis⁴⁶ Viktor von Weizäckers

V. v. Weizsäcker hat die Grundlage auf eine subjektbezogene Wahrnehmung und Bewegungsforschung gelegt. Als Biologe, der mit Lebewesen zu tun hat, hat v. Weizsäcker im Gegensatz zur klassischen Lehre, die lange Zeit im Okzident verbreitete strikte Trennung vom Körper und Geist („Dualismus“), die Einheit von Wahrnehmen und Bewegen in der umweltbezogenen Interaktion des Individuums in die Naturwissenschaft eingeführt.

Es geht ihm nicht um „die objektive Erkenntnis schlechthin“ oder einen reinen Subjektivismus. Die Einführung der Subjektivität bedeutet bei ihm nicht, dass

⁴⁵ Schilling, F., Motodiagnostisches Konzept zur Planung von Psychomotorischer Förderung und Behandlung, In: Motorik, Schorndorf 25(2002)Heft2, S.50

⁴⁶ Gestaltkreis erinnert in dem Maße an die „Gestalt“ der Gestaltpsychologie, als sie die Figur vom Hintergrund abgehoben gesehen hat. Phänomenal ist es dasselbe. Was mit dem Gestaltkreis gemeint ist, dass ein Akt der Unterscheidung von „wirklichen“ und „scheinbar“, oder auch „wesentlich“ und „unwesentlich“ eine biologische Leistung ist. Der Gestaltkreis ist aber kritisch in den methodischen Fragen und naturphilosophischen Lehren der Gestaltpsychologie. V. v. Weizsäcker kritisiert vor allem, dass die Gestaltpsychologie ein übersummatives Moment in eine analytische Forschung eingeführt hat. Er hält diesen „nicht-summativen“ Faktor natürlicher Art in irgendeine analytische Forschung für unmöglich und sieht die Gestaltkreis letzten Endes als eine Variante des Vitalismus. Viktor von Weizsäcker, Der Gestaltkreis, Theorie der Einheit von Wahrnehmen und Bewegen, Georg Thieme Verlag, Stuttgart, 1950, S.11

die Objektivität damit eingeschränkt würde. Es geht nicht weder um Subjektivität allein noch um Objektivität, sondern um die Verbindung beider. Anders gesagt geht es um die „Art des Umgangs von Subjekten mit Objekten, um die „Begegnung“. Das heißt, wie und in welcher Weise Subjekt und Objekt, Mensch und Welt aufeinandertreffen.

In der Subjekt-Objekt-Begegnung ist es aber nichts anders als diese Entsprechung selbst, welche eine Kontinuität ausmacht. Denn wo Subjekt und Objekt sich in der Begegnung spiegelbildlich entsprechen, ist auch das Ich in seiner Umwelt geborgen und gesichert.

Wenn das Organ den Duft der Nahrung zuverlässig meldet, wenn also die Nahrung selbst ihren Duft ausströmt und seine Wahrnehmung gegenstandsgerecht erfolgt, dann ist eine Sicherung der Existenz gestiftet. Wo aber derselbe Duft von anderen Stoffen ausgesandt wurde, oder wo das Organ eine andere Empfindung bei seiner Anwesenheit ergäbe, da wäre die Existenz bedroht. Wenn das Vestibularorgan zuverlässig meldet, welche Beschleunigungen und Neigungen der Kopf im terrestrischen Gravitationsfeld ausführt, und die Bewegung so erfolgen, dass wir nicht stürzen oder zusammenstoßen, dann ist die Existenz in Absicht auf ihr Körpergleichgewicht gesichert. Dies beruht aber stets auf der spiegelbildlichen Entsprechung der physikalischen Gesetze, Umwelt mit den Selbstbewegungen des Organismus. Insofern diese Entsprechung erfüllt ist, insofern, aber auch nur insofern ist das Leben als Kontinuität möglich“.⁴⁷

Dieser Gedanke, nämlich die Begegnung von Subjekt und Objekt, Ich und Umwelt, Wahrnehmung und Bewegung hat für die Theoriebildung der Motologie eine wegweisende Rolle gespielt.

Ein anderer Anhaltspunkt seiner Theorie für die Motologie liegt darin, dass er die Lebensvorgänge nicht erklärt, sondern nur nach den Notwendigkeiten ihrer Grenzbedingungen charakterisiert gesehen hat. Das bedeutet, dass man sie nicht positiv, sondern nur negativ umschreiben kann. Eigentlich können sie auch nicht einmal beschrieben werden. In diesem Sinne hat er sich von dem Standpunkt der mechanistischen Biologie sehr weit entfernt.⁴⁸

Durch diese beiden Gedankenlinien seiner Theorie hat das Menschenbild v. Weizsäckers gezeigt, was für die Motologie von Bedeutung ist. Es geht bei ihm

⁴⁷ a.a.O., S.182-183

⁴⁸ a. a. O., S.12

nicht um den Menschen, der reaktiv, passiv ein auf Reize reagierender und in einzelnen Teilen zerlegbarer und zu analysierender Organismus ist. Es handelt sich um den Menschen, der ein aktiv sich selbst gestaltender, einheitliche Organismus ist.⁴⁹

2.1.1.1 Zentrale Thesen der Gestaltkreistheorie

Hier werden Thesen v. Weizsäckers, die für die Motologie relevant sind, näher untersucht. Die Teilung zwischen Bewegung und Wahrnehmung habe ich künstlich gemacht, um diese Teile besser zu verstehen. Aber die beiden sind unzertrennlich und damit eins. V. Weizsäcker hat das so formuliert: „Wichtig ist danach einzusehen, dass es hier von Bedeutung ist, ob eine sich vollziehende organische Bewegung nun gerade im Dienste einer motorischen Handlung oder einer sensorischen Wahrnehmen steht. Sehend und fühlend führen wir Bewegung aus; gehend und greifend nehmen wir Dinge wahr. Als biologischer Akt ist das ein ebenso senso-motorischer Komplex wie das andere.“⁵⁰

A. Bewegung

Bewegung ist Grundcharakter des menschlichen Lebens. Man bewegt sich, solange man lebt. Weizsäcker formuliert diesen Gedanken wie folgt: „wenn wir nämlich feststellen, ob ein Ding lebt, so beachten wir... die Bewegung, [...] es bewegt sich, also lebt es“.⁵¹ Bewegung ist nicht nur der physikalische, organische, physiologische oder biochemische Aspekt menschlichen Handelns. Bewegung ist Leben und Leben ist Bewegung. Anders als das mechanistische Modell z.B. Pawlows, wonach der Mensch als reaktives Wesen auf einen äußeren Reiz reagiert und dann gleich automatisch als Reflexbewegung abläuft, geht v. Weizsäcker vom dem Menschen aus, der Aktiver und selbstständiges Individuum ist und seine Bewegung durch eigene Kraft

⁴⁹ Marianne Phillipi- Eisenburger, Motologie, Einführung in die theoretischen Grundlagen, Reihe Motorik Band 12, Hofmann Schorndorf, 1991, S.11 Seewald sieht im Gestaltkreis wichtige Prinzipien des Sinnverstehens. Er nimmt an, dass v. Weizsäcker mit dem Satz „um Lebendes zu erforschen muß man sich am Leben beteiligen“ der Meinung ist, die Wissenschaft bzw. der Forscher hat sich am Lebensprozeß zu beteiligen. Dafür muß eine notwendige Verborgenheit in Kauf genommen werden, ebenso wie eine Einschränkung des Anspruches auf Allgemeingültigkeit. Jürgen Seewald, 1991, S.10

⁵⁰ v. Weizsäcker, 1950, S.126

⁵¹ a. a. O., S.1

vollzieht. Damit wird Bewegung nicht passiver und reflexiver Vollzug, sondern aktive Leistung.⁵²

Die organische Bewegung muß als Selbstbewegung und mithin nicht ohne Vorsatz verstanden werden. Diese Selbstbewegung stößt nicht nur auf Umweltkräfte, sondern sie ist selbst beteiligt an deren Entstehung und Richtung. Bewegung ist daher nicht die Wirkung einer Ursache. Sie kann auch nicht kausalanalytisch beschrieben werden. Sie ist eine Entstehung zur Stiftung einer Formziehung zwischen Individuum und Umwelt.

V. Weizsäcker experimentierte das mit einem Drehstuhl. Man setzte eine Versuchsperson auf einem Drehstuhl oder man drehte eine drehbare Kabine. Bei beiden Fällen wurden die auftretenden Bewegungen beobachtet und studiert. Dabei wurde herausgestellt: “[...] das Bewegungsbild entsteht gleichsam bilateral oder bipolar, es besteht nur als eine relativisch geordnete Formbeziehung zwischen einem Organismus und seiner Umgebung. Diese Form ist nämlich dieselbe, ob sie vom Organismus her oder von der Umwelt her, von „innen“ oder von „außen“ her betrachtet wird, sie entsteht überhaupt erst in dem Augenblick, da der Kontakt gestiftet, sie vergeht erst, wenn er zerrissen wird. [...] der Organismus verhält sich zeitweilig durch seine Bewegung so, dass eine Kohärenz mit einer bestimmten Umgebung erhalten bleibt. Die Drehversuche sagen eben dieses: gleichgültig, ob ich den Körper oder die Umgebung drehe, beide Male erfolgt die Gliedbewegung so, dass die relative Verschiebung temporär zugunsten eines Kontaktes von Auge und Umgebung kompensiert wird. Diese ist der genaue Inhalt der biologischen Leistung.“

Bewegung findet nur bezüglich der eigenen Umwelt statt.

Bewegung verändert sich in der Umgebung und findet in der Umwelt statt. Sie bekommt Einfluß in unterschiedlichem Maße und in verschiedener Hinsicht von äußeren Kräften. Dabei erfolgen Bewegungen nicht nach dem Leitungsprinzip, wonach ein Reiz aus bestimmten Leitungsbahnen zu bestimmten festgelegten Bewegungsreaktionen führt, sondern nach dem Leistungsprinzip. Der gleiche Reiz bewirkt verschiedene Reaktionen von Bewegungen (Leistung) zur Erreichung des gleichen Ziels. V. Weizsäcker hat das Leitungsprinzip nicht weggestrichen, sondern er hat ein Leistungsprinzip

⁵² a. a. O., S.130

und ein Leistungsprinzip einander gegenübergestellt, indem das Leitungsprinzip am besten für die nervöse Funktionen aus gleichen Wegen verwendet wird.

Durch seine Untersuchung hat v. Weizsäcker aufgedeckt, dass wir mit der Umwelt und ihren Gegenständen in ganz bestimmten Beziehungen verbunden, gleichsam verklebt sind. Das bedeutet, dass der Körper bzw. seine Organe mit bestimmten Stücken der Umwelt in Kontakt bleiben, bis sie durch eine übermächtige Störung zerrissen werden. Das wird Kohärenz genannt.⁵³

Bewegung lässt sich den Gegenstand erscheinen, insofern durch die Erhaltung der Kohärenz sowohl er selbst wie auch die Bewegung erscheinen.

B. Wahrnehmung

Wahrnehmung vermittelt Bewegung und es erscheint in der Bewegung.

Das kann mit der Fortbewegung erklärt werden. Wenn man vorwärts geht, werden auf der Netzhaut Perspektive, Veränderung im Raum erscheinen. Der Gehende sieht aber nicht seine Bewegung, sondern die Bäume auf der Straße erwecken den Anschein, als dass sie sich auf ihn zu bewegen und vorbei gehen würden. Wenn ich mich bewege, erscheinen mir objektiv in Ruhe befindliche Gegenstände bewegt. Oder anderes formuliert, „wenn ich mich bewege, so lasse ich mir Bewegungen erscheinen“.⁵⁴ Sie ist die Wahrnehmung aus der Welt, die der Organismus zum großen Teil als Scheinbewegung erkennt und von der Realbewegung im Raum und Zeit trennen kann. Die Entscheidung, wonach eine wahrgenommene Bewegung ernst oder nicht ernst genommen wird, richtet sich nach dem Gegenstand des Aktes. Solange ich mich für Schmetterlinge interessiere, vernachlässige, opfere ich die anderen Bewegungen, die durch meine eigenen Bewegungen entstehen. Solange ich in dem fahrenden Zug der Fernlandschaft zugewandt bin, opfere ich die vorbeirasenden Telegraphenmasten. Aber wenn ich der Bewegung des Zuges zugewandt bin, so konstituiere ich deren Einschätzung aus eben diesem Vorbeirasen.

Entscheidend ist bei der Wahrnehmung, in Beziehung auf welchen Körper ich mich eingeordnet wahrnehme. Hier muß man die physikalisch-mathematische von der biologischen Integration des Raumes sondieren, weil sie anders als die

⁵³ a.a.O., S. 9

⁵⁴ Philippi Eisenburger 1991, S.13; Siehe, v. Weizsäcker, 1950, S.7

biologische Integration ein in der Zeit konstantes Bezugssystem hat. Das heißt, dass seine Koordination in absoluter Ruhe sein muß und alle auf ihn bezogenen Körper daher widerspruchlos und untereinander sind.

Biologische Integration hat immer nur Augenblicksgeltung. Sie kann zwar eine gewisse Dauer ihren Bezug besitzen, aber jederzeit zugunsten eines anderen geopfert werden. Deswegen ist es eigentlich kein System, sondern eine Einordnung von biologischen Leistungen in eine Gegenwart. Sie besteht also in jener Unterscheidung von Ernstnehmen und Nichternstnehmen von Bewegung in der Wahrnehmung.⁵⁵

V. v. Weizsäcker hat durch sein Experiment dem sogenannten „Gesetz der spezifischen Sinnesenergie“ ein entgegengesetztes Prinzip, nämlich die „Spezifität der Quantitäten aufgestellt, die aber nicht nur für die Empfindungen, sondern auch für die Wahrnehmung von Bewegung festgestellt werden kann.

Die herkömmliche Lehre vom „Gesetz der spezifischen Sinnesenergie“ behauptet, dass ein Sinnesnerv, gleichgültig auf welcher Weise er erregt werde, immer dieselbe ihm eigentümliche Empfindung z.B. der Hörnerv Hörempfindung, der Gesichtsnerv Gesichtsempfindung und nichts anderes produziert. Das besagt, dass gleiche Ursachen gleiche Wirkungen haben, und dass der Hörnerv eben der Hörnerv ist usw. Aber aus Beobachtungen hat sich ergeben, dass mit einer streng quantitativen Variation des Reizes immer und überall in gewissen Abständen und jedes Mal sprungweise oder schrittweise Änderungen der Qualität der Wahrnehmung eintreten“. Es scheint also gerade umgekehrt wie bei der „spezifischen Sinnesenergie“ nicht an der Stelle der qualitativen Mannigfaltigkeit der Reize eine immer gleichartige Empfindung, sondern an Stelle der bloß quantitativen Unterschiede der Reize erscheint die bunteste, qualitative Mannigfaltigkeit der Empfindungen.

„[...]Überall ist der eben merkliche Unterschied der Empfindungsqualität in fester Zuordnung zu einer nur quantitativen Veränderung des Reizes, deren Betrag quantitativ betrachtet durch nichts ausgezeichnet, sondern „zufällig“ erscheint. [...] Man muß, will man schon so etwas wie einen Grundsatz

⁵⁵ v. Weizsäcker, 1950 S.10-11

formulieren, von der sinnesphysiologischen Spezifität der Quantitäten sprechen.“⁵⁶

Die Sinne zeigen etwas anderes als das, was die Physik, durch die wir den Reiz darstellen, aussagt. Wenn man das als Täuschung bezeichnet, was die Sinne uns in Empfindung und Wahrnehmung über die Umwelt sagen, dann sind diese Täuschungen jedenfalls konstitutiv für unser sinnliches Bild von der Umwelt. Dann taucht die Frage auf, was wir unter einer Konstitution des sinnlichen Bildes zu verstehen haben⁵⁷, wenn es nicht als ein Fabrikat der Organfunktion bezeichnet werden darf.

Aus konstitutiver Täuschung besteht die Wahrnehmung, wenn im Akte der Wahrnehmung Gegenstände mir als gegenwärtig in der Zeit und als in Veränderung dieselbe gegeben sein sollen. Der Ausdruck Täuschung stammt von einer zu speziellen Sachlage, wo wir in ungewohnter Weise und im Widerspruch mit sonstiger Wahrnehmung desselben Objektes wahrnehmen. Jenes Nichternstnehmen einer perspektivischen Verschiebung als Bewegung, alles Nichtbeachten, Vernachlässigen, nicht Bemerken, alle diese Erlebnisse bzw. Nichterlebnisformen kann man zusammenfassen als die Konstitution jenes Gesamtaktes. Hier wird die Beziehung zwischen mir und Gegenstand als monogam und gegenwärtig bezeichnet.⁵⁸

Es tritt aus dem Experiment mit der Retina hervor, dass wir zunächst überhaupt nicht Quantität oder Qualität oder deren Relation wahrnehmen, sondern Gegenstände. Das bedeutet, dass eine formale Beschaffenheit des Gegenstandes sich nicht als Kernstand erweist, sondern zunächst einmal seine Derselbigkeit, seine Identität. Daß man einen Gegenstand als einen und denselben, etwa als ein Ding wahrnimmt, hängt in der bestimmtesten Weise von den organischen Verhältnissen ab. Das heißt, die Wahrnehmungen sind vieldeutig. Einerseits kann ein Objekt vom Individuum in mehreren Erscheinungsbildern wahrgenommen werden und andererseits dasselbe Objekt von verschiedenen Menschen unterschiedlich wahrgenommen werden.

⁵⁶ a.a.O., S.15

⁵⁷ Nach meiner Meinung gibt der Gestaltkreis in dieser Hinsicht eine Interpretationsmöglichkeit für den Verstehenden Ansatz, der in jeder Bewegung den insbesondere verborgenen, eigenen Sinn zu verstehen versucht.

⁵⁸ v. Weizsäcker, 1950, S. 20

Die klassische Lehre⁵⁹ geht von der Vorstellung aus, wonach es Empfindung und Raumvorstellung gibt und eine Empfindung auf irgendeiner Weise in den Wahrnehmungsraum eingesetzt und lokalisiert wird. Nach dieser Lehre geht die Wahrnehmung nach allgemeingültigen, bereits vorhandenen Gesetzmäßigkeiten im Erkenntnisobjekt vorstatten. Wahrnehmung wird dann vom Erkenntnisobjekt in ein gegebenes, a priori vorhandenes Schema von Raum und Zeit eingeordnet.

V.v. Weizsäcker ist der Meinung, dass in der Wahrnehmung sich die räumliche und zeitliche Ordnung in der Beziehung zum jeweiligen Subjekt in dieser konkreten Situation erst herausbildet. Er sagt, „das Zusammenwirken der Organe und ihrer Teile beruht nicht darauf, dass diesen Teilen spezifische Raumwerte oder Lokalzeichen zukommen; es gibt keine spezifische Sinnesenergie in Bezug auf Räumlichkeit. Auch die Zusammenhänge der Sinneseindrücke beruhen nicht auf ihrer Einordnung in eine allgemeine und absolute Raumvorstellung. Die Zusammenwirkung erfährt ihre einheitliche Gestaltung überhaupt nicht aus der Struktur und den Funktionsverhältnissen, vielmehr sind diese es, welche diese einheitliche Gestaltung immer wieder unterbrechen, begrenzen, auch vernichten können, und zwar nach den ihnen zukommenden Notwendigkeiten des Baues und der Funktion.“⁶⁰

V. v. Weizsäcker hat die Wahrnehmungslehre Prinz Auerspergs, der an der optischen Wahrnehmung bewegter Objekte geforscht hat und Wahrnehmung als zeitlich übergreifende Komposition sukzessiv angeregter Glieder verstanden hat, untersucht.

V. v. Weizsäcker kritisiert, dass Auersperg sich nicht so vollständig von der alten sinnesphysiologischen Theorie der Wahrnehmung gelöst hat. Zwar hat Auersperg die Gefahr aller parallelistischen Formeln erkannt, aber doch ist das Wort aus seiner Terminologie (Koinzidentalparallelismus) nicht verschwunden.

Auersperg hat zwar am Beispiel der Bewegung klargestellt, dass die vom Erlebnis der sich durchsetzenden biologischen Eigenart und Andersartigkeit von erlebter Bewegung gegenüber physikalisch bestimmter Bewegung steht:

⁵⁹ Schopenhauer betont in „Die Welt als Wille und Vorstellung“: Er hat zwar an dem Begriff „Erkenntnis“ Kants festgehalten hat, aber hat er von Kant eine Grenze gezogen mit der These „Die Erkenntnis erreicht nicht das Ding an sich, sondern einen phänomenalen Gegenstand. Siehe, Eisenburger, 1991, S.14

⁶⁰ v. Weizsäcker, 1950, S.14

aber Koinzidenz von Erlebnis und objektivem Reiz fordert eine schrittweise, stückweise immer wiederholte Zuordnung einer bestimmten Wahrnehmung zu einem bestimmten objektiven Reiz.

V. v. Weizsäcker behauptet, dass anders als Physik und Psychologie die Wahrnehmung in der Biologie in das „Erlebnis“ verlegt wird. Die Annahme des Kohärenzprinzips hat das Erlebnisprinzip zur Folge. Und mit ihm ist die Einführung des Subjektes in die Biologie gegeben. Das wird wie folgt formuliert: „Das Erlebnisprinzip fordert, dass wir etwa beim Sehen nicht fragen, „was“ wir sehen, sondern was wir „sehen“. Es ist also phänomenologisch orientiert.

Fragen wir dann, ob wir eigentlich beim sogenannten Bewegungssehen Bewegung sehen, so wird man zugeben: wir sehen nicht Bewegung an sich, sondern wir sehen etwas, was bewegt ist, oder, wie die Sprache lieber sagt, was sich bewegt.“⁶¹

Konsequenter Weise hat v. Weizsäcker durchgeführt, dass eine Trennung zwischen objektiver Gegenstandswelt und Wahrnehmungswelt nicht möglich ist. Wenn man die Selbstbewegung der Lebewesen zum Ausgangspunkt nimmt, liegt darin ja die Subjektivität ihres Gegenstandes. Das besagt, dass ihr Objekt ein Subjekt bekommen hat. Dort liegt der Unterschied zwischen Biologie und Physik.

V. v. Weizsäcker behauptet, „es ändert sich daran wenig, ob wir nun diese Einführung des Subjektes in den Gegenstand unter dem Namen der willkürlichen Bewegung oder in der Gestalt unverhüllter naturphilosophischer Begriffe wie Lebenskraft, Psychoid, Entelechie usw. vollziehen. Wer Sinnesphysiologie und Sinnesphysik trieb, hatte gar nicht die Wahl, ob er die subjektive Gegebenheit in Methode und Theorie einführen wollte oder nicht: Empfindung und Wahrnehmung können nun einmal nicht anders denn als Erlebnis eines Subjektes festgestellt werden.“⁶²

V. v. Weizsäcker ist es als Biologe, der mit Lebewesen zu tun hatte, um die Überwindung der Trennung zwischen Subjekt und Objekt gegangen und hat die Subjektivität in den Gegenstand eingeführt. Er behauptet, dass Biologie kein System widerspruchloser Aussagen ist, sondern sie einen Weg der Bemächtigung eigentümlicher, einmaliger Ereignisse und Wesen gehen muß.

⁶¹ a. a. O., S.167

⁶² a. a. O., S.21

Anders als ein physikalischer Vorgang, der mit jedem beliebigen materiellen Teile und zu jeder beliebigen Zeit und zu jedem beliebigen Orte identisch abläuft und alles an ihn ersetzbar ist, gibt es im Biologischen keine solche beliebige Ersetzbarkeit. Denn jede Leistung ist Original, das im Ganzen und in den Teilen nicht ersetzbar ist.⁶³

Diese Aussage hat auch für die Motologie seine Gültigkeit. Denn sie ist eine Wissenschaft, die auch mit Menschen, mit lebendigen Organismen, ihrer Bewegungen und Wahrnehmungen zu tun hat.

C. Verhältnis von Bewegung und Wahrnehmung: Verstärkung, Vertretung und Einheit

V. v. Weizsäcker geht davon aus, dass Bewegung und Wahrnehmung gegenseitig verflochten eine untrennbare Einheit bilden. Es gab schon vor v. Weizsäcker eine Reihe wichtiger Entdeckungen über den Zusammenhang unter der Physiologie. Die Neurophysiologen wie Bell, Flourens, Exner, Leyden u.v.a. haben sich an die Kenntnisse der Sensomobilität, nämlich der Zusammenhang von Sinneswahrnehmung und Bewegung, gewandt und sie verknüpft. Die Sensomobilität ist als eigentümliche Funktionsweise herausgestellt worden, daß Bewegung in der richtigen Weise nur unter Mitwirkung der Sinne zustande kommen kann. Das Umgekehrte aber, die Abhängigkeit der Sinneswahrnehmung von Bewegung ist immer wieder nachgewiesen und als bedeutsam beurteilt worden.

Die Sensomobilität stellt einen Fortschritt dar, wenn man sie mit der strengen dualistischen Tradition vergleicht, die einerseits Sinnesphysiologie und andererseits Bewegungsphysiologie unterscheidet. Sie hat aber ihre Grenzen gezeigt, da sie den Einbezug der Wahrnehmung in die Bewegung mechanisch verstanden hat.⁶⁴

v. Weizsäcker hat aus der Tatsache, daß der Hund den Herrn durch Nase, Ohr, Auge als den Gleichen erkennt und mit derselben motorischen Zielbestimmtheit ihn auch findet, behauptet, „soll uns also ein Gegenstand durch mehrere Sinne als derselbe erscheinen, so ist auch hier ein über die Sensomobilität weit hinausgehender Konsensus und eine Koordination,

⁶³ a. a. O., S.23

⁶⁴ Phillippi- Eisenburger, 1991, S. 15

sozusagen eine Konsensomobilität, zu fordern“.⁶⁵ Für v. Weizsäcker ist das Verhältnis von Bewegung und Beziehung ein gegenseitiges Verflochtensein als untrennbare Einheit. Um den Zusammenhang von beiden zu untersuchen ist er zu den Aussagen über die Vorgänge im Nervensystem zurückgekehrt. So ist es ganz besonders der als Verstärkung bezeichnete Zusammenhang von Bewegungen und Wahrnehmen, der verspricht, ein deutliches Bild des Zusammenhangs der Teile zu ergeben.

Die Philosophie jener Epoche diskutiert darüber, ob man eine psychophysische Kausalität oder einen psychophysischen Parallelismus anzunehmen hätte.

v. Weizsäcker sieht noch eine andere Möglichkeit, wenn weder die gradlinige Wirkung der Kausalität noch die Richtungsgemeinschaft des Parallelismus einem Gegenstand passt. Man hat dann an die kreisförmige Ordnung zu denken. Diese Gedanken erwiesen sich nicht nur bei größten Gegenständen, sondern auch bei partikularen Organleistungen drängten sie sich auf.

Man kann sich nicht vorstellen, dass in einer menschlichen Gemeinschaft, z.B. Kameraden des Krieges, Liebende, in hohem Sinne zur beruflichen Aufgabe Vereinte etc. ihre Einheit als nur äussere Beziehung zweier Substanzen betrachten. Eine solche Einheit ist nicht numerisch, mathematisch oder formallogisch darzustellen. Anstatt dessen ist das Leben hier dialektisch. Der „unbefangene Blick auf Begattung, Befruchtung, Teilung, Wachstum und immer wiederkehrende Fortpflanzung gab diesem Gefühl die anschaulichste Bestätigung. Die Kräfte der Form lassen nichts erstarren, aber alles wiederkehren. Das scheinbar fest Gestaltete verschwindet, aber scheinbar Verschwundene entsteht wieder - so ist das Leben. Es kann doch nicht möglich sein, diese Hauptsache durch ein bloß äußeres, sichtbares Element darzustellen.“⁶⁶

Das ist auch gleich bei einer ganz partikularen Organleistung, z.B. bei der Hand. „Beobachten wir ein Tastorgan Hand, zugleich Fühler und Greifer, das sich dem Gegenstande anschmiegt und gleichzeitig hin und her bewegt, als wüsste sie schon das, was sie erst ertasten will, so ist es auch so, dass man nicht weiß, ob zuerst die Empfindung war, welche die Bewegung leitet, oder ob zu zuerst die Bewegung es ist, von der das „hier“ und „jetzt“ jeder zukommenden Empfindungen bestimmt wird. Denn die Bewegung schafft wie

⁶⁵ v. Weizsäcker, 1950, S. 13

⁶⁶ a. a. O., S. 158

ein bildender Künstler den Gegenstand nach, und die Empfindung empfängt ihn wie das hingebende Gefühl.“⁶⁷ Die beiden sind unzertrennlich verschränkt. Den Begriff der Verschränkung der Wahrnehmung und Bewegung hat v. Weizsäcker so verstanden, dass, in dem ich mich bewege, ich eine Wahrnehmung erscheinen lasse und dass, indem ich etwas wahrnehme, eine Bewegung mir gegenwärtig wird. Die notwendige Bedingung der Verschränkung ist die Tätigkeit, wodurch mir etwas erscheint, selbst nicht erscheint.

Hier geht es um den Begriff der Selbstbewegung, der das Leben so stark kennzeichnet.

Das Verhältnis von Bewegung und Wahrnehmung kann auch als gegenseitiger Ausschluß bezeichnet werden, der im Sinne der negativen Leistung in der Erkenntnis biologisch konstitutive Leistung bedeutet. Die negative Leistung besagt nicht nur, dass ich, wenn ich bergan gehe, nicht gleichzeitig bergab gehe oder dass ich, wenn ich hier blaue Blume sehe, nicht gleichzeitig am gleichen Ort den grauen Kater sehe. Wenn man das in dem Begriff der Verschränkung von Wahrnehmung und Bewegung bezogen denkt, wird dies mit einer Drehtür verglichen. Das heißt, dass wenn ich durch eine Drehtür gehe, ich das Innere des Hauses nur sehe, wenn ich hereingehe, und dass nur, wenn ich herausgehe, es nicht mehr sehe. V. v. Weizsäcker behauptet, dass das Prinzip der Verschränkung ein Realprinzip der Biologie ist und daher die negative Leistung nicht eine Leistung besonderer Art bedeutet. Nach seiner Meinung soll dieser Ausdruck andeuten, dass wir in dem Erkenntnis biologischer Leistung es mit dem Verhältnis des gegenseitigen Ausschlusses von Wahrnehmung und Bewegung zu tun haben.

Er nennt dieses Verhältnis das Prinzip der Drehtür.⁶⁸ Dieses Prinzip besagt, dass Wahrnehmung und Bewegung im Erleben sich ausschließen, wie durch eine Drehtür sich die Anblicke des Inneren und Äußeren eines Hauses gegenseitig ausschließen.

v. Weizsäcker hat durch die Beobachtung von dem Drehstuhl festgestellt, dass man im Bewegungssystem des Körpergleichgewichts eine Bewegungswahrnehmung ganz oder teilweise ersetzen kann. Das passiert, indem man sich selber bewegt, und umgekehrt eine Selbstbewegung sich

⁶⁷ a. a. O., S. 158

⁶⁸ a. a. O., S. 20-21

ersparen kann, wenn man eine Bewegung wahrnimmt. Er hat das Bewegungseintreten bei verschiedenen Situationen betrachtet, indem er eine Versuchsperson auf dem Drehstuhl in Rotation setzt und andernfalls die drehbare Kabine um sie gedreht hat. In beiden Fällen wurden sich gleichende Ergebnisse gezeigt, unabhängig davon, ob man selbst gedreht wurde oder die Außenband um einem herum. Noch ein anderes Experiment wurde so gemacht, indem man Kabine und Körper gleichsinnig und gleich schnell dreht. So dann sieht man keine Bewegung und macht man keine Bewegung. Beim Falle einer gegensinnigen Verschiebung wurde beobachtet, dass ein Teil der beweglichen Körperteile dem als bewegt gesehen und mit dem Blick fixierten Gegenstand folgt. Daher kann man sagen, dass, wo eine Bewegung erfolgt, auch ein biologischer Akt erfolgt, in welchem die Bewegung zugleich getan und wahrgenommen wird.

Das Wort „zugleich“ bedeutet nicht eine bloße Assoziation in parallelistischer Psychophysik, in der die physische Größe die Ursache der eindrucksmäßig erlebten Größe darstellt. Es zeigt sich hier doch, „dass kein Parallelismus, sondern ein fast unbegrenzter Relativismus vorliegt, dessen Grundregel sich nur aussprechen lässt, wenn man die erlebte Größe und die physikalische Größe nicht im Verhältnis der parallelen Entsprechung, sondern der stückhaften Vertretbarkeit darstellt. Es ist tatsächlich so, dass in dem biologischen Akt meine Bewegung vertreten werden kann durch meine Wahrnehmung und umgekehrt“.⁶⁹

Hier existiert ein quasi-quantitatives Gleichgewicht von Wahrnehmung und Bewegung, insofern sie einander vertreten und ersetzen können. V.v. Weizsäcker bezeichnet dies als das Prinzip der Äquivalenz.⁷⁰ Bei diesem Prinzip handelt sich um die Erhaltung des Körpergleichgewichtes auf mehreren Wegen.

Die Bedeutung des „Vertretens“ kann sich am leichtesten aus dem Erfolg ableiten, der bisher unter dem Namen „Gleichgewicht“ eingeführt worden ist.

⁶⁹ a. a. O., S. 161

⁷⁰ a. a. O., S. 164; Phillippi-Eisenburger meint, dass die Verbindung, in die das Subjekt zur Umwelt mittels dieser verschränkten Beziehung tritt, entscheidend ist. Sie sagt weiter, dass zwischen Individuum und Umwelt eine kreisförmige Verbindung besteht und diese Verbindungslinie „gleichzeitig“ aus Bewegung und Wahrnehmung besteht. Phillippi-Eisenburger, 1991, S. 16

Es handelt sich hier nicht um den Begriff eines Gleichgewichtes der Mechanik, sondern bedeutet hier Gleichgewicht, die Erhaltung der biologischen Identität des Lebewesens in seiner Umwelt. Der Begriff des biologischen Gleichgewichts betrifft also ein Verhalten einer organischen Einheit zu ihrer Umwelt. Deswegen kann das Verhältnis von Wahrnehmung und Bewegung nur aus dem Verhältnis des Organismus zu seiner Umwelt heraus verstanden werden.

Die biologische Einheit hat v. Weizsäcker als das „Ich“ bezeichnet und das Verhältnis von Ich und Umwelt nicht als Zweiheit, sondern als Einheit gesehen. Er sagt: „Erleichtern mag die Erfüllung dieser Anforderung, wenn man sich bei friedlicher Körperruhe etwa dem Anblick einer freundlichen Landschaft völlig hingibt. Man wird danach urteilen, es sei nicht in dieser Sekunde gewesen, was einer Teilung in ein Ich-Hier und ein Es-Dort gleicht: Ich war dort und Dort war hier. Das Gewicht dieser Erfahrung braucht auch in einer wissenschaftlichen Analyse nicht vermindert zu werden: die Erfahrung sagt aus, dass wenn ich und Umwelt auch „zwei Dinge“ sein sollten, sie es nicht immer so sind, dass sie nicht in eines verschmelzen können. Dann könnten aber auch die zwei aus dem Eins hervorgegangen sein“. V. v. Weizsäcker hat für diese Einheit das Wort Kohärenz ausgewählt.

Was sich aus der Einheit entfaltet ist ein Gegenüber von Ich und dem Ich begegnender Umwelt, anders gesagt ein Verhältnis. Es ist nicht ein Verhältnis von gegebenen Dingen, sondern das Verhältnis des Gegebenwerdens selbst. Für ein Ich existiert nur seine Umwelt und die Umwelt existiert nur, sofern sie einem Ich gegeben ist.

Die Wahrnehmung ist in der Biologie in das Erlebnis verlegt. Das Erlebnisprinzip besagt, dass der Erlebnisinhalt der Wahrnehmung die Struktur einer präzidierenden Aussage hat. Das Ding ist bewegt, heisst also, in der Wahrnehmung erscheint ein Etwas als bewegt. Bewegung ist nur Prädikat zu einem hinter seiner Erscheinung stehenden Etwas.

„Der kompositionelle Akt der Wahrnehmung ist demnach nicht einer Montage einer Maschine vergleichbar, denn seine Struktur hat, als prädikative, nicht nur die Gliederung im Nebeneinander der Teile, sondern die Tiefengliederung von Sein und Erscheinen. Damit ist aber die schlechte Eindeutigkeit des Gegenstandes in der Wahrnehmung gesprengt; wir sehen, hören, fühlen „ein

Ding“ - das heißt jetzt soviel als ein Ding „erscheint“ in einer Farbe, einem Ton, einer Form, und es „ist“ in dieser Erscheinung für mich. Solange man nun darin nur ein erkenntnistheoretisches Problem sieht, wird man sich mit der Resignation abfinden, dass wir uns mit der Erscheinung genügen lassen, da wir nur „kleine Menschen“ sind. Sobald wir aber bemerken, dass es auch unsere eigene Bewegung ist, welche diese Erscheinung erscheinen lässt, ist diese Bescheidenheit verdächtig, wir können uns dann nicht länger auf diese Insel der Resignation zurückziehen, da wir jetzt wissen: die Erscheinung kann ein Äquivalent meiner Bewegung sein.“⁷¹

D. Einführung des Subjektes im Gestaltkreis

Anders als die Physik, die davon ausgeht, dass dem Erkenntnis-„Ich“ eine „unabhängige“ Welt als Gegenstand der Erkenntnis gegenüber gestellt sei, nimmt die Biologie an, dass wir uns mit dem Gegenstand zusammen in einer Abhängigkeit befinden. In der Biologie ist der Gegenstand nur denkbar, wenn wir mit ihm ein Handgemenge eingehen. Der Biologe lebt sich in seinen Gegenstand ein und erfährt ihn durch sein eigenes Leben. „Um Lebendes zu erforschen, muß man sich am Leben beteiligen“.⁷²

Um den Unterschied zwischen Anorganisch und Organisch zu bestimmen und auch zu überwinden, muß letzten Endes auf die Subjektivität aufmerksam gemacht werden, denn der Gegenstand der Biologie ist ein Objekt, dem ein Subjekt einwohnt. Wie schon dargestellt ist, ist nach der Untersuchung von Bewegung und Wahrnehmung die Einführung des Subjekts eine natürliche Folge. Bei der Wahrnehmung hat sich ergeben, dass es unmöglich ist, sie aus anatomischen, physiologischen, raumzeitlich gegebenen Daten zu erklären oder zu konstruieren, denn sie hat sich als Bewegung von Ich und Umwelt erwiesen.

Die Bewegung des Organismus lässt sich nicht aus der Physiologie der Intervention und der Mechanik der Bewegungsorgane konstruieren. Sie kann nur als eine Begegnung von Organismus und Umwelt erfasst werden.

V. v. Weizsäcker hat es wie folgt formuliert: „Ich und individueller Organismus widersetzen sich der Analyse im Sinne der klassischen Naturwissenschaft. Ihre Frageform hatte gelautet: Erkenntnis erkennt

⁷¹ v. Weizsäcker, 1950, S. 168

⁷² Ebenda

Objektives; die neue lautet: Ein 'Ich' begegnet seiner Umwelt. Um nun jede Verwechslung von 'Ich' mit physischer Erscheinung auszuschließen, schälen wir aus dem noch erscheinungsgebundenen Begriffe des Ichs das seiner Gegensetzung zur Umwelt zugrund legende 'Prinzip' heraus und nennen es 'Subjekt'. Davon erwarten wir also, dass das begriffliche Handwerkzeug zur Darstellung der Begegnung und des biologischen Aktes⁷³ lieferbar und gebrauchsfertig wird.“⁷⁴

Es ist notwendig, die Gleichsetzung von psychisch und subjektiv aufzuheben. Um das klarzustellen, hat v. Weizsäcker die Phänomene der Krise hervorgehoben.

In den Krisen ist das erlebbare Psychische regelmäßig an seine eigenen Grenzen gestoßen, das heißt, das Erlebnis von der Auflösung der psychischen Bestimmtheit bis zum Chaos oder zur Bewusstlosigkeit. Das sind Kennzeichen höchster Grade von Schwindel, Schwäche, Schmerz usw., die man in der Krise psychisch erlebt. Obwohl ein solches Lebewesen seine innere Erscheinung verliert, verliert es doch nicht darum sein Leben, seine Individualität, seine Materie und seine Form. Es ist eindeutig, dass psychisch und subjektiv nicht gleich sind. Schopenhauer und Freud haben diese Tatsache erkannt und die Gleichsetzung aufgehoben und dem unbewussten Psychischen ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Das bedeutet, dass auch ein sowohl "bewusstloser, wie ein gerade nicht bestimmtes Psychisches erfahrender Organismus sich als Subjekt zu einer Umwelt verhalte“.

Das Subjekt ist kein fester Besitz. Man muß es unablässig erwerben, um es zu besitzen. Die Einheit des Subjektes ist das Gegenstück zu der Einheit des Gegenstandes und wird in seiner unablässigen Wiederherstellung über die Unstetigkeit und Krisen hinweg konstituiert.

⁷³ Ein Akt ist beispielweise folgendes: Wenn wir einen Mann beobachten, der einen Schmetterling beobachtet, können wir annehmen, dass ein Bild zunächst über ein Stück Netzhaut gleitet. Dann folgt eine Blickbewegung in der Flugrichtung des Schmetterlings. Bald folgen Kopf-, Rumpf- und Gangbewegung. Diese Bewegungen ermöglichen eine möglichst kontinuierliche Abbildung des Schmetterlings auf der zentralen Netzhautpartie. Auf diese Weise bleibt der Beobachter mit dem Schmetterling optisch vereint. Die Bewegung lässt hier den Gegenstand erscheinen. Das ganze Geschehen, nämlich Sehen und Bewegung, bilden einen Akt. Es ist irgendeine abgerundete, einheitlich gedachte, biologische Leistung, die in Unterscheidung von Ernst- nehmen und Nichternst- nehmen von Bewegung in der Wahrnehmung besteht. Der Gegenstand der Bewegung erscheint aus dieser unterschiedlichen Ordnung. a.a. O., S. 9 und S. 11

⁷⁴ a. a. O., S.172

Gleicherweise konstituieren Gegenstände und Ereignisse unsere Umwelt in Wahrnehmung und Handlung ihre Einheit nur vermöge des Funktionswandels. Ohne Subjekt gibt es kein Objekt. Es ist dann zu begreifen, dass die Vielartigkeit des Objektes mit der Richtung der Subjektivität verknüpft ist. Zusammenfassend kann das Subjekt in der Biologie wie folgt dargestellt werden.

1. Jede Wahrnehmung eines Dinges, jede Bewegung auf ein Ziel ist ein einzelner festgefügtter Akt, in dem Wahrnehmung und Bewegung verschränkt sind. Jeder Akt ist eine Improvisation, in der sich das Subjekt als Ursprung erweist. Das kann auch als ein Beispiel für die Individuation des Lebewesens eingeführt werden, weil es diese vergängliche, gefährdete und nicht planmäßig zu beherrschende Leistung auch der Ursprung der Einsamkeit ist, die dem Leben eigentümlich ist. Das Subjekt hat sich aus diesen Einsamkeiten zusammensetzen und darüber hinweg zu konstituieren.

2. Die Individuation duldet doch, dass Akte untereinander ähnlich oder verwandt sein können. Zwar können die Akte nicht konstituierend reproduziert werden, aber verglichen werden. So kommt es zur Erkenntnis des Typus. Hier leistet die Analyse ihren großen Beitrag. Das Subjekt steht der unendlichen, stetigen und quantitativen Mannigfaltigkeit der physikalischen Welt gegenüber. Es beschränkt sich in Begegnung mit ihr auf eine endliche Menge von Qualität, die für das Subjekt repräsentativ für eine ganze Schar quantitativer Variationen ist. Der biologische Akt bekommt den Qualitätssprung als eine Art der Qualifizierung des Quantitativen.

Das zweite Charakteristikum des Lebewesens ist die Fähigkeit der Unterscheidung; durch sie vermögen wir zu typisieren, was sonst nur quantitative Differenz bliebe.

3. Die improvisierende Individuation wird durch den Funktionswandel ermöglicht. Und die Qualität ist die repräsentative Einschränkung der Quantität. Die beiden räumen dem Subjekt einen großen Spielraum der Unabhängigkeit gegenüber seiner Umwelt ein. Individuelles Leben kann sich gegen eine Welt behaupten, wenn die Funktion labil ist und der Akt von der Qualität verhältnismäßig unabhängig ist.

4. Die Absetzung des Ichs gegen seine Umwelt hat man früher als eine bewusstseinsgebundene Leistung des Geistes aufgefasst, wenn man aus der traumhaften Befangenheit in seiner Umwelt heraustritt.

Aber v. Weizsäcker behauptet, dass man keine bewusste Denkart nötig hat, um Ich und Umwelt zu trennen. Der Unterschied von Leib und Umwelt scheint sich, ohne zu verschwinden, zu verringern und die beiden sind irgendwie nicht Subjekt, sondern Objekt des Subjektes. Für das wird der Ausdruck „Es“ gewählt. In der biologischen Leistung ist eine Entgegensetzung von Ich und Es zu erkennen. Die Einführung des Subjektes führt hier zu einer nun wieder dinghaften Gegenüberstellung, nämlich die Gegenüberstellung von Menschen und Umwelt. Sie ist über die empirischen Befunde der Verschieblichkeit der Ich- Es- Grenze im Bereich der eigenen Leiblichkeit zu gelangen.

5. Durch die Beschränkung, die die Welt zu unserer Umwelt einengt, meistern wir die Umwelt. Die Freiheit stellt ein Korrelat dieser Einschränkung dar. Wie rastlos die Schmeißfliege durchs Zimmer, an der Fensterscheibe auf und nieder hüpfet, handeln wir wenig anders im dichten Nebel, in der sternlosen Nacht. Denn das Auge sieht nicht die „wirkliche“ Bewegung der Objekte. Es gibt für das Auge zahlreiche Ausschnitte aus der Fülle der Wirklichkeit, von denen keiner einen Vorrang zu haben braucht. Insofern ist das Auge das Opfer einer Täuschung. Für die Schmeißfliege ist direktes Sonnenlicht gleichbedeutend mit freiem Flugraum und ihre Wahrnehmung weiß nicht von der Existenz des Glases. Das menschliche Auge weiß nicht davon, dass man die Erscheinung der Rotation nicht wahrnimmt, wenn sie sehr langsam und in optischen Verzerrungen geboten wird, wie von den Himmelkörpern. Es weiß nichts davon, dass man sie wahrnehmen kann, auch wenn sie in einem objektiv geometrischen Sinne gar nicht geschieht.

So ist es auch gleich bei der Motorik. Beim freien Wurf nach einem Ziel ist es nicht so, dass die Flugbahn beliebig wäre. Der Abwurf geschieht in einem solchen Höhenwinkel, dass die aufzuwendende Energie ein Minimum ist.

Anders, wenn die Aufgabe etwa „Stoßen“ oder „Vernichten“ des zu treffenden Gegenstandes wäre oder das Tennisspielen. In diesen Fällen ist die Handlung jedes Mal eine andere. Nicht anders ist es bei der Fortbewegung im Gefahrenraum oder selbst bei der vorsätzlichen Ausführung der figurierten

Bewegung. Sie verhält sich als unbewusster Geist.⁷⁵ Aber hier bedeutet es nicht, dass Geist ein Vermittler von Objekt und Subjekt ist und alle Schwierigkeit löst, wie es beim Vitalismus der Fall ist.

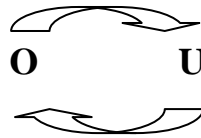
Vor der Entstehung des Gestaltkreises v. Weizsäcker gab es zwei Phasen. Die erste Phase war der Rückgriff auf die Naturphilosophie. Man wollte entweder erkenntnistheoretisch die Klärung suchen oder man spekulierte in vitalistischen oder „teleologischen“ Erfindungen. Die zweite Phase war die schlichtere Hinwendungen zu empirischer Forschung. Das heißt, Forscher haben Beobachtungen, Beschreibungen, Hinwendung zu den Erscheinungen mit allen Kräften der Sinne, des Verstandes, der experimentierenden und der therapeutischen Tätigkeit gemacht. Daraus entsteht die dritte Phase, zu der der Gestaltkreis gehört. Es ist die Bemühung, die subjektive und die objektive Seite der Natur nicht bloß willkürlich und beinahe unverantwortlich zu machen, sondern als Ordnung zu begreifen suchen.⁷⁶

V. v. Weizsäcker geht von der Tatsache aus, dass die Kräfte von Individuum und derer umgebender Umwelt zusammentreffen. Jedes Endergebnis kann daher als ein Resultat zwischen Kräften des Organismus und der Umwelt gesehen werden. Wenn man das als Formbild betrachtet, dann entsteht ein identisches Zusammenfallen der Glieder usw. mit der Bewegungsform ihrer Umgebung. Einerseits ist es ein Zufall, dass diese Form und keine andere entsteht, aber andererseits ist es eine Selbständigkeit, dass die Bewegung von Organ und Umwelt an deren Kontaktstelle identisch ist.

V. v. Weizsäcker sieht in den vor ihm versuchten Modellen den Fehler der falschen Alternative und ihren Misserfolg, weil sie in der Trennung von Organismus(O) und Umwelt(U) die Lösung zu finden suchten. Er behauptet dagegen, dass beide von Anfang an da sind und gegenseitig und gleichzeitig aufeinander wirken. Dieses Wirkungsverhältnis, nämlich O auf U und zugleich U auf O hat er mit einem Bild eines Kreises veranschaulicht. Die Genese der Bewegungsform von Organismen wurde als „Gestaltkreis“ bezeichnet.

⁷⁵ a. a. O., S. 176-181

⁷⁶ a. a. O., S. 169



Gestaltkreis von V. v. Weizsäcker⁷⁷

Nach der Definition v. Weizsäckers ist der Gestaltkreis wie folgt zu verstehen: „Gestaltkreis heißt: die biologische Erscheinung erklärt sich nicht aus einer ihr zugrunde liegenden kausalen Reihe von Funktionen, aus denen die Erscheinung stammt; sondern sie ist Bestandteil eines in sich geschlossenen Aktes. Seine Einheit ist von der Analyse der Krise aus darstellbar. Sein eigentümliches Attribut ist das dem Ontischen gegenüber gestellte Pathische. Seine Struktur ergibt sich aus dialektischer Zerlegung der kritischen Entscheidung in die subjektiven Kategorien des Ich will, muß, kann, soll, darf. Die Ordnung dieser Kategorien untereinander ist wiederum nicht durch eine ontische Kategorie wie Raum, Zeit, Kausalität darzustellen, sondern durch die gesellige Ordnung des Ich und Du, Er und Es usw. Jeder biologische Akt ist, als Gestaltkreis begriffen, kein Glied in einer Kette, keine Ziffer in einer Reihe, sondern gegenüber dem Vorher eine Wandlung zu einem Nachher, eine *revolutio*.“⁷⁸

Er fragt, ob neben der subjektiven Kategorie auch gesellige Entfaltung zu deren Darstellung unerlässlich ist und beantwortet die Frage mit Ja. Denn das Leben ist Individuum „und“ Sozialität.

„Die Folge der Gestalten ordnet sich zuletzt also doch, aber nicht in die Ordnung des zeitlichen Nacheinander, sondern in der Folge der Taten und der Erkenntnisse, der Lebensstufen und Geschlechtsfolgen als Wiederkunft. Ist so die Lebensordnung nicht der Geraden, sondern dem Kreise vergleichbar, so doch nicht der Linie des Kreises, sondern seiner Rückkehr in sich selbst. Die Gestalten folgen einander, aber die Gestalt aller Gestalten ist nicht ihre Konsequenz, sondern ihre Selbstbegegnung in ewiger Heimkehr zum Ursprung. Dies war der unbewusste Grund, den Namen des Gestaltkreises zu wählen. Er ist die in jeder Lebenserscheinung erscheinende Darstellung des Lebenskreises, ein Gestammel um das Sein.“⁷⁹

⁷⁷ Abbildung a. a. O., S. 132

⁷⁸ a. a. O., S. 186-187

⁷⁹ a. a. O., S. 190

2.1.1.2 Die Rezeption in der Motologie

Der Gestaltkreis v. Weizsäckers ist von Schilling und Kiphard als Basistheorie für die Motologie in Anspruch genommen worden, weil er insbesondere Wahrnehmung und Bewegung erforscht und das Verhältnis von beiden als verschränkt, vertretbar und einheitlich verstanden hat. Die Einführung des Subjektes, das als aktiver Organismus auf Grund der Einheit der Wahrnehmung und Bewegung mit seiner Umwelt in gegenseitiger Wechselwirkung, die kreisförmig ist, lebt, hat in der Motologie eine Schlüsselposition eingenommen. Kiphard sagt: die „Lehre vom Gestaltkreis [...] besagt, dass Wahrnehmung und Bewegung kreisförmig interagieren. Das bedeutet, dass beide als Mittler des menschlichen Organismus zur Umwelt funktionieren: über die Wahrnehmung bildet der Mensch, das Kind die Außenwelt in sich ab, über seine Motorik handelt er auf seine Umwelt hin.“⁸⁰ Die Grundthesen v. Weizsäckers innerhalb der Motologie lassen sich vor allem in folgender Weise aufzeigen.

Erstens ist die Betonung der Subjektivität hervorgehoben. Durch die Einheit von Wahrnehmung und Bewegung gewinnt die Rolle des Subjekts in der Motologie Gewicht. Diese Einheit bedeutet nicht, wie v. Weizsäcker betont, dass „zwei Substanzen sich parallel zueinander verhalten. Es bedeutet vielmehr eine echte innerliche Einheit als Gestaltkreis verstandenen biologischen Aktes. Dadurch wurde der Parallelismus, der Psyche und Physis trennt, aufgehoben und das Subjekt in das Interesse der Wissenschaft gerückt.

Zweitens ist das Verständnis der Bewegung: Bewegung ist Selbstbewegung, die nicht ohne Vorsatz ist. V. v. Weizsäcker hat es so formuliert: „Die Bewegung von Objekten, welche vermöge eines einwohnenden Subjektes sich bewegen. Ihre Bewegung ist nur im Verhältnis zu anderen Subjekten wirklich.“⁸¹ Das Lebende erscheint durch Selbstbewegung. Das heißt, dass Leben erscheint, wo etwas „sich“ bewegt, als durch angeschaute Subjektivität. In dieser Hinsicht ist die Biologie anders als die Physik, die Lebenserscheinungen in den Formen von Raum und Zeit anschaut und mit logischen Verstehen oder sinnlichen Beobachtern oder vernünftigen Begreifen aufzufassen versuchte. Diese Anschauung zeigt beim Organismus nur die Form

⁸⁰ Kiphard, E. J. Mototherapie I und II. Dortmund, Verlag modernes lernen 1983, S. 71

⁸¹ v. Weizsäcker, 1950, Erklärung, S. 202

einer Augenblicksnotwendigkeit. Sie hat daher für Einheit, Identität, Kontinuität und Sozialität des Lebewesens keine konstitutive Bedeutung. „Dieser Unterscheid der biologischen Art der Anschauung von der physikalischen betrifft dann nicht nur das Phänomen der Bewegung, sondern des Werdens überhaupt. Wie biologische Bewegung nicht wesentlich als Ortveränderung, sondern als Selbstbewegung erscheint, so erscheint biologisches Werden überhaupt nicht als Konsequenz von causa und effectus, sondern als spontanes Ereignis.“⁸²

Die Bedeutung der Bewegung für Menschen ist jetzt deutlich geworden. Es ist einerseits subjektiv, vieldeutig und mehrdimensional. Andererseits ist sie dasjenige Prinzip, durch welches allein dieses Etwas seine Form bekommt. Das bietet der Motologie einen wichtigen Anhaltspunkt, um Bewegung zu analysieren und auch zu verstehen. Denn diese beiden Seiten der Bewegung müssen immer in Erwägung gezogen werden.

Für den kompetenzorientierten Ansatz bedeutet Bewegung, eine vom Individuum gewollte, realisierte und gesteuerte Bewegung. Sie bedeutet also aktive Leistung und nicht passiven reflexiven Vollzug.⁸³

Drittens ist das Verhältnis zwischen Bewegung und Wahrnehmung hervorzuheben. Die beiden sind unzertrennlich. Die Wahrnehmung ist nach v. Weizsäcker immer mit der Bewegung verschränkt und vertretbar. Sie sind derart verschränkt, dass die Bewegung etwas in einer Wahrnehmung erscheinen lässt und umgekehrt. Die sind auch in der Art verschränkt, dass sie gegenseitig vertretbar sind.

Schilling sagt, dass „[...] Wahrnehmung und Bewegung eine untrennbare biologische Einheit [sind]. Der Organismus, in dem sich diese Einheit realisiert, steht ständig mit der Umwelt in Verbindung, die Wahrnehmung und Bewegung determiniert.“⁸⁴

Viertens ist die Einheit von Individuum und Umwelt wichtig. Der Gestaltkreis geht davon aus, dass der Organismus seinerseits selbst auf die Umwelt einwirkt. Die Bewegung des Organismus findet nicht nur bestimmte aus der Umwelt bestehende Kräfte vor. Sie beteiligt sich selbst an der Entstehung

⁸² a. a. O., S. 188

⁸³ Schilling, F., Das Konzept der Psychomotorik- Entwicklung, wissenschaftliche Analyse, Perspektiven, In: G.Huber/H. Rieder/ G. Neuhäuser (Hrsg.), Psychomotorik in Therapie und Pädagogik, Verlag modernes lernen, Dortmund, 1990, S.65

⁸⁴ Ebenda

dieser Umweltkraft. Die Umwelt verändert sich dann gemäß dieser Einwirkung des Organismus.

Kiphard sagt hier, dass der Mensch mit der Möglichkeit der Umweltveränderung und Umweltgestaltung Macht über die Natur gewinnt und sie erobert.⁸⁵

Die Einheit von Individuum und Umwelt erfordert, dass das Subjekt solche Bewegungen gestaltet, die den Verhältnissen der Umwelt entsprechen.

V. v. Weizsäcker meint, wo Subjekt und Objekt sich in der Begegnung spiegelbildlich entsprechen, wird das Ich in seiner Umwelt geborgen und gesichert. Was dahinter steckt, ist das Prinzip der biologischen Anpassung.

„Die Voraussetzungen aber für eine Begegnung von Subjekt und Objekt, das ist nun ein Ergebnis, sind erfüllt, wenn das, was vom Subjekt her bewirkt erscheint, nämlich Bewegung und Wahrnehmung, mit dem, was vom Objekt her bewirkt erscheint, nämlich die physische Gesetzmäßigkeit, einander begegnen. Das geschieht, wenn die organischen Akte die äußeren

Naturvorgänge kongruieren und diese ebenso den Bedingungen des Organismus sich einfügen. Es folgt daraus das, was die Biologie seit Darwin als Anpassung bezeichnet.“⁸⁶ Und „dies beruht stets auf der spiegelbildlichen Entscheidung der physikalischen Gesetzen gehorchenden Umwelt mit den Selbstbewegungen des Organismus“.⁸⁷ Dieser Begriff der Anpassung beeinflusst die Motologie in Hinsicht auf die Entwicklungsvorstellung.

Man kann folgerichtig sagen, dass der Gestaltkreis v. Weizsäckers für die Theoriebildung der Motologie in ihrer Anfangsphase eine wegbereitende Rolle⁸⁸ gespielt hat.

⁸⁵ E. Kiphard, 1983, S. 71

⁸⁶ v. Weizsäcker, 1950, S. 182

⁸⁷ a. a. O., S. 183; Prof. Seewald kritisiert in dieser Hinsicht v. Weizsäcker, weil er subjektive und objektive Ordnung im Gestaltkreis zu integrieren suchte: „Ich kritisiere diesen Versuch, weil v. Weizsäcker darin die phänomenal-anschauliche und die naturwissenschaftliche Ebene einfach vermischt. Man kann den Vorgang der Werkzeugbenutzung einmal phänomenal als Begegnung und Verschmelzung in subjektiver Sprache beschreiben oder man kann ihn als Anpassungsvorgang ergonomisch berechnen. Jedes Mal herrscht dabei eine andere Perspektive vor: Im ersten Fall die des Betroffenen, im zweiten Fall die des Beobachters. Man kann jedoch nicht beide Perspektiven schlicht in eins setzen, wie dies v. Weizsäcker tut. Dies verstößt m.E. sogar gegen das von ihm selbst aufgestellte Drehtürprinzip, wonach ich nicht gleichzeitig drinnen und draußen sein kann. Begrifflich gesehen liegt ein Kategorienfehler vor, indem Begriffe verschiedener Abstraktionsniveau und theoretischer Hintergründe zusammengefügt werden. Hier tritt eine Zwiespältigkeit zutage, die das gesamte Werk durchzieht.“ Seewald, J., 1991, S. 12

⁸⁸ Phillippi- Eisenburger, 1991, S. 23

2.1.2 die kognitive Entwicklungspsychologie Piagets

Eine andere tragende Säule des kompetenzorientierten Ansatzes ist die kognitive Entwicklungspsychologie Piagets, der die Verbindung von Biologie und Erkenntnistheorie gesucht hat. Seiner Meinung nach folgen die biologischen Strukturen und die Wissensstruktur den gleichen Prinzipien.

„Genauso wie intellektuelle Adaption ein Gleichgewicht zwischen Assimilation und Akkomodation bezüglich der kognitiven Strukturen der Versuchsperson darstellten, so ist die biologische Adaption ein Gleichgewicht zwischen Assimilation und Akkomodation in Bezug auf die physiologischen Strukturen des Organismus.“⁸⁹

Gedenke ich seiner Studiengänge, scheint mir dieser Verbindungsversuch natürlich zu sein. Er hat nämlich zuerst Biologie studiert. Sein Dissertationsthema war Introduction á la malacologie vallaisanne über Mollusken von Vallais. Seine biologischen wissenschaftlichen Arbeiten haben schon außerhalb der Schweiz Anerkennung bekommen.

Während der Universität entdeckt er sein Interesse für Philosophie und Psychologie. Seine Begeisterung für die Philosophie insbesondere von Bergson war so groß, dass er schreibt „Diese Idee reizte mich fast bis zur Ekstase, weil sie es mir ermöglicht, in der Biologie die Erklärung aller Dinge, selbst die des Geistes zu sehen.“⁹⁰ Jedoch kam er zu der Ansicht, dass sie eine geistreiche Konstruktion ohne experimentale Basis wäre. Er schreibt: „Zwischen Biologie und der Analyse der Erkenntnis brauchte ich etwas anderes als die Philosophie. Ich glaube, dass ich in diesem Moment ein Bedürfnis entdeckte, das nur von der Psychologie befriedigt werden konnte.“⁹¹

Er hat das Bindeglied zwischen Biologie und Philosophie hergestellt und herausgefunden, wie wir zum Wissen gelangen. Diese Entdeckung wird allgemein als kognitive Entwicklungstheorie bezeichnet.

⁸⁹ Mischel, T., Das Äquilibrationsmodell von Piagets als Motivationstheorie In: Steiner, G. (Hrsg.), Piaget und die Folgen. Zürich, Kindler 1978, S. 684 zitiert In : Phillippi- Eisenburger, 1991, S. 89-90

⁹⁰ Henry M. Maier, Drei Theorien der Kindheitsentwicklung, Der deutschsprachigen Ausgabe bei Harper & Row, Publishers, New York, 1983, S. 34

⁹¹ Ebenda; Der Autor meint, dass die Schwierigkeit der zweifachen Vorgehensweise (Biologie und Philosophie) Piagets liegt darin, dass er zwei Disziplinen vereint, die in der heutigen akademischen Welt als völlig zusammenhanglos gelten und unabhängig voneinander betrieben werden. Er stellt zuerst philosophische Fragen, wie, was ist Denken, Wirklichkeit und Kausalität? Und „Man kann sagen, dass Philosoph Piaget den Vorrang vor dem Naturwissenschaftler Piaget hat, der Antworten überprüft.“ .a, a. O., S. 40

2.1.2.1 Grundannahmen und Begriffe Piagets

Piagets kognitive Entwicklungstheorie nimmt eine eigene Position innerhalb der Psychologie ein, die gegenüber den im Kern anlageorientierten, die Vorprogrammierung betonenden Konzept der Gefühlstheorie steht. Sie nimmt auch die Position gegenüber umweltorientierten, das Lernen betonenden Konzepten der Verhaltenstheorie, die alles im umweltbezogenen Zusammenhang sieht. Piagets Theorie stellt keinen Kompromiß zwischen beiden dar, sondern sie ist eine gangbare Alternative.

Sein Interesse gilt weder der individuellen Lebensgeschichte noch der individuellen kognitiven Entwicklung. Sein konzentriertes Interesse liegt in der Entwicklung der Kognition. Er wollte den Mechanismus finden. Er nimmt an, dass die gründliche Untersuchung kleiner Stichproben einer Population die gleiche grundlegende Information ergibt, wie die einer kompletten Population. Bei seinen Stichproben hat er zwar auf die Variable Geschlecht geachtet, aber ihm ist das chronologische Alter eines Kindes die wichtigste Variable geblieben.

Piaget benutzte die empirische Forschung nur, um rein logisch begründete Annahmen entweder zu verifizieren oder zu falsifizieren. Er hat auf der qualitativen Analyse seinen Schwerpunkt gelegt und bewusst eine statistische Analyse übergangen. Er behauptet, dass empirische Untersuchungen und Schlussfolgerungen die wichtigsten Formen sind, die die Anwendung der klinischen Forschungsmethoden auf die Untersuchung des Denkens (der Kognition) bedingen.⁹² Es liegt darin, dass es ihm mehr um die Tendenz zum Verhaltensmuster, um die Ordnung in der Folge der Ereignisse geht, als um das statistische Maß zentraler Tendenzen.

A. Menschliches Leben und Verhalten

Piaget denkt, dass eine universelle Ordnung existiert und alles Biologische, Soziale, Psychologische und Geistige eine Einheit bilden. Alle Formen des Lebens entwickelten sich und wuchsen in zusammenhängenden logischen Mustern. Das gilt nicht nur für das belebte System, sondern auch für das

⁹² Piaget, J., Problem of consciousness and symbolic process, In: H.E. Abramson (ebd.), Problem of consciousness: transactions of the fourth Conference, New York, Josiah Macy, Jr., Foundation, 1954, S. 136-177ff.

unbelebte System.⁹³ Jede Abweichung im gesetzmäßigen Verlauf von Entwicklung stellt für ihn, ob genetisch oder kulturbedingt eine zufällige Variation dar. Er sieht vier spontane Wirkungen als immanenten Teil alles Lebens immer gegenwärtig: zuerst gibt es die Wirkung des Ganzes auf sich selbst, was zum Gesetz der Erhaltung und des Überlebens führt. Sie ist ein Argument für Homöostase. Zweitens ist es die Wirkung aller Teile, was zum Gesetz der Veränderung und Erhaltung führt. Es bietet ein Argument für Heterostase.

Drittens gibt es die Wirkung der Teile auf sich selbst, was zum Gesetz der Erhaltung und des Überlebens führt. Es ist ein Argument für die Homöostase. Viertens ist die Wirkung der Teile auf das Ganze zu nennen, was zum Gesetz der Veränderung und Erhaltung führt. Sie stellt ein Argument für die Heterostase dar.

Spontane Wirkungen und ständig immanente dynamische Veränderungen machen es möglich, die evolutionäre Entwicklung eines jeden Organismus aufrecht zu halten. Sie verändern den Organismus in Richtung größere Mobilität, Komplexität und Vielseitigkeit. Sie vereinheitlichen zunehmend alle Wirkungen der involvierten Teile. Im Zentrum des menschlichen Lebens befinden sich beständig Bewegung und Veränderung. „Nichts bleibt während einer normalen menschlichen Entwicklung unverändert, nicht einmal die Identität selbst, trotz ihrer wichtigen Funktion.“⁹⁴

Als Erforscher der kognitiven Entwicklung⁹⁵ baut er seine Theorie aus zwei Grundannahmen auf, die eine hat mit dem biologischen Wachstum und die andere mit der Erfahrung zu tun. Er meint, dass einerseits die Erfahrung der Ursprung aller Entwicklung ist. Die Menschen lernen, indem sie aus ihren Erlebnissen Erfahrungen ziehen. Die Erfahrung ist deswegen mehr als die Reifung für die kognitive Entwicklung verantwortlich. Erlebt ein Kind seine angeborenen Reflexe, wird es dazu veranlasst, diese einzusetzen, was zum

⁹³ Beispielsweise ist ein unbelebtes System die Wissenschaft, denn alle Wissenschaftszweige sind miteinander verflochten. Eine Theorie, die in einer Teilwissenschaft aufgestellt wurde, ist für die Gesetze und Prinzipien der anderen Teile unmittelbar wichtig. Henry M. Maier, 1981, S. 42

⁹⁴ Piaget, J., and B. Inhelder, Memory und intelligence, New York, Basic Books, 1973, S. 25

⁹⁵ kognitive Entwicklung bei Piaget bezieht sich nicht nur darauf, dass es um Teilbereiche der Person bzw. ihres Verhaltens die Kognition, das Denken, Problemlösen oder die Intelligenzforschung geht. Vielmehr handelt es sich hier um die Forschung grundlegender Mechanismen der Veränderung. Es heißt, dass die kognitive Entwicklung bei Piaget die Entwicklung der Struktur des Verhaltens, aber nicht den Inhalt bedeutet. Philippi- Eisenburger, 1991, S. 91

Erwerb von neuen Entwicklungsoperationen führt. Ein Kind reagiert auf diejenigen Reize, die es aufgrund seiner vorhandenen Schemata assimilieren kann. Es reagiert nicht nur, sondern ist aktiv und konstruktiv, indem es seine Welt aufbaut und die Beziehung zwischen Reiz und Reaktion gemäß seinem Repertoire an Wahrnehmungs- und Handlungsschemata herstellt. Daher sieht er es folglich angebracht, dass menschliche Entwicklung weder ausschließlich sozial noch ausschließlich reifungsabhängig ist. Seiner Meinung nach entsteht die menschliche Entwicklung aus der Selbsterfahrung des Individuums und aus der Erfahrung der Regelmäßigkeit des Lebens.

Er hat sich bei seinen Forschungen für die Evolution der kognitiven Organisation eines Individuums auf zwei Annahmen gestützt.

Ersten hat er angenommen, dass *a priori*⁹⁶ für die Organisation von Objekten von Kausalität, Raum, Zeit und deren Beziehungen untereinander bestimmte Muster der intellektuellen Entwicklung bereits bestehen.

Zweitens organisiert der Intellekt seine eigene Struktur mit Hilfe seiner Erfahrungen, die er mit Objekten, mit Kausalität, Raum, Zeit und deren Beziehungen untereinander gemacht hat.

In erster Linie hängt es von der zunehmenden intellektuellen Fähigkeit ab, seine Erfahrungen zu organisieren und daneben formen alle Erfahrungen zusammen die Interessen eines Individuums, die die spezifischen Erlebnisse des Individuums bestimmen. Wichtig ist dabei nicht das Wissen bestimmter Fakten, die unsere Handlung ermöglichen würden, weil das Wissen uns keine Kopie von der Realität des Lebens schenkt. Vielmehr läuft es so, dass erst der Gebrauch und die Berücksichtigung von Wissen uns erlauben, das, was wir wissen, zu meistern. Das bedeutet, dass wir Wissen in dem Ausmaß erwerben, in dem wir selbst die fragliche Sache entdecken oder nachvollziehen.

Nach Piaget kann kognitives menschliches Verhalten immer auf eine Kombination von vier Faktoren zurückgeführt werden.

- 1) Reifung körperlicher Vorgänge, d.h. durch Differenzierung des Nervensystems,
- 2) Erfahrung, d.h. durch körperliche Interaktion mit der physischen Welt,

⁹⁶ Philippi- Eisenburger geht davon aus, dass im Subjekt Strukturen zwar vorhanden sind, die Erkenntnis ermöglichen. Aber die sind nicht *a priori* gegeben und entfalten sich. Sie werden erst nach und nach von den Individuen durch aktives Handeln aufgebaut. a. a O., S. 90

3) Soziale Vermittlung, d.h. durch die Erziehung des Menschen und Versorgung des Individuums, die die Art der Erfahrung der Individuen beeinflussen.

4) Äquilibration, d.h. durch Selbstregulation. Dieses stellt das überragende Prinzip geistiger Entwicklung dar, so dass dadurch das geistige Wachstum zu immer komplexeren und stabileren Organisationsniveaus fortschreitet.⁹⁷

Das Entscheidende an all diesen Annahmen, das Credo aller Entwicklungs- und Lerntheorien lautet, dass ein Individuum, das über eine Fähigkeit verfügt, diese auch benutzt.⁹⁸

B. Zentrale Entwicklungsbegriffe Piagets

Diese Begriffe sind nicht nur Bezeichnungen für bestimmte geistige Prozesse beim Menschen, sondern sie verkörpern auch Piagets Vorstellung vom Wesen menschlicher Entwicklung.

Piaget hat versucht durch seine Werke und seine Arbeitsweise, ein unerschütterliches Vertrauen in den Menschen und ihre Fähigkeit zu bewahren. Seine Botschaft ist die Handlung. Bei fast allen Forschungen sind die Handlungen des Kindes vermittelt, was beim Kind vor sich geht. Er behauptet aus seiner Überzeugung heraus, dass wirkliches Wissen Teilnehmen und Handeln bedeutet. Sein Glaube an Kinder und seine Überzeugung, dass jedes Kind am besten seinen Zustand kennt und immer bereit und fähig ist, dazulernen, spiegeln sich in seiner Arbeit und vor allem in seinen Entwicklungsbegriffen.

- Adaption

Adaption ist die kognitive Fähigkeit vom Organismus, mit derer Hilfe der Organismus persönliche Erfahrungen innerhalb einer auf sie einwirkenden Umwelt im Gleichgewicht hält. Es ist die Bezeichnung für die notwendige, immer wieder neu zu leistende Anpassung eines jeden Organismus auf jeder Entwicklungsstufe an seine Umwelt. Nach Piagets Formulierung stellt jedes Verhalten Adaption dar, gleichgültig, ob es sich dabei um eine äußere oder eine zum Gedanken verinnerlichte Handlung dreht. Es ist für uns eine Adaption, oder besser gesagt, eine erneute Adaption. Das Individuum handelt nach

⁹⁷ Piaget, J., Six psychological studies, New York, Random House, 1967, S. 1. zitiert, In : Henry M. Maier, 1983, S. 45

⁹⁸ Ebenda

Empfinden eines Bedürfnisses. Das heißt, es handelt, wenn das Gleichgewicht durch eine Wiederaanpassung des Organismus wiederhergestellt werden kann.⁹⁹

Die Adaption orientiert sich einerseits an den internen persönlichen Erfahrungen, was nach Piaget mit einem Prozeß der Assimilation verbunden ist. Andererseits richtet sich die Adaption des Individuums an die Umwelt (an äußere Erfahrungen), was nach Piaget den Begriff der Akkomodation beinhaltet. Das bedeutet, dass Adaption aus Assimilation und Akkomodation besteht. Adaption ist der intellektuelle Aspekt jeder Änderung des Verhaltens, die bei der Auseinandersetzung mit Veränderung der Umgebung erfolgt.

- Assimilation und Akkomodation : Die Zusammengehörigkeit
Assimilation ist der kognitive Prozeß, bei dem ein Ereignis in Begriffen zurückliegender interner Erfahrungen erfasst wird. Das Individuum nimmt ein Ereignis auf, insofern es dafür vorhandene kognitive Strukturen der Denkweise zur Verfügung hat. Dann wird diese Erfahrung, ohne einen Bruch der Kontinuität zu erleiden, in den normalen Denkablauf des Individuums integriert, soweit es das momentane Verständnis erlaubt.¹⁰⁰

Piaget sagt, dass die Assimilation die Integration externer Elemente in die sich entwickelnden oder abgeschlossenen Strukturen eines Organismus ist. Das kann so formuliert werden, dass Assimilation das Verstehen des Neuen aufgrund des bereits Bekannten ist.¹⁰¹ Assimilation ist daher sowohl als Anpassung als auch als selektive Auswahl des Organismus zu verstehen. Nicht auf alle Reize von der Umwelt, sondern nur auf bestimmte Ausschnitte, die durch zur Verfügung stehenden Assimilationsschemata erkannt und verarbeitet werden, wird reagiert. Ein Kind reagiert nicht einfach auf alle Reize, sondern spricht nur auf diejenigen Reize an, die es aufgrund seiner vorhandenen Schemata assimilieren kann.

Nach Piaget treten Assimilationen in vier Formen¹⁰² auf:

- 1) Die funktionelle oder reproduktive Assimilation. Die wiederholte Anwendung eines Schemas führt zu seiner Festigung und Konsolidierung.
- 2) Anwendungsbereich wird durch die generalisierende Assimilation ausgeweitet.

⁹⁹ Piaget, J., Psychologie der Intelligenz, Zürich, Rascher, 1947, S. 8 zitiert, In : Philippi-Eisenburger, 1991, S. 95

¹⁰⁰ Hery M. Maier, 1983, S. 46

¹⁰¹ Ebenda

¹⁰² Philippi- Eisenburger, 1991, S. 97

3) Gleichzeitig wird sich aus den Wiederholungen eine zunehmende Diskrimination entwickeln und infolgedessen werden bestimmte Ereignisse wiedererkannt.

4) Diese wiederkehrende Unterscheidung (rekognitive Assimilation) führt zu allmählicher Differenzierung. Bisher getrennt Vorhandenes verknüpft sich in der reziproken Assimilation zu übergeordneten, koordinierten und komplexen Strukturen. Daraus erfolgt die Bildung als Voraussetzung für jegliche Mittel- Ziel- Differenzierung.

Akkommodation ist die Einwirkung der Umgebung auf das Individuum. Anders gesagt ist Akkommodation die Angleichung und Änderung von früheren Konzepten, die den Erfordernissen aktueller Ereignisse besser angepasst werden sollen. Die Erscheinungen der Umwelt passen niemals in ein bestehendes Assimilationsschema, deswegen ist in jeder Handlung mindestens minimale Anpassung notwendig. Es muss folglich gesagt werden, dass es keine Assimilation ohne eine wenigste minimale Akkommodation gibt. Assimilative und akkomodative Prozesse wirken immer zusammen. Piaget beschreibt es: „Jede Interaktion zwingt ein Individuum, im Rahmen früherer Erfahrungen zu denken, zu fühlen und zu handeln, und eine derartige Interaktion führt durch die Erfahrung der äußeren Umstände zu einem Denken, Fühlen und Handeln, das sich in Übereinstimmung mit den Erfordernissen der neuen Situation befindet“.¹⁰³

Doch was hier wie ein Nacheinander aufgefasster Prozeß aussieht, muß anders betrachtet werden. Assimilation und Akkommodation vollziehen sich nicht nacheinander, sondern Akkommodation vollzieht sich während der bzw. in den Assimilationsprozesse(n).

„Im Bemühen, den neuen Gegenstand zu assimilieren, und in dem Maße, als dieses Bemühen Erfolg hat, vollzieht sich die Akkommodation des Schemas. Assimilation und Akkommodation sind also im Prinzip auch in der Zeit untrennbare Vorgänge, streng komplementäre Prozesse.“¹⁰⁴

¹⁰³ Henry M, Maier. 1983. S. 99

¹⁰⁴ Seiler, T.B., Grundlegende Entwicklungstätigkeit und ihre regulative, systemerzeugende Interaktion, In: Steiner, G., Piaget und die Folgen, Zürich, Kindler, 1978, S. 631
„Das Auftreten von Ungleichgewicht ist gleichzeitig Störung und konstruktiv dynamischer Faktor für die Entstehung neuer Aufbauschritte. Der Äquilibrationsprozeß schafft einen Ausgleich zwischen Strukturhaft und (Assimilation) und Umwelтанpassung (Akkommodation).“
Trautner, H.M., Lehrbuch der Entwicklungspsychologie, Band I. Göttingen, Hogrefe, 1978, S. 303

- Äquilibration: Gleichgewicht.

Sie stellt das Ziel allen menschlichen Tuns dar. Äquilibration, als ein zentraler Begriff für die Entwicklungstheorie Piagets, versteht sich sowohl als der Zustand der aktuellen Gleichgewichtsherstellung als auch der fortschreitenden Prozesse der Ausbildung immer höherer Gleichgewichtszustände.

Alles menschliche Tun zielt auf das Erlangen eines annähernden Gleichgewichts in sich ständig ändernden Situationen.

Piaget sieht Äquilibration als die treibende Kraft in der Entwicklung an, weil Entwicklungsfortschritt auf einem strukturellen Ungleichgewicht beruht, was im Laufe der fortgesetzten Auseinandersetzung mit der Umwelt in den Zustand des Gleichgewichts gebracht wird. Demnach ist das Ziel der Entwicklungstätigkeit das Gleichgewicht zwischen Assimilation und Akkomodation.

Der Maßstab der gelungenen oder reifen Adaption ist die optimale Balance zwischen Assimilation und Akkomodation. Piaget hält die Anpassung für das Kriterium der Intelligenz, die er als Form der biologischen Anpassung betrachtet hat. Nach Meinung Piagets ist Intelligenz der Gleichgewichtszustand, zu dem alle aufeinanderfolgenden sensomotorischen und erkenntnistmäßigen Anpassungen sowie alle Austauschprozesse (Assimilation und Akkomodation) zwischen Organismus und Umwelt streben.

Piaget versteht den Begriff der Struktur als System. Er definiert Gleichgewicht als aktiven und stabilen Zustand in einem System, das sich auf Systemzustände beruft, in dem sensomotorische Handlung und innere begriffliche Operation¹⁰⁵ mit einer gewissen Stabilität interagieren. Der Gleichgewichtszustand ist nicht starr und unbeweglich. Er bezeichnet einen äußerst beweglichen, empfindlichen und flexiblen Zustand, in dem eine Vielzahl unterschiedlicher Strukturen zusammenwirken und sich miteinander beeinflussen. Ständige Veränderungen und Schwankungen sind natürliche Bestandteile der Strukturen, denn das

¹⁰⁵ Hier wird Operation auf die geistigen Prozesse bezogen, aufgrund derer Handlungen in verstärktem Maße symbolisch und nicht mehr nur auf Erfahrungen bezogen verstanden werden. Sie sind Beziehungen psychischer Vorgänge, wie das Ordnen, das Klassifizieren, die Reihenbildung, das Abzählen und das Gruppieren. Sie sind reversible Denkabläufe, das heißt, sie können rückgängig gemacht werden. Sie sind immer ein Teil eines größeren Gedankengefüges und verbinden psychische Strukturen dahin, dass sie operationale Systeme bilden. Henry M. Maier, 1983, S. 47

Subjekt interagiert durch sie handelnd mit der Umwelt, die selbst handelt, sich verändert und ihrerseits integriert.¹⁰⁶

Gleichgewicht kann daher als die aus den Tätigkeiten des Individuums erwachsende Kompensation gegenüber Störungen von außen verstanden werden. Das in solcher Art verstandene Gleichgewicht ist mit dem Begriff des offenen Systems vereinbar. Es muß betont werden, dass die äußere Störung nur durch die Aktivitäten des Subjektes kompensiert werden kann: dem Minimum des Gleichgewicht entspricht also nicht ein Ruhestand, sondern ein Maximum an Aktivität des „Individuums“.¹⁰⁷

Es gibt ein ständiges Bemühen um Gleichgewicht, ein Streben nach Ausgleich. Das bewirkt aber als Ergebnis immer einen Zustand des Ungleichgewichts. Das Leben besteht nach Piaget aus einer ununterbrochenen Folge von Versuchen, Formen, die man auszugleichen hat. Dabei beruht jeder Versuch auf früheren Erfolgen. Jeder Versuch schafft neue, zunehmend komplexere Formen, die ihrerseits die Grundlage für kommenden Ausgleich bilden.

- Menschliches Handeln

Die Grundzüge menschlichen Handelns beruhen auf ständigen Erfahrungen, die entweder mit Operationen oder Primärprozessen verbunden sind. Die Primärprozesse beziehen sich auf zwei ursprüngliche Äußerungsformen des Individuums. Erstens bezeichnen sie alle Grundaktivitäten des Organismus und alle unmittelbaren Formen menschlicher körperlicher und seelischer Interaktionen. Zweitens bezeichnen sie alle undifferenzierten geistigen Prozesse bis etwa zum Alter von sieben Jahren, wenn das Kind in seinem Denken Operationen, eine logische Denkform, einzusetzen beginnt. Für Piaget gilt die intellektuelle Entwicklung als Entwicklung der Persönlichkeit.

Er glaubt, dass die Fähigkeit, Wissen zu erwerben, als Koordinator dient und parallel zur affektiven Entwicklung verläuft.

Nach der Theorie Piagets sind bestimmte Funktionsweisen, die man als die wichtigsten Bestandteile menschlichen Lebens erachten kann, wie folgt zu erklären: Identifikation steht in enger Beziehung zu der geistigen Fähigkeit,

¹⁰⁶ Phillippi- Eisenburger, 1991, S.103

¹⁰⁷ Piaget, J., Theorie und Methoden der modernen Erziehung, Frankfurt, Fischer 1987, S. 230. Piaget sagt weiter: „Das derart definierte Gleichgewicht ist nicht etwas Passives sondern ganz im Gegenteil etwas essentiell Aktives. Es bedarf einer desto größeren Aktivität, je größer das Gleichgewicht ist.“, a. a. O.,S.272

sich ein anderes Modell für das Selbst vorzustellen. Imitation wird für ein intellektuelles Vorgehen gebraucht, bei dem so exakt wie möglich äußere Handlungen wiederholt werden. Imitation geschieht, ohne das Modell, die Quelle der imitierten Handlung, besonders zu berücksichtigen. Das Gedächtnis als System zum Enkodieren und Dekodieren unterliegt der Entwicklung. Gedächtnis bedeutet nicht einfach die Reproduktion von vorausgegangenen Inputs. Das bedeutet eher, was eine Person versteht und rekonstruiert. Dieses beinhaltet die intelligente (selektive und anwendungsorientierte) Rekonstruktion früherer Erfahrung.

Das Spiel nimmt eine wichtige Position bei der Entwicklung der Intelligenz ein. Es ist eine von Assimilation bestimmte Adaption. Das bedeutet, dass das Denken eines Individuums mehr von der persönlichen Befriedigung als von äußeren Einflüssen bestimmt ist. Sprache ist ein Produkt geistiger Aktivität und entsteht als Teil des Spektrums der intellektuellen Entwicklung. Sie fördert das Denken, denn die symbolische Repräsentation des Denkens bewirkt vermehrtes Denken. Sie ist auch ein Objekt des Denkens, denn Worte und Syntax ergeben nur in Verbindung mit Denken eine Sprache.

Wahrnehmung ist als ein biologischer Vorgang, d.h. als Reaktionen auf einen Stimuli, ein der Kognition untergeordneter Prozeß. Sie liefert Informationen an den Intellekt. Für Piaget ist die Wahrnehmung nur ein Vehikel für das Denken. Sie liefert den Hintergrund, um das verständlich zu machen, was verstanden werden kann. Denn Erkenntnis entsteht in erster Linie aus Handeln und nicht einfach aus Wahrnehmung.¹⁰⁸

Menschlicher Affekt ist für Piaget die zweite Seite einer Medaille. Daher sind Affekt und Intellekt zwar unterscheidbar, aber untrennbar. Er nimmt an, dass Vernunft und Gefühl nie unabhängig sind. Sie sind immer in den Gegebenheiten vereint.¹⁰⁹

¹⁰⁸ Piaget, J., On correspondences and morphisms, In: Newsletter of the Jean Piaget Society, April 1976, 5(3), S.6(8), zitiert, In : Henry M. Maier, S. 50 Ein Beispiel: Ein kleines Kind sieht keinen Unterschied zwischen zwei Tieren, bevor es ihn nicht begriffen hat. Ebenda

¹⁰⁹ Piaget sagt: „Wir lieben nicht, ohne uns um Verständnis zu bemühen; selbst hassen können wir nicht, ohne einen Rest von Urteilsvermögen.“ Piaget, J., Play, dreams and imitation of Childhood, London, Heinemann, 1951, S. 207

2.1.2 die kognitive Entwicklungspsychologie Piagets

Eine andere tragende Säule des kompetenzorientierten Ansatzes ist die kognitive Entwicklungspsychologie Piagets, der die Verbindung von Biologie und Erkenntnistheorie gesucht hat. Seiner Meinung nach folgen die biologischen Strukturen und die Wissensstruktur den gleichen Prinzipien.

„Genauso wie intellektuelle Adaption ein Gleichgewicht zwischen Assimilation und Akkomodation bezüglich der kognitiven Strukturen der Versuchsperson darstellten, so ist die biologische Adaption ein Gleichgewicht zwischen Assimilation und Akkomodation in Bezug auf die physiologischen Strukturen des Organismus.“¹¹⁰

Gedenke ich seiner Studiengänge, scheint mir dieser Verbindungsversuch natürlich zu sein. Er hat nämlich zuerst Biologie studiert. Sein Dissertationsthema war Introduction á la malacologie vallaisanne über Mollusken von Vallais. Seine biologischen wissenschaftlichen Arbeiten haben schon außerhalb der Schweiz Anerkennung bekommen.

Während der Universität entdeckt er sein Interesse für Philosophie und Psychologie. Seine Begeisterung für die Philosophie insbesondere von Bergson war so groß, dass er schreibt „Diese Idee reizte mich fast bis zur Ekstase, weil sie es mir ermöglicht, in der Biologie die Erklärung aller Dinge, selbst die des Geistes zu sehen.“¹¹¹ Jedoch kam er zu der Ansicht, dass sie eine geistreiche Konstruktion ohne experimentale Basis wäre. Er schreibt: „Zwischen Biologie und der Analyse der Erkenntnis brauchte ich etwas anderes als die Philosophie. Ich glaube, dass ich in diesem Moment ein Bedürfnis entdeckte, das nur von der Psychologie befriedigt werden konnte.“¹¹²

Er hat das Bindeglied zwischen Biologie und Philosophie hergestellt und herausgefunden, wie wir zum Wissen gelangen. Diese Entdeckung wird allgemein als kognitive Entwicklungstheorie bezeichnet.

¹¹⁰ Mischel, T., Das Äquilibrationsmodell von Piagets als Motivationstheorie In: Steiner, G. (Hrsg.), Piaget und die Folgen. Zürich, Kindler 1978, S. 684 zitiert In : Phillippi- Eisenburger, 1991, S. 89-90

¹¹¹ Henry M. Maier, Drei Theorien der Kindheitsentwicklung, Der deutschsprachigen Ausgabe bei Harper & Row, Publishers, New York, 1983, S. 34

¹¹² Ebenda; Der Autor meint, dass die Schwierigkeit der zweifachen Vorgehensweise (Biologie und Philosophie) Piagets liegt darin, dass er zwei Disziplinen vereint, die in der heutigen akademischen Welt als völlig zusammenhanglos gelten und unabhängig voneinander betrieben werden. Er stellt zuerst philosophische Fragen, wie, was ist Denken, Wirklichkeit und Kausalität? Und „Man kann sagen, dass Philosoph Piaget den Vorrang vor dem Naturwissenschaftler Piaget hat, der Antworten überprüft.“ a, a. O., S. 40

2.1.2.1 Grundannahmen und Begriffe Piagets

Piagets kognitive Entwicklungstheorie nimmt eine eigene Position innerhalb der Psychologie ein, die gegenüber den im Kern anlageorientierten, die Vorprogrammierung betonenden Konzept der Gefühlstheorie steht. Sie nimmt auch die Position gegenüber umweltorientierten, das Lernen betonenden Konzepten der Verhaltenstheorie, die alles im umweltbezogenen Zusammenhang sieht. Piagets Theorie stellt keinen Kompromiß zwischen beiden dar, sondern sie ist eine gangbare Alternative.

Sein Interesse gilt weder der individuellen Lebensgeschichte noch der individuellen kognitiven Entwicklung. Sein konzentriertes Interesse liegt in der Entwicklung der Kognition. Er wollte den Mechanismus finden. Er nimmt an, dass die gründliche Untersuchung kleiner Stichproben einer Population die gleiche grundlegende Information ergibt, wie die einer kompletten Population. Bei seinen Stichproben hat er zwar auf die Variable Geschlecht geachtet, aber ihm ist das chronologische Alter eines Kindes die wichtigste Variable geblieben.

Piaget benutzte die empirische Forschung nur, um rein logisch begründete Annahmen entweder zu verifizieren oder zu falsifizieren. Er hat auf der qualitativen Analyse seinen Schwerpunkt gelegt und bewusst eine statistische Analyse übergangen. Er behauptet, dass empirische Untersuchungen und Schlussfolgerungen die wichtigsten Formen sind, die die Anwendung der klinischen Forschungsmethoden auf die Untersuchung des Denkens (der Kognition) bedingen.¹¹³ Es liegt darin, dass es ihm mehr um die Tendenz zum Verhaltensmuster, um die Ordnung in der Folge der Ereignisse geht, als um das statistische Maß zentraler Tendenzen.

C. Menschliches Leben und Verhalten

Piaget denkt, dass eine universelle Ordnung existiert und alles Biologische, Soziale, Psychologische und Geistige eine Einheit bilden. Alle Formen des Lebens entwickelten sich und wuchsen in zusammenhängenden logischen Mustern. Das gilt nicht nur für das belebte System, sondern auch für das

¹¹³ Piaget, J., Problem of consciousness and symbolic process, In: H.E. Abramson (ed.), Problem of consciousness: transactions of the fourth Conference, New York, Josiah Macy, Jr., Foundation, 1954, S. 136-177ff.

unbelebte System.¹¹⁴ Jede Abweichung im gesetzmäßigen Verlauf von Entwicklung stellt für ihn, ob genetisch oder kulturbedingt eine zufällige Variation dar. Er sieht vier spontane Wirkungen als immanenten Teil alles Lebens immer gegenwärtig: zuerst gibt es die Wirkung des Ganzes auf sich selbst, was zum Gesetz der Erhaltung und des Überlebens führt. Sie ist ein Argument für Homöostase. Zweitens ist es die Wirkung aller Teile, was zum Gesetz der Veränderung und Erhaltung führt. Es bietet ein Argument für Heterostase.

Drittens gibt es die Wirkung der Teile auf sich selbst, was zum Gesetz der Erhaltung und des Überlebens führt. Es ist ein Argument für die Homöostase. Viertens ist die Wirkung der Teile auf das Ganze zu nennen, was zum Gesetz der Veränderung und Erhaltung führt. Sie stellt ein Argument für die Heterostase dar.

Spontane Wirkungen und ständig immanente dynamische Veränderungen machen es möglich, die evolutionäre Entwicklung eines jeden Organismus aufrecht zu halten. Sie verändern den Organismus in Richtung größere Mobilität, Komplexität und Vielseitigkeit. Sie vereinheitlichen zunehmend alle Wirkungen der involvierten Teile. Im Zentrum des menschlichen Lebens befinden sich beständig Bewegung und Veränderung. „Nichts bleibt während einer normalen menschlichen Entwicklung unverändert, nicht einmal die Identität selbst, trotz ihrer wichtigen Funktion.“¹¹⁵

Als Erforscher der kognitiven Entwicklung¹¹⁶ baut er seine Theorie aus zwei Grundannahmen auf, die eine hat mit dem biologischen Wachstum und die andere mit der Erfahrung zu tun. Er meint, dass einerseits die Erfahrung der Ursprung aller Entwicklung ist. Die Menschen lernen, indem sie aus ihren Erlebnissen Erfahrungen ziehen. Die Erfahrung ist deswegen mehr als die Reifung für die kognitive Entwicklung verantwortlich. Erlebt ein Kind seine angeborenen Reflexe, wird es dazu veranlasst, diese einzusetzen, was zum

¹¹⁴ Beispielsweise ist ein unbelebtes System die Wissenschaft, denn alle Wissenschaftszweige sind miteinander verflochten. Eine Theorie, die in einer Teilwissenschaft aufgestellt wurde, ist für die Gesetze und Prinzipien der anderen Teile unmittelbar wichtig. Henry M. Maier, 1981, S. 42

¹¹⁵ Piaget, J., and B. Inhelder, Memory und intelligence, New York, Basic Books, 1973, S. 25

¹¹⁶ kognitive Entwicklung bei Piaget bezieht sich nicht nur darauf, dass es um Teilbereiche der Person bzw. ihres Verhaltens die Kognition, das Denken, Problemlösen oder die Intelligenzforschung geht. Vielmehr handelt es sich hier um die Forschung grundlegender Mechanismen der Veränderung. Es heißt, dass die kognitive Entwicklung bei Piaget die Entwicklung der Struktur des Verhaltens, aber nicht den Inhalt bedeutet. Philippi- Eisenburger, 1991, S. 91

Erwerb von neuen Entwicklungsoperationen führt. Ein Kind reagiert auf diejenigen Reize, die es aufgrund seiner vorhandenen Schemata assimilieren kann. Es reagiert nicht nur, sondern ist aktiv und konstruktiv, indem es seine Welt aufbaut und die Beziehung zwischen Reiz und Reaktion gemäß seinem Repertoire an Wahrnehmungs- und Handlungsschemata herstellt. Piaget betrachtet die menschliche Entwicklung weder ausschließlich sozial noch ausschließlich reifungsabhängig. Seiner Meinung nach resultiert die menschliche Entwicklung aus der Selbsterfahrung des Individuums und aus der Erfahrung der Regelmäßigkeit des Lebens.

Piaget stützte sich bei seinen Forschungen bzgl. der kognitiven Organisation des Individuums auf zwei Annahmen.

Erstens nahm er an, dass a priori¹¹⁷ für die Organisation von Objekten von Kausalität, Raum, Zeit und deren Beziehungen untereinander bestimmte Muster der intellektuellen Entwicklung bestehen.

Zweitens geht er davon aus, dass die Intelligenz ihre eigene Struktur mit Hilfe von Erfahrungen entwickelt, die über Objekte, Kausalität, Raum, Zeit und deren Beziehungen untereinander gemacht werden.

In erster Linie hängt es von der zunehmenden intellektuellen Fähigkeit ab, Erfahrungen zu organisieren. Alle Erfahrungen formen zusammen die Interessen eines Individuums, die wiederum die spezifischen Erlebnisse des Individuums bestimmen. Wichtig ist dabei nicht das Wissen bestimmter Fakten, die Handlung ermöglichen. Vielmehr ist es erst der Gebrauch und die Berücksichtigung von Wissen, die uns erlauben, das, was wir wissen, zu meistern. Das bedeutet, dass wir Wissen in dem Ausmaß erwerben, in dem wir selbst die fragliche Sache entdecken oder nachvollziehen.

Nach Piaget kann kognitives menschliches Verhalten immer auf die Kombination von vier Faktoren zurückgeführt werden.

- 1) Reifung körperlicher Vorgänge, d.h. durch Differenzierung des Nervensystems,
- 2) Erfahrung, d.h. durch körperliche Interaktion mit der physischen Welt,

¹¹⁷ Philippi- Eisenburger geht davon aus, dass im Subjekt Strukturen zwar vorhanden sind, die Erkenntnis ermöglichen. Diese sind jedoch nicht a priori gegeben. Sie werden erst nach und nach von den Individuen durch aktives Handeln aufgebaut. a. a O., S. 90

3) Soziale Vermittlung, d.h. durch die Erziehung des Menschen und Versorgung des Individuums, die die Art der Erfahrung der Individuen beeinflussen.

4) Äquilibration, d.h. durch Selbstregulation. Dieses stellt das überragende Prinzip geistiger Entwicklung dar. Es besagt, dass das geistige Wachstum zu immer komplexeren und stabileren Organisationsniveaus fortschreitet.¹¹⁸

Das Entscheidende an all diesen Annahmen, das Credo aller Entwicklungs- und Lerntheorien lautet, dass ein Individuum, das über eine Fähigkeit verfügt, diese auch benutzt.¹¹⁹

D. Zentrale Entwicklungsbegriffe Piagets

Diese Begriffe sind nicht nur Bezeichnungen für bestimmte geistige Prozesse beim Menschen, sondern sie verkörpern auch Piagets Vorstellung vom Wesen menschlicher Entwicklung.

Piaget hat versucht durch seine Werke und seine Arbeitsweise, ein unerschütterliches Vertrauen in den Menschen und ihre Fähigkeit zu bewahren. Seine Botschaft ist die Handlung. Bei fast allen Forschungen sind die Handlungen des Kindes vermittelt, was beim Kind vor sich geht. Er behauptet aus seiner Überzeugung heraus, dass wirkliches Wissen Teilnehmen und Handeln bedeutet. Sein Glaube an Kinder und seine Überzeugung, dass jedes Kind am besten seinen Zustand kennt und immer bereit und fähig ist, dazulernen, spiegeln sich in seiner Arbeit und vor allem in seinen Entwicklungsbegriffen.

- Adaption

Adaption ist die kognitive Fähigkeit vom Organismus, mit derer Hilfe der Organismus persönliche Erfahrungen innerhalb einer auf sie einwirkenden Umwelt im Gleichgewicht hält. Es ist die Bezeichnung für die notwendige, immer wieder neu zu leistende Anpassung eines jeden Organismus auf jeder Entwicklungsstufe an seine Umwelt. Nach Piagets Formulierung stellt jedes Verhalten Adaption dar, gleichgültig, ob es sich dabei um eine äußere oder eine zum Gedanken verinnerlichte Handlung dreht. Es ist für uns eine Adaption, oder besser gesagt, eine erneute Adaption. Das Individuum handelt nach

¹¹⁸ Piaget, J., Six psychologiell studies, New York, Random House, 1967, S. 1. zitiert, In : Henry M. Maier, 1983, S. 45

¹¹⁹ Ebenda

Empfinden eines Bedürfnisses. Das heißt, es handelt, wenn das Gleichgewicht durch eine Wiederaanpassung des Organismus wiederhergestellt werden kann.¹²⁰ Die Adaption orientiert sich einerseits an den internen persönlichen Erfahrungen, was nach Piaget mit einem Prozeß der Assimilation verbunden ist. Andererseits richtet sich die Adaption des Individuums an die Umwelt (an äußere Erfahrungen), was nach Piaget den Begriff der Akkomodation beinhaltet. Das bedeutet, dass Adaption aus Assimilation und Akkomodation besteht. Adaption ist der intellektuelle Aspekt jeder Änderung des Verhaltens, die bei der Auseinandersetzung mit Veränderung der Umgebung erfolgt.

- Assimilation und Akkomodation : Die Zusammengehörigkeit
Assimilation ist der kognitive Prozeß, bei dem ein Ereignis in Begriffen zurückliegender interner Erfahrungen erfasst wird. Das Individuum nimmt ein Ereignis auf, insofern es dafür vorhandene kognitive Strukturen der Denkweise zur Verfügung hat. Dann wird diese Erfahrung, ohne einen Bruch der Kontinuität zu erleiden, in den normalen Denkablauf des Individuums integriert, soweit es das momentane Verständnis erlaubt.¹²¹

Piaget sagt, dass die Assimilation die Integration externer Elemente in die sich entwickelnden oder abgeschlossenen Strukturen eines Organismus ist. Das kann so formuliert werden, dass Assimilation das Verstehen des Neuen aufgrund des bereits Bekannten ist.¹²² Assimilation ist daher sowohl als Anpassung als auch als selektive Auswahl des Organismus zu verstehen. Nicht auf alle Reize von der Umwelt, sondern nur auf bestimmte Ausschnitte, die durch zur Verfügung stehenden Assimilationsschemata erkannt und verarbeitet werden, wird reagiert. Ein Kind reagiert nicht einfach auf alle Reize, sondern spricht nur auf diejenigen Reize an, die es aufgrund seiner vorhandenen Schemata assimilieren kann.

Nach Piaget treten Assimilationen in vier Formen¹²³ auf:

- 5) Die funktionelle oder reproduktive Assimilation. Die wiederholte Anwendung eines Schemas führt zu seiner Festigung und Konsolidierung.
- 6) Anwendungsbereich wird durch die generalisierende Assimilation ausgeweitet.

¹²⁰ Piaget, J., Psychologie der Intelligenz, Zürich, Rascher, 1947, S. 8 zitiert, In : Philippi-Eisenburger, 1991, S. 95

¹²¹ Hery M. Maier, 1983, S. 46

¹²² Ebenda

¹²³ Philippi- Eisenburger, 1991, S. 97

7) Gleichzeitig wird sich aus den Wiederholungen eine zunehmende Diskrimination entwickeln und infolgedessen werden bestimmte Ereignisse wiedererkannt.

8) Diese wiederkehrende Unterscheidung (rekognitive Assimilation) führt zu allmählicher Differenzierung. Bisher getrennt Vorhandenes verknüpft sich in der reziproken Assimilation zu übergeordneten, koordinierten und komplexen Strukturen. Daraus erfolgt die Bildung als Voraussetzung für jegliche Mittel- Ziel- Differenzierung.

Akkommodation ist die Einwirkung der Umgebung auf das Individuum. Anders gesagt ist Akkommodation die Angleichung und Änderung von früheren Konzepten, die den Erfordernissen aktueller Ereignisse besser angepasst werden sollen. Die Erscheinungen der Umwelt passen niemals in ein bestehendes Assimilationsschema, deswegen ist in jeder Handlung mindestens minimale Anpassung notwendig. Es muss folglich gesagt werden, dass es keine Assimilation ohne eine wenigste minimale Akkommodation gibt. Assimilative und akkomodative Prozesse wirken immer zusammen. Piaget beschreibt es: „Jede Interaktion zwingt ein Individuum, im Rahmen früherer Erfahrungen zu denken, zu fühlen und zu handeln, und eine derartige Interaktion führt durch die Erfahrung der äußeren Umstände zu einem Denken, Fühlen und Handeln, das sich in Übereinstimmung mit den Erfordernissen der neuen Situation befindet“.¹²⁴

Doch was hier wie ein Nacheinander aufgefasster Prozeß aussieht, muß anders betrachtet werden. Assimilation und Akkommodation vollziehen sich nicht nacheinander, sondern Akkommodation vollzieht sich während der bzw. in den Assimilationsprozesse(n).

„Im Bemühen, den neuen Gegenstand zu assimilieren, und in dem Maße, als dieses Bemühen Erfolg hat, vollzieht sich die Akkommodation des Schemas. Assimilation und Akkommodation sind also im Prinzip auch in der Zeit untrennbare Vorgänge, streng komplementäre Prozesse.“¹²⁵

¹²⁴ Henry M, Maier. 1983. S. 99

¹²⁵ Seiler, T.B., Grundlegende Entwicklungstätigkeit und ihre regulative, systemerzeugende Interaktion, In: Steiner, G., Piaget und die Folgen, Zürich, Kindler, 1978, S. 631
„Das Auftreten von Ungleichgewicht ist gleichzeitig Störung und konstruktiv dynamischer Faktor für die Entstehung neuer Aufbauschritte. Der Äquilibrationsprozeß schafft einen Ausgleich zwischen Strukturhaft und (Assimilation) und Umweltanpassung (Akkommodation).“
Trautner, H.M., Lehrbuch der Entwicklungspsychologie, Band I. Göttingen, Hogrefe, 1978, S. 303

- Äquilibration: Gleichgewicht.

Sie stellt das Ziel allen menschlichen Tuns dar. Äquilibration, als ein zentraler Begriff für die Entwicklungstheorie Piagets, versteht sich sowohl als der Zustand der aktuellen Gleichgewichtsherstellung als auch der fortschreitenden Prozesse der Ausbildung immer höherer Gleichgewichtszustände.

Alles menschliche Tun zielt auf das Erlangen eines annähernden Gleichgewichts in sich ständig ändernden Situationen.

Piaget sieht Äquilibration als die treibende Kraft in der Entwicklung an, weil Entwicklungsfortschritt auf einem strukturellen Ungleichgewicht beruht, was im Laufe der fortgesetzten Auseinandersetzung mit der Umwelt in den Zustand des Gleichgewichts gebracht wird. Demnach ist das Ziel der Entwicklungstätigkeit das Gleichgewicht zwischen Assimilation und Akkomodation.

Der Maßstab der gelungenen oder reifen Adaption ist die optimale Balance zwischen Assimilation und Akkomodation. Piaget hält die Anpassung für das Kriterium der Intelligenz, die er als Form der biologischen Anpassung betrachtet hat. Nach Meinung Piagets ist Intelligenz der Gleichgewichtszustand, zu dem alle aufeinanderfolgenden sensomotorischen und erkenntnistmäßigen Anpassungen sowie alle Austauschprozesse (Assimilation und Akkomodation) zwischen Organismus und Umwelt streben.

Piaget versteht den Begriff der Struktur als System. Er definiert Gleichgewicht als aktiven und stabilen Zustand in einem System, das sich auf Systemzustände beruft, in dem sensomotorische Handlung und innere begriffliche Operation¹²⁶ mit einer gewissen Stabilität interagieren. Der Gleichgewichtszustand ist nicht starr und unbeweglich. Er bezeichnet einen äußerst beweglichen, empfindlichen und flexiblen Zustand, in dem eine Vielzahl unterschiedlicher Strukturen zusammenwirken und sich miteinander beeinflussen. Ständige Veränderungen und Schwankungen sind natürliche Bestandteile der Strukturen, denn das

¹²⁶ Hier wird Operation auf die geistigen Prozesse bezogen, aufgrund derer Handlungen in verstärktem Maße symbolisch und nicht mehr nur auf Erfahrungen bezogen verstanden werden. Sie sind Beziehungen psychischer Vorgänge, wie das Ordnen, das Klassifizieren, die Reihenbildung, das Abzählen und das Gruppieren. Sie sind reversible Denkabläufe, das heißt, sie können rückgängig gemacht werden. Sie sind immer ein Teil eines größeren Gedankengefüges und verbinden psychische Strukturen dahin, dass sie operationale Systeme bilden. Henry M. Maier, 1983, S. 47

Subjekt interagiert durch sie handelnd mit der Umwelt, die selbst handelt, sich verändert und ihrerseits integriert.¹²⁷

Gleichgewicht kann daher als die aus den Tätigkeiten des Individuums erwachsende Kompensation gegenüber Störungen von außen verstanden werden. Das in solcher Art verstandene Gleichgewicht ist mit dem Begriff des offenen Systems vereinbar. Es muß betont werden, dass die äußere Störung nur durch die Aktivitäten des Subjektes kompensiert werden kann: dem Minimum des Gleichgewicht entspricht also nicht ein Ruhestand, sondern ein Maximum an Aktivität des „Individuums“.¹²⁸

Es gibt ein ständiges Bemühen um Gleichgewicht, ein Streben nach Ausgleich. Das bewirkt aber als Ergebnis immer einen Zustand des Ungleichgewichts. Das Leben besteht nach Piaget aus einer ununterbrochenen Folge von Versuchen, Formen, die man auszugleichen hat. Dabei beruht jeder Versuch auf früheren Erfolgen. Jeder Versuch schafft neue, zunehmend komplexere Formen, die ihrerseits die Grundlage für kommenden Ausgleich bilden.

- Menschliches Handeln

Die Grundzüge menschlichen Handelns beruhen auf ständigen Erfahrungen, die entweder mit Operationen oder Primärprozessen verbunden sind. Die Primärprozesse beziehen sich auf zwei ursprüngliche Äußerungsformen des Individuums. Erstens bezeichnen sie alle Grundaktivitäten des Organismus und alle unmittelbaren Formen menschlicher körperlicher und seelischer Interaktionen. Zweitens bezeichnen sie alle undifferenzierten geistigen Prozesse bis etwa zum Alter von sieben Jahren, wenn das Kind in seinem Denken Operationen, eine logische Denkform, einzusetzen beginnt. Für Piaget gilt die intellektuelle Entwicklung als Entwicklung der Persönlichkeit.

Er glaubt, dass die Fähigkeit, Wissen zu erwerben, als Koordinator dient und parallel zur affektiven Entwicklung verläuft.

Nach der Theorie Piagets sind bestimmte Funktionsweisen, die man als die wichtigsten Bestandteile menschlichen Lebens erachten kann, wie folgt zu erklären: Identifikation steht in enger Beziehung zu der geistigen Fähigkeit,

¹²⁷ Phillippi- Eisenburger, 1991, S.103

¹²⁸ Piaget, J., Theorie und Methoden der modernen Erziehung, Frankfurt, Fischer 1987, S. 230. Piaget sagt weiter: „Das derart definierte Gleichgewicht ist nicht etwas Passives sondern ganz im Gegenteil etwas essentiell Aktives. Es bedarf einer desto größeren Aktivität, je größer das Gleichgewicht ist.“, a. a. O.,S.272

sich ein anderes Modell für das Selbst vorzustellen. Imitation wird für ein intellektuelles Vorgehen gebraucht, bei dem so exakt wie möglich äußere Handlungen wiederholt werden. Imitation geschieht, ohne das Modell, die Quelle der imitierten Handlung, besonders zu berücksichtigen. Das Gedächtnis als System zum Enkodieren und Dekodieren unterliegt der Entwicklung. Gedächtnis bedeutet nicht einfach die Reproduktion von vorausgegangenen Inputs. Das bedeutet eher, was eine Person versteht und rekonstruiert. Dieses beinhaltet die intelligente (selektive und anwendungsorientierte) Rekonstruktion früherer Erfahrung.

Das Spiel nimmt eine wichtige Position bei der Entwicklung der Intelligenz ein. Es ist eine von Assimilation bestimmte Adaption. Das bedeutet, dass das Denken eines Individuums mehr von der persönlichen Befriedigung als von äußeren Einflüssen bestimmt ist. Sprache ist ein Produkt geistiger Aktivität und entsteht als Teil des Spektrums der intellektuellen Entwicklung. Sie fördert das Denken, denn die symbolische Repräsentation des Denkens bewirkt vermehrtes Denken. Sie ist auch ein Objekt des Denkens, denn Worte und Syntax ergeben nur in Verbindung mit Denken eine Sprache.

Wahrnehmung ist als ein biologischer Vorgang, d.h. als Reaktionen auf einen Stimuli, ein der Kognition untergeordneter Prozeß. Sie liefert Informationen an den Intellekt. Für Piaget ist die Wahrnehmung nur ein Vehikel für das Denken. Sie liefert den Hintergrund, um das verständlich zu machen, was verstanden werden kann. Denn Erkenntnis entsteht in erster Linie aus Handeln und nicht einfach aus Wahrnehmung.¹²⁹

Menschlicher Affekt ist für Piaget die zweite Seite einer Medaille. Daher sind Affekt und Intellekt zwar unterscheidbar, aber untrennbar. Er nimmt an, dass Vernunft und Gefühl nie unabhängig sind. Sie sind immer in den Gegebenheiten vereint.¹³⁰

¹²⁹ Piaget, J., On correspondences and morphisms, In: Newsletter of the Jean Piaget Society, April 1976, 5(3), S.6(8), zitiert, In : Henry M. Maier, S. 50 Ein Beispiel: Ein kleines Kind sieht keinen Unterschied zwischen zwei Tieren, bevor es ihn nicht begriffen hat. Ebenda

¹³⁰ Piaget sagt: „Wir lieben nicht, ohne uns um Verständnis zu bemühen; selbst hassen können wir nicht, ohne einen Rest von Urteilsvermögen.“ Piaget, J., Play, dreams and imitation of Childhood, London, Heinemann, 1951, S. 207

2.1.2.2 Das Entwicklungskonzept Piagets

Piaget geht davon aus, dass die Entwicklung aus einer bestimmten Aufeinanderfolge von Phasen besteht. Innerhalb einer Phase¹³¹ ist ein relativ homogenes Denkmuster bestimmend. Er beschreibt fünf Hauptphasen der Entwicklung, von denen jede eine oder mehrere Unterstufen aufweist. Es wäre falsch, wenn die Beschreibungen der kognitiven Phase Piagets so verstanden werden würde, dass sich die von Phasen geprägte Entwicklung Schritt für Schritt vollzieht, als ob ein Individuum die nächste Entwicklungsphase mit einem großen Schritt erreichen könnte, wenn nur die Zeit dazu reif ist. Richtiger wäre es, dass Individuum immer in einem Übergangsstadium zwischen den Phasen zu betrachten. Die Entwicklung kommt nicht automatisch mit der Zeit, sondern das Kind muss aktiv an diesem Prozess teilnehmen. Sie ist individuell, obwohl die Stufen schon in bestimmter Reihenfolge vorhanden sind.

Piagets kognitive Entwicklung kann wie folgt zusammenfassend beschrieben werden:

1. Die Kontinuität der Entwicklung.

Das Kind entwickelt sich kognitiv kontinuierlich. Die Entwicklung läuft immer in derselben Reihenfolge ab. Die Geschwindigkeit der Entwicklung und der Zeitpunkt, an dem sie einsetzt, können je nach Entwicklungszustand des Kindes variieren.

2. Entwicklung als kontinuierlicher Prozess und Strukturierung

Während des kontinuierlichen Entwicklungsprozesses werden die hierarchische Ordnung, die Konsolidierung und die Angleichung strukturiert, was die Transformation von früheren Sichtweisen in ein neues Verständnis bedeutet.

3. Abhängigkeit von vorausgehenden Lernfortschritten

Jede Entwicklungsphase und jedes Entwicklungsstadium ist von den vorherigen Phasen abhängig. Demnach ist jede Phase die Voraussetzung für die nachfolgenden Phasen. Somit stellt die kognitive Entwicklung einen evolutionären Prozeß in der kontinuierlichen Entwicklung dar.

4. Jede Phase weist einen Zeitabschnitt der Ausformung und einen der Verfügbarkeit auf. Neue Denkmuster, die ein neues vorläufiges Gleichgewicht

¹³¹ Phase bezieht sich hier auf einen von fünf großen Entwicklungsabschnitten Piagets, während ein Stadium eine Unterteilung innerhalb der Phase darstellt.

bewirken, ersetzen die alten kognitiven Schemata. Diese Veränderungen sind kumulativ und irreversibel.

5. Bildung der Entwicklungsabfolge als Hierarchie

Der Ablauf von Entwicklungsphasen und ihren jeweiligen Stadien bilden eine Hierarchie kognitiver Erfahrungsmöglichkeiten. Jedes Muster stellt eine komplexere und effektivere Kognitionsform dar. Wenn eine derartige neue Denkform einmal erreicht ist, führt die damit erlangte Fähigkeit zu neuen und weiter führenden Möglichkeiten des Denkens. Darüber hinaus muß jeder Aspekt der Erkenntnis-, Objektpermanenz, Ursache und Wirkung, Raum, Zeit, moralische Urteil usw., das heißt das ganze psychische Instrumentarium, entsprechend seiner eigenen Entwicklungslogik fortentwickelt werden. Jeder Entwicklungsabschnitt wird durch neue Fragen bestimmt. Ebenso wirft jede neue kognitive Weiterentwicklung neue Fragen auf.

6. Individuelles Erreichen des Entwicklungsniveaus

Obwohl aufgrund der angeborenen Struktur (des Gehirns) jedes Individuum die Möglichkeit für alle diese Entwicklungen in sich trägt, werden diese nicht zwangsläufig realisiert, sondern jedes Individuum erreicht ein bestimmtes Niveau der kognitiven Entwicklung.¹³²

Piaget hat die kognitive Entwicklung in drei Hauptphasen¹³³ gegliedert. Hier wird die Einteilung in fünf Phasen dargestellt, weil einem detaillierten Verständniss der kognitiven Entwicklung dienlich ist.

Jede Phase spiegelt einen Bereich von organisierten Denkmustern in einer bestimmten Reihenfolge und in mehr oder weniger genau festgelegten Zeitabschnitten wider. Die Vollendung einer Phase schafft ein vorübergehendes Gleichgewicht. Das ist aber zugleich ein beginnendes Ungleichgewicht, das zu einer neuen Phase führt. Die wichtigste Sache bei dieser Entwicklung ist die geordnete Abfolge¹³⁴ dieser Phasen, die immer dieselbe bleibt.

¹³² Henry M. Maier, 1983, S. 53-54

¹³³ Piagets 3 Hauptentwicklungsphasen sind 1. die Phase der sensorischen Entwicklung etwa von der Geburt bis zum zweiten Lebensjahr 2. die Phase der konkreten Operation etwa vom zweiten bis zum elften oder zwölften Lebensjahr und 3. die Phase der Formalen Operation etwa ab dem elften oder zwölften Lebensjahr. Sieh., Anhang Nr.5 von Tabelle des Kontinuums der kognitiven Entwicklung Piagets.

¹³⁴ Nach vielfältigen Untersuchungen dieser Phasen hat sich bis jetzt ergeben, dass sich auch wenn das von Piaget genannte chronische Alter sich von Mal zu Mal unterscheidet, die Piagetsche Reihenfolge der Stufen und Phasen nie ändert. Henry M. Maier, 1983. S. 53

Obwohl einerseits das Alter für die Entwicklungsphase eine wichtige Rolle spielt, ist sie andererseits auch altersunabhängig, weil das Alter nicht ihr Erscheinen determiniert.

Zu beachten ist in dieser Theorie, dass die Phasen und Stufen Piagets nicht nur deskriptive und begriffliche Hilfsmittel sind, sondern auch verifizierbar sind. Sie besitzen prognostischen Wert.

A. Sensomotorische Phase (ca. die ersten vierundzwanzig Monate)

Die erste Phase der kognitiven Entwicklung ist sensomotorisch. Vor allem sensorische und motorische Erfahrungen formen sich zu Verhaltensweisen oder Verhaltensketten aus. Während der ersten 24 Monate wird das Kind sich in aktiver Weise mit den unstrukturierten, unmittelbaren Erfahrungen auseinandersetzen. Die sensomotorisches Erkenntnis entwickelt sich vor der Sprache. Sie schafft die Basis für das Verständnis und die Sprachfähigkeit. Mit eingeschlossen sind sechs verschiedene Stufen, die immer dieselbe Reihenfolge haben. Der Lerninhalt besteht aus sechs untergeordneten Stufen: Einüben von Reflexen, primäre Zirkulärreaktionen, sekundäre Zirkulärreaktionen, Koordination sekundärer Schemata und ihre Anwendung auf neue Situation, tertiäre Zirkulärreaktionen und als letzte Erfindung neuer Möglichkeiten durch intelligentes Konstruieren.

Piaget hat sich mit der Erforschung dieser Phasen mit seinen eigenen Kindern beschäftigt. Er wurde in dieser Hinsicht, wegen der begrenzten Anzahl der Versuchspersonen, kritisiert. Aber die Gültigkeit dieser Ergebnisse ist später durch erweiterte Untersuchungen mit verschiedenen Ethnien und mehreren Probegruppen bestätigt worden.

B. Die vorbegriffliche Phase (2-4 Jahre): Das Kind ist offenbar von der ständigen Erforschung der Umwelt und seiner Handlungsmöglichkeiten in ihr bestimmt. Es entdeckt jeden Tag neue Symbole, die für das Kind persönliche Bedeutung haben. Sie hilft dem Kind bei der Kommunikation mit sich und anderen.

In dieser Phase ist das Denken des Kindes weitgehend vorbegrifflich, das im Grunde egozentrisch ausgerichtet ist. Nach Piaget entdeckt das Kind, die Möglichkeit, die Hauptrolle zu spielen, denn „das Zusammenwirken praktischer Beziehungen in der realen Welt lehrt das Kind, den Mittelpunkt des Raums und seiner Objekte nicht mehr in seine Aktionen, sondern in die eigene

Person zu verlegen und sich damit in den Mittelpunkt der nun entstehenden Welt zu stellen.“¹³⁵

Das Spiel füllt den Großanteil des Tages aus. Es wird zum Hauptinstrument für die Adaption. Im Spielen bewältigt das Kind reale Alltagsprobleme. Auch wenn das Spiel mit seinem „als ob- Charakter“ als bloße Phantasie erscheint, so enthält es für das Kind doch alle Elemente der Wirklichkeit.

Gleich wie das Spiel stellt die Sprache in dieser Phase den Motor für die Entwicklung dar. Sie ersetzt langsam die sensomotorischen Schemata, indem das Kind mit ihrer Hilfe symbolisch Wünsche, Erfahrungen und Bewegungen zum Ausdruck bringt. Sie fungiert also zum Vermittler von Denken und Handeln.

In diesem Alter imitieren Kinder meist spontan andere Personen. Es entsteht auch symbolische Imitation. Ein Kind imitiert, wie es wahrnimmt und versucht oft, seine eigene Wahrnehmung einer ganzen Handlungssequenz, die von seinem Modell gezeigt wird, in einer einzigen Geste zu internalisieren.

Das Kind zeigt sich in dieser Phase selbstbewusst. Interesse für Objekte und Ereignisse der Umwelt sowie deren Wirkungen nehmen ständig zu. Fehlen dem Kind Spiel, Sprache oder imitatives Verhalten oder retardiert es stark, verbleibt es länger in seiner autistischen Welt, die sich in dem Abschnitt der vorliegenden sensomotorischen Phase zeigt. Das Kind wird demzufolge weniger dem Einfluß seiner Umwelt ausgesetzt.

Die kognitive Entwicklung in dieser Phase wird durch die folgenden Schemata (Denkformen) charakterisiert. Erstens werden Erfahrungen gemäß ihrer äußeren Umstände beurteilt, wobei ihre eigene Logik nicht berücksichtigt wird.

Nach Piaget entsteht dieser Prozess durch die Reaktivierung von Internalisierung und Symbolisierung, was zwar dank der Entwicklung der Sprache und dank des inneren Denkens ermöglicht wird, aber auf sensomotorischen Niveau fußt.¹³⁶ Dieser Prozess basiert völlig auf subjektiven¹³⁷ Urteilen. Zweitens kann das Kind entweder den qualitativen

¹³⁵ Piaget, J., Principal factors determining Tercentenary Conference, Factors determining human behavior, Cambridge, Mass, Harvard uni. Press, 1937, S. 38, zitiert : In Henry M. Maier, 1983, S. 70

¹³⁶ Piaget, J., In: J. Tanner and B. Inhelder (eds.), Diskussion on child development, Vd II, London, Tavistock, 1956, S. 61, zitiert, In : Henry M. Maier, 1983, S. 72

¹³⁷ Ein Beispiel dafür ist ein Glas, das mit Wasser gefüllt ist. Ein Kind wird ein bis zum Rand gefülltes Glas einem doppelt so großen, das aber nur dreiviertel gefüllt ist, vorziehen. Denn das Kind gründet seine Wahl auf eigenen Vorstellungen von voll. Ebenda

oder quantitativen Aspekt eines Geschehens betrachten. Das bedeutet, dass es nicht beide Seiten auf einmal wahrnehmen oder irgendeinen Zusammenhang zwischen der Qualität und Quantität herstellen kann.

Das geschieht eng verwandt zum Vorgriff von Kausalität in Form der Gleichsetzung.

Das Kind kann sich intensiv mit einem Objekt beschäftigen und daher beurteilt es sein Tun und die Ergebnisse in seiner Umgebung mit dieser Gleichsetzung so, als stünde alles miteinander in kausaler Beziehung. Der Animismus¹³⁸, der unbelebten Gegenständen Leben und Bewusstsein zuschreibt, ist einerseits eine natürliche Möglichkeit, Ereignisse zu erklären. Andererseits kann er als ein Schritt weg vom Individuum verstanden werden. Im kindlichen Denken zeigt sich im Grunde die Vermischung von eigenem Tun mit dem Tun der Objekte. Mittel und Zweck sind eins.

Wenn ein Modell außergewöhnlich begehrenswert wirkt oder ein Kind es als mächtig erlebt, kommt es zur Identifikation. So entsteht auf dieser Stufe die Identifikation aus der Verbindung von Imitation und Achtung des Modells, wobei die Akkomodation und dessen Förderung eine große Rolle spielt.

C. Die Phase des anschaulichen Denkens (4. -7. Lebensjahr): Die Entwicklung der Sozialität ist deutlich sichtbar. Das Kind nimmt soziale Kontakte mit der Welt auf, was zwangsläufig zu einer Abnahme der Egozentrizität und zu einem Anwachsen sozialer Beziehungen führt. Mit der vorigen Phase bildet das Kind in der Zeit eine Übergangsphase¹³⁹, wobei es Wörter als Bestandteile seiner Denkabläufe zu verwenden beginnt. Zwar kann sich das Kind stark auf perzeptive Erfahrungen verlassen, doch neigt es dazu, sich mehr und mehr wie die ihn umgebenden Erwachsenen zu verhalten. Es verhält sich, als wüsste es aus innerer Anschauung heraus, was es mit dem Leben auf sich hat.

¹³⁸ Ein Beispiel: Stolpert ein Kind ein Stuhlbein, glaubt es, der Stuhl habe es gestoßen. a. a. O., S. 73

¹³⁹ Diese Periode ist eine Verlängerung der vorangegangenen und sie umfasst voroperationales Denken. Sie ist ein Übergang von der passiven Hinnahme der Umwelt in der Form, wie sie erlebt wird, zu der Fähigkeit, auf diese Umwelt realistisch zu reagieren. Henry M. Maier, 1983, S. 75

Sprache und andere Symbole¹⁴⁰ helfen dem Kind, Erfahrungen zu erweitern und die Fähigkeit zur Generalisierung geistiger Erfahrungen auszubauen. Insbesondere dient das Sprechen dem Kind als Mittel, die äußere Umwelt zu verstehen und sich ihr anzupassen. Das Gespräch lässt sich als eine Ausformung des lauten Denkens auffassen. Der individuelle Gedanke wird auf die soziale Ebene projiziert und fördert die kollektive Äußerung. Es ist wichtig, beim Beobachten des Sprachgebrauchs des Kindes zur Kenntnis zu nehmen, dass es, ohne die Implikation der verwendeten Wörter zu verstehen, zunehmend eine korrekte Sprache benutzt. Dies ist ein Merkmal dieser Phase. Das Kind spricht und handelt, als ob es das wüsste. Sein Denken ist im wesentlich anschaulich.

Das Spiel ist in dieser Phase sehr wichtig, weil es dadurch Sozialität lernt und ausübt. Zu beobachten ist die Tatsache, dass das Spiel des Kindes sozialer wird. Die allgemein anerkannten Regeln ersetzen nach und nach die individuell etablierten Regeln. Spielen heißt für Kinder jetzt, mit anderen zusammen zu sein.

Die Merkmale in dieser Phase sind folgende:

Erstens ist es für das Kind immer noch schwierig, zwei Ideen gleichzeitig zu verfolgen. Piaget hat es mit dem Begriff der Konstanz (Konservierung), die ein konserviertes Wissen (Schema) bedeutet, erklärt. Das besagt, dass die Attribute eines Gegenstandes z.B. Anzahl, Gewicht, Substanz etc. trotz Transformation der Wahrnehmung invariant bleiben. Zweitens beschäftigt sich das Kind vorzugsweise mit Teilaspekten. Jeder Teil wird für ein separates Ganzes gehalten.

Ein Experiment Piagets mit Knöpfen zeigt dies. Wenn dieselbe Anzahl von Knöpfen in zwei parallelen Zeilen aufgereiht werden würde, würden Kinder diese als gleich ansehen, solange die Knopfgruppen gleich aussehen und direkt nebeneinander stehen.

Sehen die Kinder die Knöpfe jedoch in zwei Gruppen unterschiedlicher Länge gelegt, behaupten sie, dass die Gruppe, die länger scheint, mehr Knöpfe umfasse, obwohl jede Zeile in Wirklichkeit gleich viele Knöpfe enthält.

¹⁴⁰ Das Tragen des Scheriffsterns in der vorbegrifflichen Phase bedeutet „Ich bin Sheriff“. In dieser Phase spielt das Kind, wofür seiner Meinung nach ein Sheriff steht, also Recht und Ordnung, a. a. O., S. 76

Zweitens beurteilt das Kind Ereignisse aufgrund ihrer äußeren Erscheinung. Äußere Reize bestimmen jede neue Situation, weil für es keine intrinsischen Kriterien existieren. Das Kind denkt in Begriffen von Ereignisabläufen. Handlungen werden aufgrund ihres Endzustandes oder Endresultates¹⁴¹ beurteilt.

Drittens hat sich eine wichtige Änderung im Denken des Kindes ereignet, obwohl das Kind ein früheres Schema weiterfolgt. Diese neue Denkform (Schema) ist eine Weiterentwicklung, die als ein Sprungbrett für neue, gewaltige Einsichten für die Kognition im eigentlichen Sinne dient. Das Kind sucht einen objektiven Bezugspunkt. Es setzt einerseits immer noch in seinem Denken Einzelheiten zueinander in Beziehung, andererseits aber denkt es synkretisch, wobei es diesen Widerspruch nicht erkennt.

Viertens wird durch die verstärkte Akkomodation die zusätzliche Aufmerksamkeit des Kindes gefördert. Ihm gelingt es, aufgrund eines erweiterten Verständnisses sein Interesse auf die objektive Welt zu lenken. Das Kind entdeckt verschiedene Eigenschaften an den Objekten, z.B. Form, Farbe und Verwendungsmöglichkeiten.

Jedoch wird jedes Attribut eines Gegenstandes oder einer Person als unveränderlich wahrgenommen. Es fehlt ihm das Denken. Die Vorstellung¹⁴² von Wertungen, von Rangfolgen oder Relativität und Erfahrung werden in absoluten und unvereinbaren Gegensätzen bewertet. Piaget beschreibt dies als „unvermittelbare, ungerechtfertigte Verallgemeinerung.“¹⁴³

Fünftens bleibt auch die animistische Wahrnehmung erhalten. Im Vergleich zu der vorigen Phase wird hier das Leben nur noch den Dingen zugesprochen, die sich bewegen oder Energie erzeugen können. Die physische und die psychische Welt sind im Denken des Kindes noch ineinander verwoben. Gedanken, Dinge und Personen erlebt das Kind als gleichwertig. Das besagt beispielweise, dass das Kind ein Spielzeug genau so hoch schätzt wie einen Menschen.

¹⁴¹ Beispielweise werden Geschenke, Geschwindigkeit, auf gewendete Mühe und andere akkomodative Geschehen so beurteilt, wie es zum Endzeitpunkt aussieht. Das Kind zählt auch seine Zuckerstücke erneut, nachdem sie in eine Papiertüte getan worden sind. a. a. O., S. 77

¹⁴² „Wie im Western oder Krimi, wo Denken und Handeln auf zwei Alternativen reduziert sind und wo es nur ein Ja oder Nein gibt, wo etwas entweder absolut gut oder absolut schlecht ist.“ a.a.O., S. 78

¹⁴³ Piaget, J., *The Judgment and reason in the Child*, New York, Harcourt Brace Jovanovich, 1928, zitiert, In: Henry M. Maier, 1983. S. 78

Sechstens lassen die vermehrten sozialen Kontakte ein neues Verständnis moralischer Werte entstehen. Das Kind erkennt, dass die Regeln der Erwachsenen dehnbar sind. Sie gelten daher nicht mehr als absolut. Der einseitige Respekt vor den Erwachsenen weicht nach und nach der Erkenntnis, dass es viele Erwachsenenautoritäten gibt, deren Regeln variieren. Es erkennt auch, dass sogar die Regeln eines einzelnen Erwachsenen inkonsistent sind. Der Prozess des Loslassens des Kindes beginnt. Das besagt, dass es sich langsam von seiner einzigen Autorität, meistens von den Eltern löst und mit anderen Autoritäten zu kooperieren beginnt, obwohl ihm die Bedeutung der sozialen Kooperation nicht ganz klar ist.

Die Phase der konkreten Operation (7.-11. Lebensjahr): Das Kind ist jetzt dazu fähig, allein mit Hilfe von Denkstrukturen zu handeln. Der Begriff des konkret-operationalen Denkens Piagets umfasst das begriffliche Denken in Zusammenhang mit einer konkreten Vorstellung oder mit dem Vollzug eines Denkprozesses. Diese konkrete Operation fordert zuallererst die geistige Fähigkeit, die Erfahrungen innerhalb eines organisierten Ganzen zu ordnen und miteinander in Beziehung zu setzen. Zwei Denkstrukturen können innerhalb dieser Phase angewendet werden. Zuerst gibt es die Reversibilität, die das Kind in seinem täglichen Tun seit Jahren praktiziert. Ein Niveau des Denkens wird mit der Hilfe der Reversibilität erreicht, auf dem das Kind jedes Ereignis oder jeden Gedanken auf ein System beziehen kann. Dadurch kann das Kind das Ergebnis oder den Gedanken von Anfang bis Ende und zurück erfassen. Reversibilität impliziert demnach die permanente Möglichkeit, zum Ausgangspunkt der jeweiligen Operation zurückzukehren. Die Bereitschaft des Kindes zum gemeinsamen Spielen mit anderen und seine Fähigkeiten zum variationsreichen Spiel ist ein Zeichen dafür, dass es die Struktur der Reversibilität in seinem Denken nutzt. Zweitens ist es die Konstanz, die dem Kind variables Denken über Dinge ermöglicht. Das Konstanzphänomen ermöglicht demnach dem Kind die begriffliche Verarbeitung eines Ereignisses fortzusetzen, ohne sich durch eine täuschende Information der Wahrnehmung eines Symbols stören zu lassen.

Dank der Fähigkeit zur Konstanz bekommt das Kind seine physische Welt in den Griff.¹⁴⁴ In dieser Phase tritt das Kind den Dingen und Ereignissen entgegen, um sie zu klassifizieren, zu ordnen, zu gruppieren, auszutauschen oder durch andere Alternativen zu ersetzen.

Assimilations- und Akkomodationsprozesse sind nicht mehr entgegengesetzte Kräfte, sondern sie interagieren gemeinsam in die Zielrichtung auf ein mobiles Gleichgewicht hin. Die geistige Fähigkeit, nachzudenken und verschiedene Lösungen auszukundschaften, ermöglicht dem Kind, mehrere Lösungen zu finden, ohne eine sofort zu übernehmen. Wenn das anschauliche Denken eindimensional und sehr rigide ist, wird das Denken der konkreten Operationen zunehmend beweglicher.

Das Kind beschäftigt sich parallel zu den kognitiven Lernschritten über Handlungen und ihren Ergebnissen auch mit Klassifikationssystemen. Die Klassifikation entsteht aufgrund von Ähnlichkeiten und Unterschieden. Daraus folgen Gruppierungen aufgrund von Unterschieden, die schließlich in Reihenfolgen übergehen, wobei zuerst Quantitäten und später Qualitäten in steigender oder fallender Reihenfolge angeordnet werden. Solche Gruppierungen treten immer wieder auf und sind innerhalb eines Entwicklungsablaufs zu sehen, der vom Zusammenfassen aufgrund identischer oder gleichwertiger Qualität bis hin zum Gruppieren mit Hilfe logischer Systeme von Klassen (Schachteln¹⁴⁵) oder von Beziehungsvariablen (Gittern¹⁴⁶) reicht. Die bereits beschriebene Verwirrung des Kindes darüber, dass es gleichzeitig einer Familie, einer Stadt, einem Land und einem Staat angehört, kann nun dadurch aufgelöst werden, indem es sein Denken organisiert.

Über die Erkenntnis geschieht letztendlich die Transformation von Gedankensystemen zu fassbarem Wissen. „Wissen“, sagt Piaget, „bedeutet transformieren“.¹⁴⁷

¹⁴⁴ Im Alltag bedeutet das, dass bei diesem Kind dieselbe Portion Eis unabhängig von der äußerlichen Form gleich bleibt. Kinder brauchen nicht jedes Mal Eis zu überprüfen, weil es in einer anderen Tüte ist. Sie wissen jetzt das Eis von 500g gleich bleibt, sei die Hülle bunt, schäbig oder attraktiv oder sei der Hersteller anders.

¹⁴⁵ Schachteln ist die Klassifizierung, die eine innere Beziehung zwischen kleineren Teilen und dem sie umfassenden Ganzen bezeichnet.

¹⁴⁶ Gittern ist die Klassifikation, bei der der Schwerpunkt auf dem verbindenden Glied und den verbundenen Teil liegt.

¹⁴⁷ Henry M. Maier, 1983, S. 89-90

Die Veränderung des Denkens des Kindes ist sichtbar, indem es von der induktiven zur deduktiven Form übergeht. Das Kind nimmt Rücksicht auf ein umfassenderes Ganzes und auf logische Beziehungen bei jeder geistigen Operation. Ihm wird bewusst, dass die Erfahrungen regelmäßig auftreten. Generalisation, sich wiederholen und rhythmisches Geschehen werden zu Klassen geführt, die die Möglichkeit für hierarchische Beziehung beinhalten. Dieser Schritt ist ein wesentlicher Vorläufer der Begriffsbildung. Das Kind fängt an, zu generalisieren und aus einfachen Erfahrungen zu deduzieren. Das Kind verlässt langsam die egozentrischen Gedanken, um aus neuen Erfahrungen ein neues Konzept zu gewinnen, das nach und nach die Hauptform des Denkens bildet. Es ersetzt sensomotorische durch perzeptive Erfahrungen.

Das Kind meistert die Eigenschaften des Raums in einer bestimmter Abfolge¹⁴⁸, die dem Erwerb von auf Zeit und Geschwindigkeit bezogenen Begriffe voraus geht. Geistige Operationen entwickeln sich voneinander getrennt, ohne dass eine vollständige Ausgewogenheit erreicht wird. Wird ein Kind mit dem operationalen Denken vertrauter, kann es zwei Hypothesen bilden und deren Beziehung verstehen, ohne dass es diese erklären oder anwenden kann.

Im früheren Stadium dieser Phase ersetzt das Kind die Zeitunterschiede durch die räumliche Differenzierung und bringt sie schließlich in eine zeitliche Reihenfolge wie früher oder vergangen, jetzt oder gegenwärtig, später oder zukünftig.

Langsam wird die Zeit von den Wahrnehmungseindrücken unabhängig. Das Kind kann Begriffe wie „gleiche Entfernung“, „Dauer“ oder „Geschwindigkeit“ verstehen und auch damit umgehen. Im späteren Stadium kann ein Jugendlicher schließlich erklären, warum eine Stunde immer gleich lang ist. Er kann wissen, dass diese Stunde unabhängig von seiner Tätigkeit gleich lang bleibt, sei es, dass er Hausaufgaben macht oder einen seiner Videofilme guckt. Daher kann man sagen, dass das Konstanzphänomen sich hier vollständig entwickelt hat.

Das Kind übernimmt Wörter, ohne deren Bedeutungsumfang ganz klar zu erfassen. Es benutzt eine symbolische Sprache, ohne sie wirklich zu

¹⁴⁸ Ein Kind beurteilt Größen zuerst mit Termini der Längen. Später mit Termini des Gewichts. Größe als Ausdruck des Volumens wird gegen Ende dieser Phase verstanden. a, a. O., S. 91

verstehen.¹⁴⁹ Sprache bleibt auf dem Niveau konkreter Operationen ein Kommunikationsmittel. Doch anders als zu dieser Zeit dient sie darüber hinaus als Instrument zum Denken. Die Sprache folgt einem Entwicklungskontinuum, das die Internalisierung von Wörtern, Gedanken und geistigen Entdeckungen und eine langsame Internalisierung von Handeln umfasst. Der Struktur der Sprache wird darüber hinaus Bedeutung zugeschrieben, weil sie zu einem Instrument des Denkens und der Kommunikation wird.

Das Kind geht mit seiner physischen Welt produktiver um. Es verwendet bewusst seine Interpretationen von Umweltwahrnehmungen. Systematische Vergleiche können angewendet werden, weil es jetzt einen Bezugspunkt gewonnen hat und seine Erfahrungen in einem rationalen und kommunikativen System verankern kann. Anstatt auf sich selbst oder auf den eigenen Körper Bezug zu nehmen, kann es zum Messen Instrumente verwenden, was eine Reihe von systematischen Vergleichen ermöglicht und die Entdeckung der Gesetze von Ordnungen und Gruppierungen erlaubt.

Diese neuen Denkformen, d.h. der systematische Vergleich und die selbständige Einschätzung von Dingen und Ereignissen, schaffen einen Grad der Selbst-Identität. Die Identität der Objekte ist der Schlüssel zur Identifikation des Eigenen in seiner Beziehung zu anderen.

In dieser Phase wird ein wichtiger neuer Stand in Hinsicht auf soziales Verhalten erreicht, wenn andere Menschen im Sinne ihrer sozialen Position verstanden werden. Spiel und Sprache sind wichtige Instrumente für das Verständnis der physikalischen und sozialen Welt. Zum Ende der Phase entwickelt sich der Begriff des gegenseitigen Respekts, der von dem Wissen um die gegenseitige Abhängigkeit heraus entsteht und eine erweiterte soziale Perspektive erfordert.¹⁵⁰ Das Kind nimmt bspw. seine Familie durch die Einsicht der Reihenbildung und Hierarchie anders wahr. Im Vergleich zur vorigen Phase werden Haustiere ihren Status als enge Familienmitglieder

¹⁴⁹ Ein Beispiel: Ein Drittklässler kann vielleicht ohne Zögern sagen, dass jedermann pünktlich sein sollte. „Er steht aber verloren da, wenn er erklären soll, was pünktlich bedeutet“. a. a. O., S. 93

¹⁵⁰ „Es ist unerlässlich, dass sich zwischen ihnen (den Kindern) und einem selbst (dem Erwachsenen) nebeneinander Beziehungen von Differenzierung und Wechselseitigkeit ergeben, die kennzeichnend für eine Koordination der Ansicht sind.“ Piaget, J., *The Psychology of intelligence*, London, Routledge & Kegan Paul, 1950, S. 167, zitiert, In: a. a. O., S. 95

verlieren, weil nun dem Kind bewusst ist, dass die Familie alle Menschen umfasst, die direkt miteinander verwandt sind.

D. Die Phase der formalen Operationen (11. – 15. Lebensjahr): Die kognitive Entwicklung erlebt nach Piaget im Alter von elf bis 15 Jahren erneut eine große Veränderung in Bezug auf das Denken. Der Jugendliche ist „ein Individuum, das über die Gegenwart hinaus denkt und über alles und jeden Theorien entwickelt und sich dabei besonders in Betrachtungen dessen ergeht, was nicht ist.“¹⁵¹

Diese Phase lässt sich in drei Abschnitte, nämlich 1) in stereotypes Denken, 2) in das Denken in Begriffen einer egozentrisch verstandenen universellen Ordnung und 3) in ein Denken in Begriffen einer universalen utilitaristischen Ordnung einteilen.

Der Jugendliche beginnt, geometrische Beziehungen¹⁵² und Probleme proportionaler Beziehungen zu verstehen. Diese Fortschritte im Denken haben über die Bewältigung geometrischer Probleme hinausreichende Auswirkungen in den Bereich der sozialen Beziehung.

Jugendliche verstehen den Begriff der Wahrscheinlichkeit, der jetzt einen Teil des Denkschemas bildet. Das neue Schema schafft das Verständnis für Relativität, das in zwei anderen Prozessen verankert ist, die erstens aus hypothetischem Schlussfolgern besteht und zweitens im Gebrauch von Implikationen steht.

Piaget schreibt: „... alle möglichen Hypothesen zu formulieren, die die operativen Faktoren (des fraglichen Phänomens) betreffen, und dann (diese) Experimente als eine Funktion dieser Faktoren zu organisieren.

Die Konsequenzen aus dieser neuen Haltung sind wie folgt: In erster Linie schreitet das Denken nicht länger von der Wirklichkeit zum Theoretischen, sondern fängt bei der Theorie an, um die tatsächlichen Beziehungen zwischen den Dingen herauszufinden oder zu beseitigen.

Anstatt Tatsachen über die wirkliche Welt zu koordinieren, umfasst jetzt das hypothetisch-deduktive Schlussfolgern mögliche Annahmen und Implikationen

¹⁵¹ Piaget, J., 1950, S. 148

¹⁵² Henry M. Meier, 1983, S. 98

und schafft so eine einzigartige Synthese von Möglichem und Notwendigem.“¹⁵³

Die Sprachentwicklung ist gewaltig, sie unterstützt Kognition und Verhalten. Die Umwelt gewinnt jetzt neue Nuancen. Objekte werden nach Brauchbarkeit geschätzt und finden ihre Erklärung in einem rationalen System. Jugendliche sehen ihren Platz mit anderen lebenden Organismen in einer Welt. Sie fangen an, ihren Lebensplan zu machen und sich mit den realen Anforderungen des Lebens auseinanderzusetzen.

Die Grundrichtung formaler Operationen zielt auf eine Bestätigung der sozialen Regeln ab, sowie sie sich real ergeben. Sie zielt auch auf eine Übernahme von selbst gewählten ethischen Prinzipien mit dem Anspruch auf logische Vollständigkeit, Universalität und Beständigkeit ab.

Piaget nimmt an, dass ein Mensch ca. im Alter von 14 oder 15 Jahren den Weg zum Äquilibrium findet, denn der Jugendliche zieht potentielle Operationen in Erwägung, die sich gegenseitig kompensieren. Proportionale Operationen werden in einem strukturierten Muster von Beziehung und Systemen zusammengeführt, die sich schließlich zu einer Einheit formen.

2.1.2.3 Rezeption der Motologie

Bei der Entwicklungspsychologie Piagets dreht sich alles um das Gleichgewicht, das genauso wie bei der intellektuellen Adaption auch bei der biologischen Adaption den gleichen Prinzipien¹⁵⁴ folgt. Diese Annahme spielt für die Motologie eine entscheidende Rolle, denn aus ihr lassen sich weitere Kernpunkte, z.B. Subjektivität und Menschenbild ableiten.

Piagets Betonung des sensomotorischen Handelns für seine entwicklungstheoretische Vorstellung ist in der Motologie in Formen von Körper-, Material- und Sozialerfahrung wieder zu finden. Zu beachten ist die Tatsache, dass Piaget sich für die Entwicklung der Erkenntnis und nicht schwerpunktmäßig für die menschliche Motorik interessiert hat. Doch meiner Meinung nach ist der Zusammenhang der motorischen und kognitiven

¹⁵³ Piaget, J., *Logik and psychology*, New York, Basis Book, 1957, S. 19, zitiert, In: a. a. O., S.99

¹⁵⁴ „Genauso wie die intellektuelle Adaption ein Gleichgewicht zwischen Assimilation und Akkomodation bezüglich der kognitiven Strukturen der Versuchsperson darstellt, so ist die biologische Adaption ein Gleichgewicht zwischen Assimilation und Akkomodation in Bezug auf die physiologischen Strukturen des Organismus“. Mischel, T., 1978, S. 684

Entwicklung erwiesen: Sie wirken in der menschlichen Entwicklung nicht getrennt voneinander, sondern beeinflussen sich wechselseitig bzw. sind voneinander abhängig.

Es ist wichtig, inwieweit die Entwicklungstheorie Piagets für die heutige Motologie, die ihren Anwendungsbereich vom Kleinkind bis zum älteren Menschen erweitert hat, ihre Aussagekraft hat.

Eisenburger sieht u.a. in Piagets Theorie die Grundlegung für die Theoriebildung der Motologie. Sie geht davon aus, dass die motorische Entwicklung in der Motologie auf dem Regelkreis¹⁵⁵ basiert. Es gibt einen Anhaltspunkt für den Vergleich zwischen der motorischen Denktradition und der Entwicklungstheorie Piagets auf der Grundlage des Regelkreises.¹⁵⁶

Zuerst liegt der Entwicklungstheorie Piagets das Strukturprinzip, ähnlich dem des handlungstheoretischen Modells, zugrunde. Die Handlungstheorie Scherlers und die kognitive Entwicklungstheorie Piagets stehen in der gleichen Denktradition innerhalb der motologischen Theoriebildung. Daher kann man sagen, dass sie miteinander ergänzend in der Motologie wirken.

Zweitens wird eine weitere Parallele im Bezug auf die Annahme des Homöostaseprinzips gezogen, was bei Piaget als das Streben nach Gleichgewicht (Äquilibration) bezeichnet wird. Piaget sieht es als entscheidenden Auslöser und Motor in der Entwicklung.

Drittens wird die Subjektivität auch bei Piaget hervorgehoben. Er hat bei der geistigen Untersuchung die Tätigkeit des Subjekts mit einbezogen. Dadurch wird der Unterschied sowohl von den Empiristen und Behavioristen, als auch von den Aprioristen und Reifungstheoretikern deutlich gemacht. Erstere gehen von der Passivität des Subjekts aus, dessen Erkenntnis bloßes Abbilden der Realität auf ein unbeschriebenes Blatt ist, während letztere annehmen, dass sich die Erkenntnis aus präformierten Strukturen ableitet, die von den Objekten dem Erkennenden, der sich reifungsabhängig entfalten, aufgegeben werden. Die subjektive Tätigkeit spielt bei Piaget die zentrale Rolle bei der geistigen Entwicklung. Die Entwicklung ist individuell und von dem Zustand des

¹⁵⁵ Eine kritische Meinung äußert Seewald in seinem Artikel „Von der Psychomotorik zur Motologie“, weil zwischen Gestaltkreis und Regelkreis Unterschiede existieren. Beide haben zwar gewisse Ähnlichkeit, aber der Regelkreis sieht als technische Nachbildung des Gestaltkreises von den Eigenarten des Lebendigen ab. Seewald meint daher, dass die am Regelkreis orientierte Motologie dem besonderen einer Meisterlehre der Psychomotorik nicht gerecht werden kann. Seewald Jürgen, 1991, S.14

¹⁵⁶ Philippi-Eisenburger, 1991, S. 92-93

Individuums abhängig. Das ist mit dem Gedanken der Subjektivität in der Motologie vergleichbar, da sie auch hier einen zentralen Faktor darstellt. Die Motologie betrachtet den Menschen als subjektives und selbsttätiges Wesen, welches nicht nur auf Reize reagiert, sondern das Leben im interaktiven Verhältnis mit der Umwelt aktiv gestaltet.

Viertens hat das Menschenbild Piagets gewisse Relevanz für das der Motologie. Piagets Menschenbild kennzeichnet sich durch seine spontane und konstruktive Aktivität. Er sieht den Menschen nicht nur als reagierendes, sondern auch als handelndes Wesen, gleich wie in der Motologie, wo der Mensch als handelndes aktives Wesen angesehen wird, das mit Selbstbestimmung seine Umwelt strukturiert.

Die Hauptkritik an der Entwicklungstheorie Piagets liegt darin, dass er den Handlungen des Individuums zu wenig Einfluß auf die Umwelt zugeschrieben hat. Er geht zwar davon aus, dass das Individuum sich unbedingt in ständiger Interaktion mit seiner Umwelt entwickelt. Jedoch legt er den Schwerpunkt auf den Einfluß der Umwelt auf das Individuum. Dem Einfluß des Individuums auf die Umwelt schenkt er hingegen zu wenig Aufmerksamkeit.

Die Umwelt existiert für ihn primär als physikalische Gegebenheit.

Durch den Akkomodations- und Assimilationsprozess steht zwar das Individuum mit der Umwelt in Verbindung, Piaget sieht sie aber als Vorgänge im Individuum. Daher kann man sagen, dass die Interaktion zwischen Umwelt und Individuum genau genommen keine Wechselwirkung ist. Es ist eher eine Interaktion, wie sich die Umwelt innerhalb des Subjekts abspielt.

Für die Motologie ist es wichtig zu fragen, inwieweit die Entwicklungspsychologie Piagets für die Theoriebildung für Erwachsene und ältere Menschen¹⁵⁷ dienlich gemacht werden kann.

¹⁵⁷ Es gibt viele Theorien, die die Entwicklungstheorie Piagets für das Erwachsenenalter zu erweitern versuchen. Hooper/Sheehan haben das Erwachsenenalter und insbesondere das Alter als „Niveau der Reife“ beschrieben. Diese Beziehung veranschaulicht, dass im Erwachsenenalter reifes und kreatives Denken, das sich durch die Verarbeitung lebenslanger kognitiver Erfahrungen ausgebildet hat, möglich ist. Dieses Denken ermöglicht, widersprüchliche Weisen der Erfahrung zu akzeptieren.

Meacham/Riegel halten die fünfte Stufe „das Erreichen des operativen Denkens“ Piagets für unzulänglich für die Realität des Erwachsenenalters. Sie würden gern die fünfte Stufe als „Periode der Entwicklung und fortgesetzter Verlängerung“ zulassen, dass auch andere als formal-logische Denkweisen einen gleichberechtigten Platz in der Kognition erwachsener Menschen erhielten.

Arlin nimmt die fünfte Phase als die „Phase der Problemfindung“ an. In dieser Phase beantwortet man nicht nur bereits vorhandene Fragestellungen, sondern entdeckt Fragestellungen. Kreatives Denken und neue Ideen kommen als Folge von gelösten Problemen

Whitbourne und Weinstock haben festgestellt, dass im Erwachsenenalter kognitive Prozesse und die Persönlichkeit, Erfahrungen und die Identität untrennbar verbunden sind. Die Entwicklungspsychologie Piagets wird auch in der Hinsicht erweitert, dass die Genese der Kognition nun auch für das Entwicklungsgeschehen mehr in ihren funktionalen Zusammenhang gestellt wird.¹⁵⁸ Erwachsene suchen auch nach Gegenstandserfahrungen und entwickeln daraus neue Nutzungsmöglichkeiten.

Im Erwachsenenalter ist das Verstehen abstrakter Theorien und Modelle häufig an die plastische Erklärung durch praktische Beispiele gebunden.

Das bedeutet, dass abstrakte formal-logische Denkopoperationen auch hier häufig einer handlungsbezogenen Grundlage bedürfen, damit sie verstanden werden können.

Der Vorgang der Erkenntnis wird durch den Weg von sensomotorischen Prozessen über konkrete Operationen bis hin zu formalen Operationen unterstützt.

Whitbourne und Weinstock formulieren dieses wie folgt: „Eine Ausweitung der Entwicklungstheorie Piagets auf das Erwachsenenalter, die sich an den Fähigkeiten eines Erwachsenen in sensomotorischer, konkreter und formaler Repräsentation und Schlußfolgerung orientiert, gelangt zu der grundlegenden Einsicht: Der Grad, in dem ein Erwachsener jedes dieser drei Denkniveaus oder mehrere zusammen aktualisiert, hängt von der Situation ab und von seiner Erfahrung in ähnlicher Situation.“¹⁵⁹

Für Motologie bedeutet diese Erweiterung Piagets, dass der zentrale Bestandteil der Theorie Piagets weiter für das Erwachsenenalter in Anspruch genommen werden kann, unter dem Aspekt der sensomotorischen Handlungsfähigkeit bzw. der materialen Erfahrung. Eisenburger meint deswegen, dass der Ansatzpunkt gefunden worden ist, indem die motologische Interpretation Piagets für sensomotorische Handlungsfähigkeit nicht nur unabdingbare Voraussetzung für die Entwicklung der Intelligenz und der

auf. Die Erweiterung Piagets liegt daher bei Arlin darin, dass Erwachsene auch nach Anregungen und Herausforderungen suchen, (Eisenburger, 1993, S. 110-111)

¹⁵⁸ „Kognition ist als Teil des gesamten psychischen Funktionskreises des Erwachsenen zu sehen. Sie bezieht sich auf Persönlichkeit, soziale Erfahrungen und weiteren Sinn auf Identität“. Whitbourne, S.K., Weinstock, C.S., Die mittlere Lebensspanne. Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters München, Wien, Baltimore, Urban Schwarzenberg, 1982, S. 77

¹⁵⁹ a. a. O., S. 73

Persönlichkeit in früherem Kindesalter ist, sondern auch für die Kognition – als Teil des gesamten psychischen Funktionskreises - im Entwicklungsabschnitt Alter von Bedeutung ist.¹⁶⁰

2.1.3 Anwendung des kompetenzorientierten Ansatzes in der Psychomotorikstunde

Es wird behauptet, dass man bei Schilling über die praktischen Konsequenzen seines Ansatzes wenig lernt.¹⁶¹ Schilling verweist zwar auf motopädagogische Richtziele wie Ich-, Sach- und Sozialkompetenz und den entsprechenden Handlungsbereichen Körper-, Material- und Sozialerfahrung, aber er geht nicht näher drauf ein. Er meint, dass es zu allgemein gehalten wird und daher eine Ableitung spezifischer Inhalte nicht erlaubt ist.

Schilling behauptet, dass die Inhalte und Methoden der Mototherapie sich erst aus einem differenzierten Diagnoseschema ableiten lassen. Das Diagnoseschema muss mehrdimensional angelegt sein. Es muss vor allem neben funktionellen Aspekten auch die Zeit bzw. die Entwicklungskompetenz berücksichtigen.¹⁶²

Es ist daher angebracht, dass vor einem praktischen Anwendungsteil die Motodiagnostik herangezogen wird.

2.1.3.1 Die Motodiagnostik

Die Motodiagnostik, die durch den Körperkoordinationstest für Kinder (KTK) von Schilling einen entscheidenden Entwicklungsschub bekommen hat, bedient sich der Bewegung als Medium und sucht über die Bewegung den Zugang zu Menschen, zu ihrer Persönlichkeit und zu ihrer Handlungsmöglichkeit. Sie hat als eine Organ- und Funktionsdiagnostik begonnen, um die Störungszusammenhänge in der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes erkennen zu können. Die Anfänge der Motodiagnostik kann man auf den Neurologen Oseretzky zurückführen, der mit seinen motometrischen Entwicklungsskalen die allgemeine motorische Begabung von 4 bis 12jährige Kinder festzusezten versuchte.

¹⁶⁰ Eisenburg, 1991, S. 115

¹⁶¹ Helmut Köckenberger/Richard Hammer, 2004, S.50

¹⁶² Schilling, F., Ansätze zu einer Konzeption der Mototherapie, In: Motorik 9,2, S. 66

Er hat angenommen, dass seine metrische Stufenleiter die Ausprägung der angeborenen motorischen Fähigkeitsstruktur misst und damit den Stand der motorischen Begabung.

Die Motodiagnostik hat zwar zu Beginn Testverfahren konstruiert, um im klinischen Bereich einen differentialdiagnostischen Bereich zur ärztlichen Diagnosestellung zu liefern, doch wurde die Diagnostik von Anfang an weiter als die Testverfahren Oseretzky's aufgefasst. Sie wurde als eine Möglichkeit beschrieben, Einblicke in die Zusammenhänge der sensorischen, kognitiven, emotionalen, psychischen und sozialen Entwicklung über das Bewegungsverhalten, über die Bewegungsleistung zu gewinnen.¹⁶³

Die Motodiagnostik wurde anfangs als differenzielle, deskriptive Diagnostik begriffen, die zur Ergänzung zur neurologisch-kinderpsychiatrischen Kausaldiagnostik ihren großen Beitrag geleistet hat. 1974 wurde der KTK von Schilling und Kiphard veröffentlicht. 1976 folgte Schillings Checkliste motorischer Verhaltensweisen.

Die Motodiagnostik entwickelte sich weiter zu einem erweiterten System einer Förderdiagnostik, die nicht mehr klassifiziert und defizitorientiert ist. Es geht vielmehr um die Lernpotentiale und Fördermöglichkeiten eines Kindes in seiner sozialen Umgebung.

Bei der Vertiefung und Erweiterung haben sowohl die Motologie als auch die Motodiagnostik die systemische Sichtweise geprägt.

Die Kommunikationspsychologie hat dabei eine große Rolle gespielt. Zum einen bewirkt sie, dass der einseitige Blick auf die Defizite der Kinder und deren Probleme auch auf soziale Zusammenhänge von Familien, Peergroups und Schule etc. gerichtet wurde. Defizite und Symptome werden in diesem Zusammenhang aufgegriffen und behandelt. Zum anderen hat sie auch in Bezug auf die Lehre der Entwicklung einen entscheidenden Beitrag geleistet. Der Kern dieser lautet, „das alles, was wir Menschen sind und tun, von der Gesellschaft bewertet wird und zunehmend öffentlich. Die vermeintlich

¹⁶³ Schilling, F., 1993, S.55 Insbesondere hat Eggert an der klassischen Testtheorie Kritik an den motometrischen Tests zu den individuellen Entwicklungsplänen in der qualitativen Motodiagnostik geübt. In: Motorik 18, 4, S. 134-149 Er schreibt aber schon 1993: „Neuere Menschenbilder versuchen, auf eine elementarische Betrachtungsweise der Erfassung einzelner von einander getrennt gedachter Merkmale in normierten Tests innerhalb der differenziellen Handeln in einer auf die Inventionen ausgerichteten Theorie und die ganzheitliche Betrachtung einer Person in ihrer individuellen Veränderung in der spezifischen Biographie an.“, Eggert, D., DMB- Diagnostisches Inventar motorischer Basiskompetenzen, modernes Lernen, Dortmund, 1993, S. 23

objektive Leistung erfährt dadurch eine starke Relativierung. Dieser ständige Prozess des Observierens und Bewertens in der Gemeinschaft der Familie, der Peergrups und der Schule wird zum Gradmesser, zum Bezugspunkt für den Einzelnen in seiner Leistungsentwicklung.“¹⁶⁴

Wesentliche Merkmale des motodiagnostischen Konzeptes lassen sich zusammenfassend wie folgt beschreiben: “Die Motodiagnostik verfolgt das Ziel, umfassende Informationen aus der Vergangenheit und der Gegenwart so aufeinander zu beziehen, dass die Person und ihre Lebenswelt möglichst wirklichkeitsnah gespiegelt wird und pädagogisch oder therapeutisch verantwortlich in eine modifizierte Zukunft geführt werden kann. Dieser diagnostische Prozess muss so angelegt sein, dass die Aussagen und Ergebnisse des motodiagnostischen Befundes ausschließlich zur Verbesserung der Lebenssituation dieses Menschen führen und niemals zu seinem Nachteil gereichen.“¹⁶⁵

Nach der anfänglichen erwartungsvollen Zeit¹⁶⁶ muss sich die Motodiagnostik neu orientieren. Dabei ist zwar deutlich, dass sie keine generelle Absage an eine funktionsorientierte Therapie machen will. Dennoch hat sie erkannt, dass eine Einbindung des Funktionstrainings in Handlungszusammenhänge für eine sinnvolle Therapie notwendig ist. Der menschliche Organismus, anders als das Zusammenspiel von Komponenten technischer Systeme, beeinflusst und verändert sich im Rahmen des Entwicklungsprozesses. Entwicklung wird daher nicht mehr als Entfaltungsprozess endogen vorgegebener Strukturen begriffen. Sie wird als aktiver Interaktionsprozess des Individuums mit seiner materialen und sozialen Umwelt aufgefasst.

Unter der Berücksichtigung dieses Gedankenwandels wird die Motodiagnostik wie folgt dargestellt: “Individuelles Fördern unter Berücksichtigung der jeweiligen ökologischen Einbindung in die jeweilige Familie, Gemeinde und

¹⁶⁴ Schilling, F., Motodiagnostisches Konzept zur Planung von psychomotorischer Förderung und Behandlung, In: Motorik, Schorndorf 25 (2002) Heft 2, S. 51

¹⁶⁵ a. a. O., S. 53

¹⁶⁶ Diese große Hoffnung hat Kiphard so ausgedrückt, dass man durch motometrische Tests in Zukunft eine Chance habe, Verhaltens- und Lernstörungen rechtzeitig zu behandeln. Kiphard, E. J., Motopädagogik, Dortmund, 1980, S. 26; Für anfängliches Konzept und Arbeit über Motodiagnose Sieh., Schillings Habilitation

Schule erfordert eine individuelle Diagnostik, die vor allem auch biographische Daten des einzelnen berücksichtigt.¹⁶⁷

Schilling behauptet daher, dass die Motodiagnostik neben den Ergebnissen psychomotorischer Tests sämtliche Daten z.B. Anamnese, Schulberichten, psychologischen Untersuchungen, ärztliche Diagnoseerstellung etc. heranziehen muss, um die Problemsituation des Patienten beurteilen zu können. Den Ausgang nimmt dabei zweifellos die Symptomatik mit auf, die aber nur indirekt Bedeutung für die Behandlung hat. Diese wird als Ausdruck einer gestörten Gesamtpersönlichkeitsentwicklung bewertet, weil die Motodiagnostik eher interpretative Zusammenhänge von organischen, psychischen und sozialen Faktoren in den individuellen Entwicklungsgesehen eines Patienten aufzudecken versucht.¹⁶⁸

Ergebnisse von Testverfahren dürfen daher nicht isoliert interpretiert werden, sondern immer im Zusammenhang mit Symptomen, Verhalten, individuellen Können, Interessen und Werthaltungen, sowie i Zusammenhang von Daten des sozialen Umfelds eines einzelnen Menschen und unter dem Aspekt seiner individuellen Entwicklung.

Wichtig für den Therapeuten ist es, zu ergründen, welche Anpassungsleistungen der Organismus als Reaktion auf frühere Ausfälle oder Störungen vollzogen hat und welche die soziale Umwelt durch Bewertung hervorgerufen hat. Es ist schließlich zu fragen, welche Änderung sich bei dem zu behandelnden Menschen durch einen derartigen Prozess ausgelöst worden sind.

Notwendigerweise müssen Menschen und ihre Umwelt auf verschiedenen Ebenen analysiert und gleichzeitig aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet werden. Die gewonnenen Informationen müssen interpretativ aufeinander bezogen werden.

Schilling hält folgende vier Untersuchungsebenen¹⁶⁹ für ausreichend und praktikabel, um einen motodiagnostischen Befund als Grundlage für die individuelle psychomotorische Intervention zu erstellen.

- 1) Die funktionale Ebene

¹⁶⁷ Schilling, F., Das Konzept der Psychomotorik. Entwicklung, wissenschaftliche Analysen, Perspektiven, In: G.Huber7h.Rieder/G.Neuhäuser, „Psychomotorik in Therapie und Pädagogik“, Verlag modernes lernen, Dortmund, 1990, S.67

¹⁶⁸ Schilling, F., 1993, S. 56

¹⁶⁹ Sieh. Anhang Nr.7. Schilling, F., 2002, S. 55-56

In erster Linie wird die ärztliche Diagnostik, die sich aus einer neurologisch-kinderpsychiatrischen Untersuchung ergibt, heran gezogen. Aber ebenso wichtig sind dabei sinnesphysiologische Untersuchungen. Außer diesen beiden sind Daten von Krankheitsverläufen, Anamnese und Vorgeschichte bzw. Krankengeschichten von Bedeutung.

2) Die Leistungsebene

Durch Leistungstests werden die Lern- und Anpassungsmöglichkeiten des Organismus auf Forderungen des dinglichen und sozialen Umfeldes angezeigt. Weil das Verhalten und die Leistung stets von anderen beurteilt und so ein Regulativ durch die Gesellschaft erhält, stehen Defizite oft mit Schwierigkeiten im emotionalen und sozialen Bereich in Zusammenhang.

3) Die Verhaltensebene

Als Ausdruck der Emotionalität und als qualitativer Aspekt von Bewegungsleistung offenbart die Verhaltensebene oft Mechanismen der Kompensation. Der Zusammenhang zwischen der Leistungsebene und der Verhaltensebene ist deutlich. Daher tragen motorische Rückstände das Risiko in sich, Fehlentwicklungen im emotionalen und sozialen Bereich oder zu mindestens Einschränkungen in der Selbstwertentwicklung im Zusammenhang entstehen zu lassen.

4) Die intentionale Ebene

Sie soll Auskunft über die Interessen und sozialen Beziehungen, über Bindungen und Isolierungen, über seine Bedürfnisse und Werthaltung sowie über Ideen zu seiner Lebensplanung geben. Sie muss im Hinblick auf ökologischen Einflüsse und der sozialen Realität gesehen werden. Nur so lassen sich Behandlungsziele, die zu einer gewissen Voraussage von Effizienz und Erfolgsaussicht fähig sind, für die Mototherapie bzw. Motopädagogik ableiten.

Die aus diesen vier Ebenen gewonnenen Informationen werden gegeneinander abgewogen, wobei der individuelle Entwicklungsrahmen mit bezogen wird. Dadurch ergibt sich ein plastisches Bild von dem Kind oder Erwachsenen einschließlich dessen Hauptproblem und Schwierigkeiten in seinem sozialen Umfeld.

„Dieses gewonnene Bild wird dann in die Zukunft projiziert, um Zielperspektiven formulieren zu können. Danach wird der Förder- bzw.

Therapieplan erstellt, um nach und nach diese Ziele erreichen zu können. Die in der Therapie entstandenen Veränderungsprozesse werden weiterhin motodiagnostisch begleitet, um weitere Hinweise für Maßnahmen zu erhalten, die anvisierten Ziele zu erreichen oder zu modifizieren.

2.1.3.2 Die Bedeutung der Bewegung und das Menschenbild

Aus der kompetenzorientierter Sicht heraus, wird Bewegung als Medium¹⁷⁰, durch das sich das Subjekt den Situationen, Dingen, Personen und sich selbst zuwendet, begriffen. Die Bewegung wird daher als Zugang zur Welt dargestellt.

Auf dem Grundverständnis der Einheit von Bewegung und Wahrnehmung und der Einführung des Subjekts bspw. durch v. Weizsäcker ist Bewegung eine Interaktion zwischen Individuum und seiner Umwelt. Bewegung ist eine von dem Individuum gewollte, realisierte, gesteuerte und aktive Leistung und kein passiver und reflexiver Vollzug. Dabei bleiben Wahrnehmung und Bewegung als eine untrennbare biologische Einheit bestehen.

Der Organismus steht ständig mit der Umwelt in Verbindung.¹⁷¹ Er wird von der individuellen und sozialen Wirklichkeit beeinflusst. Die Einflüsse von biographischen wie von gesellschaftlichen, wie auch von kulturhistorischen Tatbeständen sind längst bekannt.

Nach Piagets Entwicklungspsychologie kann menschliches Verhalten als das Resultat von Wechselwirkungsprozessen, die als Anpassungsprozess zu zwischen Organismus und Umwelt zu verstehen sind, begriffen werden.

Der Organismus strebt danach, dass er die Gegebenheit der Umwelt aufnimmt, umwandelt und in seine eigenen Strukturen integriert.

Das Individuum erwirbt immer mehr Schemata im Laufe der Zeit, die sich immer kombinieren lassen. Ein gelungenes Schema wird automatisiert und

¹⁷⁰ Grupe, O., Was ist und was bedeutet Bewegung? In: Hahn/Preisung, Die menschliche Bewegung, Human Movement, Hoffmann Schorndorf, 1976, S. 5; Er schreibt: meine Beine (...) die Möglichkeit, irgendwohin zu laufen, meine Hände die Möglichkeit, etwas zu formen, zu greifen, oft auch zu begreifen, und Reif- und Altwerden, Gesundheit und Krankheit - bestimmen die Grenzen, was ich mit meiner Bewegung kann bzw. nicht, noch nicht oder nicht mehr kann. a.a.O., S. 6

¹⁷¹ v. Weizsäcker behauptet folgendes: „Wahrnehmung ergab sich, dass es unmöglich ist, sie aus anatomischen, physiologischen, raumzeitlich gegebenen Daten zu erklären oder zu konstruieren; denn Wahrnehmung erwies sich als Bewegung von Ich und Umwelt. Und ebenso lässt die Bewegung des Organismus (...) sich nicht aus der Physiologie der Innervation und der Mechanik der Bewegungsorgane, sondern nur als Bewegung von Organismus und Umwelt erfassen“. v. Weizsäcker, 1950, S. 172

kann auf neue Situationen übertragen werden, wodurch das Individuum die Welt beherrschen lernt. Daher werden die Bewegungs- und Wahrnehmungsschemata die Grundlage der Handlungsfähigkeit. Motorische Störungen können sich nicht allein aus organischen Defiziten ableiten lassen. Noxen der frühen Kindheit verursachen die Veränderung der Entwicklung des betroffenen Kindes. Doch bestimmen sie nicht allein die Entwicklungsrichtung, weil sie von vielen anderen inneren und äußern Faktoren ebenso abhängig sind. Das gezeigte Verhaltensbild muss nur interaktionistisch aus dem Gesamtentwicklungsverlauf verstanden werden.¹⁷² Das Menschenbild¹⁷³ in diesem Ansatz kann als humanistisches Menschenbild verstanden werden, das Kiphard seiner Arbeit zugrunde gelegt hat. Gemeint ist damit eine Haltung, in der die Würde des einzelnen Menschen und das Vertrauen in seine Selbstorganisation eine wichtige Position einnimmt. Flammer schreibt: „Die humanistische Entwicklungspsychologie ist auf den ersten Blick ganzheitlich und umfassend. Sie differenziert aber nicht zwischen Funktionsbereichen wie Motorik, Denken, Sprache u.s.w. Es liegt eher eine Beschränkung auf die emotional- motivationalen Prozesse vor, die allerdings nicht als solche, sondern in ihren Auswirkungen auf Wahrnehmung, das Identitätskonzept, usw. beschrieben werden“.¹⁷⁴ Die erzieherische Betonung liegt in der emotionalen Wärme, der Freiheit des Lernenden, dem inneren Antrieb, der Freude am Lernen und dem Ausdruck und der Selbstdarstellung.

2.1.3.3 Die Methodik der praktischen Arbeit nach dem kompetenzorientierten Ansatz

Zuerst muss die Diagnostik erstellt werden, die sich aus einem differenzierten Diagnoseschema abgeleitet und mehrdimensional angelegt sein muss. Ergebnisse von Untersuchungen und deren Interpretation sind stets Hypothesen, die erst in der Förderung entweder verifiziert oder falsifiziert werden können. Es muss ein dynamischer Überprüfungsprozess sein, der eine

¹⁷² Schilling, F., 1990, S. 65-66

¹⁷³ Hier wird aber der Mensch als Ganzes betrachtet. Ganzheitlichkeit im Sinne der Psychomotorik Kiphards und Schillings bedeutet, dass positive Beeinflussungen in einem Bereich, beispielweise in der Körperwahrnehmung sich auf alle anderen Bereiche der Gesamtperson auswirken. Der Gedanke der Ganzheitlichkeit des Menschenbildes ist einer der Kerngedanken der Psychomotorik. Hildegard Siebenkotten, Psychomotorik im Spannungsfeld zwischen Kindzentriertheit, Elternarbeit und Systemtheorie, In: Praxis der Psychomotorik, Jg. 23(4), 1998, S. 215

¹⁷⁴ Flammer, A., Entwicklungstheorien. Bern/Stuttgart/Toronto, Huber, 1988, S. 113

fortlaufende Beobachtung und Reflexion des Geschehens und die Fortführung der Motodiagnostik erfordert.

Während der Förderung oder Behandlung begleitet die Motodiagnostik weiterhin, um vermutete intra- und interpersonale Zusammenhänge zu überprüfen. Dadurch können die Förder- oder Behandlungspläne immer erneut der Problemlage des Einzelnen in seiner Lebenswelt angepasst werden.¹⁷⁵

Im Grunde des Förder- oder Therapieplans liegen die Selbstbestimmung und die Handlungsfähigkeit. Den Kindern werden Gelegenheiten zum Handeln gegeben und positive Handlungserfahrungen vermittelt. Sie sollen vielfältige Erfahrungen mit sich und ihrer materialen und sozialen Umwelt machen. Die Handlungssituation, die auf das Entwicklungsalter, den aktuellen Entwicklungszustand und aktiv angestrebten Zielen eingehen, ermöglichen, dass Kinder subjektiv bedeutsame Handlungsangebote wahrnehmen. Es ist wichtig, dass Kinder die Bewegungssituationen¹⁷⁶ als veränderbar erleben und die Wirksamkeit ihres eigenen Handelns erfahren und auch erkennen können. Sie brauchen dafür Zeit und passende Räume, die auch intensive psychische Zustände auslösen z.B. Freude, Unsicherheit, Risiko und Glück etc.

Der kompetenzorientierte Ansatz sieht in der Gruppenarbeit den Schwerpunkt der Förderung und Therapie. In der Regel finden motopädagogische Förderung und mototherapeutische Maßnahmen in einer Gruppe statt. Es liegt daran, dass für die anvisierten Lernprozesse unterschiedliche Verhaltensweisen, Vorstellungen und Werthaltungen der Gruppenmitglieder erforderlich sind, um diese kennen lernen und mit ihnen umgehen zu können. Die Zusammensetzung dieser Gruppe macht den ersten Schritt für erfolgreiche Förder- bzw. Therapiestunden.

Die Elternarbeit bzw. Elternmitarbeit ist erforderlich je nach motodiagnostischem Befund. Sie sollten in den Prozess einbezogen¹⁷⁷ werden,

¹⁷⁵ Schilling, F., unveröff. Vortrag, Tagung „Mensch im Zentrum“, S.113

¹⁷⁶ Kindern müssen zwar zum Handeln motiviert werden. Sie müssen angeregt werden, aktiv selbständig und kreativ mit Objekten und Materialien auseinander zu setzen. Doch sind zu viele Materialien eher ungünstig. Fischer, Klaus, Etablierung der Psychomotorik als Wissenschaftsdisziplin- psychomotorische Konzepte im Wandel, S. 7

¹⁷⁷ Formen der Einbeziehung der Eltern 1)gelegentliche Gespräche 2) regelmäßige Elterngespräche

3) Teilnahme des einen Elternteils an den Psychomotorikstunden 4) Elternabend und Elterngesprächskreise 5) parallel laufende Therapiegespräche mit den Eltern 6) Familientherapie, Hildegard Siebenkaffen, 1998, S. 216

indem beispielsweise die Ziele mit ihnen besprochen, das Prozedere erläutert und begleitende Maßnahmen in der Familie diskutiert werden.

Schilling hat mögliche, zu beachtende Bereiche für die Förder- bzw.

Therapieindikation wie folgt formuliert: „1. Problembereiche (Symptome → Probleme) Welche eigentlichen Probleme für den Patienten stecken hinter der Symptomatik oder haben sich aus der Symptomatik entwickelt?

Von welcher Art sind Probleme und Schwierigkeiten? Wie werden sie erlebt? Bedrückend? Lösen sie sich im Laufe der Zeit von selbst? Wer ist beteiligt?

Liegen die Probleme mehr in der Person selbst, bei anderen oder deutlicher an den Umständen? Wer wird durch die Probleme berührt? Wer hat ein Interesse daran, dass etwas geändert wird.

2. Organische und körperliche Auffälligkeiten oder Eigenarten, die von Bedeutung sind:

Ärztliche und psychologische Befunde: Seit wann haben diese die Entwicklung mitbestimmt? Anomalien, die anderen auffallen.

Chronische Erkrankungen, Sinnestäubigkeit, Krankenakte, Schulbericht, Krankenhausaufenthalte, Landheim, Kuren usw.“¹⁷⁸

2.1.3.4 Fallbeispiele

A. Ein Kind mit Hyperaktivität¹⁷⁹

A) Fallbeschreibung: Es handelt sich in diesem Fall um ein Kind namens Chritoph. Er ist 10 Jahre alt. Er besucht die 3. Klasse in der Schule und lebt mit seinen Eltern und seinem jüngeren Bruder zusammen.

*Medizeinischer Befund:

Er leidet unter einem Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom mit

Teilleistungsstörung und hyperkinetischer Verhaltensstörung. Seine typischen Erscheinungsmerkmale sind die motorische Unruhe (Überaktivität), die erhöhte Ablenkbarkeit (Unaufmerksamkeit) und die Impulsivität. Seine

Teilleistungsstörung zeigt sich durch die Schwierigkeiten beim Lernen, Schreiben und Rechnen. Insbesondere hat er die Schwierigkeit, die Buchstaben M und W, m und w zu unterscheiden.

¹⁷⁸ Schilling, F., 2002, S. 56

¹⁷⁹ Sieh., Die Behandlung der Hyperaktivität aus der Sicht der Systemtheorie vor allem, Schindler, Jürgen, „Ich zapple, also bin ich“, In: Wandler/Irmischer/Hammer, Psychomotorik im Wandel, Band 1, Verl. Ak'L, 2000 Lemgo, S. 49-58

* Beobachtung des Therapeuten:

Ein 10jähriger Junge namens Ch. ist mit seiner Mutter zum ersten Mal zur psychomotorischen Stunde gekommen. Während des Gesprächs mit der Mutter konnte er nicht sitzen bleiben. Er lief schon mit anderen Kindern zusammen in die Halle. Doch konnte er nicht lange mitmachen und suchte schon schnell eine andere Beschäftigung. Er störte beim Spielen die anderen Kinder und wurde von ihnen ausgeschlossen. Er weinte sehr, schließlich nahm die Mutter ihn in die Arme, und er hörte auf zu weinen.

Im Bereich der Motorik und der Wahrnehmung sind auch Auffälligkeiten zu beobachten. Die Probleme der vestibulären und taktilen Wahrnehmung zeigen sich dadurch, dass er sich schlecht auf dem Rollbrett halten kann und Körperkontakt ausweicht. Seine schwache visuelle Wahrnehmung lässt vermuten, dass er oft M und W, m und w verwechselt. Als weitere Auffälligkeit sind Stottern und Knabbern an Fingernägeln in schwierigen Situationen zu beobachten.

Er malt gern Kriegsszenen oder Kampfszenen, wo er als rettender Soldat andere befreit oder anderen hilft.

* Beschreibung der Mutter:

Die Mutter erzählte, dass er zu Hause nicht eine Minute ruhig bleiben kann. Er beschäftige sich mit seinem Spielzeug maximal sieben Minuten. Die Familie kann nicht im Restaurant essen, da er nicht an seinem Tisch bleiben kann und zu anderen Leuten geht, was insbesondere den Vater sehr ärgerlich macht. Sie meinte, es ist noch schlimmer geworden, nachdem er einen Bruder bekommen hat, der inzwischen 3 Jahre alt geworden ist. Sie meint, der jüngere sei anders als Ch. Er ist brav und vor allem gesellschaftsfähig. Er ist sehr beliebt bei den Eltern und auch bei Ch., sagt sie.

Sein Vater ist sehr beschäftigt und oft auf Dienstreise. Er hat fast keine Zeit für andere Sachen außer seiner Arbeit. Wenn er nach Hause kommt, will er am liebsten seine Ruhe haben. Aber Ch. zuliebe spielt er manchmal mit ihm. Das Spiel wird normalerweise mit Tadel und Weinen beendet, berichtet die Mutter. Die Mutter versichert nochmals, dass Ch. seinen jungen Bruder nicht haßt. Er gibt ihm sein Spielzeug und manchmal spielen beide zusammen. Aber bis jetzt zeigt Ch. dem Bruder keine Liebe oder Wärme. Er hat ihn nie geküsst oder in

den Arm genommen. Während des Spiels hält Ch. immer eine gewisse Distanz zu seinem Bruder.

***In der Schule:**

Vor der Schulzeit war er noch motiviert und willig. In der Schulzeit ist bei ihm zu beobachten, dass seine schulischen Leistungen stetig abbauen. Sein Leistungsabbau steht im Zusammenhang mit den oben beschriebenen Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom mit Teilleistungsdefizit und hyperkinetischer Verhaltensstörung.

Er hat in allen Fächern Schwierigkeiten und wird oft von den Lehrern getadelt, weil er während des Unterrichts häufig aufsteht, unkonzentriert wirkt und irrelevante Fragen stellt. Sein zuständiger Lehrer ist der Meinung, dass er beim Unterricht sehr oft andere stört. Er wiederholte die 2. Klasse.

Sein Lieblingsfach ist Sport. Er mag besonders Laufen und Fußball. Aufgrund seines mangelnden Sozialverhalten darf er jedoch nicht in das Fußballteam eintreten, was ihn sehr traurig machte. Er spielt meistens allein. Er hat keinen Freund oder Freundin.

***Sozialverhalten:**

Ch. zeigte seine Probleme im Sozialverhalten schon früh in der Kinderkrippenzeit. Er stieß auf Ablehnung bei Erzieherinnen und wurde infolgedessen in eine integrative Kinderkrippe gegeben. In der Schule hatte er am Anfang eine gute Beziehung zu seiner ersten Lehrerin, diese verschlechterte sich jedoch mit den zunehmenden schulischen Problemen. Ch. ist häufig von anderen Kindern aufgrund seiner Impulsivität, Unberechenbarkeit und Aggressivität isoliert, weshalb er eine Außenseiterposition einnimmt.

***Gesundheit:**

Gesundheitlich gesehen ist Christophs Zustand gut. Er ist fit, gesund und gut ernährt. Seine Größe und sein Gewicht liegen im normalen Bereich. Er hatte bis jetzt keine schlimme Krankheit. Auch die Geburt verlief normal..

***Die Situation der Mutter:**

Die Mutter fühlt sich überfordert. Sie muss meistens allein mit allen Situationen zu recht kommen. Ihr Mann mag nicht, wenn sie von Schwierigkeiten von Ch. oder anderen Sachen erzählt und mit ihm darüber

sprechen will. Er will in Ruhe gelassen werden. Er zeigt kein Verständnis für Ch.s schulische und soziale Probleme.

* Beobachtung aus der Psychomotorikstunde:

Chr. nimmt immer eine Sonderrolle, z.B. Held, Hauptdarsteller etc. ein. Wenn ihm etwas versagt wird, reagiert er sehr impulsiv und heftig. Er bleibt nicht ruhig, sondern ist immer in Bewegung. Er nimmt mit Vorliebe Babyrollen und Rollen von Tierkindern ein.

Er lässt sich gern von Mädchen fürsorglich betreuen. Er bevorzugt weiche und anschmiegsame Materialien. Beim Spiel „Hausbau“ legte er den Boden mit weichem Stoff aus. Rings um sich herum stellte er viele weiche Stofftiere, und darin rollte er sich ein. Er verhielt sich so, als ob er darin schlafen würde. In diesem Haus wurde er für kurze Zeit ruhig und wirkte entspannt.

B) Förderungsvorgang

Zuerst wurde durch mehrdimensionale Untersuchungen die Diagnostik erstellt. Der Mototherapeut hat aufgrund der Diagnose und Beobachtung eine Hypothese mit „Hyperaktivität“ gestellt, die während der Stunde bestätigt worden ist.

Um die Motodiagnose herzustellen, wurden der Körperkoordinationstest (KTK), der Trampolintest (TKT) und der Entwicklungstest der visuellen Wahrnehmung von Frostig (FEW) durchgeführt.

Der KTK zielt auf die Abklärung des allgemeinen motorischen Entwicklungszustands ab. Er ist für den Altersbereich von 5-14 Jahren geschlechtsspezifisch normiert. Er besteht aus vier Items, d.h. das rückwärts Balancieren (RB), das monopädale Überhüpfen (MÜ), das seitliche Hin- und Herspringen (SH) und das seitliche Umsetzen (SU).

Das Ergebnis des KTK von Ch.s zeigt, dass er mit dem Gesamt-MQ-Wert von 72 unterhalb des Normbereichs liegt. Sein Prozentrang (PR) beträgt 5. Das besagt, dass von 100 Jungen seines Alters im Durchschnitt vier schlechter als er abgeschnitten haben.

Der TKT ist ein motoskopisches, standardisiertes und qualitatives Verfahren, wobei auf die gesamte Koordination des Kindes geachtet wird. Es ist kein Leistungstest. Man will durch diesen Test den Hinweis über die Bewegungsreserven gewinnen.

Auf dem Trampolin zeigt Ch. sowohl einen erhöhten Tonus als auch eine Instabilität der Körpersenkanten. Er wirkte ängstlich und unsicher.

Der FEW ist ein Test, mit dem man die statische visuelle Wahrnehmung misst. Er besitzt eine Indikation für die gesamte visuelle Wahrnehmung. Er ist geeignet für den Altersbereich von 4-8;11 Jahren geschlechtsspezifisch normiert. Der FEW besteht aus fünf Subtests, die visuo-motorische Koordination (VK), die Figur-Grund-Unterscheidung (FG), die Formkonstanz-Betrachtung (FK) und das Raum-Lagererkennen (RL) und das Erfassen räumlicher Beziehungen.

Ch. erreicht bei diesem Test einen Prozentrang von 27, was besagt, dass hinter ihm nur 26 Kinder stehen. Er liegt unterhalb des Normbereichs. Insbesondere hat er in Testen im Bereich von VK und RL sehr schlecht abgeschnitten.

Mit den durchgeführten Tests ist zuerst herausgestellt worden, dass er im Bereich der Gesamtkörperkoordination nicht altersgemäß entwickelt ist. Der TKT zeigt, dass er neben dem Mangel an Koordination auch ein Mangel an Gleichgewichtsfähigkeit und Probleme mit der Tonusregulation hat. Das Ergebnis des FEW lässt vermuten, dass Ch. als mögliche Ursache seiner Teilleistungsschwäche die defizitäre Entwicklung im Bereich von RL hat. Diese Kenntnis ist eine Voraussetzung für die Unterscheidung von oben und unten, rechts und links sowie von M und W und b und d. Damit ist es die Voraussetzung für das Erlernen des Lesens und Schreibens. Das Problem im Bereich von PR bietet auch eine Erklärung für seine Schwierigkeiten im Schreiben- und Lesenlernen. Die ungenügende Wahrnehmungs- und Bewegungsentwicklung Ch.s führen zur Ausprägung von ungenügenden Wahrnehmungs- und Bewegungsschemata, die für seine Handlungsfähigkeit als Grundlage fungieren.

Aufgrund des Aufmerksamkeitsdefizit-Syndroms mit Teilleistungsstörung und Hyperaktivität stößt Ch. auf Ablehnung in fast allen Bereichen seiner Umwelt. Typische Symptome dieses Syndroms wie motorische Unruhe, hohe Ablenkbarkeit und mangelnde Impulskontrolle führen zu Problemen sowohl im schulischen Alltag, in der Beziehung mit Mitschülern als auch in der Motorik und in der Wahrnehmung. Ch. macht negative Erfahrungen, die sich im Verlauf der schulischen Zeit vertiefen und einen Teufelskreis bilden. Das heißt, dass sein vermehrter Misserfolg dazu führt, dass sich Ch. nunmehr

Leistungssituationen entzieht und was wiederum zum Misserfolg führt. Es gibt in der Schule kein Erfolgserlebnis für ihn, sodass ihn die Lust am Lernen verlassen hat. So entwickelt er sich zum Klassenkasper, indem er versucht, seine Probleme mit Ablenkung, Aufmerksamkeitserregung, Impulsivität etc. zu kompensieren. Aufgrund seiner mangelnden Impulskontrolle und seiner Aggressivität wird er von den Kindern abgelehnt und hat keine Freunde. Er weiß, worunter er leidet. Er reagiert mit Rückzug und introvertiertem Verhalten, um weitere negative Erfahrungen in diesem Bereich zu vermeiden. Er hat auch Beziehungsprobleme mit Erzieher/innen. Sie wissen nicht, wie sie mit ihm zurechtkommen können. Ihr Unverständnis endet meistens mit Tadeln und Strafe. Seine Beziehung zu dem Vater ist auch problematisch. Der Vater fühlt sich gestört, wenn er nach der Arbeit mit ihm spielen muss. Wenn Ch. zappelig wird und sich ungeduldig und aggressiv im Spielen verhält, zeigt er kein Verständnis. Ch. hat viele negative Erfahrungen auch im Bereich der Motorik und Wahrnehmung gesammelt. Er ist mit koordinativen Anforderungen überfordert, was die dargestellten Testergebnisse belegen. Er kann sich nur schwer auf bestimmte Bewegungsabläufe einlassen und infolgedessen hat er wenige Erfahrungen in diesem Bereich gesammelt. Er versucht, Angebote mit koordinativen Bewegungen zu meiden, um Problemen aus dem Weg zu gehen und den Misserfolg zu verhindern. Auf diese Weise entsteht ein Teufelskreis, der besagt, dass die Schwächen in diesem Bereich bestehen bleiben und sich die zunehmende Bewegungsunsicherheit verstärkt. Er hat daher nur wenige Wahrnehmung- und Bewegungsmuster zur Verfügung. Ch. ist sich seiner Schwächen, sowohl im motorischen als auch in schulischen und sozialen Bereich bewusst. Er steht unter verstärktem Druck aus Furcht vor weiteren Enttäuschungen und Misserfolgen.

Durch die mehrdimensionale Diagnoseerstellung ist die Prognose Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom mit Teilleistungsstörung und Hyperaktivität bestätigt worden. Bei ihm sind die Bewegungs- und Wahrnehmungsschemata nicht genügend vorhanden, was für die Handlungsfähigkeit als Grundlage fungiert. Seine unsichere Bewegung kann als mangelnde Variabilität an Bewegungsmustern gesehen werden, was ihm die Anpassung an neue und veränderte Umweltbedingungen erschwert.

Diese primäre Bewegungs- und Wahrnehmungsproblematik bringt eine sekundäre Folgeproblematik in der Schule mit sich.

Bei ihm spielt seine Umwelt hinsichtlich seines Verhalten und seiner Bewegung eine große Rolle. Die Mutter fühlt sich überfordert und denkt selbst, dass sie mit Ch. nicht gut zu recht kommt. Durch das Spielen mit seinem Vater, das oft mit Krach beendet wird, zeigen sich auch Strukturprobleme zu Hause. Ch. Ist nicht selbständiger Akteur seines Spiels, sondern spielt unter der Regie des Vaters. Er musste artig vor anderen wirken, ruhig bleiben, um dadurch Lob oder Belohnung zu bekommen, was aber meistens scheitert.

Wichtig ist bei Ch., dass er aus eigenem Antrieb spielen und Fördersituationen mitbestimmen kann und Spielinitiative zeigt. Es ist bei ihm wichtig, selber Materialien zu erforschen und auszuprobieren. Bewegungsangebote müssen sich zwar nach seiner speziellen Problematik richten, aber sie dürfen nicht von Anfang an explizit thematisiert werden.

Die Eltern sind in die Förderstunde einbezogen, weil das hyperaktive Verhalten von Kindern häufig eng mit der familiären Situation verbunden ist. Sowohl die Eltern als auch Ch. müssen lernen, wie sie mit diesem Syndrom umgehen können. Insbesondere muss die Aufklärung zu Beginn der psychomotorischen Stunde als wichtiger Bestandteil betrachtet werden. Das Ziel der Psychomotorik, das auf bewusste Problembewältigung statt auf die Verdrängung gelegt wird, sollte auch aktiv zu Hause durchgesetzt werden. Ch. sollte zu Hause Spiele auswählen dürfen. Was er am besten konnte, durfte er ohne Kommentar oder Tadel von den Eltern bis zum Ende durchführen. So kann er Erfolgserlebnisse erlangen, die ihn dazu ermutigt haben, ein neues Spiel zu probieren.

In der psychomotorikstunde legte die Förderung zuerst auf seine Stärken den Schwerpunkt. Um den Druck, unter dem er sehr leidet, zu vermeiden, wird die Stunde anfänglich so gestaltet worden, wie er sie am liebsten bekommen möchte. Er wählte aus, was er am besten konnte. Meistens wollte er zuerst schnell laufen und danach auf Tore schießen. Mit dem Laufen wurde das Torschießen kombiniert, was er sehr konzentriert vollzog und ihm auch Spaß macht. Auf dies Weise hatte Ch. Erfolg, was sich positiv auf die Situation auswirkte.

Um Erfolgserlebnisse zu vermehren, wurde das Schnellaufen und Torschießen in späterer Zeit auch mit anderen Spielen zusammen durchgeführt. Er konnte mit anderen Kindern in diesen Spielen kooperativ spielen, was ihm große Freude bereitete. Die Zugehörigkeit, ein Teammitglied zu sein, hat es ihm sehr angetan.

Er baute nur für sich ein Haus, das nur für ihn bestimmt wurde. Wenn er sich zurückziehen mochte, ging er nach „Hause“ und blieb dort mit seinen Kuscheltieren. Die Pause wurde immer länger. Er konnte ziemlich konzentriert mit seinen „Freunden“ spielen, wobei er meistens als Klassenkapitän oder Helfender anderen zur Hilfe kam und etwas diktiert.

Mit anderen Kindern wollte er immer nur Fußballspielen, was ihm nicht immer gelungen ist. Er konnte andere Spiele, die er auch gut mitmachen konnte, z.B. Klettern und an der Sprossenleiter hängen bleiben, mit anderen zusammen machen.

Der Therapeut unterstützt Chs. Stärken, indem er sie implizit mit ruhigen und konzentrationsfähigen Tätigkeiten kombiniert. Es werden auch Spielsituationen zur Körper- und Phantasiereise angeboten. Seine Stärken und Vorlieben wurden angeregt und die Schwäche im Spielen eingeschlossen. Die Übungen, die die Wahrnehmung verstärkt und motorische Fähigkeiten verbessert haben, werden mit seinen Lieblingsspielen eingeflochten. Es waren z.B. die Laufspiele auf Linien mit Variationen, die am Boden gezogen wurden. Er hatte auch Spaß am Gummitwistspielen. Nachdem die 6monatige Psychomotorikstunde beendet wurde, konnte herausgestellt werden, dass Ch. ab und zu aus seiner Umwelt, z.B. Schule oder zu Hause, positive Resonanz bekommen hat.

Es wurde prognostiziert, dass er noch längere Zeit braucht, um seine hyperaktive Bewegung zu verarbeiten.

B. Ein Kind mit Mutter- Sohn Beziehungsproblem

- Fallbeschreibung

* Beobachtung des Therapeuten am ersten Tag

Ein Kind namens Ro., 6.J., hat erstmals die Psychomotorikstunde besucht, die in einer Turnhalle stattgefunden hat. Während des Gesprächs mit seiner Mutter, blieb er die ganze Zeit in der Nähe von ihr und spielte mit Schere und Papier.

Er hat während dieser Zeit nicht die Mutter verlassen. Ro. hat alles mitgehört, was seine Mutter über ihn berichtete.

* Die Beschreibung der Mutter

Sie berichtet, dass Ro. in vielen Fällen auffällig in der Motorik ist. Er hat mit 18 Mo. angefangen, zu laufen. Vor dieser Zeit ist er fast nicht aufgestanden und hat lediglich sitzend gespielt. Er fällt häufig hin. Sein Gang ist instabil, und er bewegt sich unsicher in Alltagssituationen.

Außerdem beschreibt sie ihren Sohn als jemanden, der sich nicht viel zutraut, passiv und unselbständig ist. Sie sagt auch, dass er sich überängstlich verhält und häufig Dinge falsch macht, was ihrer Meinung nach alle anderen Kinder in diesem Alter schon längst bewältigen können. Insbesondere mag er das Rutschen nicht. Beim Schaukeln lässt er sich nur ein bisschen anschubsen. Er steht vor der Einschulung. Die Mutter hat große Sorge, dass er in der Schule wegen seiner motorischen Auffälligkeit gehänselt wird.

Zu Hause ist er ein braves und ruhiges Kind. Er spielt gern sitzend mit Lego. Er kann gut mit Legosteinen umgehen und baut große Konstruktion. Seine Größe ist im normalen Bereich. Er wiegt aber ein bisschen wenig für sein Alter.

* Die Situation der Mutter

Als alleinstehende Mutter engagiert sie sich sehr für ihren Sohn. Sie sagt, dass sie für ihren Sohn alles tun möchte. Er bekommt seit einem Jahr Klavierunterricht.

* Im Kindergarten

Die Erzieherin berichtet, dass Ro. im Kindergarten beliebt ist. Im Gegensatz zu der Meinung der Mutter sieht sie keine Auffälligkeiten in seiner Motorik.

Wenn alle Kinder sich im Zimmer aufhalten, spielt er gern mit anderen zusammen Lego. Wenn alle im Hof sind, läuft er und spielt mit der Wippe etc. Er kann zwar nicht sehr schnell laufen, hat aber Spass am Laufen, sagt sie.

* Gesundheit

Ro. wurde in einer Kinderklinik stationär untersucht, als er 13 Monate alt war. Seine Mutter hat ihn dort durchchecken lassen, weil er noch nicht laufen konnte. Es hat drei Tage gedauert und war sehr anstrengend. Nachdem Ergebnis der Untersuchung befindet sich Ro. im normalen gesundheitlichen Zustand, außer einer leichten Allergie gegen Kuhmilch. Daher trinkt er nur Sojamilch, die er nicht gern.

* Beobachtungen aus der Psychomotorikstunde

Ro. Bleibt in der Nähe der Turnhallenwände. Er wechselt seinen Standort nur dann, wenn er in der unmittelbaren Nähe eines Erwachsenen bleiben kann. Im Lastwagenspiel koppelt sich der Sohn als Anhänger an die Fußgelenke seiner Mutter. Die Mutter als Lastwagen zieht ihn, und er lässt sich von ihr durch den Raum ziehen. Die Mutter spielt immer die aktive, verantwortliche Rolle. Ro. dagegen ist passiv und fühlt sich unverantwortlich für das Geschehen.

Ro. spielt gern mit Bauklötzen und Legosteinen. Er mag keine Kuscheltiere und Puppen. Er zeigt gern, wie gut er alles machen kann. Nachdem er nach seiner Meinung erfolgreich etwas gemacht oder getan hat, versucht er von anderen Bestätigung zu erlangen

Er spielte einmal mit einem Mädchen im selbstgebauten Haus. Er wollte immer sein Spiel regieren und sagte dem Mädchen ständig „Pass auf“ oder „Gut gemacht“.

- Fördervorgang

Um die Bewegungsleistungen und –möglichkeiten zu diagnostizieren und Förderungsziele setzen zu können, wurden zuerst verschiedene Testverfahren angewendet. Seine motorische Leistung liegt im Normalbereich und seine Konzentrationsfähigkeit ist hoch. Zu bemerken ist, dass er nichts selber aktiv machte. Er wollte nicht mit oder ohne Beifall und dickes Lob weiter machen. Nach mehrdimensionaler diagnostischer Untersuchung, insbesondere in Rücksichtnahme seiner Umgebung, hat der Motologe die Hypothese

„Beziehungsproblem zwischen Mutter und Sohn“ gestellt. Sie ist während der Förderstunde bestätigt worden. Das Problem wurde eher in der Umgebung seiner Mutter gesucht, sodass die Mutter in die Stunde mit einbezogen wurde.

Die Mutter war sehr aktiv. Sie machte alles für ihren Sohn, sie wollte sogar für ihn klettern, um zu zeigen, wie man richtig klettert. Sie war überflüssigerweise tätig für den Sohn Ro. Sie ließ kaum zu, dass Ro. selbstständig etwas macht. Sie begleitete alle seine Tätigkeiten mit der Bewertung „Gut“, oder „Schlecht“ oder mit anderen Bemerkungen. Vor seiner Mutter war Ro. sehr unsicher in der Bewegung. Er wollte gar nicht schnell laufen. Körperlich wollte er möglichst ruhig bleiben, weil er durch seine unstablen Bewegungen die Sorge seiner Mutter nicht hervorrufen wollte.

Wenn man die Entwicklung Ro.s gemäß dem Motto „Das Kind muss als Akteur seiner eigenen Entwicklung selber wirken“ sieht, hat Ro. keine Chance zur Mitwirkung seiner Entwicklung. Nach einem Monat Zusammenarbeit mit Ro.s Mutter wurde diese Zusammenarbeit abgebrochen. Denn sie fühlte sich ungebraucht für Ro., wenn ihre überflüssige Aktivität von dem Motologen untersagt wurde. Sie hatte das Gefühl, ihren Sohn zu verlieren. Nach langer Besprechung wurde so entschieden, dass sie beide getrennt voneinander, d. h. die Mutter und Ro. psychomotorische Stunden nehmen.

Feinmotorisch ist Ro. gut entwickelt. Mit dieser Stärke wurde die Psychomotorikstunde begonnen. Er wählte meistens Bauklötze. Er baute damit meistens großartige Konstruktionen, die aber nicht für sich, sondern für Erwachsene gebaut wurden. Er wollte immer etwas zeigen und beweisen. Er wartete immer auf Lob. Er konnte ohne fremde Hilfe, d. h. ohne Lob, Tadel oder Beifall etc., insbesondere ohne Einmischung der Mutter seine Arbeit nicht erfolgreich beenden. Er arbeitete bzw. spielte sehr konzentriert. Wenn ein Bauklotz sich nicht gut einfügen lässt, reagierte er zuerst frustriert und zerstört danach wütend die halbfertige Konstruktion. Dann fing er an, sie wiederaufzubauen. Es wurden ihm verschiedene Wurfaktivitäten angeboten. Mit Spielen wie Bogenschiessen, Wasserballwurf konnte er seine Wutanfälle verarbeiten. Er mochte auch Spiele wie „Fangen“. Dazu wurden Bälle aus verschiedenen Größen und Materialien benutzt. Er wählte meistens kleine Igelbälle.

Die motorische Leistung, die er der Mutter nicht gut beweisen konnte, wollte er gern und fleißig verbessern. Obwohl er nicht balancieren konnte, zeigte er großes Interesse für das Pedalo. Weil die Mutter am Anfang eine solche Bemerkung „es sieht gefährlich aus. Du wirst hinfallen.“ äußerte, traute er sich nicht, mit dem Pedalo zu fahren. Als er andere Kinder gut Pedalo fahren sah, fragte er immer, wie man es macht. Alles selbständig wollte er nicht probieren. Er brauchte für die Handhabung des Gerätes immer eine Anweisung und fragte, ob es nicht gefährlich ist. Dann wollte er immer Pedalo üben. Er sagte immer „Ich übe Pedalofahren!“.

Zu bemerken ist bei Ro., dass er alle Spiele und Bewegungen sehr ernst nimmt und gut machen will. Das machte ihm doch kein Spaß, denn was er eben tut, ist reines „Üben“. Die Psychomotorikstunde hat sich an dem Motto „Spas am

Spielen, Spielen, nur um zu spielen“ orientiert. Das Ziel wurde darauf angesetzt, dass er durch selbständige, selbstvertraute Bewegungen mehr Selbstvertrauen gewinnt und dadurch seinen Selbstwert steigert. Selbstgefühl, Selbstwert und Selbstbewegung werden bei ihm groß geschrieben.

Die Spielangebote für ihn waren vielfältig gewählt, damit er seine Interessen für das Spiel entdecken konnte. Anfänglich wurde das Laufen in aller Art angeboten. Auf der Linie am Boden zu laufen, was er mit Vorsicht nach ein paar Mal gut gemacht hat, machte ihm besonders Spaß. Weil er korrekt auf der Linie laufen konnte, war er sehr stolz auf diesen Erfolg. Es wurden auch Trittssteinespiele gemacht. Langsam probierte er Spiele und Bewegungen aus. Er bewegte sich auch mehr als am Anfang, wollte ab und zu nur laufen. Beim Hinfallen rief er nicht mehr „Mama“, steht schnell auf und läuft wieder. Er bewegte sich sicher und mit Freude.

Die Wahrnehmungs- und Bewegungsmuster vermehrten sich durch sein vermehrtes Bewegungsvermögen und durch seine Erfolgserlebnisse. Zu merken ist, dass Ro. sich vor seiner Mutter besser bewegen konnte und ohne ihren Antrieb ein Spiel auch bis zum Ende durchführen konnte.

Ro. hat die Psychomotorikstunde zweimal wöchentlich drei Monate lang besucht. Ohne seine Mutter wurden fortgesetzte Psychomotorikstunden erfolgreich beendet.

Die Prognose wurde mit möglichem „Rückfall“ gestellt, weil die Mutter unter dem Verlustgefühl des Sohnes leidet und mit ihrem früheren Lebensstil ihren Sohn weiterhin bemuttern möchte.

2.1.4 Fazit

Schilling behauptet, dass „die Psychomotorik über eine funktionierende Praxis verfügt. Von einer wissenschaftlichen Fundierung der Psychomotorik ist daher zu fordern, dass diese Praxis durchschaubarer, planbarer, vorhersehbarer, kurz gesagt effizienter gestalten werden kann.“¹⁸⁰

Entsprechend dieser Meinung hat Schilling den kompetenzorientierten Ansatz in die psychomotorische Praxis eingeführt, was der Motologie eine wissenschaftliche Grundlage verschafft hat und ihr das pädagogische Feld öffnete.

¹⁸⁰ Schilling, F., 1990, S. 64

Schilling nimmt an, dass Bewegung und Wahrnehmung für kompetentes Handeln von großer Bedeutung sind, indem sie einen direkten Bezug zur Persönlichkeit des Menschen herstellen.

Die Stärke dieses Ansatzes liegt eindeutig auf dem handelnden Subjekt. Die Bewegungshandlung wird zum Entwicklungsträger. Schilling betont immer wieder die Orientierung an der Entwicklung des Kindes.

Kinder werden als aktive Partner im psychomotorischen Geschehen und als Akteur ihrer eigenen Entwicklung angesehen. Den Bedürfnissen und Gefühlen des Kindes Raum zu geben und dazu ein dialogisches Interaktionsmuster zwischen Kinder und Therapeuten zu schaffen, sind erforderliche Voraussetzungen.

Noch eine Stärke ist die theoretisch gut fundierte Basis. Durch Piagets gut begründete Entwicklungstheorie sind lernpsychologisch fundierte Regeln für den Therapeuten vorhanden. Sozial- und selbstpsychologische Aspekte können auch in das Konzept gut integriert werden.

Die Schwäche des Ansatzes liegt vor allem in der Überbewertung der kognitiven Kompetente. Durch diese Betonung treten sozialökologische Aspekte wie die Beziehungsgestaltung und die Bewegungsumwelt häufig in den Hintergrund.

Bewegung wird als Mittel zur Strukturierungsleistung betrachtet und dadurch bleibt die Bedeutung des kindlichen Bewegungsverhaltens verborgen. Hier wird die Bewegung von der Persönlichkeit getrennt angesehen. Sie wird nicht als Ausdrucksphänomen und symbolische Darstellungsform der inneren Realität des Kindes erkannt.¹⁸¹ Seewald kritisiert, dass den Kindern zwar ihr Raum gegeben wird, aber die Eingriffe und Absichten des Therapeuten einem nicht-dialogischem Bezugssystem entstammen. Das Spielerische wird vom Therapeuten als Verpackung der eigentlichen Lernabsichten angesehen und die therapeutische Beziehung bleibt unreflektiert. Er kritisiert auch, dass die Problematik des Kindes nicht differenziert, sondern immer wieder auf ein Verursachenschema reduziert wird. Das heißt, sensomotorische Probleme verursachen Lernprobleme, die zu Selbstwertverunsicherung und

¹⁸¹ Seewald, J.,1993, S. 191

unangepassten Reaktionsbildungen führen. Sie führen zu größeren Lernversagen.¹⁸²

2.2 Der Verstehende Ansatz

2.2.1 Die Entstehungsgeschichte des Verstehenden Ansatzes der Motologie

Nach langer Erklären-Verstehen-Kontroverse in der Humanwissenschaft, insbesondere in der Soziologie, haben die qualitativen Methoden als moderne Nachfahren des Verstehens ein Platz in der Kultur- und Sozialwissenschaft eingenommen. Eine friedliche Koexistenz und ein stiller Pragmatismus beherrschen zur Zeit die wissenschaftliche Welt.

Dennoch sieht Jürgen Seewald die Notwendigkeit des Diskurses zwischen dem erklärendem und verstehendem Ansatz der Motologie aus 3 Gründen.

Zuerst braucht die Motologie als neues wissenschaftliches Fach eine Selbstbestimmung auf der Gegenstands-Methode-Interaktion, die jedes Fach vollbringen muss, wenn es seinen Platz im Ensemble der Wissenschaften finden will. Zweitens verlangt bzw. fördert der Verstehensbegriff eine normative Klärung, die für die Motologie auch wichtig ist. In der Pädagogik und besonders in der Heil- und Sonderpädagogik belebt jetzt die verstehende Perspektive den Fachdiskurs, die mit einer verstärkten Reflexion auf Menschenbilder und normative Orientierungen verbunden ist. Drittens gibt es zwar keine Möglichkeit, dem dieser Kontroverse zugrundeliegenden Problem auszuweichen, aber es besteht eine Alternative, die Methodenfrage zu handhaben. Nämlich indem man die Kontroverse bewusst führt, mit dem Vorteil, von Vorgänger- und Nachbardiskussionen profitieren zu können.¹⁸³

Der Verstehende Ansatz kritisiert, dass der lern- und kompetenzorientierte Ansatz Schillings nur zum Teil funktioniert. Denn die Offenheit des Schilling'schen Ansatzes ließ Spielzusammenhänge entstehen, die man nicht so einfach durch die Variation von Aufgabenstellungen immer wieder unterbrechen konnte. Andererseits blendet er die subjektiv sinnorientierten Dimensionen der Praxis aus. Insbesondere ohne Sinnthemen wird es schwierig,

¹⁸² Ebenda.

¹⁸³ Seewald Jürgen, Der Verstehen- Erklären Kontroverse in der Motologie, In : Mosaikstein der Motologie, Klaus Fischer/ Holger Holland- Moritz (Red.), Reihe Motorik Band 24, Verlag Karl Hofmann Schorndorf, 2001, S. 147-148

speziell im Erwachsenen- und Seniorenbereich überhaupt auskommen zu können. Der Schilling'sche Ansatz hat einerseits die Motologie zwar wissenschaftlich fundiert, aber andererseits eine Schlagseite in der Modellbildung bewirkt.¹⁸⁴

Zwei Umstände setzt die Kontroverse zwischen „Verstehen - Erklären“ in Gang. Erstens geriet die Grundlagentheorie der Motologie, die sie legitimatorisch absichern konnte, ins Netz. Vor allem zeigte sich die Gestaltkreislehre von v. Weizsäcker, die sich mit dem für die Motologie im Zentrum stehenden Begriffen wie „Wahrnehmung“, „Bewegung“ und „Umwelt“ beschäftigt hat, als „Kuckucksei“. Sie stimmt nicht mit wesentlichen Voraussetzungen rekrutierter Theorien überein.¹⁸⁵ Diesen theorieimmanenten Widerspruch verursacht die Verstehen- Erklären- Kontroverse in der Psychomotorik. Zweitens wird in der Entstehungsgeschichte der Auslöser gesucht. Die Motologie basiert auf der Meisterlehre der Psychomotorik, die sich an der Praxis orientiert hat. Die Vielfalt und Buntheit an Fördersituationen und Zugangsweisen der Praxis ließ sich nicht leicht theoretisch disziplinieren und nur unvollkommen in den erklärenden Theorien der Motologie wiederfinden. Dazu kommt ein motopädagogisches Konzept als ein Förderfaktor der Kontroverse. Denn es gestattete zwar einerseits viel Spielraum und Eigenaktivität des kindlichen Klientels. Aber es fügte sich andererseits, dass Phantasie und Spielwelten von Kindern, die immer größere Berücksichtigung in der Praxis gewinnen, in erklärenden Theorien keine Reflexion fanden. Diese Reflexionsdefizite des erklärenden Ansatzes will der Verstehende Ansatz beheben.

Drittens führt die berufsbildbedingte Ausweitung des Klientels auf Erwachsene und Senioren auch dazu, dass die kindzentrierten Modelle der Motologie der anfänglichen Phase erweitert werden mussten. Es ist schwierig, im Erwachsenenbereich eine angemessene Praxis zu etablieren, ohne

¹⁸⁴ Jürgen Seewald, Der Verstehende Ansatz und seine Stellung in der Theorielandschaft der Psychomotorik, Praxis der Psychomotorik, Jg, 22(1), 1997, S. 5-6

¹⁸⁵ Seewald kritisiert diese Situation folgendermaßen: Durch den Legitimationswunsch der Motologie entstand ein theoretischer „Flickenteppich“, der sich aus Gestaltkreislehre, Adaptionsmodell, motorische Lerntheorien, die Piaget'sche Theorie der sensomotorischen Entwicklung und handlungstheoretische Konstrukte zusammensetzte. Hier fehlt eine konsistente Theorie, obwohl die Mosaiksteine Regelkreismodell miteinander zusammen verbunden war. Insbesondere fehlen in den anfänglichen Theorien die Menschenbildanalyse, Methodologiediskussion und Sprachkritik.

Jürgen Seewald, Rahmenschrift zur Habilitation, von der Psychomotorik zur Motologie, über die Genese des „Verstehenden Ansatzes“ in der Motologie, S.22-28

bedeutungssensible, verstehende Theorien, weil besonderes für Erwachsene Wahrnehmungs- und Bewegungsmuster keine limitierende Rolle mehr für die Handlungsfähigkeit spielen. Dafür sind bedeutungssensible, verstehende Theorien geeigneter.

Der Vorläufer des Diskurses zwischen verstehendem und erklärendem Ansatz ist die Ganzheitlichkeitskontroverse, die durch einen Artikel von Stehen und Eggert¹⁸⁶ entstanden ist. Die Kritik beinhaltete, dass die Konstruktion der Motologie die motorischen Handlungen in einzelne abgegrenzte Teile elementarisiert.

Schilling und Kiphard haben die Ganzheitlichkeit damit verteidigt, dass die Zergliederung notwendig sei, um die Ganzheitlichkeit beschreibbar zu machen. Nach der Meinung Schillings und Kiphards kann Ganzheitlichkeit nur im zweiten Schritt, d.h. durch die Interpretationsleistung des Diagnostikers erreichbar sein.

Hier wurde schon die Kontroverse des Verstehen – Erklären – Ansatzes angezeigt.

Der Konfliktlösungsvorschlag von Prohl/Scheidund Reinike richtet sich nach dem gleichen Ziel. Der Weg, der dazu führt, ist aber ganz anders. Der erste hat eine gegenseitige Lösung, der die Klärung von impliziten Menschenmodellen als Aufgabe des Verstehenden Ansatzes ansieht, während dem erklärenden Ansatz die Befassung mit empirischen Modellen der höchsten semantischen Stufe obliegt. Hier wurden die beide Ansätze nicht gleichrangig gesehen. Das Verstehen bereitet den empirisch-erklärenden Ansatz als fundierende Orientierungsleistung vor. Der letztere schlägt den Weg der didaktischen Aufhebung nach einem Vorbild einer „leibhaften Vernunft“ vor.¹⁸⁷

Aus der Beobachtung heraus, dass Kinder in ihren Bewegungen und Körperhaltungen, Spielthemen und Geschichten etwas von sich zeigten, und Motologen nicht wussten, was es bedeuten könne, kam der Verstehende Ansatz in die Motologie hinein. Die bisherigen Ansätze der Motologie waren wenig hilfreich, aus diesem Verstehensdefizit recht herauszukommen.

¹⁸⁶ Stehen, M/ Eggert, D. : “Ganzheitlichkeit“ zur Verwendung gestalt- und ganzheitspsychologischer Konzepte in der Psychomotorik. In : Motorik. 10, 1. 1987, S.11 ; Siehe auch Mattner. D, zum Problem der Ganzheitlichkeit innerhalb der Motologie, In: Motorik 10, 1, 1998, S. 19-29, er hat in diesem Artikel vor allem das naturwissenschaftlich-kausale Erklärungsschema kritisiert.

¹⁸⁷ Schilling, F./ Kiphard, E.J., zur Ganzheitlichkeit in der Motologie. In: Motorik 10, 2, 1987, S.54

2.2.2 Theoretische Grundlage

In der Wissenschaft ist das Verstehen nicht neu.¹⁸⁸ Es basiert vor allem in der Phänomenologie und der Symboltheorie. Im Folgenden werden die beiden Theorien näher dargestellt.

2.2.2.1 Phänomenologie¹⁸⁹

A. Die phänomenologische Denktradition in der Wissenschaft

Die Phänomenologie bezeichnet eine Denktradition, in der unterschiedliche wissenschaftliche Arbeitsprogramme zusammengefasst werden.

Der Ausgang der Bemühungen aller Richtungen ist die Untersuchung vor der Phänomenologie der Lebenswelt in bezug auf das, was ihnen in ihren vielfältigen Erscheinungsformen zugrunde liegt.

Die phänomenologische Tradition sieht die Welt nicht schlichtweg als gegeben. Sie versucht das Erscheinen in der Welt im Bewusstsein sprachsensibel nachzuvollziehen.

Die Phänomenologie als wissenschaftliches Programm, das sowohl auf die Naturwissenschaft als auch die Geisteswissenschaften bezogen ist, ist als ein wissenschaftlicher Verstoß anzusehen, in dem Naturwissenschaftler mit philosophischem Interesse an der Begründung ihrer Forschungsmethoden und naturwissenschaftlich geschulte Philosophen versucht haben, die Wissenschaft von den Dingen selbst her zu begründen. Der Ursprung dieses Interesse liegt in der Erfahrung der philosophischen Tradition als metaphysisches und normatives System, das keinen Bezug zur Realität und zur Lösung praktischer Probleme zeigte. Daher verstand sie sich als ein Programm zur Erneuerung des philosophischen und des wissenschaftlichen Denkens und Forschens.

¹⁸⁸ Seewald, J. sagt, „Neu ist allenfalls der Transfer auf einen Gegenstandsbereich, der dem Verstehen neue Herausforderungen abverlangt, wie dies die psychomotorische Praxis m.E. tut. Dabei ergeben sich manche Einsichten, die auch für die anderen Bewegungswissenschaften interessant sein könnten. Der hier vertretene Ansatz steht der Diskussion in der Sportwissenschaft und Sportpädagogik nah, die Bewegung „verstehen“ will, d.h. Bewegung als Bedeutungsphänomen auffasst.“ Seewald, J, Vorläufiges zu einer „verstehenden Motologie“, In : Motorik 15,4, 1992, S. 204

¹⁸⁹ Das Wort Phänomen ist griechisch und bedeutet das Erscheinende.

Der Begriff „Phänomene“ wird sowohl in der Alltagssprache als auch in der Wissenschaftssprache in vielfältiger Weise benutzt. Z.B. zur Bezeichnung von Erscheinung der Natur in sozialer Beziehung, zur Bezeichnung von Autorität, Herrschaft oder Identität. Auch für intrapsychische Ausdrucksformen wie Trauer u. Freude.

Dem weit gespannten Horizont der phänomenologischen Denktradition hat sich die Phänomenologie bis in die Gegenwart hinein vielfältig und variationsreich entwickelt und kann daher als Wissenschaft mit einem offenem Horizont bezeichnet werden.

Edmund Husserl wird als Begründer der Phänomenologie angesehen. Als erste Generation stehen ihm zur Seite der Soziologe und Philosoph Scheler, der Psychologe und Philosoph Pfänder, die Philosophen Hartmann, Heidegger und Merleau-Ponty und die Pädagogen Lochner, Fischer und Peterson.

Wie schon aus der obigen Aufzählung zu erkennen ist, war die Phänomenologie für die Pädagogik von Anfang an von Bedeutung¹⁹⁰ und ihr Einfluss ist auch in der Gegenwart zu erkennen. Die Pädagogik hat, von der Psychologie und der Soziologie beeinflusst, ihre phänomenologische Auffassung mit der Empirie verknüpft. Sie ist mit dem Motto „Deskriptive Pädagogik“ bzw. „pädagogische Tatsachenforschung“ bekannt geworden. In den letzten Jahren haben sich die phänomenologischen Variationen aus den verschiedensten Disziplinen weiter differenziert. Die einzelnen Richtungen verbinden sich je nach erkenntnisleitenden Interessen und Gegenstandslage mit den Denktraditionen und Forschungsmethoden der Empirie. Insbesondere sind die Verbindungen der Phänomenologie, mit der Anthropologie und der Hermeneutik noch häufiger geworden.

B. Die Leibphänomenologie Merleau-Pontys

Als Verbindungsglieder der Phänomenologie und dem Verstehenden Ansatz der Motologie fungieren die Wahrnehmung und die Leibphänomenologie Merleau-Pontys: Im Vergleich zum Empirismus, der die Welt in schlichter Faktizität und ihre Teile nach kausalen, mechanomorphen Gesetzmäßigkeiten organisiert ansieht und zum Intellektualismus, der die Welt als Summe konstitutiver Akte bewusster Kognitionen begriffen hat, versucht Merleau-Ponty, einen dritten Weg zu finden.

Dafür hat er den Strukturbegriff in den Mittelpunkt gestellt, der weder die reine Bedeutung noch die reine Materialität betrachtet. Er vermittelt e zwischen beiden. Der Leib übernimmt diese Funktion in der sog. „Phänomenologie der

¹⁹⁰ Langevelt, M.J./ Danner, H., Methode geistwissenschaftlicher Pädagogik. Überlegungen zu einer „sinn“- orientierten Pädagogik, 1981, S. 107-160

Wahrnehmung“. Hier wird nicht der äußere Leib, sondern der gelebte eigene Leib als existentielle Basis eines Betroffenen in die Mitte des Gedankens gerückt.

Sein Kernthema, das in dem Satz „zur Welt seiend, sind wir verurteilt zum Sinn...“, zusammengefasst wird, zeigt uns den Menschen, der zur Welt zugeneigt ist, in der er vor jeder Reflexion bereits verwurzelt ist.

Merleau-Ponty entwickelt die wichtigsten Thesen über die Leibphänomenologie mit Hilfe eines Falls deshirnverletzten und seelenblinden Schneiders. Schneider, der seine alltäglichen Bewegungen und seine Arbeit als Brieftaschenhersteller problemlos verrichten konnte, hat Schwierigkeiten im Bereich des „So tuns, als ob“. Hier liefert Merleau-Ponty die Interpretation, dass Schneider sich dem gespeicherten „Wissen“ seines Leibes überlässt. Es ist der „habituelle“ Leib, der in dieser Situation präsent ist.

Schneider ist nicht fähig, sich aus dem konkreten „Hier“ und „Jetzt“ zu lösen und sich in eine Zukunft hinein zu entwerfen.

Der Leib¹⁹¹ als eine Erlebnisform findet seine Bedeutung zu Vorstellungen Bezug nehmen zu müssen. Er kennzeichnet das absolute „Hier“ und „Jetzt“. Zwei gegensätzliche Bewegungen, nämlich die konkrete und die abstrakte Bewegung sind jetzt in den Mittelpunkt gerückt worden, dabei wird die erste als körperlich determiniert und die zweite als geistiger Akt beschrieben.¹⁹²

Merleau-Ponty sagt, was Schneider fehlt. Ihm fehlt die Vertrautheit und die Kommunikation mit den Gegenständen.

Durch den Leib ist man wie mit einem Netz „intentionaler Fäden“ mit der Welt verbunden. Bei Schneider ist dieses Netz bis auf wenige Taue zerstört, die aus der Vergangenheit erhalten geblieben sind. Beim Gesunden entsteht die Trennung nicht wie beim Fall Schneider zwischen abstrakter und konkreter Bewegung. Es macht die Besonderheit des leiblichen „zur-Welt-Seins“ aus, das weder mechanische Körperlichkeit noch abstrakte Geistigkeit ist. Hier bedeutet

¹⁹¹ Andere Bezeichnungen des Leibes sind „Es“ im ursprünglichen Groddeck'schen Verständnis, das Freud, S. für die Metapsychologie benutzt hat. Bittner hat ihm aus Sicht der psychoanalytischen Entwicklungstheorie als „verborgenes“ oder „basales Ich“ nachgespürt. Seewald, J., Rahmenschrift zur Habilitation, von der Psychomotorik zur Motologie – Über die Genese des „Verstehenden Ansatzes in der Motologie, S. 7

¹⁹² „Die konkrete Bewegung ist zentripetal, die abstrakte Bewegung ist zentrifugal, die erste findet statt in der Wirklichkeit oder im Sein, die zweite im Möglichen oder im Nicht-sein, die erste haftet an einen gegebenen Hintergrund sich an, die zweite entfaltet ihren Hintergrund selbst.“ zitiert In: Seewald, J., Leib und Symbol, Wilhelm Fink Verlag, München, 1992, S. 29

das Leibliche eine dritte Form, die dem Dualismus vorausliegt und ihn aufhebt, indem es sich im konkreten Leben vollzieht.

Nach der Wahrnehmungsphänomenologie Merleau-Pontys spielt der Leib eine fundamentale Rolle für die menschliche Existenz.

Seine Zweischichten- oder Zweiebenetheorie, die besagt, dass der Leib als Mittler zur Welt gleichsam einen Auftraggeber von höherer Ursprünglichkeit voraussetzt, erweitert seine Darstellung über den Leib.

Die Gewohnheit des Leibes bildet die zweite, obere Schichte. Es ist eine erworbene Welt, die der Erfahrung einen zweiten Sinn gibt. Diese Erfahrungswelt der zweiten Ordnung aber entnimmt ihrerseits ihren Sinn und bildet den existenziellen Untergrund für die Wahrnehmung und die Symbolfunktion. Man muss bereits in der primordialen Welt verwurzelt sein, um zu den Gewohnheiten des Leibes kommen zu können. Also der Leib begreift seine Welt, „erst ohne Durchgang durch Vorstellungen nehmen zu müssen“ und Motorik ist „ursprüngliche Intentionalität“. Die Motorik besitzt schon die elementare Sinnggebung.

Als eine Ergebnisform lässt sich der Leib nicht im Raum verorten. Der Raum konstituiert sich überhaupt erst durch den Leib. Wie Merleau-Ponty sagt, „Der Leib ist nicht im Raum, er wohnt in ihm ein.“¹⁹³

Der Leib ist dabei nicht ein beliebiger Punkt im Raum, sondern er bezeichnet das „Hier“, demgegenüber alles andere im „Da“ liegt.

Er ist absoluter Nullpunkt aller Orientierung. Zu diesem Begriff „absolute Örtlichkeit“ steht dem körperlichen „relative Örtlichkeit“ oder „Positionsräumlichkeit“ entgegen.

Der menschliche Leib erweist sich als Existenzial und als Fundierung für das bewußte Ich. In diesem Sinne ist der Leib in der Sprache nicht hintergebar, weil das „Wissen“, Leib zu sein, ursprünglicher als sprachlich transformierter Sinn ist.

Etwas anders ist die Leiblichkeit. Die Leiblichkeit kennzeichnet das primordiale Verhältnis des Leibes zur Welt. Sie bedeutet die ontologische Grunddimension des Leibes als menschliche Verankerung in der Existenz und bezeichnet demnach das existenzielle Grundverhältnis des Menschen zur Welt.

¹⁹³ a.a.O. S.33

Die virtuelle Bewegung ist als Verlängerung des Leibes zur Welt hin und die Kommunikation des Leibes zur Welt hin zu begreifen, denn der Leib entwirft sich zur Welt hin, passt sich den Dingen an und befragt sie. Nur leiblich kann man den primordialen Sinn erfassen und auf ihm alle höheren sinnkreativen Funktionen aufbauen. Der Leib und das Leibliche beziehen sich auf das Sinnproblem. Durch sie erfährt man den basalen Sinn-Schicht der menschlichen Beziehung zur Welt.

Die Bedeutung der Wahrnehmung Merleu-Pontys liegt darin, dass er sowohl gegen einen Reiz-Reaktion-Empirismus Pawlowscher Prüfung als auch gegen eine Psychologisierung der Wahrnehmung¹⁹⁴ die Wahrnehmung in ihrer vollen erfahrungskonstitutiven Funktion verankert hat.

Für Merleau-Ponty sind Wahrnehmung und Leib vom existenziellen Untergrund her betrachtet zwei Seiten derselben Medaille. Die Wahrnehmung wird als aktiv-passiver Doppelvorgang dargestellt, der über den Einstellungswechsel veränderlich ist. In jedem Fall stellt sie eine leiblich vermittelnde Kommunikation mit der Welt dar.

Die Sinnesseindrücke vermischen sich in der Wirklichkeit im naiven Wahrnehmungsleben. Die synästhetischen Phänomene¹⁹⁵ sind die Regel. Die „Urschicht des Empfindens“ nach Merleau-Ponty ermöglicht die Kommunikation der Sinne, welche vor den Sinnen gelagert ist. Damit ist gemeint, dass einem Sinn beispielweise, einem Hörsinn das Tonelement entchwunden und zur Erfahrung einer Modifikation des eigenen ganzen Leibes wird. Dieser Zustand enthält den Keim eines Traumes und einer Entpersönlichung in sich. Es ist nach Merleau-Ponty eine ursprüngliche Seinsberührung und „die Koexistenz von Empfindendem und sinnlich Empfundem.“

Andererseits haben die Sinne auch ihre Eigenwelten, die untereinander fremd bleiben.

¹⁹⁴ Der Reiz – Reaktion – Empirismus Pawlow'scher Prägung basiert auf der neurophysiologischen Rekonstruktion. Eine Psychologisierung der Wahrnehmung wurde kritisiert, weil sie die Wahrnehmung als mehr oder weniger kongruente innere Abbildung einer unabhängig davon existierenden äußeren Welt missversteht.

¹⁹⁵ Ein Beispiel von Merleu – Ponty : „Töne modifizieren aufeinanderfolgende Farbbilder. Ein stärkerer Ton intensiviert sie, die Unterbrechung des Tons bringt sie ins Schwanken, ein tiefer Ton lässt Blau dunkler oder tiefer erscheinen. spontan schlägt sie auf sämtliche anderen Zitiert, In: Seewald, J.,1992, S. 23.

Jeder Sinn ist zur Verschmelzung mit anderen Sinnen fähig und gleichzeitig im Kern „Für-Sich“, „ein absolut Unerkennbares“ für die anderen Sinne. Das ist die Ambiguität des Sinnes nach Merleau-Ponty. Eine eigene und nie völlig übertragbare Seinstruktur des Sinnes lässt er bei aller Transparenz auch immer im Verborgenen bleiben. Der Leib ist das Empfindungsorgan für die transmodale oder synästhetische Wahrnehmung. Merleau Pontys Phänomenologie versucht von den Konzepten und Gedanken über den Leib/Körper auf das unmittelbare Erleben des Leibes zurückzuführen. Dabei aber entsteht eine Kluft zwischen dem erlebten und dem beschriebenen Leib, weil die phänomenologische Analyse in sprachliche Beschreibungen mündet und diese den erlebten Leib repräsentiert. Man muß den fiktiven Wechsel der Ebenen immer mit vollziehen, um den beschriebenen Leib für den erlebten zu halten und um die Differenz auszuhalten.

Die Kennzeichnung als zeugenfähig und nicht-zeugenfähig nach Palagyi ist hilfreich, um zu verstehen, was hier gemeint ist. Der erlebte Leib ist nicht-zeugenfähig. Das kann man auch Präreflexivität nennen. Der beschriebene Leib ist dagegen zeugenfähig. Präreflexiv meint, dass der Anfang immer schon mit und durch den eigenen Leib gemacht ist. Das heißt, dem Reflektierten liegt immer schon die unreflektierte Teilhabe an der Welt und das „Bewohnen“¹⁹⁶ des Leibes zugrunde. „Bewohnen“ bedeutet etwas mehr als Aufhalten im Raum. Es beinhaltet viele unbeschreibbare oder undefinierbare Gefühle, z.B. sich geborgen fühlen. Hinter dem Bewohnen versteckt sich der implizite Sinn, der für jeden Bewohner deutlich ist und als „Wissen seines Leibes“ verfügbar ist.

Es geht um eine Verleiblichung der Vernunft oder um die leibliche Vernunft. Sie hält sich gegen das Ich offen (Leib als Partner). Sie wird nicht als Gegenspieler der sprachlich-kognitiven, sondern als ihr Korrelat und ihr Berater angesehen.

Eine direkte Ableitung des phänomenologischen Wahrnehmungsverständnisses wurde von dem niederländischen Phänomenologen und Pädagogen M. J.

¹⁹⁶ a. a. O., S. 33

In der leiborientierten Geistbehindertenpädagogik geht es immer um (Wieder-) Aufdeckung eines impliziten sicheren „Wissens“ um die Dinge, wie das kleine Kind sicher „weiß“, ob es sich angenommen fühlen kann oder nicht weiss, bevor er sich dessen begrifflich versichern kann.

Seewald, J. Rahmenschrift zur Habilitation, S. 9

Langenveld und seiner Schule ausgearbeitet. Im Kern des Gedankens liegt, dass Wahrnehmung nicht einseitig als Sinneinlegung oder Sinnauslegung begreifbar, sondern als stummer Dialog, als Nachlegen von Bedeutung aufzufassen ist. Der Appellcharakter der Welt, die Welt spricht zu uns, kann bei kleinen Kindern gut beobachtet werden. Sie hören dieser stummen Sprache zu und folgen ihr. Hier ist von der Widerfahrnis-Dimension die Rede. Man gestaltet das Leben nicht nur aktiv ist, dass Leben wird nicht nur hervorgebracht wird. Die Appelle, die einem zunächst einmal widerfahren, gehören auch dazu. In dieser Hinsicht ergänzt die phänomenologische Sicht die handlungstheoretische Sichtweise, weil die letztere nur das Menschenbild, in dem Machbarkeitsannahmen dominieren, widerspiegelt.

Es scheint mir bedeutsam zu sein, den Unterscheid zwischen Appell und Struktur und ihr Verhalten zueinander deutlich zu machen.

Der Unterschied von beiden liegt in der Bedeutungsrichtung. Appelle sind das, was der Gegenstand in mir auslöst, wie er passiv und aktiv zugleich zu mir spricht. Sie richten sich viel stärker nach der eigenen Vorgeschichte. Sie sind individuelle Deutungen von Strukturen und somit mehrdeutig.

Die Bedeutungsrichtung ist bei Strukturen umgekehrt. Man entdeckt Strukturen im und am Gegenstand. Die Entdeckung basiert in sachlicher und funktionaler Hinsicht. Mit Strukturen versucht man, sachliche und funktionale Eigenschaften zu fassen, die sich Appellen anhaften. Beim Kind passiert es häufig umgekehrt. Dem Appell folgend entdeckt das Kind manchmal die sachlich-funktionale Struktur des Gegenstandes. Die Strukturen grenzen ihre formalen und Sicherheit spendenden Eigenschaften ein, dagegen sollen die Appelle inhaltlich differenziert werden. Es wird behilflich sein, symbolische Ausdrucksfelder genauer auf ihren Appellwert hin zu untersuchen.¹⁹⁷

Die Hauptkritik an der Phänomenologie übt vor allem mit Plessner mit seiner Formulierung, „auf dem stillschweigenden Vertrauen zu einer ursprünglichen Natürlichkeit [...], auf dem Glauben, dass irgendwie alles in Ordnung ist und durch Aufklärung gegen so genannte Theorien wieder „richtig“ gestellt werden kann.“¹⁹⁸

Meiner Meinung nach hat die Phänomenologie insbesondere Merleau Pontys in der Motologie eine bestimmende Rolle eingenommen, insofern sie zum

¹⁹⁷ Seewald, J., Leib und Symbol ,1992, S. 518-520

¹⁹⁸ Plessner, H., Husserl in Göttingen, Göttingen, 1995, S. 12

kompetenzorientierten dem erklärenden Ansatz im Bereich von Wahrnehmung und Leib als ergänzende Sichtweise fungiert. Es besteht eine bestimmte Grenze der analysierenden Methode bei dem erklärendem Ansatz und der damit verbundenen Naturwissenschaft in der Motologie. Denn sie hat den Menschen als Gegenstand der Analyse angesehen. Der Mensch kann analysiert werden, aber andererseits existiert „Etwas“, das mit der Analyse nicht in Berührung kommen könnte. Dieser Teil kann nun verstanden werden und als „Das“ akzeptiert werden. Hier sehe ich eine bestimmende Rolle des Verstehenden Ansatzes der Motologie.

Eine andere Anziehungskraft der Phänomenologie liegt darin, dass sie nah dem fernasiatischen Menschenbild und der Leibauffassung steht. Als besonders sehe ich die Anknüpfungsmöglichkeit zwischen dem Verstehendem Ansatz und der fernasiatischen Philosophie und der auf ihr basierenden traditionellen Medizin in der Hinsicht, dass sie beide auf Leiblichkeit und leiblichem Wissen basieren. Beispielweise sagt man bei uns in Korea, „Der Körper (Leib) weiß, was er nötig hat.“ Das leibliche Wissen im Sinne der Phänomenologie spielt hier eine fundamentale Rolle.

Auch die ursprüngliche Natürlichkeit des Leibes und die verschiedenen Wege, die dazu führen, haben in Jahrtausend langer Tradition die Entwicklung der Meditation und der sportlichen Kunst beeinflusst. Es kann eine hilfreiche Methode sein, um den stummen Dialog zu wissen und Sinn dafür zu sensibilisieren. Meines Erachtens nach liegt hier die Möglichkeit für die Erweiterung des Verstehenden Ansatzes mit praktischen Übungen, die das anfängliche Motto des Verstehenden Ansatzes „Intuition lehrbar machen“ wieder ins Leben rufen könnten.

2.2.2.2 Symboltheorie

A. „animal symbolicum“ von Cassirer

Als „animal symbolicum“ beschreibt Cassirer den Menschen. Er hat mit seiner Symboltheorie eine formale Orientierung als Außenperspektive geliefert. Er, der sich selbst als Kantianer angesehen hat, erweitert den Kantianismus über eine Bewusstseinsphilosophie hinaus zu einer Kulturphilosophie. Über den Symbolbegriff versucht er unterschiedliche Sinnwelten zu entschlüsseln und stößt dabei auf Sinnwelten wie den Mythos.

Cassirer sieht den Mythos als ursprüngliche symbolische Form an, die sich exemplarisch im Cassirer'schen Orientierungsschema verorten. Sie haben nicht den Gesetzen der Logik gehorcht und dennoch eine innere Ordnung. Das mythische Weltbild unterscheidet sich vom aufgeklärten Alltagsbewusstsein. Es sieht jedoch auch gemeinsame Anknüpfungspunkte zwischen der Weltauffassung und der leiblichen Wahrnehmung, die in einer besonderen Beziehung zueinander stehen.

Wichtig ist bei der Symboltheorie Cassirers das Überbleibsel des mythischen Denkens, das in das Erwachsenenendenken hineinwirkt.

Trotz des Mangels einer logischen Ordnung herrscht in der mythischen Welt kein Chaos, sondern eine Ordnung, die anderen Gesetzen und Regeln folgt. Hier wird die logische Ordnung nur als eine mögliche Ordnung dargestellt. Cassirer hat eine Genealogie der symbolischen Formen entwickelt, die vom Mythos ausgehend die Religion, Kunst, Wissenschaft, Technik, und in einer Sonderrolle die Sprache einbezogen hat. Seine Grundannahme, alle Weltteilhabe ist bereits geistig geprägt und mit einer Struktur versehen, führt ihn zu der Auffassung, dass symbolische Formen die einzige mögliche, adäquate Vermittlung sind und das Medium schaffen. Dadurch wird für den Menschen sein geistiges Sein erfassbar und verständlich.

Die symbolischen Formen hat Cassirer als Kondensate der kulturellen Entwicklung der Menschheit angesehen. Diese überpersönlichen kulturellen Ausprägungen der symbolischen Formen ermöglichten ihm, seine Philosophie von der objektivierenden Perspektive ausgehend zu entfalten.

Cassirer versucht durch eine rückschließende und rekonstruktive Betrachtung einen Zugang zum Bereich der Subjektivität zu finden. Dabei dienen die symbolischen Formen als Vergrößerungsgläser, die die Eigenheiten verschiedener Sinnwelten transparent machen können.

Cassirers Auffassung über das Symbolische führt zu einer extensiven Auslegung¹⁹⁹ des Symbolbegriffs, der alle phänomenalen Bereiche umfasst, „in denen sich überhaupt erst eine wie immer geartete <Sinnerfüllung> des Sinnlichen darstellt; - in denen sich Sinnliches, in der Art seines Daseins und

¹⁹⁹ Diese weite Auslegung des Symbolbegriffs Cassirers liegt einerseits in der Konsequenz der Cassirerschen Entwicklungstheorie, andererseits läuft sie den meisten, insbesondere logisch orientierten Symboltheorien entgegen. Seewald, J., 1992, S. 70

So- Seins, zugleich als Besonderung und Verkörperung, als Manifestation und Inkarnation eines Sinnes darstellt.“²⁰⁰

Cassirer führt seine zentralen Begriffe „Ausdruck“, „Darstellung“ und „reine Bedeutung“ an, um das Feld des Symbolischen zu gliedern.

„Ausdruck“ bedeutet hier die Identität von Form und Inhalt, und Bedeutungsträger und Bedeutung. In dieser Hinsicht ist der Ausdruck vorsymbolisch, denn es gibt keinen Unterschied zwischen Zeichen und Bezeichnetem. In der Unterscheidung des Mythos vollzieht sich der langsame Übergang zur nächsten Stufe der symbolischen Entwicklung, nämlich zur Darstellung.

In die Sphäre der Darstellung, die mit der menschlichen Sprachentwicklung verbunden ist, lassen Sprache und Tätigkeit den Mythos übertreten. In der Darstellung geschieht die Repräsentation, die den Weg von der bloßen Gegenwart von Bildern zu ihrer Vergegenwärtigung meint. Nur aus der Distanz gewinnen die Bilder eine überschaubare Kontur, deswegen ist das Innehalten im zeitlichen Strom der Erscheinung und eines Von-Sich-Abrückens nötig. Hier treten Wesen und Erscheinung mit der Formel „Ein Teil für das Ganze (Pars pro toto)“ auseinander.

Die letzte Stufe der möglichen Symbolisierung ist die reine Bedeutung. Cassirer versteht darunter die weitgehende Reinigung eines Zeichensystems von allem Anschaulichen, was bei den natürlichen Sprachen nie zu erreichen ist. Das reine Bedeutungszeichen drückt nichts aus und stellt nichts dar. Es ist Zeichen im Sinne einer bloß abstrakten Zuordnung. Als ein Beispiel dafür ist Programmsprache anzuführen.

Die drei Begriffe liefern ihm einen allgemeinen Plan der ideellen Orientierung. Beim Ausdruck als den einen Pol herrscht die Ungeschiedenheit vor, bei der reinen Bedeutung als den anderen Pol die Geschiedenheit und willkürliche Zuordnung. Und die Darstellung befindet sich dazwischen. Schematisch²⁰¹ gesehen, kann folgendes skizziert werden.

Ausdruck (Übergang) Darstellung (Übergang) Bedeutung

²⁰⁰ Orth, E. W. 1985, Zur Konzeption der Cassirerschen Philosophie der symbolischen Formen. Ein kritischer Kommentar. In: Cassirer 1985, S. 109, zitiert, In: Seewald J., 1992, S. 70

²⁰¹ Das Schema wurde zitiert, In: Seewald, J., 1992a, S. 86

- Ungeschiedenheit	- Auseinander treten	- Willkürliche Zuordnung
von Zeichen u. Bez.	Von Zeichen u. Bez.	Von Zeichen u. Bez.
- Präsentation	- Repräsentation	- Unanschaulichkeit
- Ummittelbarkeit	- Vermittelbarkeit	- Distanz
- Evidenz	- Interpretation	- formaler Logik
.... Mythos.....		
.....Kunst.....		
.....Sprache.....		
	 Programmsprache.....

Das mit der Trias „Ausdruck“, „Darstellung“ und „Bedeutung“ umrissene Orientierungsschema kennzeichnet einerseits eine Entwicklung in Richtung einer zunehmenden Formalisierung und Abstrahierung von allem Anschaulichen. Andererseits aber durchlaufen die symbolischen Formen diese Entwicklung nicht. Hier wird deutlich, dass in der Trias der Zentralbegriffe eine Genealogie der kulturellen Objekten mit dem Mythos als Ausgangsort verwendet wird. Zudem lassen sie strukturelle Verwendungen derart zu, dass jeder symbolischen Form ein bestimmter Ort im symbolischen Spektrum zukommt. Es ist ein wichtiger Doppelzusammenhang des Orientierungsschemas, also genetischer und systemischer, der eine bedeutende Rolle in der weiteren Theorieentwicklung Cassirers spielt.

Betrachtet man den Leib als Ort des Phänomens des Ausdrucks, so erweist sich der Mythos als eine Gestalt des unmittelbaren leiblichen Zur-Welt-Seins im Sinne von Merleau-Ponty.

Der Leib wird zum Modell der mythischen Gliederung der Welt.

Wenn man annimmt, dass Ausdrucksphänomene im mythischen und aufgeklärten Denken fundamental erhalten sind, bedeutet es, dass Ausdrucksphänomene ihre Kontinuität und Durchlässigkeit in der Entwicklung symbolischer Formen weiter behalten haben. Als typische Beispiele für Ausdrucksphänomene, die nicht erklärt werden können, führt Cassirer das Leib-Seele-Problem und das Verstehen des Fremdseelischen an. Dabei wird auch die Bedeutung des grammatischen und genetischen Fehlschlusses verdeutlicht.

Bei dem grammatischen Fehlschluss handelt es sich um die Gefahr der ontologisierenden Wirkung der Sprache. Denn die symbolische Ordnung der Sprache prägt unbemerkt die Wahrnehmung. Bei sprachlichen Begriffen, z.B. „Wahrnehmung“ und „Bewegung“, werden sie als „An-Sich-Sein, das vom Menschen lösbar ist erscheinen. Gemeint ist, aus der Substantivierung wird eine Substialisierung.

Ein anderer Fehlschluss heißt genetischer Fehlschluss. Beim genetischen Fehler wird ein wirklicher oder vermeintlicher Unterschied des Ursprungs unmittelbar in die Struktur der Wahrnehmung hineingelegt. Hier wird in einer kaum merklichen Umbildung der genetische Gesichtspunkt anstelle des rein Phänomenalen gesetzt. Erklärungsformen eines höheren symbolischen Niveaus werden unbemerkt auf Erscheinungsformen eines niedrigeren symbolischen Niveaus angewandt.

Dieser Vorgang wird sich vor allem im Medium der Sprache abspielen. Deswegen vermischt sich oft der grammatische mit dem genetischen Fehlschluss.

Die Kritik des genetischen Fehlschlusses Cassirers richtet sich gegen alle Versuche, sei es dualistisch oder sei es monistisch begründet, die beim Leib-Seele-Problem die Trennung wie Körper- Geist, Psyche-Physis, Innen-Außen vornehmen.

In allen diesen Fällen wird eine Spaltung in verschiedene Wesenheiten vorgenommen. Diese werden nachträglich meistens kausal „präsentiert“ oder zueinander in Beziehung gesetzt. Dieser Vorgang folgt den ‚Regeln der diskursiven Logik‘, die im Grunde nur das tut, alles in Folgen von Ursachen und Wirkungen, Dingen und Eigenschaften umzudeuten.

Für Cassirer ist die Einheit von Leib und Seele eine paradigmatische Ausdrucksfunktion²⁰², die deshalb nicht erklärend einzuholen oder theoretisch zu replizieren ist. Sie kann nur im Rückgang auf das Urphänomen des Ausdrucks dem Verstehen näher gebracht werden.

Merleau-Ponty hat seine Unterstützung von Cassirer erhalten, insofern sich der Leib in seiner Doppelheit auslegt und sich selbst interpretiert.

²⁰² „Hier gibt es ursprünglich weder ein Innen- Außen, noch ein Vorher- Nachher, ein Wirkendes oder ein Bewirktes; hier waltet eine Verknüpfung, die nicht aus getrennten Elementen erst zusammengefügt zu werden braucht, sondern die primär ein sinnerfülltes Ganzes ist, das sich selbst interpretiert, - das sich in eine Doppelheit von Momenten auseinanderlegt, um sich in ihnen <auszulegen>, zitiert, In: Seewald, J., 1992a, S. 89

Cassirer liefert insbesondere in der Analyse der „Analogieschlusstheorie“ Diltheys und der „Einfühlungslehre“ Lipps ein weiteres Beispiel für die starke Verbreitung des Fehlschlusses, wo ein Ausdrucksphänomenen durch eine Erklärung auf Darstellungsniveau ersetzt und dadurch verfehlt wird.

Dilthey behauptet, auf die Wahrnehmung des Anderen bezogen, dass die Wirklichkeit von anderen Subjekten niemals direkt wahrgenommen werden kann.

Er meint, sie kann man nur mittelbar durch Übertragung wahrnehmen.

Um die Wirklichkeit fremder Subjekte zu erfassen, hat er den Analogieschluss verwendet. Das bedeutet, dass von eigenen erlebten Ausdrucksbewegungen aus man analog auf ähnliche Wirkungen des Anderen schließt.

Diese logisch bestimmte Lehre Diltheys wird von Cassirer kritisiert, denn sie versagt nicht nur elementar, sondern hält auch logischen Überlegungen nicht Stand. Der Rückschluss von den gleichen Wirkungen auf ebenso gleiche Ursachen ist unzulässig, weil die gleiche Wirkung völlig verschiedene Ursachen haben kann.

Lipps Einfühlungslehre nimmt ihren Ausgang im „Mit- oder Nacherleben“, indem er anstelle der diskursiven Begründung eine intuitive Begründung sucht. Die Mittelbarkeit der Reflexion fungiert nicht mehr als Anknüpfungspunkt. Sie wird durch die Unmittelbarkeit und Ursprünglichkeit des Gefühls ersetzt.

Cassirer kritisiert²⁰³ diese Lehre, weil sie in den Anderen hinein legt, was zuvor im Ich erlebt wurde. Sowohl bei Diltheys als auch bei Lipps Lehre wird von einer Trennung in Inneres und Äußeres, Psychischem und Physischem ausgegangen.

Die Überbrückung wird auf verschiedene Weise versucht, mal durch den Analogieschluss, mal durch Einfühlung; aber es wird nicht danach gefragt, wie diese Kluft überhaupt entstehen konnte.

Für Cassirer ist die Fremdwahrnehmung ein Ausdrucksphänomen, das keiner theoretischen Begründung bedarf. Das Problem entstand, als man die ursprüngliche Einheit von Ich- und Fremdwahrnehmung zutrennen versuchte.

²⁰³ Cassirers Kritik an beide Lehren wird in Anlehnung an Scherler formuliert. Scherler sagt, dass der Grundmangel der Einfühlungs- und Analogieschlusstheorie darin besteht, dass in beiden der phänomenologische Standort völlig verlassen wird und ihm eine realistische Sicht heimlich supponiert hat. a. a. O., S. 92

. Denn zuerst lebt der Mensch mehr im Anderen als in sich selbst, und er lebt mehr in der Gemeinschaft als Individuum. Nicht die Verinnerlichung ist erklärungsbedürftig, sondern wie die „Entäußerung“ des ursprünglich Ungetrennten erläutert wird.

Das gleiche Problem bei der Leibbeschreibung Merleu-Pontys bekommt man, wenn man Ausdrucksphänomene beschreibt, weil es sich hier eigentlich um schwer beschreibbare Symbole handelt. Sie müssen durch verschiedene Sprachen ausgedrückt werden, wodurch werden sie verzerrt werden. Die Kluft zwischen Darzustellendem und Darstellungsmedium besteht immer. Darum hat jede Symbolisierung die verändernde bzw. mitkonstituierende Wirkung ihrer Darstellung in Rechnung zu tragen.

Seewald sieht die Gemeinsamkeit der Leibphänomenologie Merleau-Pontys und der Symboltheorie Cassirers darin, dass sie beide hintergründig Wirkendes in den Vordergrund rücken, wobei sich durch den „Leib als Ursprungsort des Ausdrucksphänomens“ eine direkte Gelenkstelle beider Denktradition ergibt. Sie stehen in komplementärer Beziehung durch die Erkenntnis zueinander, indem das Leibsubjekt auf gesellschaftlich kodifizierte Symbolsysteme wie die Sprache trifft, die über innere Verweisungsstrukturen verfügen und dadurch „hinter dem Rücken der Subjekte“ zu wirken vermögen.

Die Bedeutung der Symboltheorie Cassirers in der Motologie ergibt sich über den Charakter des Faches. Sie ist ein Fach, das über Bewegung spricht und daher ein Transformationsproblem in sich hat. „Eine Praxis, in der das Implizite einen hohen Stellenwert einnimmt, erleidet Verluste, wenn sie dieses auf abstraktem sprachlichem Niveau zu erklären versucht“²⁰⁴. Die Sprache ist zwar variabel, aber besitzt kein Monopol dafür.

B. Eigenlogik der Symbolsysteme nach Langer

Susanne K. Langer hat anknüpfend an die Arbeit Cassirers vor allem die Eigenlogik der Symbolsysteme untersucht. Sie unterscheidet zwei Symboltypen, nämlich den diskursiven und den präsentativen Symboltypen. Diese Symbolanalyse verbessert das Verständnis von sinnhaften Bewegungen und Phantasien aus symboltheoretischer Sicht. Mit dem präsentativen Symbolismus gelingt es Langer, eine Brücke zur neueren Symboldiskussion in der Psychoanalyse zu schlagen.

²⁰⁴ Seewald, J., Rahmenschift zur Habilitation, S. 14

Hier werden hauptsächlich ihre zwei Symboltypen näher dargestellt.

Langer grenzt das Symbol von dem Anzeichen ab, indem sie ein Anzeichen wie folgt definiert: "Ein Anzeichen zeigt das (vergangene, gegenwärtige oder zukünftige) Vorhandensein eines Dinges, eines Ereignisses oder einer Sachlage an".²⁰⁵

Der Unterschied zwischen Anzeichen und Symbol liegt darin, dass ein Anzeichen einen Gegenstand oder eine Situation für ein Subjekt ankündigt. Im Vergleich dazu bewegt ein Symbol das Subjekt dazu, sich die Gegenstände vorzustellen. Symbole beziehen sich also auf die Vorstellung von Dingen und Sachverhalten.

Nach Langers Symboltheorie lassen sich Symbole, wie oben bereits beschrieben, in zwei Typen unterscheiden. Der eine heißt präsentative Symboltyp, der im Bild und in der Musik vorherrscht.²⁰⁶ Ein anderer ist der diskursive Symboltyp, der vorwiegend durch Sprache repräsentiert wird.

Durch den Vergleich mit Bildern und Sprache kann dieser Unterschied deutlich gemacht werden. Die Wortsymbole entfalten ihre Bedeutung, indem sie im Diskurs aneinandergesetzt werden. Die grammatische Struktur wirkt sinnstiftend, nach den syntaktischen Regeln werden alle Einzelkonnotationen zu einer Gesamtkonnotation integriert. Im Vergleich zur Sprache besteht die Bedeutung eines Bildes darin, dass es durch die Ganzheitlichkeit der Struktur gekennzeichnet ist, in der die Einzelheiten eingebettet sind, gleichzeitig anwesend sind oder sich präsentieren.

Ein großer Unterschied der beiden Symboltypen besteht auch in der Darstellungsweise. Präsentative Symboltypen haben die Eigenart, konkrete Einzeldinge darzustellen, während die Sprache dagegen auf die Allgemeinheit und Permanenz ihrer Bedeutungseinheiten angewiesen ist. Der wortlose präsentative Symbolismus ist grundsätzlich nicht übersetzbar und nicht definierbar. Dagegen kann innerhalb einer Sprache ein Sachverhalt umgeschrieben oder in eine andere Sprache übersetzt werden.

Obwohl die beiden Symboltypen für Langer einen logischen Unterschied haben, sind sie logisch gleichwertig, denn sie vermitteln auf je andere Weise

²⁰⁵ Zitiert, In: Seewald, J., 1992a

²⁰⁶ Außer Bild und Musik gehören z. B. Kunstformen wie Plastiken, Tanz, Skizzen, Grundrisse oder topographische Karten zu präsentativen Symboltypen. Als diskursiv gelten auch mathematische Formeln und formalisierte Zeichensysteme. a. a. O., S. 109

Vorstellungen. Für Langer geht es hier um verschiedene Formen des Verstehens. Einerseits handelt es sich um außersprachliche Bereiche des Verstehens, um Bereiche der Intuition und des Gefühlslebens und andererseits um sprachliche Bereiche des Verstehens. Hier liegt der Schwerpunkt in der Symboltheorie Langers., nämlich ein symbolisch vermitteltes Verstehen ohne Sprache. Somit gelang es ihr, den Vernunftbegriff auf diese Ebene auszudehnen. Der präsentative Symboltyp löst die Dichotomie aus, die aus einer an Sprache gebundenen Ratio und einem Reich der Gefühle besteht. Der letztere gilt als unaussprechbar und deshalb irrational und blind.

Langers Symboltheorie nach kann man mit den präsentativen Symboltypen eine noch unerforschte Möglichkeit echter Semantik jenseits der Grenzen der diskursiven Sprache ins Auge fassen und dadurch den Bereich eines halbierten Vernunftbegriffs aufbrechen.

Langer sieht auch (Bewegungs-) Phantasien²⁰⁷ als Ursprungsort präsentativer Symbolismen. Die Phantasien gehen auf leiblich wahrgenommene Erfahrungen und Szenen zurück und haben präsentativen Charakter. Sie sind nicht in Einzelelemente zerlegbar. Sie werden als integrale Ganzheit erlebt. Sie sind einzigartig und nicht übersetzbar.

Langers Verdienst liegt darin, dass sie zum einen die logischen Unterscheidungen des Symbols von anderen Zeichenformen und zum anderen die Herausarbeitung zweier formal verschiedener Symboltypen gemacht hat. Es wäre sinnvoll, das Potential der Langer'schen Differenzierung mit dem Cassirer'schen Orientierungsschema zu kombinieren. Die Verbindung ihrer mit der Leibphänomenologie Merleau -Pontys besteht darin, dass sie auch (Bewegungs-) Phantasien als Ursprungsort präsentativer Symboltypen angesehen hat. Für beide gilt das Leibsein und die Bewegung als die wichtigen Faktoren für ihre jeweilige Theoriebildung.

2.2.2.3 Die affektive Entwicklungstheorie Eriksons

Der Verstehende Ansatz Seewalds bezieht sich vor allem auf die Entwicklungstheorie von Erik H. Erikson, weil er in der Theorie Eriksons unter dem Aspekt der psychoanalytischen Entwicklung die Bedeutungsbildung aus den Tiefen des Leiblichen und Präreflexiven aufzuspüren glaubt.

²⁰⁷ Lange hat den Terminus „Phantasien“ vorgeschlagen, weil sie auch „kinästhetische“, „aurale“ und „andere Faktoren“ in den Vorstellungen gesehen hat. a. a. O., S. 118

Eriksons persönliche Identitätskrise bestimmte schicksalhaft seinen Lebensweg und seine affektive Entwicklungstheorie mit. Als Kind dänischer Eltern ist er 1902 in Frankfurt geboren worden. Der Vater verließ jedoch die Mutter bereits vor der Geburt des Sohnes. Der Adoptivvater, Theodor Homburger, Kinderarzt, wollte, dass er auch ein Kinderarzt wird.

Seine Sehnsucht nach Kunst und selbständigem Leben veranlassten ihn, das Gymnasium zu verlassen. Nach mehrjährigen, künstlerischen Tätigkeiten gab er 1927 Kunstunterricht an einer kleinen amerikanischen Vorschule in Wien, wo er mit dem Freudkreis und mit Anna Freud in Kontakt kam und sich sehr engagiert mit der Psychoanalyse beschäftigte. Während dieser Wiener Zeit 1927 bis 1933 vollendete er seine Ausbildung im Bereich der Kinderpsychoanalyse. Sein einziges formales, akademisches Zeugnis war das des Montessoripädagogen. Nach der Emigration in die USA arbeitete er an zahlreichen Instituten und Universitäten, führte viele Untersuchungen und veröffentlichte zahlreiche Bücher. Er wurde der Vertreter der Ich- Psychologie in den USA.

Erikson verwendete vor 1936 den Nachnamen des Adoptivvaters und veröffentlichte seine Werke unter dem Namen Erik Homburger. Nach 1936 entscheidet er sich für seinen ursprünglichen Namen Erikson, denn er erfuhr, dass die Frage der Herkunft für jemanden, den es nach Originalität drängt, wichtig ist.

Erikson, der als Wanderer, Emigrant und Künstler bezeichnet werden kann, geht davon aus, dass die menschliche Entwicklung eine Synthese von Entwicklungsaufgaben und sozialen Aufgaben ist. Seine Theorie entwickelt sich aus der Freudschen Auffassung , die von der psychosexuellen Entwicklung und von den Phasen der Libidoentwicklung bis zu den Vorstellungen der psychosozialen Stufen der Ich- Entwicklung reichte, was ihn in den USA zu dem führenden Vertreter der Ich- Psychologie machte.

Erikson entwickelte eine neue Theorie der kindlichen Entwicklung, in dem er die emotionale Entwicklung als deren Grundlage dargestellt hat.

Die grundlegenden Charakterzüge seiner Schriften liegen darin, dass er sich beständig mehr mit sozialen Ereignissen als mit interpsychischen Konflikten befasst, abgesehen davon, dass er die intrapsychische Person und die momentane soziale Umgebung der Person als ein interagierendes Ganzes

versteht. Die alternativen Polaritäten Freudscher Begriffe wurden für Erikson zu Dualitäten, mit denen das Individuum in allen Lebensabschnitten zu tun hat. Er bewegt sich von der erklärenden Analyse historischer Aufzeichnungen und von Persönlichkeitsentwicklungen hin auf ein existenzielles Verständnis der Frage, wie die Gegenwart zu dem wird, was sie ist.

Im Vergleich zu Sigmund Freud und Anna Freud²⁰⁸ untersuchte er Individuen und Familien im Bereich ihres Alltags und zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte ihrer Kultur. Noch eine Andersartigkeit zu den beiden liegt im Spielen. In das Studium des kindlichen Spiels hinein vertieft, versuchte er die Lebenskonflikte der Kinder zu verstehen. Er wollte verstehen, was Kinder im Spielen zeigen.

A. Grundannahmen der Theorie Eriksons

Die Grundannahme Eriksons können in sechs Punkten beschrieben werden.

1) Ansatz der Theorie

Erikson verwendet psychoanalytische Methoden und Techniken, damit er Daten von Patienten erhalten und verarbeiten kann. Erikson forscht nach den affektiven Kräften, die das Individuum handeln lassen. Seine psychologischen Untersuchungen basieren auf einem Verständnis der persönlichen Perspektive eines Individuums, weil er meint, dass sie gute und schlechte Lebenserfahrungen bestimmen. Erikson vertritt die Meinung, dass jeder Entwicklungsaspekt innerhalb eines Verständnisses für den Gesamtentwicklungskontext bewertet werden muss und jede Fallstudie die Gesamtheorie testen und erweitern muss. In der Theoriebildung zeigt Erikson insgesamt ein kühnes Vertrauen in seine Intuition, wenn es um zeitliche Zuordnungen, um die Auswahl von Stichproben und die Wahl von Techniken geht. Er ist mehr an qualitativen Messungen interessiert. Die Formulierung seiner Theorie ist im Wesentlichen deduktiv und gründet auf seiner Einsicht in persönlich ausgewählte und definierte Probleme. In seinem Modell verbinden

²⁰⁸ Sigmund und Anna Freud unterscheiden sich von Erik H. Erikson in zwei Punkten. Zum einen stützen sie sich auf klinische Fälle, die Couch, und auf das griechische mythologische Drama. Zum anderen studieren sie die Phantasien der Kinder im Spiel. Hery W. Maier, 1983, S. 112

sich seine eigenen psychoanalytischen Bemühungen und die Anwendung von Erkenntnissen aus verwandten Gebieten der Freudschen Psychologie, der Kindesentwicklung, der Kulturanthropologie und der Geschichte.²⁰⁹

2) Das menschliche Leben: Die Gesetzmäßigkeit

Erikson behauptet, dass biologische und psychologische Phänomene eng miteinander verbunden

sind. Seiner Meinung nach findet jede Entwicklungsphase ihr Gegenstück in der phylogenetischen Evolution des Menschen. Das bedeutet, dass die Persönlichkeitsentwicklung biologischen Prinzipien folgt.

Aber die biologische Entfaltung wird bei der Geburt durch die psycho-soziale Entwicklung²¹⁰ ersetzt. Dadurch macht er die menschliche Entwicklung einerseits von der Kultur, andererseits von der Erwartung der Gesellschaft abhängig. Das Individuum vereint biologische, psychologische und soziale Kräfte, die ihren gemeinsamen Anteil an der Entwicklung des Individuums haben.

3) Grundwerte des Menschen

Erikson interessiert sich für kreative und adaptive Aspekte des Individuums. Sein Glauben an die einzigartige Fähigkeit des Individuums, seinen eigenen Lebensweg zu gehen, wird wie folgt ausgedrückt: „Verlören wir das, woraus das beste in uns lebt, so würde uns das weniger menschlich machen.“²¹¹

Seiner Meinung nach ist das menschliche Verhalten weder gut noch schlecht. Er glaubt, dass das Verhalten Gutes und Schlechtes bewirken kann. Er glaubt an menschliche Schöpfungskraft, indem er sagt, dass es wenig gibt, was nicht später geheilt werden kann, und dass vielen von vornherein vorgebeugt werden kann.“²¹²

4) Menschliches Verhalten²¹³

²⁰⁹ Ebenda, S.116

²¹⁰ Erikson formuliert: „Der reifende Organismus entfaltet sich weiter, nicht, indem er neue Organe entwickelt, sondern indem er eine vorgeschriebene Reihe lokomotorischer, sensorischer und sozialer Fähigkeiten erwirbt“. Erikson, E.H., In: M.J.E. Senn (ed.), Symposium on the healthy personality, New York, Josiah Macy, Jr. Foundation, 1950, S.97. Zitiert, In: Henry. M. Maier, 1983, S. 117

²¹¹ Erikson, K.T., In search of common ground: conversation with Erik H. Erikson and Heuy, P. Newton, New York, Norton, 1973, S.128 zitiert, In: Henry M. Maier, 1983, S. 118

²¹² Erikson, E.H.,In,M.J.E. Senn (ed.), 1950, S.104 zitiert, In: Henry M. Maier, S. 118

²¹³ Wegen der Verknüpfung von biologischen und psychologischen Faktoren wurde er als Sexist gebrandmarkt. Seine Forschungen über Geschlechtsunterschiede im Kinderspiel brachten ihm neben Anerkennung und auch scharfe Ablehnung. Erikson selbst beschäftigt sich mit der weiten Erforschung geschlechts- und kulturbedingter Unterschiede im kindlichen Spiel. a. a. O., S .109 und S. 119

Für Erikson ist der menschliche Körper und die Kultur unzertrennlich verflochten. Er vertritt die Meinung, dass der Mensch nach einer somatischen, sozialen und persönlichen Ordnung lebt und der fortwährende Konflikt zwischen diesen das menschliche Schicksal ausmacht.

Er nimmt an, dass das menschliche, psychologische System seine menschlichen Antriebskräfte aus dynamisch gegeneinander gerichtete Polaritäten (Triebe) bezieht, die dem Begriff Libido Freuds entsprechen. Die zwei gegeneinander fungierenden Triebe existieren immer gegenwärtig, und die Polarisierung, was das Verhalten über alle Entwicklungsphasen des Lebens hinweg in Gang hält, beeinflusst. Hier hat nach Erikson der menschliche Kampf seine gesellschaftliche Entsprechung, der sich im Streit zwischen progressiven und reaktionären Kräften befindet. Die Ätiologie des Konflikts und die Wiederkehr machen wesentliche und ständig gegenwärtige Komponenten des Lebens aus. Er versteht diese Prozesse dialektisch. Anstatt des „Es“ Freuds hält er das „Ich“ für eine psychologische Konfiguration, die das bewusste Handeln kontrolliert. Das „Ich“ steuert das Individuum, und macht dem Individuum möglich, die große Entwicklung in der Evolution, nämlich sein inneres Leben und sein soziales Planen miteinander zu verbinden.

5) Menschliches Handeln

Zwar teilt Erikson die Annahme Freuds, dass die emotionalen Aspekte des Lebens alle menschlichen Funktionen durchdringen, er unterscheidet sich jedoch von ihm dadurch, dass für Erikson die Natur des emotionalen Gehalts oder die Qualität der zwischenmenschlichen Beziehungen das Erscheinungsbild eines Menschen hauptsächlich bestimmen.

Die Störung zwischen menschlichen Beziehungen verursacht emotionale Schwierigkeiten oder eine Abweichung, die aber weder einen Endzustand noch einen irreversiblen Zustand darstellen. Eine gestörte menschliche Beziehung stellt eher eine andere Konfiguration der gleichen Prozesse dar.

Die zwischenmenschliche Beziehung bestimmt weder das Kind noch der Erwachsene. Beide sind für den Fortgang der Ereignisse verantwortlich.

Erikson hat dies als „wechselseitige Regulation“²¹⁴ bezeichnet, die die zentrale Rolle für seine ganze Theorie spielt.

Erikson schreibt dem Spiel insbesondere für die kindliche Ich-Entwicklung eine wichtige Funktion zu. Das Spiel impliziert vor allem Selbstunterweisung und Selbstheilung: „Das Kind benutzt das Spiel, um sich von solchen, die aus einem technischen und kulturell eingeschränkten Gebrauch der Sprache resultieren.“²¹⁵

6) Umwelt

Physikalische, soziale und geistige Kräfte beeinflussen den Lebenslauf des Individuums. Sie sind mit angeborenen biologischen und psychologischen Prozessen verflochten und formen die Persönlichkeitsentwicklung eines Individuums. „Der Lebenslauf eines Individuums ist bereits von Entscheidungen von Ort, Zeit und Umständen beeinflusst, in die es hineingeboren wird. Die nachfolgende Entwicklung hängt von Ereignissen ab, die Chance oder Schicksal sein können. Sie hängt davon ab, wo, wann, wie und wie viel andere Menschen auf das sich entwickelnde Individuum eingehen.“²¹⁶

Für Erikson bilden die Erfahrungen der früheren Kindheit die Basis, die nicht nur den Kindern das Überleben und Wohlbefinden gewährleisten, sondern auch der Gesellschaft die einzigartigen Qualitäten für Überleben schaffen. Das Individuum versucht, immer an sein ursprüngliches Milieu zurückzukehren. Denn seine Kultur, seine Klasse und seine ethnische Gruppe strukturieren diejenigen Erfahrungen, die zu ihrem natürlichen und bevorzugten Lebensstil werden.

Noch ein wichtiger Faktor für Erikson, der ein beträchtliches Spannungsfeld zwischen biologischer und sozialer Reifung schafft, ist die verlängerte²¹⁷

²¹⁴ „Bei einer solchen Partnerschaft sehen wir, dass die Entwicklung eines Individuums in seiner Lebensgeschichte und in einer Reihe von Wechselbeziehungen verankert ist, die die Menschen untereinander, Generationen mit Generationen und den Menschen mit dem Kosmos vereinen“

Bregman, L., Growing older together: temporality, mutuality, and performance in the thought of Alfred Schutz und Erik Erikson, Journal of Religion, April, 1973, S.204. zitiert, In: Henry M. Maier, 1983, S. 122

²¹⁵ Erikson, E.H., Studies in the interpretation of play... part I: Clinical observation of play disruption in young children, In: Genetik Psychological Monograph, 1940, 22, S. 561, zitiert, In: Ebenda

²¹⁶ a. a. O., S.123

²¹⁷ Die verlängerte Adoleszenz ist insbesondere in der westlichen Gesellschaft sichtbar. Erikson hält es für typisch für den Menschen, eine lange Kindheit zu haben. Für ihn liegt sie an der Zivilisation. Erikson, E.H., Childhood and Society, 2 ad rev. ed., Newyork, Norton, 1963, S.12

Adoleszenz. Sie wirkt auf die menschliche Entwicklung genauso stark ein wie die ersten Jahre der frühen Kindheit. Einerseits macht die verlängerte Kindzeit aus dem Menschen einen technischen und geistigen Virtuosen, andererseits aber lässt sie auch ein Leben lang einen Rest emotionaler Unreife in ihm zurück.

B. Das Entwicklungskonzept Eriksons (8 Phasen)²¹⁸

Erikson begreift die Entwicklung als einen evolutionären Prozess, der auf einer universalen feststellbaren Abfolge von biologischen, psychologischen und sozialen Ereignissen beruht. Selbständiges „Heilen“ von Entwicklungskomplikationen, die im Laufe des Heranwachsens eintreten können, schließen sich mit in diesen Prozess ein.

Eriksons Entwicklungskonzept kann dadurch charakterisiert werden, dass sich die aufeinander gestellten Sätze ausbalanciert haben. Jedes neue Gleichgewicht auf einem neuen Niveau hängt von dem vorher erreichten Gleichgewicht ab.

Zu betonen ist, dass das Entwicklungskonzept in einer dialektischen Implikation verstanden werden muss. Das bedeutet, dass die Lösung des Dilemmas der einen Phase den Kampf mit den nächsten Entwicklungsproblemen nach sich zieht. Er versteht die Krise als einen Prozess, in dem man Vertrauen lernen muss und die Veränderung als Teil der Regelmäßigkeit und Vorhersagbarkeit wichtiger Lebensabschnitte akzeptieren muss. Es geht nicht um die Lösung dieses Dilemmas. Das Individuum findet in jeder neuen Phase die Möglichkeit neuer Lösungen für vorausgegangene Kämpfe, wobei aber ein altes Thema im Schicksal eines Individuums dominierend bleiben kann.

Für das Individuum fungieren die Entwicklungsphasen wie ein Fahrplan und ein Spiegel, um sich die Struktur der wichtigen sozialen Einrichtungen zu erschließen. Das Individuum oder das Ich entwickelt und bewegt sich zur nächsten Phase hin, sobald es biologisch, psychologisch und sozial dazu bereit ist. Es geht mit dieser individuellen Bereitschaft auf Seiten der Gesellschaft einher. Daher bedeutet es, dass sich mit dem Individuum gleichzeitig auch eine Sozialisation entwickelt. Das Individuum entwickelt sich abhängig von seiner

²¹⁸ Sieh. Anhang Nr. 6. „Eriksons Arbeitsblatt zu den Entwicklungsphasen“. Eriksons ersten fünf Phasen stellen im Wesentlichen die Neuformulierung und Ausweiterungen der psychosexuellen Stufen Freuds dar. Andererseits aber referiert er einem völlig neuen und unterschiedlichen Rahmen über die Entwicklung. Henry M. Meier, 1983, S.226

Umgebung. Entwicklungsphasen sind das Produkt von wechselseitigen Erfahrungen von einem jeden Kind und seiner Umwelt. Das Entwicklungskonzept Eriksons kann dreidimensional dargestellt werden. Zuerst gibt es das Fortschreiten von einer Phase zur nächsten. Dieser Fortgang entwickelt sich in Zick-Zack-Form, wobei die vergangenen auf zukünftige Phasen Einfluss nehmen. Zweitens impliziert Entwicklung die Wechselwirkung²¹⁹ zwischen Individuum und Umwelt. Drittens ist die Entwicklung individuell. Dies liegt darin begründet, dass die alten Entwicklungsthemen in einer jeden nachfolgenden Phase erneut und neuartig aufgegriffen werden. Die zeitliche Regression hält Erikson für einen natürlichen Nebeneffekt in einem jeden wichtigen Entwicklungsgebiet. Das Individuum entwickelt sich zuerst auf der Basis innerer Entwicklungsgesetze, die irreversibel sind und danach auf der Grundlage soziokultureller Einflüsse. Letztlich entwickelt sich das Individuum auf der idiosynkratischen Art und Weise, in der sie es seine Entwicklung handhabt, auf seiner Erbausstattung und auf der Art, in der die Gesellschaft auf es eingeht.

Eriksons acht Entwicklungsphasen, die aus fünf Phasen der Kindheit und drei Phasen des Erwachsenenalters bestehen, werden folgendermaßen zusammengefasst.²²⁰

1) Ur-Vertrauen versus Ur-Misstrauen (ca. 0.-18. Monat):

Die affektive Entwicklung liegt im Grund dieser Phase. Die Säuglinge, die geborgen in der Wärme des Mutterleibs gelebt haben, nehmen ersten Kontakt mit der Welt auf. Sie werden mit der Realität der äußeren Welt konfrontiert. Sie entwickeln ein Gefühl von Erwartung, das aus einer Mischung von Vertrauen und Misstrauen besteht. Das physische Wohlbefinden und ein Minimum an Unsicherheit und Unwohlsein lassen ein Gefühl von Vertrauen wachsen. Ein Gefühl von Misstrauen entsteht dagegen aus unbefriedigenden physischen Erfahrungen und damit verbundenen Enttäuschungen. Ein Gefühl

²¹⁹ Wechselwirkung in Entwicklungsphasen: 1) In erster Zeit besteht eine Wechselwirkung zwischen dem Kind und einer Bezugsperson. 2) In späterer Zeit zwischen dem Kind und mehreren Bezugspersonen. 3) In noch späterer Zeit zwischen dem Kind und Gleichaltrigen 4) Wechselwirkungen zwischen Heranwachsenden und der Welt ihrer Altersgenossen 5) In früheren Erwachsenenalter mit intimen Freunden, Arbeitskollegen und anderen Partnern 6) In späterer Zeit zwischen Erwachsenen und ihrer Generation 7) Wechselwirkungen in den letzten Jahren zwischen den Älteren und der Welt ihrer Nachkommen.

a. a. O., S. 128

²²⁰ Die Entwicklungsphasen werden nach Henry M. Maier zusammen gefasst. a. a. O., S. 130-182

von Vertrauen hilft dem Kind, psychologisch zu wachsen und neuen Erfahrungen aufgeschlossen entgegenzusehen. Jedes erfolgreiche Ergebnis weckt das Streben nach positiven neuen Erwartungen. Trotz der positiven Erfahrungen wird jedoch immer Anlass zu Misstrauen bestehen. Das Kind wird Vertrauen trotz des eigenen Misstrauens lernen, und glauben, dass die Welt gut ist.

Die erste und grundlegende Aufgabe ist die Schaffung des Gefühls von Urvertrauen, das mit dem Körperwachstum im früheren Leben zu tun hat. Das einzige Interesse junger Organismen besteht in der Aufrechthaltung der Körperfunktionen, die zu Bildung der Körpererfahrungen führen.

Die Körpererfahrungen bilden daher die Basis für einen psychologischen Zustand von Vertrauen. Körpergefühle schaffen die ersten sozialen Erfahrungen und werden für ihre zukünftige Verwendung generalisiert.

2) Autonomie versus Scham und Zweifel(ca. 18 Mo. bis 3. Lebensjahr): Kinder bekommen ein Gefühl von Autonomie, indem sie entdecken, dass sie ihr eigenes Verhalten bestimmen können. Sie realisieren ihren Willen. Gleichzeitig aber wird auch ein Gefühl des Zweifels bezüglich ihrer Fähigkeiten und Abhängigkeiten erzeugt. Sie können ihre Autonomie behaupten. Das Hauptthema dieser Phase liegt in diesen entgegengerichteten Kräften. Es kann als ein Kampf um das Selbst bezeichnet werden, ohne dieses Selbst zu drastisch von den anderen zu isolieren. Der Zwang, den eigenen Willen zu zeigen und die eigene Kraft und Mobilität zu erproben, wird von einem Widerstand begleitet, mit den eigenen potentiellen Fähigkeiten zu experimentieren.

Es ist notwendig in dieser Zeit, den Kindern eine einfühlsame Führung und Hilfe anzubieten. Während dieser Periode müssen Kinder lernen „zu wollen, was sein kann und lernen, sich selbst davon zu überzeugen, dass es will, was sein musste.“²²¹

3) Initiative versus Schuldgefühl (Kindergarten- und Vorschulalter):: Das Hauptthema dieser Periode ist die Polarität von Initiative auf der einen Seite und Passivität oder Schuld, weil man zu weit gegangen ist, auf der anderen Seite. Ein Gefühl von Initiative zeigt sich überall deutlich im Tun. Die soziale Umgebung ermuntert auch, die Verantwortung für sich und für die

²²¹ Erikson, E. H., The roots of virtue, In: J. Huxleg (ed.), The humanist frame, New York, Harper & row, 1961, S.155, zitiert, In: Henry M. Maier, S. 137

Dinge in der Welt zu übernehmen. Zu beobachten ist, dass die Kinder nach aktiven Personen suchen. Dadurch erproben sie bewusst und unbewusst ihre Kräfte zu übersteigen und dringen in die Bereiche anderer ein. Sie motivieren auch andere für ihre Angelegenheiten.

Sie werden aber auch bis zu einem gewissen Ausmaß frustriert, wenn das fremde, autonome Verhalten der anderen mit ihrem eigenen nicht übereinstimmt.

Dieses Verhalten verursacht das Aufheben eines Stückes früheren Verhaltens, das Kinder bezüglich der Fürsorge der Erwachsenen und deren Abhängigkeit gebildet haben. Schuldgefühle entwickeln sich aus dieser Konsequenz. Sie tendieren auch dazu, in Konfliktfällen, die eigene Initiative zurückzustellen. Erikson behauptet, dass die psychologische Bewältigung des Bewegungsraums die Reifung der Kinder fördert und diese widerspiegelt. Gelernte motorische Fähigkeiten, z.B. Greifen, Nehmen und Halten werden mit der Fähigkeit zum Laufen, Rennen und Springen verbunden. Mit der Weiterentwicklung im sprachlichen und motorischen Bereich weiten sie ihre Handlungs- und Vorstellungswelt aus. Andererseits fürchten sie sich vor dem, was der folgende Gedanken ausdrückt, „Ich bin das, wovon ich mir vorstellen kann, dass ich sein werde.“²²²

Sie stehen in der universalen Krise, indem sie sich von den Bindungen ihrer Eltern lösen und langsam selbst Elternteil, Traditionsträger²²³ werden.

Das Gewissen (Über-Ich) bildet sich nach dem Modell der erziehenden Erwachsenen und nach kulturellen Werten aus. Sie internalisieren in ihrem Gewissen, was die Eltern oder Erzieher wirklich als Menschen sind und dem, was sie dem Kind zu vermitteln versuchen.

Das Ich aber bestimmt wichtige Entwicklungsschritte, obwohl das Über-Ich (das Gewissen) zugenommen hat. Kinder geben sich viel Mühe, ihre Motorik zu verbessern, ihre Wahrnehmung zu verfeinern, andere genau einzuschätzen und Kommunikation zu üben. Sie zielen mit ihrer Verhaltensmöglichkeit drauf ab, eine absichtvolle Existenz und ihre Selbstidentität zum Ausdruck zu bringen. Das wird das frühere Gefühl von Egozentrizität ersetzen. Diese neue Entwicklungsphase jedoch fördert Misstrauen, und polare Auseinandersetzung,

²²² Erikson, E. H., In: M. J. E. Senn(ed.), 1980, S. 127

²²³ Ein erster Schritt für diese Rolle ist die Selbstüberwachung. Die Rolle fordert Verhaltensweisen, wie sie Eltern zeigen. Henry M. Maier, 1983, S. 144

in dem das Kind immer noch in seinem bewussten oder unbewussten Bemühen um die Bemühung alltäglicher Lebensprobleme steckt.

4) Tatendrang versus Minderwertigkeit²²⁴: (ca. 7. – 11. Lebensjahr):

Der Grund dieser Polarität liegt vor allem in der überschüssigen Energie, mit der Kinder Dinge erfinden und sich um bessere Leistungen bemühen. Dem entgegen steht die Neigung, bequem so zu bleiben, wie man ist, sich mit weniger Leistung zufrieden zu geben.

Kinder nehmen alle Gelegenheiten wahr, um durch Tun zu lernen, um mit den grundlegenden Fertigkeiten zu experimentieren, die von ihrer Kultur verlangt werden. Sie versuchen, ihre Kompetenz zu beweisen, wenn es ihnen nicht gelungen ist, erleben sie sich als minderwertig.

Die psychologische Entwicklung verläuft ähnlich der physischen Reifung, die sich verlangsamt, als ob das bisher Erreichte konsolidiert werden soll. Das bedeutet, dass Jungen und Mädchen für eine Zeitlang ihre psychologischen und sozialen Grenzen gefunden haben. Sie bemühen sich, die großen Lücken in ihren Fähigkeiten innerhalb der momentanen Grenzen ihrer Kapazitäten auszufüllen. Während dieser Zeit arbeiten sie unerschöpflich, energisch an ihren physischen und perzeptiven Fähigkeiten, gleich auch an der Erweiterung ihrer Kenntnisse von der Welt, die immer wichtiger für sie werden. Eine gute Leistung inmitten der Gleichaltrigen zu bringen, ist ihnen bewusst. Was für wichtig gehalten wird, ist der Erfolg, der Stärkste, Beste, Klügste oder Schnellste gewesen zu sein.

Sie bekommen von ihrer Umwelt Hinweise darauf, dass die Art, wie sie jetzt mit ihrer Lage zurechtkommen, ihre Zukunft bestimmt. Sie bekommen zu spüren, wenn sie ihre Kräfte auf den Gebieten einsetzen können. Dort, wo sie am kompetentesten sind, kann in der Zukunft ein Erfolg gesichert sein.

Sie brauchen ihre Gleichaltrigen hauptsächlich dazu, um ihre eigenen Fähigkeiten und ihren Wert zu messen.

²²⁴ Für Adler heißt Menschsein, sich minderwertig zu fühlen. Er meint, dass die geschichtliche Bewegung der Menschheit als die Geschichte des Minderwertigkeitsgefühls und seiner Lösungsversuche anzusehen ist. Aus dem Minderwertigkeitsgefühl und seinem körperlichen und seelischen Folgen beim Zusammenschluss mit einem Lebensproblem entsteht ein Minderwertigkeitskomplex. Der Lebensstil und dessen Gehalt an Gemeinschaft sind von ausschlaggebender Bedeutung, wie beim Mensch gelegentlich das Minderheitsgefühl sich zeigt aber nicht zum Minderwertigkeitskomplex entwickelt und bei manchen die Entwicklung zum Minderwertigkeitskomplex zu beobachten ist. Adler, Alfred, Der Sinn des Lebens, Fischer Taschenbuch Verlag, 1972(1932), S. 67-79

5) Identität²²⁵ und Ansehen versus Ausschluss und Identitätsdiffusion
(Jugendalter):

Die Entwicklung der Identität hängt mit der Beherrschung von Fertigkeiten zusammen. Die qualitative Entscheidung des Individuums, die derjenige als Erwachsener treffen, setzt die Ausformung der Identität eines Individuums voraus.

Erikson betont den Zusammenhang zwischen persönlichem Wachstum und gesellschaftlicher Veränderung. Daher ist anzunehmen, dass die Ausbildung von Identität nicht nur eine Entwicklungsfrage ist. Sie ist auch für die Völker in Zeiten des Wandels zu einer sozialen Frage geworden.

Die jungen Menschen fragen danach, was und in welchem Kontext sie sein und werden können. Es ist grundsätzlich eine andere Frage, wer sie sind, die in späterer Zeit gestellt wird.

Sie müssen als verantwortlicher Teil eines größeren Ganzen gefordert sein, um ihre Identität zu erlangen. Es ist insbesondere wichtig für die Minoritäten, deren Teilnahme am sozialen Leben bzw. deren Beitrag dazu in erster Linie negativ beurteilt wird oder gar fehlt. Deswegen wird hier die Identität für die Entwicklung der Jugendlichen kulturelle und soziale Identität genannt.

Die Polarität in dieser Seite liegt darin, dass die Jugendlichen sich auf der einen Seite im Streben nach einem Gefühl von Identität und auf der anderen Seite in der Überwindung eines Gefühls von Identitätsverwirrung befinden.

Identitätsverwirrung ist ein Phänomen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, genauso wie die „neurotische Manifestation“. Sie waren aufgrund persönlicher schwieriger Lebensumstände in der obigen Zeit zu beobachten. Diese Polarität muss während der Adoleszenz aufgelöst werden, sonst wird sie in das Erwachsenenalter hineinziehen und durch die Fortführung alter Auseinandersetzungen weiter verkompliziert.

Eine Identitätskrise, die weder Schicksalhafteres noch Pathologisches aufweist, kann als ein unausweichlicher Wendepunkt hin zum Besseren oder zum

²²⁵ Erikson definiert Identität folgendermaßen: „Ein Gefühl von Identität bedeutet ein Gefühl des Einseins mit sich selbst, wenn man heranwächst und sich entwickelt, und es bedeutet ein Gefühl der Verbundenheit mit einer Gemeinschaft, die sich in Einklang mit ihrer Zukunft wie auch mit ihrer Vergangenheit- oder Mythologie- Fühlt“. Erikson, E.H., dimensions of a new identity, New York, Norton, 1974, S. 21-22.zitiert, In: Henry M. Maier, 1983, S. 154
Für Erikson persönlich ist die Identität sehr wichtig. Seine Arbeiten machten den Begriff Identität populär. Als adoptiertes Kind, Emigrant und Professor, der zwar berühmt ist, aber ohne akademische Ausbildung, ist die Frage nach Identität von entscheidender Bedeutung. a. a. O., S. 108-112, und S. 155

Schlechteren verstanden werden. Besser heißt hier, dass das Individuum mit der Gesellschaft verbunden ist und einen Zustand sozialer Authentizität erreicht hat. "Schlecht" ist dagegen, dass das junge Individuum sich in der Phase der Identitätsverwirrung befindet und divergente Bemühungen von Seiten gesellschaftlicher Einrichtungen verlängert wird.

Ein schnelles, körperliches Wachsen mit physiologischen und anatomischen Veränderungen verlangt von Jugendlichen, über eine Neubewertung die eigene Person wiederzuerlangen.

Die große physisch-psychische Veränderung stört das alte Gleichgewicht und die neu erlangten physio-psychologische Kräfte („Es“) müssen integriert werden. Jugendliche sind nicht länger auf ihre abhängige Position in der Familie angewiesen. Das Leben Jugendlicher spielt sich an zwei Schauplätzen, in der Familie und in der sozialen Welt, ab.

6) Intimität und Solidarität versus Isolation (frühes Erwachsenenalter):

In dieser Phase werden junge Erwachsene zum vollen Mitglied der Gesellschaft. Sie können das Leben mit der Freiheit und Verantwortlichkeit des Erwachsenen genießen. Erikson meint, dass psychologisches Erwachsenensein ständige Entwicklung bedeutet. Die Energie zur Entwicklung setzt sich vor allem in der Suche nach einer Karriere und in ihrer Weiterverfolgung, in der Arbeit und in der Liebe frei.

Das Entwicklungsthema ist die psychologische Bereitschaft und die Verantwortungsbereitschaft für die wechselseitige Intimität einer Partnerschaft, damit ein Grundstein für das weitere Leben des Paares und für das Leben anderer gelegt wird.

Der junge Erwachsene muss die Angst vor Nähe überwinden. Er braucht eine intime Zugehörigkeit, sonst fühlt er sich isoliert. Die wichtigste Aufgabe in dieser Phase besteht darin, dass er individuelle Identität in gemeinsamer Intimität aufrecht hält und fördert.

Erikson behauptet, Männer und Frauen seien gleichermaßen für eine Laufbahn im Beruf, in der Partnerschaft und in öffentlichen Ämtern befähigt. Er unterscheidet aber beide Geschlecht in der Hinsicht auf die Art und Weise, wie sie sich zu diesen Aspekten des Lebens in Bezug setzen, was eine enorme Kritik seitens der emanzipierten Frauen verursacht hat.

7) Schaffenskraft (Generativität) versus Selbstverlorenheit

(Erwachsenenalter):

Das Thema der zweiten Entwicklungsphase im Erwachsenenleben ist die Sorge um eine neue Generation, die sich nicht auf den individuellen Zeugungsakt beschränkt, sondern sich auf die Fürsorge in der Gesellschaft bezieht. In diesem Erwachsenenalter arbeiten die Menschen in ihrer Arbeit und Freiheit daran, sich selbst und manchmal auch Menschen außerhalb ihres Familienbereichs zufrieden zu stellen.

Das Leben eines jeden Erwachsenen beinhaltet die Sorge um die eigene und um die nächste Generation. Persönliche Lebensideale und das Gemeinschaftsleben vereinen sich miteinander. Es kann aber auch passieren, dass sie sich der Selbstverlorenheit hingeben und sich ihre Bemühungen der Gesellschaft entfremden.

8) Integrität versus Widerwille und Verzweiflung (Alter):

Zu bemerken ist, dass aus dem ersten Entwicklungsthema das Letztere entsteht und das das Letztere im ersten wurzelt.

Die Integrität in dieser Phase beruht darauf, dass kollektive und individuelle Lebenszyklen von anderen Menschen akzeptiert werden. Es ist eine Art der Akzeptanz, als etwas, das sein muss. Deswegen gibt es für dieses keine Alternative. Es bedeutet eine neue Form Elternliebe. Die Vertrautheit damit, dass die Dinge in verschiedenen Zeiten ihren je eigenen, aber geordneten Lauf nehmen, schafft ein Gefühl von Integrität. Ein Gefühl von Integrität²²⁶ in diesem Alter, was meistens mit Weisheit und Lebensphilosophie verbunden ist, impliziert Überwindung eines Gefühls von Verzweiflung, von Widerwillen in Bezug auf bestimmte Lebensformen und von der Furcht vor dem Tod als das Ende eines niemals vollständigen Lebens.

2.2.3 Die Rezeption des Verstehenden Ansatzes der Motologie

²²⁶ Erikson beschreibt dieses Gefühl, indem er auf Gandhi verweist. Er erhielt für seine Biografie über Gandhi den Pulitzerpreis und den National Book Award für Philosophie und Religion.

„Gandhi... aufrecht und doch nicht steif; scheu und doch nicht zurückgezogen, voller Angst und doch entschlossen; intelligent und doch nicht trocken; willensstark und doch nicht stur; sensibel und doch ihren Wesen unerklärlich ist und ohne die keine Bewertung möglich ist.“ Erikson, E.H., Gandhi's autobiography: The Leader as a child, America Scholer, 1966, 35(4), S. 633, zitiert, In: Henry M. Maier, S. 173

2. 2. 3. 1 Sinn und Verstehen

Im Kern des Verstehenden Ansatzes liegen der Sinn und dessen Verstehen. Anders gesagt, ist es die Frage nach dem Bewegungsverstehen, weil die Bewegung beim Menschen eine zentrale Rolle spielt und die Motologie damit zu tun hat.

„Wie sich Menschen in und durch Bewegung ausdrücken; was sie damit machen; wie dies in seinem Sinn zu verstehen ist, und wie die Bewegung in den verschiedenen Lebensaltern als förderndes Medium wirkt und da zu handhaben ist.“²²⁷

Diese grundlegenden Fragen der Motologie wird aus der Sicht des Verstehenden Ansatzes vor allem im Sinn der Bewegung und dessen Verstehen gesehen. Unter dieser Sicht wird die Bewegung so aufgefasst, dass sie eine ausdrückende Sinnhaftigkeit und Bedeutung in implizitem Sinne beinhaltet. Wiederum bedeutet es, sie nicht nur als Glied in einem Informationsverarbeitungsprozesse zu sehen.

A. Entstehung des Sinns

Der Verstehende Ansatz sieht den Menschen nicht als Naturtatsache, sondern als Sinnproduzent, der zum Sinn verurteilt ist. Hier wird ein Menschenbild vertreten, das die Sinnfindung und dessen Verstehen in das Zentrum des Menschseins gelegt hat. Menschen leben mit dem Sinn. Bei Kindern ist es nicht deutlich, weil sie in der Regel unmittelbar sinnvoll leben. Daher kann man sagen, dass die Sinnfrage mit dem Alter erst kommt, wenn man für sich selbst Verantwortung übernimmt.

In der westlichen Gesellschaft ist es besonders schwer den Sinn des Lebens zu finden, weil dort eindeutig sinnstiftende Institutionen fehlen bzw. nur in geschwächter Form existieren. Andererseits ist es schwierig, weil man zu viel Auswahl zwischen verschiedenen sinnvollen Lebensalternativen hat.

Der Sinn entsteht nicht nur als aktives Hervorbringen, sondern auch als passives

Empfangen. Das weist auf den Weg der Sinnfindung. Entsprechend der Sinnentstehung ist die Sinnfindung doppelgängig.

²²⁷ Seewald, J., „Entstörungsversuche“ – Bewegung motologisch verstehen, In: Bewegung verstehen, Prohl, R., Seewald, J., (Hrsg.), Verlag Karl Hofmann Schorndorf, 1995, S. 199

Man muss ihn nicht nur erforschen, sondern man muss ihn auch etwas sagen lassen. Der aktiv-passive Doppelgang der Sinnfindung geschieht durch Verstehen, also der Sinn wird durch Verstehen geschaffen.

Der Zusammenhang von Sinn und Psychomotorik kann folgenderweise dargestellt werden.

Erstens sind Leib und Bewegung primäre Formen der Sinnstiftung. Sie begründen menschliche Existenz. Sie sind uns unmittelbar gegeben, und wir sind unser Leib und unsere Bewegung. Sie sind deshalb mehr als nur ein Medium.

Leibliches Wissen, das bei Säuglingen gut zu erkennen ist, hat etwas Untrüglisches. Der Erwachsene hat auch den wissenden Leib in sich, obwohl er seit langem zum Verstummen gebracht wurde. Die Wiederentdeckung des Leibes und die Gewinnung des Leibes als Partner sind das Ziel des Körpererfahrungskonzeptes in der Psychomotorik.

Zweitens werden in Geschichten, Bildern und im Spielen persönliche Geschichten geschrieben, die es zu entdecken gilt. Die Körpergeschichte ist die erste Geschichte, wie man es beim Kleinkind zu sehen bekommt. Das Kleinkind lebt seine Geschichte unmittelbar körperlich.

Zwischen Tatsächlichen und Möglichen entfaltet sich etwas, das eine spielerische Bedeutung hat und Geschichten erzählt. Sinn ist nach diesem Gedanken geschichtenhaft organisiert, und Lebensgeschichten bestehen aus kleineren und größeren Geschichten. Die Psychomotorik ist ein Ort, wo sich Geschichten ereignen können, die Teile der größeren Lebensgeschichte ausmachen. Sie finden häufig in Körperlichkeit und Bewegung ihren Ausgangspunkt.²²⁸

Drittens braucht man andere Menschen für die Sinnfindung. Der Mensch ist er Selbst und wie kein Anderer. Jeder ist ein Unikat, aber um das zu werden

²²⁸ Seewald, J. In dieser Hinsicht nährt sich der Verstehende Ansatz den Spiel(therapie)theorien. Es ist nötig, eine Rückbesinnung auf die Dreh- und Angelpunkte motologischen Denkens, Leiblichkeit und Bewegung zu schaffen. Man kann sagen, frühe vorsymbolisch gestische Interaktionserfahrungen mit Bildern, die aus späterer Zeit stammen, verbinden zu können. Oder Gesten sind bildhaft- repräsentativ organisiert. In der Praxis bedeutet es, dass die Entstehung und das Freisetzen solcher Bilder zu unterstützen gilt. Seewald J. Rahmenschrift zur Habilitation S. 30 ; Seewald, J. Plädoyer für ein erweitertes Bewegungsverständnis, Praxis der Psychomotorik, Heft 1, 1991, S. 30 ; Seewald, J. „Entstörungsversuche“ – Bewegung motologisch verstehen, In: Bewegung verstehen, 1995, S. 199 ff

braucht er Mitmenschen. Die Fähigkeit, sich einerseits getrennt zu fühlen und gleichzeitig die Fähigkeit, sich verbunden zu fühlen ist der wesentliche Teil der menschlichen Entwicklung. Die in unserem Gedächtnis niedergeschlagene Erinnerungsspuren dieses Prozesses bieten Stoff für die Inszenierung von Geschichten im Nachspielen, Umspielen und Vorausspielen.

Letztlich ist Sinnfindung auf Fremdheit und Nicht-Verstehen angewiesen. Verstehen ist kein harmonischer und gleichförmiger Prozess, sondern reibt sich am Unverstehen, das wiederum ein wesentlicher Antrieb für die innerliche Erweiterung darstellt. Fremdheit und Unverstehen sind notwendige Faktoren, die das Verstehen vorantreiben.²²⁹

Verstehen ist eine offene Bemühung, die sich immer „asymptotisch“ seinem Ziel nähert. Es ist aber unmöglich, das Ziel zu erreichen und insofern bleibt der Andere für immer ein Geheimnis.

B. Drei Methoden des Verstehens

Verstehen ist nicht theoretisch. Es ist eine lebensweltlich praktizierte Fähigkeit, die sich von Geburt an im Austausch mit anderen Menschen weiterentwickelt.

Daher ist Verstehen mitmenschlich angelegt. Hier geht es um das lebensweltliche Verstehen, das sich oft mit dem Zugehörigkeitsgefühl zu einer Sinnsphäre begnügt und weniger nach der Wahrheit des Verstehens fragt.²³⁰

Deswegen sagt Seewald, dass Verstehen und Verstandenwerden scheinbar noch andere Funktionen erfüllen und sich so Verstehen im nachhinein oft als vermeintliches Verstehen darstellt, mit dem man sich zufrieden gegeben hat, weil das Sinnbedürfnis erfüllt worden ist. Meiner Meinung nach ist es fraglich, ob vermeintliches Verstehen auch zum Verstehen gehört, wenn es unser Sinnbedürfnis erfüllt. Ich denke, vermeintliches Verstehen, das ich „Schein-Verstehen“ nennen werde, gehört auch kategorisch zum Missverstehen, das sich auf dem Weg des noch nicht Verstehen-Könnens befindet und entweder mit Verstehen oder Nicht-Verstehen endet.

²²⁹ Seewald, J., Der Verstehende Ansatz und seine Stellung in der Theorielandschaft der Psychomotorik. S. 4 –14. Am Ende des Aufsatzes hat der Autor seinen Ansatz selbst kritisiert. Eine prinzipielle Schwäche ist, dass man Verstehen nicht erklären kann.

Dazu kommt der Verstehensversuch, wo es in erster Linie nichts zu verstehen gibt und nur Erklären und passendes Handeln verlangt wird. Bei der Handlung des Verstehenden Ansatzes bestehen die möglichen Fehler in der Überschätzung des Verstehenden und in mangelndem Respekt vor dem Klienten.

²³⁰ Seewald, J., Die Verstehen- Erklären – Kontroverse in der Motologie, In: Mosaiksteine der Motologie, Klaus Fischer, Holger Holland- Moritz (Red.), Reihe Motorik, Bd. 24, 2001, S.151

Mit Gefühlen wie Sicherheit, Vertrautheit, Zugehörigkeit, „Großsein“ und Sich-heimisch-Fühlen ist das Verstehen verbunden. Es ist auf uns bezogen und dabei stehen wir selber als Verstandener oder Nicht-Verstandener im Geschehen.

Diese lebensweltliche Seite des Verstehens ist zwar bedeutungsvoll, weil wir ihm im Alltag Bedeutung beimessen, aber wird mit Fehler und Risiken behaftet, weil es zu subjektiv ist. Durch eine Theorie über und für das Verstehen und Selbstreflexion kann diese Schwachseite der Verstehensarten minimiert werden.

Seewald unterscheidet drei relevante methodische Verstehensarten, die hermeneutische, die phänomenologische und die tiefenhermeneutische Art des Verstehens. Ihre Gemeinsamkeit liegt darin, dass sie alle den Menschen als Sinnproduzenten sehen. Ein Mensch, der für sein Leben Sinn findet bzw. seinem Leben Sinn gibt, unterliegt dem methodischen Verstehen.

A) Das hermeneutische Verstehen ist hilfreich für das Verstehen des expliziten Sinns. Es versucht zu verstehen, „was“ ein Kind sagt und tut. Die eigentliche Domäne der Hermeneutik ist das Verstehen von Texten. Schleiermacher (1768-1834) hat die hermeneutische Blickrichtung gewendet, indem er die Erfahrung der Fremdheit des Anderen zum Ausgangspunkt macht. Er benennt auch den Unterschied zwischen Rede und Schrift. Seiner Meinung nach ergibt sich nicht das Verstehen wie von selbst, sondern das Missverstehen. Nach Schleiermacher bedarf das Ineinandersein der grammatischen und psychologischen Momente der Interpretation, weil sie beide zusammen auf eine „Nachkonstruktion“ der gegebenen Rede abzielen. Er hofft, die Fehlerquellen ausschließen zu können, indem sich der Interpret in einem Akt der „Kongentialität“ in den Produzenten hineinversetzt. Er verlangt „ein divinatorisches Verhalten, ein sich Versetzen in die ganze Verfassung des Schriftstellers, eine Auffassung des < inneren Hergangs > der Abfassung eines Werkes(...), ein Nachbilden des schöpferischen Aktes.“²³¹

Dilthey (1833-1911) beschränkt den Gegenstand der Hermeneutik auf dauernd fixierte Lebensäußerungen und strebt nach einer allgemeingültigen Auslegung. Eine Spannung in Dilthey's Hermeneutikverständnis ist daher von vornherein angelegt, weil er einerseits die Hermeneutik als eine an die Kongentialität

²³¹ Gadamer, H.-G. 1960, Wahrheit und Methode. Gesammelte Werke Bd. I., Hermeneutik I., Tübingen 1986, S. 191, zitiert, In; Seewald, J., 1992a, S. 206

gebundene Kunstlehre auffasst. Andererseits aber soll sie mit Allgemeingültigkeit Geisteswissenschaften in einen vergleichbaren Rang wie die Naturwissenschaften heben.

Ein Pol seiner Hermeneutikkonzeption liegt in der Lebensphilosophie. Das „elementare Verstehen“, was mit Cassirers Ausdrucksverstehen gleichgesetzt werden kann, ist bei Dilthey die Grundlage allen Verstehens.

Das höhere Verstehen basiert auf dem elementaren Verstehen und fasst es zu einem größeren Ganzen zusammen. Im höheren Verstehen werden immer komplexere geistige Zusammenhänge erfasst, z.B. ein System der Kultur und der Universalgeschichte.

Ein anderer Aspekt für die Allgemeingültigkeit des Verstehens beruht auf dem objektivem Geist²³², der erst das Verstehen möglich macht und ein „Vergleichspunkt“ bildet. Auf den „Vergleichspunkt“ kann das mühevollen Verstehen des Fremden und Unverstandenen zurückgreifen.

Dilthey versucht damit, die nicht-zusammenfassenden Teile in die Hermeneutik einzuführen. Er wird kritisiert, weil er trotz der lebensphilosophischen Fundierung in diesem antagonistischen Konzept stecken geblieben ist.

Mit Gadamer wird das Verstehen wieder zum Mittel der Aneignung einer Bedeutung. Er richtet seine intentionale Richtung des Verstehensprozesses auf das Gerichtetsein, auf das zu Verstehende. Dabei schenkt er der psychologischen oder historischen Rekonstruktion kein Interesse. Gadamers Verstehen gilt dabei der Vermittlung der ursprünglichen Sinnintention eines Textes und der gegenwärtigen Situation des Interpreten. Seiner Meinung nach gehören sowohl die Vorurteile, die überhaupt zum Verstehen führen können, als auch die Anwendung als das, worauf hin Verstehen erfolgt, mit zum Verstehensvorgang. Das Verstehen und die Auslegung sind miteinander verschmolzen und all diese Momente bilden eine integrale Einheit und keine trennbaren Prozessschritte.

²³² Was er damit meint: „Jeder mit Bäumen bepflanzte Platz, jedes Gemach, in dem Sitze geordnet sind, ist von Kindesbeinen an uns verständlich, weil menschliches Zwecksetzen, Ordnen, Wertbestimmen als ein Gemeinsames jedem Platz und jedem Gegenstand im Zimmer seine Stelle angewiesen hat.“ zitiert, In: a. a. O., S. 209

Für Gadamer geschieht Verstehen durch das Bewusstsein, in dem Überlieferung und ihre Wirkungsgeschichte stehen, in die jeder Verstehensvorgang notwendig eingebettet ist.

Die Hauptunterschiede zwischen Gadamer, Schleiermacher und Dilthey liegen darin, dass Gadamer den Kongenialitätsgedanken abgelehnt hat und die hermeneutische Situation betont hat. In dieser Situation vermittelt der Interpret die ursprüngliche Sinnintention des Autors mit seinem eigenen Sinnhorizont. Die Bedeutung des hermeneutischen Verstehens im Sinne Gadamers für die Motologie entsteht vor allem dadurch, dass Gadamer die hermeneutische Situation besonderes hervorgehoben hat, in der Verstehen immer ein „Verstehen-auf-etwas-hin“ ist. Die Anwendung als integraler Bestandteil des Verstehens bedeutet, dass jede Technik des Verstehens, in der der Interpret sich als externer Beobachter ansieht, daher abgelehnt wird. Diese Sichtweise bestätigt die Absicht, aus der Perspektive des Beteiligten auf ein erweitertes Verstehen von Phänomenen der Praxis abzu zielen.²³³

B) Das phänomenologische Verstehen ist eine Methode für das Verstehen des impliziten Sinns. Hier geht es um die Frage des „Wie“. Der Fokus liegt demnach darauf, „wie“ ein Kind etwas tut, „wie“ seine Ausstrahlung ist oder „wie“ sein Körper sich ausdrückt.

Das phänomenologische Verstehen im Sinne Merleau-Pontys fragt nach dem Sinn des Zustands des Entstehens (Status nascendi), dem aufkeimenden Sinn. „Befasst sich die Hermeneutik mit dem fixierten Sinn auf höherem Symbolisierungsniveau, so greift das phänomenologische Verstehen den impliziten Sinn im präsentativen Bereich auf niedriger Symbolisierungsebene auf und transformiert ihn in Sprache. Merleau-Ponty versucht sprachlich eine große Nähe zu den Dingen herzustellen, um den Sinn des „Status nascendi“ hervortreten zu lassen.

Es geht hierbei darum, beim Gegenstand selbst zu bleiben, seine ursprüngliche Einheit auszulegen und nicht zu erzeugen. Es ist die Fähigkeit, die Dinge zum Sprechen zu bringen.

Um die phänomenologische Erkenntnis zu erhalten, bedarf man der Distanz, die sich am ehesten im Erstaunen äußert, wenn man etwas mit anderen Augen sieht.

²³³ a. a. O., S. 219

Hier ist man engagiert und gleichzeitig befremdet. Die Welt zeigt ein anderes Gesicht. Diese Distanz bezieht sich sowohl auf die Theorien der Konstrukte und die Modellvorstellungen, als auch auf die natürliche Einstellung, in der gerade das Aufkeimen des Sinnes häufig übersprungen und als selbstverständlich angesehen wird.

Die lebensweltliche Erfahrung unter dem Aspekt des leiblichen Zur-Welt-Seins im Sinne von Merleau-Ponty setzt die Verankerung in der Welt durch den Leib voraus. Darum kann sie durch Vorurteile und die eigenen Setzungen verzerrt werden. Merleau-Ponty meint, „die spontanen und erlebten Setzungen nicht etwa aufzuheben, sondern auszuschalten, einzuklammern; nicht um sie zu leugnen, sondern um sie zu verstehen und zu explizieren.“²³⁴

Merleau-Ponty sieht hierin ein Kriterium, das anzeigt, ob die phänomenologische Erkenntnisbemühung über all die Vorurteile hinaus den Gegenstand berührt hat. Eine sichere Erfahrungsquelle tritt hervor, wenn sich uns ein Sinn angemessen enthüllt hat.

Die phänomenologische Reduktion, die auf die Realisation äußerer und innerer Erfahrung gleichzeitig abzielt, stellt eine ständig sich erneuernde Anstrengung dar, wie Husserl sagt, ein „endloser Dialog“, der prinzipiell unabschließbar ist. Hier wird nicht nur leibliche Reflexion auf unreflexierte sinnliche Anteile, sondern auch noch nicht Thematisiertes hineingezogen, was in seiner These „dreistufigen Reflexionsspirale“ ausgedrückt wird. Diese phänomenologische Methode zielt auf das Allgemeine im Konkreten und auf das Konkrete im Allgemeinen ab.

Der Unterschied zwischen dem abstrakten Allgemeinen und dem fundierenden Allgemeinen liegt darin, dass das erste sich im Beispiel nur auslegt und das letztere auf das Beispiel angewiesen ist. Für das fundierende Allgemeine ist der wiederholte, aber immer wieder einzigartige Kontakt mit dem Beispiel notwendig, um sich als das wesensmäßig Allgemeine herauschälen zu können. Als Wesen stellt sich das Invariante in der Variation konkreter Erfahrung heraus und die Variation zielt auf die impliziten Sinndimensionen in Beispielen ab. In einem vorrangig aktiven und schöpferischen Prozess wird der implizite Sinn erscheinen.

²³⁴ Zitiert, In: a. a. O., S. 195

Die phänomenologische Methode bleibt daher mit ihrem Gegenstand verbunden.

C) Das tiefenhermeneutische Verstehen fungiert als eine Methode für das Verstehen des verdrehten, verschlüsselten Sinns und scheinbaren Un-Sinns, der entschlüsselt und gedeutet werden muss. Ein Beispiel dafür bietet ein Kind, das nach Liebe und Anerkennung strebt, aber ständig Ablehnung erntet, weil es durch sein Tun oder Unternehmen gegenteilige Absichten zum Ausdruck gebracht hat.

Das psychoanalytische Verstehen kommt wird hier in Betracht gezogen. Zuerst wird das szenische Verstehen von Lorenzer fokussiert. Es geht von nicht-sprachlichen Symbolschichten aus, die unterhalb der sprachlichen Symbolschicht liegen. Diese Schicht hat nach Lorenzer einen szenischen Charakter, der sich auf frühe, real erlebte Interaktionserfahrungen gründet und in Erinnerungsspuren abgelagert hat. Diese vorsprachliche Schicht wird im szenischen Verstehen reaktiviert. Wichtig ist dabei, dass der Analytiker als Partner zum Patienten in ein szenisches Zusammenspiel tritt. Das heißt, es geht hier nicht um Ansehen eines Spiels, sondern es geht um reale Teilnahme am Spiel durch den Analytiker. Jedoch muss gleichzeitig vermieden werden, dass der Psychoanalytiker in den Zustand des Patienten hineingezogen wird. Die Balance von Unmittelbarkeit und Distanz ist im szenischen Zusammenspiel wichtig.

Das szenische Zusammenspiel kommt in Form der Phänomene von Übertragung und Gegenübertragung zustande, die gerade dazu typische Situationen des interleiblichen Dialogs darstellen. Das szenische Verstehen geht aus einem zwischenleiblichen Dialog hervor, in dem prä- und nonverbal gehandelt wird.

Im Zentrum der Psychoanalyse befindet sich die Analyse der Träume. Hier wird jedes Material nach dem Vorbild der Traumdeutung zu verstehen versucht. Es ist eine Art „Bildverstehen“. Unsinnige und versprengte Partikel werden durch Deutung zu einem Bild zusammengesetzt. Die Konstitutionslogik des Bildverstehens liegt in der Deutungsarbeit, die sich auf die wesentlichen Merkmale des Traumes, nämlich auf die Verschiebung, auf die Verdichtung und auf die bildliche Darstellung einstellt.

Beim psychoanalytischen Verstehen werden Erkenntnisse durch die „gleichschwebende Aufmerksamkeit“²³⁵, die im Kern den Appell an die Offenheit und Unvoreingenommenheit enthält, gewonnen. Der Haltung der „gleichschwebenden Aufmerksamkeit“ nach erfolgt ein inneres Abstandnehmen und eine Reflexion des Erfahrenen.

Der Analytiker bringt das Vorverständnis, das sich auf das frühkindliche Konfliktgeschehen richtet, ins Spiel. Dieses umgrenzt den Bereich des möglichen Doppelsinns, den die symbolischen Äußerungen haben können. Im Vorhinein weiß der Analytiker, wo er nach der Auflösung des Rätsels zu suchen hat. Dieses Wissen ist theoriegeleitet, das auf eine Metapsychologie im Sinne einer Theorie der Entstehung von Ich-, Es- und Über-Ich-Strukturen angewiesen ist. Es birgt eine Gefahr aufgrund seines metapsychologischen Charakters, sich in verdinglichten Konstrukten zu verlieren, in sich.

Deshalb muss die Deutung als Benennung, das heißt Versprachlichung einer Szene oder eines Sinnzusammenhangs auf die fundierenden leiblichen Formen des Verstehens angewiesen bleiben. Die Deutung kann als integraler Bestandteil des psychoanalytischen Verstehens verstanden werden. Sie ist kein isolierbarer Teilschritt. Zwar ist sie der Gipfel der Hierarchie der Bewusstwerdung, aber sie muss auf jeden Fall im Szenischen und Bilderverstehen vorbereitet und vorverstanden sein.

Die methodischen Merkmale des Verstehens können wie folgt zusammengefasst werden. 1) Das Verstehen ist ein Wechselspiel vom Teil zum Ganzen und vom Ganzen zum Teil.

2) Das Verstehen geht vom Nicht-Verstehen aus und bleibt immer offen. Es ist unabschließbar, weil es von einem erweiterten Verstehen immer überholt werden kann.

3) Verstehen hat zwei Seiten, die aktiv und zugleich passiv sind.

4) Das Verstehen bedeutet, dass man aus Mosaiksteinen Bilder zu formen versucht.

²³⁵ Freud, S., Ratschläge für den Arzt bei der psychoanalytischen Behandlung. In: Persönliche Schriften zur Behandlungstechnik. Studienausgabe Ergänzungsband. Frankfurt/m. 1982, S. 171, zitiert, In: a. a. O., S. 227

„Man halte alle bewussten Einwirkungen von seiner Merkfähigkeit ferne und überlasse sich völlig seinem „unbewussten Gedächtnisse“, oder rein technisch ausgedrückt: Man höre zu und kümmere sich nicht darum, ob man sich etwas merke“ Freud, S., 1982, S. 172
über die Traumdeutung Sieh. Freud, S., Abriss der Psychoanalyse. Das Unbehagen in der Kultur, Fischer Bücherei, S. 30-39 Über Bildverstehen sieh., auch: Franke Teegen, Die Bildersprache des Körpers, Rowohlt Verlag, 1992, S. 33-68

- 5) Häufig kommt das Verstehen erst im Abstand zu einer Situation.
 - 6) Selbstverstehen und Fremdverstehen bilden die Grenzen zum Verstehen des anderen. Selbstverstehen bildet zweite Seiten des Verstehens.
 - 7) Ganzverstehen ist unmöglich. Ein Rest von Verborgenheit ist die Freiheit und das Freisein vom Fremden.
 - 8) Es gibt seltene Momente, in denen man im Verstehen den Kern des Anderen zu spüren bekommt. Dies ist unplanbar und daher ein Geschenk.
 - 9) Beim Verstehen ist es wichtig, eine verstehende Grundhaltung dem anderen Menschen gegenüber zu haben.
 - 10) Verstehen führt nicht unbedingt zu Deutung und Interpretation. Es kann vielmehr in Vorschläge zum Handeln oder in einfache Begleitung münden.²³⁶
- Im Vergleich zu Piagets Entwicklungstheorie ist die Entwicklungstheorie von Kegan hilfreich, mögliche rote Fäden in einem Lebenslauf zu entdecken. Die strukturelle Theorie von Piaget lässt viele Probleme von Kindern als Überforderungen verstehen, wenn eine Aufgabe ihr Handlungsstrukturniveau deutlich übersteigt. Kegans Entwicklungstheorie baut auf semantische Profile, z.B. in Form von Entwicklungsaufgaben und Entwicklungsthemen. Bei der Bewältigung der Entwicklungsaufgabe, z.B. der Übergang vom Kindergarten in die Schule, werden vorangegangene Erfahrungen benutzt. Hier wird die Entwicklung als lebenslanger Prozess verstanden, in dem man immer etwas aufgeben muss, um etwas Neues und Unfassenderes gewinnen zu können. Die Entwicklungstheorie Eriksons, die Sinn- und Lebensthemen beinhaltet, ist ebenfalls hilfreich für das Verstehen. Nach Erikson sollte es Aufgabe der psychosozialen Entwicklung sein, Identität herauszubilden. Dies ist ein lebenslanger Prozess, der nach Erikson aus Aufeinanderfolgen von psychosozialen Krisen besteht. Die Krisen werden jeweils durch die Gegenüberstellung von einem Kriterium entweder mit relativer psychosozialer Gesundheit oder mit relativer psychosozialer Störung gekennzeichnet. In der „normalen“ Entwicklung gewinnt dabei das erste dauerhaft die Oberhand, wenn auch das zweite nie ganz verdrängt wird. Wenn diese „psychosozialen Krisen“ nicht rechtzeitig gelöst werden, bleiben sie unerledigt und belasten die weitere Entwicklung.

²³⁶ Seewald, J., Der Verstehende Ansatz und eine Stellung in der Theorielandschaft der Psychomotorik, Praxis der Psychomotorik, Jg. 22 (1), 1997, S. 8

Seewald interpretiert Entwicklung „als Abfolge von Leib- und Beziehungsthemen, die jedes Kind mit Variation erleiden und erleben muss oder darf. Das beginnt bei dem Sich-umschlossen-fühlen und bei dem Geborgenheitsgefühl im Uterus, bei den ersten schweren Krisen der Geburt, dem hilflosen Angewiesensein auf einen liebenden Anderen, dem selbständigen Erobern der Umwelt in Form von Greifen, Laufen und Sprechen, der Entdeckung des kreativen Machenkönnens, der Loslösung von der Mutter und den damit verbundenen Ängsten. Es führt über die Entdeckung des eigenen Geschlechts und die Findung der Geschlechts- und Generationsrolle, die Umstrukturierung einer Zweier- in eine Dreierbeziehung bis dahin, seinen Platz in einer Gruppe zu finden.“²³⁷

Die Theorien, die gesellschaftliche Trends analysieren, sind hilfreich für das Verstehen. Als Beispiel kann die Hyperaktivität genommen werden. Sie kann man nur vor dem Hintergrund eines gesellschaftlichen Trends verstehen.

Die Geschwindigkeit der gesellschaftlichen Veränderung und die daraus resultierende Anstrengung, „in“ zu bleiben, wird immer größer. Die immer wichtiger werdende und immer ungreifbarere Zukunft sowie die mangelnde Gegenwartsfähigkeit von Kindern erzeugen Hyperaktivität.

2.2.3.2. Die Praktische Bedeutung des Verstehenden Ansatzes

Der Schwerpunkt des Verstehenden Ansatzes liegt auf der praxeologischen Ebene²³⁸, weil er aus den Erfordernissen der Praxis heraus entwickelt worden ist. Die Verstehensdefizite kindlichen Verhaltens können mit der verdeckten und impliziten Verhaltensbedeutung des Sinnes gefüllt werden. Der explizite

²³⁷ Seewald, J., Vorläufiges zu einer „Verstehenden Motologie“, Motorik, Schorndorf 15 (1992) Heft 4, S. 217

²³⁸ Siehe, Eckert, Amara: Menschen psychomotorisch verstehen und begleiten, In: Eckert/Hammer, Mensch im Zentrum, Verl. Ak`L, Lemgo. 2004, S. 59-74. Die Autorin meint, dass das psychomotorische Verstehen wie folgt skizziert werden kann: „Es beginnt im inneren Raum des Begleiters als tonische Empirie, als mitgespürtes leibliches Geschehen beim Kind. Ohne diese gespürten Impulse entschlüsseln zu müssen, weiß der Begleiter, dass es sich hier um unbewusste Prozesse handeln kann. Er antwortet handelnd tonisch und je nach Situation auch symbolisch oder/und verbal. Die Antwort des Kindes geht wiederum mit tonischer Empathie seinerseits einher. Die psychomotorische Begleitung rundet sich in der Reflexion des Begleiters nach den oben genannten Aspekten, die dann wieder in neue Bewegungen, neue Dialoge mit einfließt. In der Regel kann diese Reflexion erst nach Abschluss des gemeinsamen Spiels folgen. Dieser Prozess verläuft, wenn er zu Entfaltung des Potentials der Begleitenden beiträgt in Anlehnung an MILANI – COMPARETTI(1986) spiralförmig.“ A.a.O., S. 62 Nach ihrer Meinung liegen im Gegensatz zu psychoanalytisch orientierten Verfahren die Grundlagen psychomotorischen Verfahrens weniger auf der Symbolebene als auf der Ebene körperneurologischer Prozesse. Sieh., Anhang Nr. 8

Dialog führt zu einer Erweiterung auf implizite und verschlüsselte Sinnbereiche.²³⁹

Seewald meint, wenn Praktiker ihren Ahnungen und Intuitionen folgen, dann arbeiten sie bereits verstehend. Die Intuition²⁴⁰ wurde in die Mitte gerückt, um verstehend mit Kindern zu arbeiten.

Seewald bezweifelt zwar, ob Intuition lehrbar ist, aber er meint, dass man leibliches Spüren üben kann, indem man es sich immer wieder bewusst macht und darzustellen versucht. Deshalb steht im Mittelpunkt der praktischen Arbeit eine Ausbildung, die mit viel Zeit und Selbsterfahrung verbunden ist.²⁴¹

Eigenleibliches Spüren ist die wichtigste Quelle von Erfahrungen, die man für verstehendes Arbeiten braucht. Mit dieser Fähigkeit des Spürens, des sich Einfühlens in die eigene Leiblichkeit und in die Bewegtheit des Anderen, ist es Aufgabe des Psychomotorikers für das Kind einen Spielraum²⁴² zu schaffen. In diesem Raum²⁴³ bekommt das Kind die Möglichkeit, sein innerpsychisches Geschehen im psychomotorischen Spiel zu symbolisieren. Hier geht es um den impliziten, den mehr oder weniger verdeckten und verdrehten Sinn des Kindes zu verstehen und das Thema oder die vorrangige Gestalt der inneren Wirklichkeit des Kindes zu erfassen.

Wie kommt der Psychomotoriker vom Verstehen zum Handeln, anderes gesagt, wie kann man verstehend arbeiten? Seewald antwortet darauf wie folgt: „Verstehend zu arbeiten ist geleitet durch solche Fragen zum Beispiel, was braucht das Kind im Moment; Bestätigung, Herausforderung, Widerstand, Anregung, Beschränkung? Welche Situationen, Räume, Materialien, Spielrollen passen dazu?

Die Zielrichtung besteht darin, das Kind seinen Weg wählen zu lassen. Dazu braucht es Spielräume, Auswahlmöglichkeiten, Grenzen und auch Basisfähigkeiten. Die Entscheidung dafür etwa auch, wann der

²³⁹ Seewald, J., Die Verstehen- Erklären – Kontroverse in der Motologie, In : Mosaiksteine der Motologie, Klaus Fischer, Holger Holland- Moritz (Red.), Reine Motorik, Bd. 24, 2001, S. 155

²⁴⁰ „Intuition muss Methode werden“ war der Kernsatz der Arbeitsgruppe, aus der der Verstehende Ansatz hervorgegangen ist.

Helmut Köckenberger/ Richard Hammer (Hrsg.), 2004, S. 177

²⁴¹ Seewald, J., Der „ Verstehende Ansatz“ und seine Stellung in der Theorielandschaft der Psychomotorik, Praxis der Psychomotorik Jg.22(1) 1997, S. 12

²⁴² Sieh., Berg, Ingrid, Aggressivität bei Kindern aus psychoanalytischer Sicht, In: Eckert/Hammer, Der Mensch im Zentrum, Verlag ak`L, Lemgo Band 3, 2004, S. 97-120

²⁴³ Nach Winnicott heißt dieser Raum „intermediärer Bereich“, in dem sich innerpsychisches Geschehen mit der außerpsychischen Realität treffen können Winnicott, D. W., Vom Spiel zur Kreativität, Stuttgart, Klett, 1973

Psychomotoriker kindlichen Widerstand nachgibt und wann nicht, trifft er aus der Einschätzung der Gesamtsituation heraus, wobei das leibliche Spüren ganz wichtig ist. Die Entscheidung kennzeichnet seine erzieherische Verantwortung und sollte von ihm bewusst getroffen werden. Wenn die Formel „Hilfe zur Selbsterziehung“ die erzieherische Grundeinstellung markiert, dann gilt es zu unterscheiden, wann das Kind seinen Weg besser kennt und wann es Hilfe braucht, ihn zu finden.“²⁴⁴

Die Auswirkung des Verstehenden Ansatzes im Bereich der Motologie ergibt sich in zwei Hinsichten. Zuerst wird die Betonung des Phantasieaspekts in Geschichten und Bildern herausgestellt. Anders als herkömmliche konzentrierte und analytisch geprägte Methoden werden Erfahrungssituationen des Psychomotorikers in die Bewegungsgeschichten des Kindes integriert oder Bewegungen des Kindes bekommen einen eigenen Sinnrahmen. Aus der verstehenden Perspektive heraus bekommt diese integrierte Arbeitsform ihre theoretische Begründung.

Eine andere Auswirkung des Verstehenden Ansatzes resultiert aus der Tatsache, dass sich auch eine neue didaktisch-methodische Begründungs- und Gliederungsform ableiten lässt.

Für das therapeutische Handeln eröffnet der Verstehende Ansatz neue Möglichkeiten. Durch das erweiterte Verstehen der kindlichen Handlungen und des Körperausdrucks wird es möglich, mit ihm in einen nichtsprachlichen symbolischen Dialog über Bewegung oder andere kreative Medien zu treten. Voraussetzung dafür ist sowohl das Bildverstehen im tiefenhermeneutischen Sinne, als auch das Wissen um symbolischen Appellcharakter von Räumen und Materialien.

Eine darüber hinaus bestehende Auswirkung auf das therapeutische Handeln liegt im Aufarbeiten der eigenen Biographie des Therapeuten und dem Kennenlernen von Übertragungs- und Gegenübertragungsformen über den leiblichen Dialog.²⁴⁵

2.2.4 Die Anwendung des Verstehenden Ansatzes in der Psychomotorikstunde

2.2.4.1 Verstehen von Bewegung, Körper und Menschen

²⁴⁴ Seewald, J., 1997, S. 13

²⁴⁵ Seewald, J., 1992 b

A. Das Bewegungs- und Körpermodell

Seewald unterscheidet zwischen Sich-Bewegen und Über-Bewegung, indem er den Unterschied in folgender Weise präzise dargestellt:

„ - es lässt sich die Frage nach einer vor-präsentativen Qualität der Bewegung stellen, gleichsam einer Bewegung in nascendi, im vorthoretischen, phänomenologischen Sinn.“

- Der Übergang zur modelltheoretischen Betrachtung wird als symbolischer Hiatus bewusst, bei dem es um Anschlussstellen zwischen Erleben und Beschreiben geht, nicht um Deckungsgleichheit. Hierin liegt im Übrigen ein Grund für die notwendige Differenz von Praxis und Theorie.

- Bewegung befindet sich nicht auf einem „anderen Kontinent“ als Musik, bildhaftes Gestalten oder Sprechen. Es handelt sich um denselben Kontinent der Bedeutungserzeugung durch „symbolische Formen“ (Cassier), die im verschiedenen „Wegenetz sich zuweilen kreuzen.“²⁴⁶

Die Bewegungen, die man fast ununterbrochen unternimmt und als Sich-Bewegen bezeichnet werden können, bleiben meistens im Schattendasein. Sie werden so gut wie nicht wahrgenommen und fallen vor allem in den Situationen, die explizit als Bewegungssituationen definiert sind (z.B. Psychomotorische Stunde), auf.

Diesen unmerklichen Bewegungen und Haltungen, die als Pendant auf Bestimmtes abzielen, muss Aufmerksamkeit geschenkt werden.²⁴⁷ Auf diesem Wege kann man zu einem vorthoretischen Bewegungserleben kommen, das als Bezugspunkt dient, von dem aus die Modellierung der Bewegung durch ein wissenschaftliches Bezugssystem erkennbar wird.

Das im Verstehenden Ansatz verwendete Körpermodell ist das relationelle Körpermodell. Der Beziehungsleib, von dem hier gesprochen wird, wird folgendermaßen beschrieben: „Als Leib-Subjekt erfahren wir eine Beziehung mit unserer Welt, die im Tun Gestalt gewinnt. Und während dieses Tuns haben wir kein Bewusstsein von Leib als Objekt, der unproblematisch überschritten wird.“²⁴⁸ Der Leib ist nicht durch seine Körpergrenze getrennt, sondern kann sich im Erleben über diese Grenze hin zur Welt ausdehnen. Daher tritt der Leib nach Merleau-Ponty in einen „stummen Dialog“ mit der Welt.

²⁴⁶ Seewald, J., 1998, S. 151

²⁴⁷ a. a. O., S. 152

²⁴⁸ Tamboer, J. W. J., Philosophie der Bewegungswissenschaften, Burzback, 1994, S. 35

Die Bewegung wird demnach als leibliche Form des Zur-Welt-Seins aufgefasst. Der Mensch verwirklicht in und durch Bewegungen verschiedene Bedeutungsrelationen. Dabei trägt die Bewegung in sich den gleichen Sinn, wie sie auf die Bedeutung jenseits der Bewegung im Rahmen einer Handlung abzielen kann.

Nach der Meinung Balgos stellt das verstehende Bewegungsmodell wie auch das erklärende Modell einen trivialen Organismus dar. In der Umwelt des Organismus befinden sich Objekte, die einerseits aus Strukturen als sachlich-funktionale Eigenschaften und andererseits aus Appellen als individuelle Deutungen von Strukturen bestehen. Balgo hat das folgendermaßen veranschaulicht.

Das verstehende Modell : „trivialer Organismus“²⁴⁹

Appelle der	---	Übertragungsfunktion	----	Bewegungsantworten
Objektwelt		leiblich verankerte		mit symbolischen
		Psychische Realität		Bedeutungsgehalt
		Bzw. Gefühlswelt		

Umwelt

Die Welt spricht zu den Menschen und richtet unterschiedliche Appelle an sie, die von ihnen mit dem Sensorium des Leibes empfangen und erlidet werden. Der Grund der unterschiedlichen Appelle des gleichen Objektes an jeden einzelnen Mensch liegt in der Entwicklungsgeschichte, die die frühen Formen der Körper- und Bewegungserfahrungen, sowie die sozialen Beziehungen in Betracht ziehen . Sie bieten auch die meisten Anknüpfungspunkte für alles weitere Verhalten der frühen Kindheit.

²⁴⁹ Balgo, R., 1998, S. 4

Die kindliche Entwicklung wird als eine vorgegebene Abfolge von Leib- und Beziehungsthemen, die ein Kind erdulden und erleben muss oder darf, aufgefasst. Die Spuren dieser Erfahrungen schlagen sich in ihrem Leibgedächtnis nieder. Sie bleiben auch nach dem strukturgenetischen Prinzip in der folgenden Entwicklung bestehen. Sie finden ihren symbolischen Ausdruck in typischen Körperhaltungen, sowie in Bewegungsmustern, die in einer bestimmten Situation mit entsprechendem Appellcharakter reaktiviert werden.²⁵⁰

Bewegung wird als sinnvolle Äußerung des Individuums in seinem Lebenskontext betrachtet, wobei in ihr der Sinn bewusst oder unbewusst ausgedrückt werden kann. Der Sinn kann mit Hilfe des methodischen Verstehens erspürt werden, wobei sich das hermeneutische Verstehen auf den expliziten Sinn, das phänomenologische Verstehen auf den impliziten und den leiblichen Ausdruck und das tiefenhermeneutische Verstehen auf verdrehten und scheinbaren Unsinn richtet.

B. Menschenbild

Menschenbilder sind in allen Modellen und Theorien enthaltene nicht-hintergehbare ultimative Entwürfe. In Menschenbildern ist eine wertende Dimension²⁵¹ enthalten. Zumindest steckt in ihnen eine Aussage, wie der Mensch sein soll oder nicht sein soll. Sie umfassen immer auch eine Zielprojektion, wie der Mensch sein kann. Menschenbilder entstehen durch den Vergleich mit Nicht-Menschlichem. Sie sind nicht als eine verfestigte, sondern als eine sich bewegende Auffassung von Menschen zu verstehen, die je nach dem Schwerpunkt unterschiedlich ist. Lange Zeit wurde im christlichen Okzident der Mensch als „Gottes Ebenbild“ gesehen. In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde der Mensch mit der belebten Schöpfung und insbesondere mit den Tieren verglichen. Eine andere Ansicht, die im Marxismus besteht, sieht den Menschen als gesellschaftliches Wesen. Ein anderer Vorschlag zum Menschenbild ist aus der anthropologischen Sicht von Heine gemacht worden. Zuerst gibt es die Anthropologie von unten, in

²⁵⁰ Seewald, J., Plädoyer für ein erweitertes Bewegungsverständnis, In: Praxis der Psychomotorik, 16, S. 35; Seewald, J., Vorläufiges zu einer verstehenden Motologie, In: Motorik, 15, 4, S. 209-217

²⁵¹ In diesem Zusammenhang muss man auf folgende Mahnung Siegenthalers achten: „So werden wir die Vernunftbegabung, die Sprache, das logisch- abstrakte Denken, die Welt- und Selbstgestaltung des Menschen etc. nicht mehr als Merkmale des menschlichen Wesen gelten lassen dürfen“. Siegenthaler, H., Menschen- Anthropologie, Biel, 1995, S. 74

der der Mensch als Naturwesen und Mitschöpfer erscheint. Zweitens gibt es die Anthropologie von oben, die die geistigen Fähigkeiten des Menschen zum Kernmerkmal macht. Drittens spricht man von einer Anthropologie von innen, die die innere Erlebnisfähigkeit und Erlebniswelt der Menschen betont. Viertens stellt Mead ein ergänztes Bild vor, dass eine intersubjektive Anthropologie darstellt. Hier werden Menschen als auf Mitmenschen angewiesene Menschen gekennzeichnet.²⁵²

Menschenbilder in verschiedenen Theorien zu vergleichen, macht Sinn, weil durch den Vergleich die Grenzen der Modelle und Theorien nachhaltig festgelegt werden können.

Der Verstehende Ansatz hat seinen Fokus vor allem auf das Menschentypische gerichtet. Das Menschenbild spielt daher eine zentrale Rolle. Grundannahme ist, dass der Mensch als sinnsuchendes und sinngebendes Wesen angesehen wird. Dieser Sinn muss jedoch gesucht werden, weil er sich nicht von selbst einstellt. Der sinnsuchende Mensch ist Kennzeichen des Menschenbildes.²⁵³

Der Mensch fängt mit der Sinnfrage an, wenn er für sich selbst die Verantwortung übernimmt. Er kann nicht weiter leben, wenn er keinen Sinn mehr in seinem Leben finden kann. Zwar ist es in der westlichen Gesellschaft immer schwierig gewesen, ein sinnvolles Leben zu führen, aber heutzutage ist es noch schwieriger geworden. Die sinnstiftenden Institutionen werden immer weniger und die Auswahlmöglichkeiten zwischen verschiedenen sinnvollen Lebensalternativen werden immer größer.

Im Unterschied zum systemisch-konstruktivistischen Ansatz wird der Sinn nicht nur aktiv gefunden, sondern auch als Widerfahrnis empfangen. Die Sinnfindung ist ein aktiv-passiver Doppelgang und geschieht durch Verstehen. Die primären Sinnstiftungsformen sind Leib und Bewegung, die die menschliche Existenziale gründen und daher mehr als nur ein Medium sind. In Geschichten, Bildern und Spielen wird Sinn gegeben, sodass man sich seiner selbst versichert und mit seinen Möglichkeiten experimentiert.

Sinn ist geschichtenhaft organisiert. Um die Lebensgeschichte, die aus kleineren und größeren Geschichten besteht, zu erzählen, brauchen wir andere

²⁵² Seewald, J., 1998, S. 154

²⁵³ Der Kern des Menschenbildes liegt in dem Satz von Merleau-Ponty, „Der Mensch ist verurteilt zum Sinn“. Merleau-Ponty, M., Phänomenologie der Wahrnehmung, Berlin, 1966, S. 16

Menschen. Nur gemeinsam mit anderen kann man einen Sinn für sich finden. Die Fähigkeit sich mit anderen verbunden zu fühlen (Verbundenheit), und die Fähigkeit, sich von anderen getrennt zu fühlen (Trennung oder Loslassen), spielen eine wesentliche Rolle in der Entwicklung, die Kegan in seiner Entwicklungstheorie als spiralförmigen Prozess dargestellt hat. Die Erinnerungsspuren dieses Prozesses schlagen sich als innere Zeugen unserer Beziehungsgeschichte im Leibgedächtnis nieder. Sie bieten im Nachspielen, Umspielen und Vorausspielen des Stoffes für die Inszenierung von Geschichten.

Die Sinnfindung ist auf Fremdheit und Nicht-Verstandenes angewiesen. So bietet sich uns ein Antrieb, uns innerlich zu erweitern. Sie bilden die notwendigen Elemente zum Voranschreiten des Versehens.

„Insgesamt vertritt der Verstehende Ansatz ein Menschenbild, das die Sinnfindung und das Verstehenwollen in das Zentrum des Menschenseins rückt. Unter diesem Vorzeichen erweisen sich Leiblichkeit und Bewegung als Quellen der Sinnschöpfung und des Versehens, Geschichten als angemessene Formen und Mitmenschlichkeit als notwendige Bedingung. Verstehen wächst am Nicht-Verstandenen und ist deshalb darauf angewiesen“.²⁵⁴

2.2. 4.2 Fallbeispiele

A. Ein hyperaktives Kind

– Fallbeschreibung: Sieh., S. 100-107

Vorgang der Förderstunde

Aus der Sicht des Verstehenden Ansatzes zeigt Ch. vor allem eine Beziehungsstörung, die durch Hyperaktivität mit Teilleistungsstörung ausgedrückt worden ist. Seine Probleme sind ihm bewusst, was ihn dazu verleitet, mit gesteuerter Aktivität zu reagieren. Seine Position als Außenseiter in der Schule, bereitet ihm Schwierigkeiten, obwohl es so scheint, als nehme er absichtlich diese Rolle ein. Er hat seinen innerlichen Wunsch als rettender Soldat oder helfender Polizist in Bildern zum Ausdruck gebracht. Er zeigt dadurch die Neigung zur Kontrollübernahme. Er sehnt sich so sehr nach der Erlösung und der Flucht von und aus der Situation. Im Rollenspiel bevorzugt er die Rolle, die mit Geborgenheit und Aufgehobensein verbunden ist. Damit

²⁵⁴ Seewald, J., Der “Verstehende Ansatz” und seine Stellung in der Theorielandschaft der Psychomotorik, Jg. 22 (1), 1997, S. 10

wird es implizit, dass er sich im Rollenspiel holt, was er nicht oder nicht genug bekommen hat.

Aufgrund der Schilderung in der Schule und Familie, nach der Ch.

überwiegend negative Erfahrungen und Misserfolgerlebnisse gesammelt hat, kann man annehmen, dass dadurch das Minderheitsgefühl (vgl. Erison) zu sehr dominiert. Das verursacht die Entstehung eines negativen Selbstkonzepts.

Er versuchte, durch Hyperaktivität mehrere Ziele gleichzeitig zu erreichen.

Einerseits verschafft sie ihm eine Mittelpunktrolle, die er durch den jüngeren Bruder zu verlieren glaubt und andererseits schützt sie ihn vor der negativen Einsicht, nicht genug beliebt zu sein. Seine Hyperaktivität löst eine emotionale Reaktion der Mutter aus, obwohl sie negativ ist.

Die Hyperaktivität ist hier als symbolische Bedeutung für einen

Beziehungskonflikt und für die innere Realität des Kindes zu verstehen. Aus dem Verstehenden Ansatz werden Ch. symbolische Bewegungen angeboten, in denen er einerseits frühkindliche Bedürfnisse ausleben und andererseits Erfahrungen der Abgrenzung machen kann. Seine feindseligen Gefühle, die sich im Umgang mit Kommilitonen durch Aggressivität, Unberechenbarkeit und Zurückziehen gezeigt wurden, wurden durch Spielen wie Ringen, Wurfspiel ausgelassen. Sein großes Bestreben, die Geborgenheit und Kontrollübernahme spielerisch zu erleben, wurde thematisiert und bereitete ihm Freude. Es war beim Spielen auch wichtig, dass er sich selbst Grenzen setzte. Daher wurden ihm Körperreise- und Phantasiespielen angeboten, wodurch er seinen Körper neu kennen gelernt und eine angemessene Einsetzung spielerisch geübt hat. Die psychomotorische Stunde muss ihm vor allem einen Raum anbieten, wo er durch Spielen, Malen, Geschichtenerzählen etc. sich zeigen und seine Wünsche ausleben kann. Der Verstehende Ansatz sieht im Spiel eine heilende Kraft. Die motorische Entwicklung wird dabei im Tauziehen ebenso angesprochen. Die Elternberatung ist ein Faktor der Therapie. Sie wird jedoch nicht direkt einbezogen.

B. Ein Fall für eine Mutter-Sohn-Beziehungsproblem

- Fallbeschreibung: Sieh., S. 107- 111
- Vorgänge der Förderstunde

Der Verstehende Ansatz sucht die erste Schlüsselsituation, indem er die Situation, in welcher das Kind in der Halle immer versucht, mit der Wand in

Berührung zu bleiben, zu interpretieren. Zuerst kommt die Frage, ob das Kind in seiner frühen Kindheit ein Beziehungsproblem mit der Mutter hatte. Er könnte Angst gehabt haben, von der Mutter getrennt zu werden. Des Weiteren stellt sich die Frage, ob er keinen umfangreichen Halt von seiner Mutter bekommen hat. Dies könnte in seiner immer Halt suchenden Position zum Ausdruck gekommen sein. Es kann so verstanden werden, dass er in seiner Entwicklungsphase mit der Loslösung von seiner Mutter Probleme hatte. Das Lastwagen-Spiel ist aus der Sicht des Verstehenden Ansatzes ein typisches Kopplungsspiel, dessen entwicklungstheoretischer Hintergrund die Autonomieproblematik ist. Das Spiel stellt das Thema von Trennung und Wiederverbindung dar. Es ist kein nur für Ro. typisches Thema, sondern es trifft jeden Jungen und jedes Mädchen, sowie jede Mutter und jeden Vater irgendwann im Leben. Das Thema ist also allgemein. Die Ausprägung und ihre Lösung sind dagegen individuell. Die Schlüsselszene zu finden ist deswegen wichtig.

Die Ankoppelung des Sohnes als Anhänger an die Fußgelenke der Mutter könnte als zweite Schlüsselszene gedeutet werden, dass der Sohn für die Mutter ein Klotz am Bein ist. Das bedeutet, dass der Sohn für die Mutter als eine Bremse fungiert, die sie mit sich herumschleppen muss. Er erschwert die Fortbewegung der Mutter.

Demnach besteht die Beziehung nicht nur aus kooperativen Anteilen, sondern auch aus aggressiven Anteilen. Außerdem ist der Vater ein wichtiger Faktor für die Loslassung des Jungen von der Mutter. Seine Rolle und Position im Spielgeschehen muss befragt und berücksichtigt werden.

Die Entwicklungstheorien insbesondere von Kegan und Erikson, die dem Verstehenden Ansatz zugrunde liegen, dienen auch der Entwicklung von Lesarten, die überaus individuell und mehrdeutig ausfallen können.²⁵⁵

Der therapeutische Weg führt zu Vorschlägen, die schrittweise von der Anerkennung seines Sicherheitsbedürfnisses durch eine Halt gebende, räumliche Strukturierung, sowie von Angeboten bodennaher Aktivitäten, zur Bereitstellung von Möglichkeiten zur explorativen Raum-Erkennung bis hin zu symbolischen Darstellungs- und Verarbeitungsformen führen.

²⁵⁵ Seewald, J., 2000, S. 136

2.2.5 Fazit

Hier werde ich die prinzipielle Schwäche des Verstehenden Ansatzes, die auch den Schwachpunkt als Wissenschaft in der Wissenschaftslandschaft erscheinen lässt, Risiken der Handhabung seitens des Psychomotorikers und die Probleme, die sich auf Curriculumsebene zeigen, skizzieren. Anschließend möchte ich die Anknüpfung zwischen dem verstehenden Ansatz und den fernasiatischen Gedanken als einen Hinweis der Richtungsorientierung vorschlagen.

Es gibt beim Verstehenden Ansatz die prinzipielle Schwäche, die darin besteht, dass

er nichts erklären kann. Ihm fehlen die objektiven Maßstäbe, mit denen man Psychomotorik als funktionierende Praxis durchschaubarer, planbarer und voraussehbarer gestalten kann.

Der Verstehende Ansatz der Motologie funktioniert zwischen Personen und ist daher subjektiv. Er ist personenabhängig und folglich nicht intersubjektiv überprüfbar. Dieses stößt gerade gegen das Kardinalkriterium des Wissenschaftsverständnisses des kritischen Rationalismus, der dem (hermeneutischen) Verstehen deshalb auch nur einen vorwissenschaftlichen Status im Sinne der Hypothese generierung zuzugestehen bereit ist.

Obwohl man dem Verstehenden Ansatz Anerkennung dafür schenkt, dass insbesondere in pädagogisch-therapeutischen Zusammenhängen das Nicht-Vergleichen eine einzigartig wichtige Rolle spielt, ist das Risiko zu hoch, wenn alles in der Hand eines Psychomotorikers unüberprüfbar bleibt.

Diese Schwäche, die auch mit seinem starken, subjektivem Charakter im Zusammenhang steht, kann mit falscher Handhabung des Psychomotorikers einen Fehler verursachen. Wie Seewald selbst gesagt hat, ist die Gefahr, dass die Psychomotoriker nicht die Themen der Klienten entdeckten, sondern nur ihre eigenen in ihnen wieder finden, ziemlich groß.²⁵⁶

Die Selbstüberschätzung des Therapeuten in der Handhabung erzeugt auch die möglichen Fehler. „Wer behauptet, er habe den anderen verstanden, übt auf subtile Weise Macht aus und zwingt den anderen schlimmstenfalls in sein suggestives Schema. Hier fehlt die notwendige Offenheit des Verstehens und

²⁵⁶ Seewald, J., 1997, S.13

das Bewusstsein, dass der andere niemals ganz und immer wieder neu zu verstehen ist.“²⁵⁷

Ein anderer Schwachpunkt des Verstehenden Ansatzes liegt darin, dass er nur mit dem Kind als Individuum arbeitet. Hier kommt der Lebenskontext des Kindes zu kurz, obwohl die Probleme am besten aus dem Lebenskontext heraus verstanden werden könnten.

Ob der Verstehende Ansatz für die Gruppenarbeit angewendet werden kann, ist auch eine Frage, die aus seinem individuellen Charakter herrührt.

Bei dem Verstehendem Ansatz gibt es kein sicheres Außenkriterium für seine Gültigkeit. Entscheidend sind subjektive Erfahrungen und subjektiv gut entwickelte Intuitionen, um etwas zu verstehen und spüren zu können.

Meiner Meinung nach fehlen im Curriculum in dieser Hinsicht die Angebote, die für den Verstehenden Ansatz die notwendigen Voraussetzungen ausmachen. Außer dem Wissen über Hermeneutik, Phänomenologie und Tiefenhermeneutik darf „Intuitionstraining“ nicht zu kurz kommen, weil es den eine wichtige Voraussetzung für das Verstehende Arbeiten ist.

Hier sehe ich die Möglichkeit der Anknüpfung der koreanischen Methode an den Verstehenden Ansatz.

In der koreanischen Denktradition ist der Sinn ein unentbehrlicher Bestandteil des Lebens. Einerseits fragt man nicht nach dem Sinn, man sucht ihn auch nicht, weil er etwas Natürliches ist. Man lebt einfach im Sinn des Lebens mit dem Sinn. Andererseits existieren viele verschiedene Methoden für die Leute, die sich extra mit dem und im Sinnsuchen vertieft haben. Zu nennen sind Meditation, wie Tanz, Musik und Sport und die Koreanische Medizin. Diese könnten auch als „Sinntrainingsprogramm“ für die Motologie fungieren.

Der Verstehende Ansatz hat mit seiner philosophischen und anthropologischen Sicht über Menschen einen Beitrag zu der Verwissenschaftlichung der Motologie geleistet. Werden seine obigen Schwächen ergänzt, wird er die Lücke in der Motologie, die auf der analytischen Methode basiert, gut füllen, indem er den Menschen als ein subjektives Gegenüber ansieht, der verstanden werden kann.

²⁵⁷ Seewald, J., 2001, S.157

III. Die koreanisch-traditionelle Lebensweise und ihre Einführungsmöglichkeit in die Motologie

Der Anfang der koreanischen Psychomotorik lässt sich auf das Jahr 1997 zurückführen. In diesem Jahr wurde die Psychomotorik in Korea eingeführt und im Seoul Community Rehabilitation Center praktiziert.

Aber praktisch gesehen ist die Psychomotorik in Korea seit 2000 rege und aktiv. E. J. Kiphard hat 2000 einen Vortrag über die Mototherapie in Seoul gehalten. Seitdem wurden durch jährliche Seminare, die aus Körpererfahrung, Materialerfahrung, Sozialerfahrung und der Anleitung zur Praxis bestehen, insgesamt 26 Leute psychomotorisch ausgebildet. Sie konnten auf diesem Wege Primärzeugnisse für die Psychomotorik erwerben.

Im Jahr 2000 wurde der Aktionskreis Psychomotorik Korea gegründet, um die Weiterentwicklung der Psychomotorik und damit auch die Ausbildung von „Experten“ zu ermöglichen.³⁸⁵

In Korea existiert seit Jahrtausenden eine in Einklang stehende ganzheitliche Lebensweise mit der Natur, die bis heute bewahrt und weiterentwickelt worden ist. Die Philosophie, Medizin und die Bewegung sind in Korea mit dem Leben eng verflochten. Sie bedingen und beeinflussen sich gegenseitig und sind abhängig voneinander. Betrachtet man die Geschichte Koreas, so zeigt sich auch hier die besondere Beziehung von Bewegung, Philosophie und Medizin. Als der gemeinsame Nenner können Ki, O Haeng, welches die fünf Elemente Metall, Holz, Wasser, Feuer und Erde innehat, und Yin Yang³⁸⁶ genannt werden. Sie entwickelten sich mit der Zeit hinsichtlich ihres Inhaltsbereiches so sehr, dass sie in der stürmischen Zeit (BC 770-221) in China und später in Korea in einem Gedankensystem, welches Natur, Mensch und Gesellschaft umfassend erklärt, zusammengeschlossen wurden.³⁸⁷

Somit lässt sich sagen, dass Ki, O Haeng und Yin Yang die Basis für den Gedanken der Ganzheitlichkeit und der Harmonie zwischen Natur und Menschen bilden.

Mein Interesse gilt zunächst der Frage, wie man Psychomotorik in Korea praktizieren kann. Zur Beantwortung dieser Frage gibt es meiner Meinung nach zwei Möglichkeiten: Zum einen kann die Psychomotorik „originalgetreu“ in Korea eingeführt werden. Zum anderen kann aber auch eine Verbindung

³⁸⁵ 20jährige Chronik von Seoul Community Rehabilitation Center 1982-2000, Seoul Community Rehabilitation Center, 2004, S.3-4 Situation der Mototherapie in Korea, a.a.O S.159

	↑ Insgesamt		1.ProWo.(Schuler)		2. ProWo(Kinder)	
	Teilnehmer	Im jahr	Teilnehmer	Im Jahr	Teilnehmer	Im Jahr
97	45	268	12	85	33	183
98	119	5217	29	1598	90	3619
99	116	4683	58	1625	58	3058
00	112	4781	56	577	56	4204
01	123	4309	53	705	70	3604
02	67	3938	23	603	44	3335
Result	582	20496	231	5193	351	18603

³⁸⁶ Diese Begriffe sind in den chinesischen Schriften Li/Chi, den koreanischen I/Ki und in den japanischen Ri/Ki geschrieben. Ulrich Blau hat diese Begriffe ins Deutsche mit Prinzip/Kraft übersetzt. Er meint, dass die in den drei Ländern praktizierten Begriffe der koreanischer I/Ki ein dialektisches Lehrstück darstellen. Ulrich Blau, Exkurs zur Dialektik von Einheit und Vielheit, unveröffentlichtes Manuskript, S.1

³⁸⁷ Kim, Kyo Bin, Die Bedeutung und Perspektive der orientalischen Philosophie und Medizin, In: Oriental Medicine and Philosophy, Daewoo Sammlung der wissenschaftlichen Werke, Verlag Akanet, Seoul, 2003, S.3

zwischen der ursprünglichen Psychomotorik und den traditionellen koreanischen Methoden geschaffen werden. Ich persönlich bevorzuge den zweiten Ansatz, da sich durchaus Verbindungen zwischen der Psychomotorik im ursprünglichen Sinne und den koreanischen Methoden und Denkansätzen aufzeigen lassen. Zudem gilt mein Interesse der für mich zentralen Fragestellung, ob das koreanische Gedankensystem für die Psychomotorik bzw. die Motologie in bestimmten Bereichen einen bereichernden Beitrag leisten kann. Mehr noch: Eine Verbindung im obigen Sinne beinhaltet meiner Meinung nach eine Chance für beide Länder, sich fruchtbringend weiterzuentwickeln.

Um diesen zentralen Gedanken weiter vertiefen und analysieren zu können, wird in diesem Kapitel die koreanische Lebensweise unter dem Blickwinkel von Philosophie, Medizin und Bewegung dargestellt und darüber hinaus nach Verbindungsmöglichkeiten von Psychomotorik und der koreanischen traditionellen Methode gesucht. Obwohl gemäß der koreanischen Tradition Philosophie, Medizin, Bewegung und Natur stets eine Einheit bilden, werden sie im Folgenden getrennt voneinander betrachtet. Auf diese Weise können die zentralen Gegenstandsbereiche der traditionellen, koreanischen Methoden näher beschrieben und genauer analysiert werden.

Die koreanische Medizin³⁸⁸ hat eine sehr lange Tradition. Manche Wissenschaftler sehen ihre Wurzeln 2500 v.Chr. mit der Gründung Go Chosun (Alte Chosun). Ihrer Meinung nach entstand die koreanische Medizin mit der

³⁸⁸ Die Bezeichnungen für die traditionelle Medizin können in Korea auf vier Ausdrucksweisen aufgeteilt werden. Zuerst gibt es die koreanische Medizin. Sie umfasst alle Theorien und Praxen, sei es die traditionelle Weise, sei es die modernisierte Weise, wie sie in die Kategorie der traditionellen koreanischen Medizin eingereiht werden kann. Zweitens gibt es die Bezeichnung der orientalischen Medizin. Wenn man die Bedeutung an die selbständige Seite koreanischer Medizin legt, bevorzugt er sie. Drittens heißt chinesische Medizin, die in China praktizierte Theorie und Praxis. Viertens wird „Han“-chinesische Medizin benutzt, wenn es sich um die traditionelle, vormoderne Zeit handelt. Die orientalische Medizin im Ausland, insbesondere in den USA bezeichnet die koreanische Medizin. Meiner Meinung nach ist die orientalische Medizin keine richtige Bezeichnung für die koreanische Medizin, weil die koreanische Medizin eine Art von orientalischer Medizin darstellt. Orientalische Medizin umfasst die traditionelle Medizin von Korea, China und Japan. Ein anderer Grund des Bedenkens für diese Bezeichnung liegt an dem chinesischen Wort „Dong“, das hier als Orient übersetzt worden ist. Das Wort aber bedeutet Ost. Und wenn man das damalige Verhältnis zwischen Korea und China berücksichtigt, bezeichnet das Wort „Dong“ Korea. Daher halte ich persönlich den Namen ‚koreanische Medizin‘ für richtig, der als die traditionelle Weise der in Korea praktizierenden Medizin verstanden werden kann. In der Arbeit werde ich koreanische Medizin für die in Korea eigentümlich entwickelte traditionelle Medizin und orientalische Medizin für traditionelle Medizin von Korea, China und Japan anwenden.

Gründungsgeschichte Koreas (2333 v. Chr.). In dieser werden zwei Pflanzenarten „Beifuß“ und „Knoblauch“ erwähnt, was auf die selbständige Tradition der Heilkraft schließen lässt. Meiner Meinung nach ist diese Behauptung zwar interessant, aber schwer zu beweisen, weil man über wenige Information über diese Zeit verfügt.

Viele Schriften belegen, dass in Korea unter dem Einfluss des Buddhismus und der chinesischen Medizin während der sog. „Periode der Drei-Reiche (3. Jh.-668)“³⁸⁹ die Grundlage für die koreanische Medizin gelegt worden ist. Auch vorher gab es schon Bemühungen, eine „eigene“ koreanische Medizin insbesondere im Bereich der Naturheilkunde zu entwickeln. Während der vereinigten Shinra Zeit nahm bereits die indische Medizin Einfluss. In der Zeit der Koryo-Dynastie (918-1392) wurde die koreanische Medizin, die sich auf Grundlage der „Dang chinesischen Medizin“ entwickelt hatte, durch medizinisches Wissen aus Europa über die Araber beeinflusst. Mittellose Bürger wurden kostenlos versorgt. Die zuständigen Ämter waren „Jeuybo“, „Dongsedaebiwon“ und „Heyminkuk“. Nationale Heilkräuter wurden genauer untersucht, sodass schließlich das Buch „Hyang Yak Ku Kub Bang“ (Rezept für die erste Hilfe mit nationalem Heilkraut) erschien, welches das älteste existierende medizinische Buch in Korea ist. Während der Chosun- Dynastie (1392-1910) wurde ein Ärzte-System eingeführt und Hyang Yak Gib Sung Bang (zusammengestellte Rezepte mit nationalem Heilkraut) veröffentlicht. Aber die entscheidende Entwicklung koreanischer Medizin verdankt sie dem königlichen Arzt Hu, Jun, der in mittlerer Zeit der Chosun Dinastie seinen Beruf ausgeübt hat. Seine umfassenden, medizinisch-wissenschaftlichen Bücher, die „Dong Ui Bo Gam“ (Lexikon für koreanische Medizin), stießen nicht nur im Inland sondern auch im Ausland (China und Japan) auf große Resonanz. Man kann zu Recht sagen, dass nach und mit ihm in Korea die eigentliche koreanische Medizin begonnen hat. Die Bemühung für eine selbständige koreanische Medizin ist über einen Mönch namens Saamdoin und sein Buch „Chimgu Bosa Bub“ (Unterstützungs- und Verhinderungsmaßnahmen durch Akupunktur und Moxa (Brennkegel)) weiterentwickelt und mit dem Arzt Yi, Jema und seinen „Dong Ui Su Se Bo Won“, der in den Büchern mit seiner Lehre von „Sa Sang Ui Hak (vier

³⁸⁹ Kogurye(bis 668), Paekche(bis 663) und Shilla(bis668). Das Reich „Shilla“ hat die Vereinigung im Jahr 668 errungen. Sie existiert bis 935.

Körpertypen in der Medizin)“ einen neuen Horizont koreanischer Medizin eröffnet hat, beendet worden.

Bevor die koreanische Medizin hauptsächlich mit Hu, Jun und Yi, Jema untersucht wird, scheint es mir angebracht zu sein, dass die orientalische Philosophie in verkürzter Form dargestellt wird. Sie stellt die Basis für die koreanische Medizin dar, obwohl sie innerhalb der philosophischen Welt in Korea selbst nur eine periphere Position eingenommen hat.

3.1 Zur grundlegenden Philosophie³⁹⁰

3.1.1 Die Philosophie von Ki und YinYang Ohaeng

3.1.1.1 Ki - Eine Betrachtung nach historischer Entwicklung

A. Das Buch „Zhou Yeuk“ (in der Zeit der Zhou-Dynastie 11. Jh.- 256 v. Chr.)

Das Buch Zhou Yeuk, das ursprünglich als ein Wahrsagerbuch in der Zhou - Dynastie in China (11. Jh.- 771 v. Chr.) verfasst worden ist, spiegelt sämtliche Zustände wieder, die in jener Zeit herrschten. Allgemein ist akzeptiert, dass mit diesem Buch die Philosophie von Ki ihren Anfang genommen hat.

In der orientalischen Welt ist „Ki“ ein elementares Dasein, welches die natürliche Welt erschafft. Wenn man die orientalische und die okzidentalische Philosophie vergleicht, so zeigt sich, dass der Begriff „Ki“ nur in der orientalischen Philosophie existiert. Daher kann man sagen, dass der Begriff³⁹¹ „Ki“ als Merkmal der orientalischen Philosophie verstanden werden kann.

³⁹⁰ Max Weber hat für die weitverbreitete Anschauung der Europäer über den Orient eine entscheidende Rolle gespielt. Für ihn war die orientalische Ethik nur Requisite und ein dekorativer Begriff, wodurch er seine protestantische Ethik scharf abheben konnte. Weber behauptet, dass im Gegensatz zum Protestantismus, der orientalischen Philosophie die rationale Kontrolle zur Begierde fehlt, weil sie Gott und die Religion als transzendente Reinheit nicht haben. Die orientalische Ethik hat wegen der fehlenden Transzendenz innerlich keinen überbindenden Monolog, weshalb sie sich in die irdische Welt, in das irdische Leben und den Realismus ergräbt. Sie akzeptiert keine postmortale Welt. Deswegen strebt sie nur nach dem weltlichen Vergnügen. Weber behauptet weiter, dass Höflichkeit und Ethik die zwei Kernbegriffe in der orientalischen Ethik ausmachen, im Grunde genommen formale Gesichtsbewahrenskultur des Orientalismus. Das verursacht im Orient folgerichtig die Verzögerung der Geschichtenentwicklung. Zwar hat Weber richtig erkannt, dass orientalische Philosophie unreligiös und realistisch ist, aber gerade in dieser Erkenntnis liegt sein Problem. Denn er hat behauptet, dass der höchste Wert des Orientes, der aus Realismus folgend aus weltlichem Vergnügen und Gesichtsbewahren besteht, als „The Religion of China“ eine religiöse Herrschaft ausübt. Shin, Youngbok, Vorlesung alter Literaturen, entnommen von seiner Vorlesung „über alte chinesischen Literaturen“ an der theologischen Universität von Episkopalkirche, In: ShinYongbok.pe.kr/story/classics5. htm

³⁹¹ Im Alltag ist die Benutzung des Wortes Ki sehr verbreitet, sei es bewusst oder unbewusst es zur Anwendung kommt. Wenn das deutsche Wort „Luft“ direkt ins koreanische übersetzt wird, heißt es „Gong Ki“, was Ki in Leere bedeutet. Es besagt aber, dass die Welt mit Ki erfüllt ist.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass dem Begriff „Ki“ eine sehr lange Entstehungsgeschichte³⁹² zugrunde liegt. Verschiedene Faktoren aus Gesellschaft, Philosophie, Politik und Wissenschaft beeinflussten die Entwicklung des Begriffs. So entwickelte er sich von der einfachen Naturbeschreibung³⁹³ zum metaphysischen Begriff.

Im Folgenden wird der Begriff „Ki“ unter der besonderen Berücksichtigung seiner Entwicklung näher beleuchtet. In diesem Zusammenhang zeigen sich vor allem die sozialen Änderungen der Gesellschaft, welche sich auch im Begriff „Ki“ widerspiegeln.

B. Der Begriff „Ki“ in der Zeit der Frühlings- und Herbstannalen (722 – 481 v. Chr.)

Die Entwicklung wurde im besonderen Maße durch das Buch Zhou Yeuk³⁹⁴ (ein Teil Yeuk Kyung B.C. 11) geprägt. Die wichtigsten Aspekte des Buchs

Nach koreanischem Gedanken ist auf dieser Welt nirgendwo Leere. Obwohl etwas wie Luft so angesehen wird, trotzdem ist es auch in der Tat dort mit Ki erfüllt. Deswegen bedeutet die koreanische Luft, dass die Welt mit Ki erfüllt ist, obwohl sie leer aussieht. Man sagt auch häufig, „man trinkt das frische leere Ki“. Wenn die Luft oder die Atmosphäre nicht gut ist, wird der Ausdruck „der schlechten, leeren Ki ausgesetzt sein“ verwendet.

In Korea ist Ki ein fühlbares, bewegliches, erlebbares, sichtbares „Etwas“, welches unentbehrlich ist. Obwohl unter Wissenschaftlern der Begriff von Ki ein Streitobjekt ist, im Alltag hebt man keinen Einwand über die vielseitige Benutzung des Wortes Ki.

³⁹² Von der Zeit der Xia- Dynastie (21. Jh.-16. Jh. v. Chr.), Shang- Dynastie (16. Jh.-11. Jh. v. Chr.) bis zu der Zeit der Frühlings- und Herbstannalen (722 bis 481 v. Chr.) und Streitende Reiche (481-222 v. Chr.) dauerte es ca. 2000 Jahren. Das aber besagt nicht, dass der Begriff von „Ki“ sich während dieser Zeit vervollständig entfaltet hat. Es wäre eine richtige Ansicht, dass während dieser Zeit der Kernbegriff von Ki heraus kristallisiert worden ist. Der Begriff von Ki entwickelt sich bis zur jetzigen Zeit. Er änderte sich mit der Zeit und dem Zustand der Gesellschaft entsprechend und daher kann man ihn als ein beweglichen Begriff aufzufassen.

³⁹³ Die erste Schrift für Ki symbolisiert den Dunst bzw. die aufsteigenden Wolken, die früher als der Atem der großen Natur betrachtet wurde. Von dieser Schrift her kann man vermuten, dass die Entstehung des Begriffs „Ki“ aus der Beobachtungen der Natur herrührt. Später wurden sechs Theorien über die Ki, nämlich Yin (schattig), Yang (sonnig), Pung (Wind), Woo (Regen), Hoe (Schwarz) und Myung (Helligkeit) entwickelt. Über diese Theorien versuchte man die Naturphänomene, die fünf Geschmackssinne, fünf Farben und fünf Töne zu erklären. Bis zu dieser Zeit konnte man mit dem Begriff Yin Yang noch nicht alle Änderungen erklären, weil man die Stufe der Abstraktion noch nicht erreicht hatte, Kim, Kyobin, philosophisches Verstehen zu Ki, In: Oriental Medicine and Philosophy, Dae woo Sammlung der wissenschaftlichen Werke 550, Verlag Akanet, Seoul, 2003, S.237-238

³⁹⁴ Zhou Yeuk ist eigentlich ein Wahrsagebuch, welches jedoch das Ganze und somit auch historische, soziale und wirtschaftliche Strukturen widerspiegelt. In diesem Buch werden Bereiche der Astronomie, Geographie, Politik, Recht, Essen, Hochzeitsbräuche, Medizin und Pharmazie thematisiert. Es muss aber vermieden werden, dass alles in jetziger Zeit auch mit Zhou Yeuk zu erklären versucht wird. Denn das Buch ist das Erzeugnis jener Zeit. In diesem Kapitel werden seine Kerninhalte, die bis zur heutigen Zeit Einfluß einüben, untersucht. Sieh. Auch, Park, Sukjun, 2003, S.19

Für deutsche Sprache ist Zhou Yeuk als das „J-Ching“, „Buch der Wandlungen - klassisches chinesisches Orakelbuch“ übersetzt worden. Koreanisch deutsches Wörterbuch, Minjungseorims, Seoul, S.1275

sind die Himmel- Mensch- Relation und die Theorie über die Lebenskraft (Jung Ki), welche die Lehre der koreanischen Medizin stark beeinflussten. Sie verdeutlichen, dass die Änderung des Himmels und der Erde die Änderung aller Dinge verursacht und hierin die Ursache aller Veränderungen begründet liegt. So wird beispielsweise erzählt, dass wenn die Sonne und der Mond sich bewegen, Hitze und Kälte eintreten, wodurch „Keun do“ (Himmelsprinzip), Männlichkeit und „Kondo“ (Erdeprinzip), Weiblichkeit entstehen.

Von dieser Lehre lassen sich die folgenden Grundsätze entnehmen:

Erstens findet sich hier der Gedanke der Veränderung. Alle Dinge verändern sich und das Wesen wird durch die Veränderung erschaffen.

Zweitens ist diese Veränderung phänomenal, da sie auch das Wesen umfasst.

Daher kann man über die Veränderung Aufschluss über das Wesen gewinnen.

Über die Astronomie und die Geographie lässt sich das Wesen aller Dinge und damit unbekannte Geheimnisse und schöne behelligte Sachen erschließen. Das bedeutet, dass man von Anfang an das Ende und das daraus folgende Leben sowie den Tod erschließen kann.

Der dritte Gedanke besteht darin, dass über „Jung“ und „Ki“ auch „Mul“ (das Ding) geschaffen wurde. Diese Veränderung ist endlos vielfältig, wodurch die Prognose erschwert wird. Aber auch durch diese Veränderung hat man Wissen über das Wesen. In der koreanischen Medizin gibt es beispielsweise den Begriff „Maek“. Dieses Wort wird im deutschen meist mit „Puls“ übersetzt, was aber grundsätzlich falsch ist. „Maek“ verändert sich abhängig von der physiologischen Funktion, den Symptomen der Krankheit, vom Wetter, Gefühlen etc.. Über das Wissen um Veränderungen lässt sich das Wesen verstehen, was nicht immer einfach ist, denn: das Wesen muss sich in irgendeiner Form zeigen.

Im Buch „Ju Yeuk“ wird „Ki“ als ein ständig in Bewegung befindliches, sich veränderndes Wesen verstanden, welches sich durch seine zwei Seiten, dem Yin und dem Yang beschreiben lässt. „Ki“ charakterisiert diese beiden Seiten als „Gegeneinander und Miteinander“. Das Symbol von Yin und Yang ist der Himmel und die Erde. Die bewegende Veränderung zeigt sich dadurch, dass es

einmal Yin und einmal Yang wird.³⁹⁵ Es bedeutet, dass Ki aus Yin und Yang besteht. Das Yin Yang zeigt seinerseits wiederum zwei Seiten eines Dinges. In diesem Buch wird versucht, auf dem oben beschriebenen Verständnis von Yin und Yang ein Prinzip zu finden, welches in der bewegenden Veränderung des Dinges gegründet liegt.

Zu dieser Zeit wurden zwei Gelehrte erwähnt, die unter der Berücksichtigung der koreanischen Medizin im Zusammenhang mit Ki stehen.

Obwohl Laotse nicht direkt den Begriff Yin Yang erwähnt, so beschreibt er jedoch durch die Gegenüberstellung von Artikeln (z.B. Sein oder Nichtsein) ihre Relation. Seine Erzählweise über die dialektische Bedeutung von Yin und Yang ist sehr konkret. Er versucht die Betonung auf das Yin³⁹⁶ und weiter auf die Harmonie von Yin Yang zu legen. Hier zeigt sich jedoch der Konflikt zwischen den Gegenübergestellten nicht direkt. Das Yin Yang vereint sich mit der alluvialen Ki zur Harmonie.³⁹⁷

Ein weiterer Einfluss geht von Konfuzi aus, der in seinem Buch „Das Buch der Gespräche von Konfuzius“ konkret und vielfältig über Ki berichtet, z.B. von der Ki des Sprechens, des Essens, des Blutes, des Atmens etc. Bei ihm kann man das Merkmal seines Ki- Begriffs darin erkennen, dass er alle organischen physiologischen Funktionen des Menschen als Ki auffasst und den Zusammenhang des Essens und der Ki erkennt.

Die Charakteristik der Chun-Chu Zeit kann wie folgt zusammengefasst werden:

Zuerst ist der Begriff „Ki“, der die natürlichen Erscheinungen symbolisiert, nach und über das Yin Yang konkretisiert worden. Zweitens versucht man die physiologischen Funktionen des Menschen auch über den Begriff „Ki“ zu erklären.

³⁹⁵ In vielen Wörtern kann man Beispiele finden, wie z.B.: Tag und Nacht, Kälte und Hitze, Kommen und Gehen, Sprechen und Schweigen, Oben und Unten, Vorne und Hinten, Links und Rechts, Mann und Frau etc.

³⁹⁶ „Auf der Welt existiert nicht, was weicher und schwächer als Wasser ist. Aber es gibt nichts Besseres als Wasser, um was Starkes anzugreifen.“ Park, Sukjun, 2003, S.33

³⁹⁷ Der Begriff der Harmonie (hwa) in seinem Sinne ist zu einem gewissen Grad aus dem politischen Hintergrund heraus getreten. Er hat jedoch auch eine historische Bedeutung. Für die Theoriebildung der koreanischen Medizin ist er auch von Bedeutung. Weil sie auf die Harmonie des Widerspruchs abzielt, bietet der Begriff der Harmonie oder Vereinigung der Gegenübergestellten eine Orientierung. Ebenda. Siehe auch, Laotse: Tao Te King, Das Buch von Sinn und Leben, Übersetzung und mit einem Kommentar von Richard Wilhelm, Diederichs Gelbe Reihe 19, China, München, Diederich Verlag, 1989
Über den Vergleich Laotse und Konfuzi siehe Park, Sukjun, 2003 Fußnoten Nr.69-70

E. Der Ki - Begriff in der Zeit von Streitene Reiche (481-221 v. Chr.)
Zur dieser Zeit wurde der Begriff „Ki“ auch mit ethischem Inhalt gefüllt.
Mengtse³⁹⁸ drückte mit seiner Lehre „Zwischen Himmel und Erde erfüllte Ki“
großes Vertrauen an den subjektiven Menschen an. Seiner Meinung nach
bekommt man durch körperliche und geistige Bildung (Suyang) und
moralische Erziehung „Ho Yeun Ji Ki“, die unendlich große und starke Ki. Mit
„Ho Yeun Ji Ki“ sind Himmel und Erde erfüllt. Mengtse sieht einerseits, dass
der Mensch mit Ki erfüllt ist. Andererseits sieht er jedoch auch den
moralischen Willen als Ki führendes Wesen an. Er behauptet daher, dass man
durch körperliche und geistige Bildung Ki zu bewegen hat.

Tschuangtse, der im Gegensatz zu Mengtse³⁹⁹ die Theorie von Laotse
übernommen hat, äußert sich in dem Satz „die Geburt des Menschen erfolgt
nach dem Akkumulieren von Ki. Wenn Ki sich akkumuliert, wird Leben
entstehen, und wenn Ki sich zerstreut, wird der Tod herrschen. ... Deswegen
sind alle Dinge eins ... Deswegen ist es die Ki, die auf der gesamten Welt
existiert. Daher betrachtet der Weise (oder Erleuchtete) die Einheit als etwas
Wertvolles“. ⁴⁰⁰ Tschuangtse meint damit, dass Leben und Tod, Schönheit und
Hässlichkeit stets eine Einheit (Ki) bilden und diese in der Ki mit Yin Yang
repräsentiert wird. Er hat damit die Veränderung der Dinge relativiert und
behauptet, dass man vom Tao erleuchtet wird, wenn man zu guter Letzt sich
selbst relativieren kann.

Sein Tao „existiert real und ist beweisbar, obwohl es keine künstliche Funktion
oder Form besitzt. Das Tao kann weitergegeben, jedoch nicht getauscht
werden. Man kann von ihm erleuchtet werden, aber ihn nicht sehen“⁴⁰¹.

Tschuangtse beschreibt sein Tao subjektiv und mystisch.

³⁹⁸ Mengtse hat die Menschenlehre von Konfuzi moralisch auf der Grundlage der Lehre der angeborenen Tugenden, in der alle Menschen von Natur aus gut sind, weiterentwickelt. Konfuzi und Mengtse bilden zusammen eine tragende Säule der orientalischen Philosophie „Konfuzianismus“.

³⁹⁹ Tschungtse und Laotse bilden eine andere tragende Säule der orientalischen Philosophie „Taoismus“. Die beiden Prozeduren bis zum „-mus“ aber dauerten sehr lang. Viele Wissenschaftler beteiligten sich an der Theoriebildung und der Verfassung der Bücher. In dieser Arbeit werden nur vereinfachte Richtungslinien skizziert. Für Weiteres siehe Laotse: Tao Te King, 1989; Needham, G., Science and Civilization in China, Band2, Verlag Yeuy u. Mun hwa sa, Seoul, Korea, 1986

⁴⁰⁰ Zitiert, in: Kim Kyobin, 2003, S.240

⁴⁰¹ Zitiert, in: Park, SukJun, 2003, S.37

Die Bücher „Tschuangtse“⁴⁰², welche auch die Gesundheitspflege beinhalten, werden von der orientalischen Medizin beeinflusst.

Der „Nae Kyung“ (Innere Teil) besteht aus den Gesprächen zwischen dem Kiser und einem Man namens „Kwang Sung Tse“ in Form von der Frage des Kaisers und die Antwort von „Kwang Sung Tse“. Hier können zwei wichtige Gedanken entnommen werden. Einer ist der Gedanke der Beherrschung des Reiches und die des Körpers, die gleich angesehen werden. Ein anderer ist die Harmonisierung von Yin Yang, die als Kern der Gesundheitspflege dargestellt werden.

Diese Bücher „Kwan Tse“⁴⁰³ haben mit ihrer eigentümlichen Lebenskrafttheorie (Jung Ki) den Begriff „Ki“ in der späteren Zeit entscheidend geprägt.

Ein großer Unterschied zwischen „Kwan Tse“ und den vorigen Werken liegt darin, dass in ihnen der Begriff der Lebenskraft (Jung Ki) als Grundlage aller Dinge gelegt wird. Es wird behauptet, dass alle Dinge durch die Ki entstehen und durch die Entbehrung von der Ki erlöschen. Daher ist das Leben von Ki abhängig.

Hier wird die Ansicht verdeutlicht, dass das Entstehen und Erlösen aller Dinge auf der Ki beruht. Nach „Kwan Tse“ wird der Lebensgeist (Jung) als die sich freiwillig verändernde Ki angesehen. Er macht den Kern der Ki aus, was die Theorie der Einigkeit von Jung und Ki genannt wird.

Der Begriff über Tao in „Kwan Tse“ hat einerseits den des Taoismus übernommen. Dies wird durch den Satz „Man kann ihn zwar weder sehen, noch hören, aber nach ihm werden alle Dinge erreicht“⁴⁰⁴ zum Ausdruck gebracht. Dieser besagt, dass gleich wie der Taoismus das Tao kein Objekt zum direkten Erkennen oder Fühlen ist. Andererseits aber zeigt sich der Unterschied des Taobegriffs zwischen Taoismus und „Kwantse“ wie in dem Satz „Tao, der die Form füllt.“⁴⁰⁵ Dieser bedeutet, dass das Tao konkrete Form

⁴⁰² Das Buch „Tschungtse besteht aus drei Teilen, dem inneren Teil, dem äußeren Teil und dem verschiedenen Teil. Von diesen hat Tschuangtse nur den „inneren Teil“ verfasst und die anderen zwei Teile wurden von seinen Nachfolgern geschrieben. A.a.O. S.63

⁴⁰³ Dieses Buch gehört zu den schwersten Werken der chinesischen Literatur, welches während der kriegerischen Zeit von mehreren Autoren verfasst worden ist. Sieh., a.a.O.S.43-46; Needam, G.,1986, s.49

⁴⁰⁴ Zitiert, In: Park, Sukjun, 2003, S.70

⁴⁰⁵ Ebenda

von Dingen bildet. In diesem Sinne ähnelt sich der Begriff Tao dem der Ki. Er wird als materieller Begriff verstanden.

Ein weiterer wichtiger Punkt bei „Kwantse“ liegt in den Methoden der Gesundheitspflege begründet.

Der Grundsatz der körperlichen und geistlichen Bildung lautet: „Folge dem Gesetz des Dinges selbst ohne Subjekt und Vorurteil.“⁴⁰⁶ Es ist eine Methode, die sich mit der Hilfe von wissenschaftlichen Erkenntnissen mit den Dingen vereinigt. Damit ist sie Erkenntnistheorie und gleichzeitig Gesundheitspflege, weil richtige Erkenntnisse nur unter der Bedingung der richtigen Gesundheitspflege erlangt werden können. In diesem Sinne wird „Tugend (Duk)“ auch ein Gegenstück zu dem Tao. Das bedeutet, wenn das Tao der Inhalt ist, schafft Tugend die Form.⁴⁰⁷

Zu bemerken ist, dass in „Kwantse“ durch die Zusammenstellung der Begriffe „Fünf Elemente“⁴⁰⁸ (O haeng) und Yin Yang ein besseres Verständnis von der Ki erlangt werden kann.

F. Der „Ki - Begriff“ in der Han-Dynastie (206 v. Chr.-220 n. Chr.)

In dieser Zeit schließt sich der Begriff „Ki“ mit dem von „Yin Yang“ und der Fünf-Elementen-Theorie zusammen.

Man wollte die Unterschiede zwischen Mann und Frau, Krankheit und Lebensdauer über den Unterschied der Ki erklären. Dabei wurde die Harmonie von der Ki über Himmel und Erde, Yin und Yang betont. Zu den Bestandteilen des Körpers gehören die Form der Ki und der Geist, welcher sich in Harmonie befindet. „Eigentlich bedeutet „Form“ „Haus“, in welchem sich das Leben befindet. Die Ki ist mit Leben erfüllt und der Geist kontrolliert das Leben.“⁴⁰⁹

Ein wichtiger Philosoph in jener Zeit heißt „Dong Jung Seo“. Die Merkmale seiner Gedanken können wie folgt zusammengefasst werden: Erstens betrachtet er die Ki aus moralischer Sicht. Zugrunde liegt hierbei die Theorie der ursprünglichen Ki (Won Ki), die seiner Meinung nach als die harmonisierte Ki von Yin Yang der Ursprung aller Dinge ist und sich konkret in den fünf

⁴⁰⁶ „Jung In Ji Do“, Die wortgetreue Übersetzung lautet „Unterstützung auf jung wird Do erlangen“

⁴⁰⁷ a.a.O. S.71

⁴⁰⁸ Die Theorie der fünf Elemente und Yin Yang bilden den Kernbestandteil der orientalischen Medizin. Deswegen möchte ich diese später noch genauer darstellen.

⁴⁰⁹ Zitiert, In: Kim Kyobin, 2003, S.243

Elementen zeigt. Die Ki von Yin Yang ist auch die der Welt. Wie die zyklische Bewegung der Vierjahreszeiten erscheint sie auch in den fünf Elementen in Form des gegenseitigen Tauschens. Obwohl er Himmel und Erde im Yin Yang als Prinzip des himmlischen Tao anerkennt, führt Dong Jung Seo die moralische Wertvorstellung in seine Philosophie ein. So behauptet er, dass „Yang als wertvoll und Yin als minderwertig betrachtet“ werden soll. Weiter wendet er Yin Yan auf die Gesellschaft an, was sich beispielsweise wie folgt darstellt: „Der König ist Yang, der Untertan ist Yin. Der Ehemann ist Yang, die Ehefrau ist Yin.“

Zweitens hat Dong Jung Seo die Theorie über die Relation von Himmel und Erde von Mengtse übernommen, auf deren Grundlage er die Theorie der Himmel- Erde- Induktion aufbaut. Er meint, dass sich im menschlichen Körper Symbole und Formen, die dem Himmel-Erde-, bzw. Yin Yang-Prinzip entsprechen, entfalten. Deswegen ist der Körper mit dem Himmel gleichzusetzen. Er teilt Körperteile unter dieser Sichtweise mit Yin Yang auf und erklärt damit auch das menschliche Gefühl. Seiner Meinung nach ist die mittlere Harmonie das Veränderungsprinzip der Himmel- Erde- bzw. der Yin Yang-Relation. Nicht nur die menschliche Gesundheitspflege und die körperliche und geistige Bildung jedes einzelnen Menschen, sondern auch die Gesellschaft und die Politik dürfen sich nach dem Prinzip der mittleren Harmonie bewegen. Falls sie aus diesem Prinzip austreten, werden sie vom Himmel bestraft.

Gegen die Meinung Dong Jung Seos hat sich „Wang Chung“ geäußert: Er verneint die Theorie der Himmel- Erde- Induktion, weil aufgrund des Unterschieds von Ki von der Natur und der Menschen beide Seiten keine Induktion ausüben können. Er meint, dass nach dem Charakter der angeborenen menschlichen Ki, nämlich Ki von fein, schwach, dicht (o. Großzügigkeit) und dünn (o. Geiz) die gute oder böse Natur des Menschen, die Stärke oder Schwäche des Körpers und das Vornehme oder Geringe in der Gesellschaft eines Menschen schon bestimmt werden.⁴¹⁰

⁴¹⁰ Ebenda, S.244

G. Das Zusammenwirken von Konfuzianismus, Taoismus und Buddhismus auf den Begriff Ki – zur Zeit der Sui-Dynastie (581-618) und Tang-Dynastie (618-908)

Während dieser Zeit haben die drei Religion unter der gegenseitigen Beeinflussung den Begriff Ki aufgegriffen, um eigene Theorien zu bilden.

A) Aus Sicht des Buddhismus wird die Ki als großer Wind, der nicht zu erkennen ist, aufgefasst. Ki ist weder Geistliches noch Reales noch Irreales. Erde, Wasser, Feuer und Wind werden in die Theorie der vier Elemente eingeführt. Andererseits wird die Ki an die körperliche und geistliche Bildung gebunden. Als Grundlage des Lernens für Zen(sun) gefordert: dass man durch die Regulierung der Atmung und die Beseitigung der zerstörten Gedanken geistliche Ki rein macht und klare Gedanken aufbewahrt.

B) Taoismus entwickelt die Ki für die konkrete körperliche und geistliche Übungsmethode, die hauptsächlich darauf abzielt, durch Übung am Dan (Unterleib) die Atmung zu regulieren.

Der Taoismus erhielt nach der Einführung des Buddhismus eine religiöse Färbung.⁴¹¹ Die Definition des Taoismus ist nicht einfach.

Wenn ich hier eine davon vorstelle, lautet sie wie folgt: „Der Taoismus ist eine traditionelle chinesische Religion, die aufgrund des Schamanismus oder der Religion des Geistes alter Zeit die „Sa Sang“ Religion (Sang, Je, Gue, Shin) von Mukga, die Philosophie zum göttlichen Tao und Ahnengedenkegottesdienst von Konfuzianismus, die Metaphysik von Echtheit des Buddhismus komplex eingeführt hat.“

In der Zeit der Su und Dang Dynastie ist der Taoismus als eine Religion mit benötigender Organisation, Zeremonie und Theologie der göttlichen Wissenschaft vollständig eingerichtet worden. Das letzte Ziel liegt in der Unsterblichkeit des Taos, der als die ursprüngliche Wahrheit des Kosmos und des Lebens oder als die

⁴¹¹ Nach der Einführung des Buddhismus aus Indien wurde das Wort Taoismus als chinesische traditionelle Religion in die chinesischen Gedanken gerückt. Historisch gesehen ist es die Zeit des Südreichs (Yu Song zeit) und des Nordreichs (Nord Uye Zeit).

Welt der Wahrheit betrachtet wird sowie die Vereinigung mit dem Tao. Er ist eine heimische traditionelle chinesische Religion.“⁴¹²

C) Der Konfuzianismus, der in jener Zeit die schwächste Kraft war, hat die ursprüngliche Ki vorgelegt, die schon vor der Entstehung des Himmels und der Erde als das Wesen des Kosmos existierte. Die beste Ki von Yin Yang wurde harmonische Ki genannt. Vereinigt man sie mit der menschlichen Natur, wird man das Tugendhafte erhalten.

H. Die Song –Dynastie(960-1279)⁴¹³

Mit der Zeit entwickelt sich die Diskussion von Ki zu der Frage, ob Y (Ratio) und Ki einheitlich zu sehen ist oder Y und Ki als zwei verschiedene Prinzipien zu verstehen hat. In der Zeit der Song-Dynastie haben die Wissenschaftler, die auf Y ihre Betonung gelegt haben, haben die Oberhand gewonnen. Während dieser Zeit wurde die Philosophie zwar um Y (Prinzip oder Ratio) erweitert und blühte auf, aber die Philosophie um Ki wurde von Wissenschaftlern „nördlichen Song“ übernommen und weiterentwickelt.

Der bedeutende Wissenschaftler Tschung Tse vervollständigte die Philosophie von der Ki zu einem großen Ganzen. Er sah die formlose große Leere (Taehu) als das Wesen von Ki an und behauptete, dass in der großen Leere die Ki existiert und die Ki alle Dinge entstehen lässt. Wenn sich alle Dinge verstreuen, muss sie zu einer großen Leere werden.⁴¹⁴

Tschung Tse ist der Auffassung, dass alle Dinge aus einer großen Leere entstehen und wieder zur großen Leere zurückkehren. Er nimmt an, dass diese Prozedur den unerlässlichen Zyklus der Ki darstellt. Die Ki lässt sich seiner Meinung nach wie folgt charakterisieren. Obwohl die Ki nicht sinnlich wahrgenommen werden kann, existiert sie trotzdem. Wenn man weiß, dass die Leere Ki ist, was alles ausmacht, so kann man daraus ableiten, dass alles, was

⁴¹² Zitiert, In: Park, Sukkyu, s.57

⁴¹³ Mit der Zeit der Song Dynastie hat sich die Wissenschaft um Y(Prinzip od. Ration) weiter entwickelt, die auch in Korea zur Weiterentwicklung beitrug. In der koreanischen Chosun-Dynastie gab es ständig Streit zwischen den Wissenschaftlern, die eine Einheit von der Y/Ki forderten und anderen, die die Dualität Y/Ki bevorzugten. Diese wissenschaftliche Atmosphäre hat viele junge Wissenschaftler dazu bewegt, eine neue praktische Wissenschaft zu entwickeln, die auch für das Volk nützlich ist. Daraus sind die Philosophie und eine neuartige Wissenschaft in Korea namens Shil Hsk entstanden, was auch auf die koreanische Medizin großen Einfluss geübt hat. Diese wird später näher untersucht.

⁴¹⁴ Zitiert, Kim, Kyobin, S.246

sich verheimlicht und sich erscheinen lässt, gleich eins ist. Zweitens macht die Ki den Unterschied aller Dinge aus. Die Ki verursacht Unterschiede, z.B. klar und trüb, stark und weich, langsam und schnell. Die Unterschiede sind wiederum mit Ki zu begründen. Drittens schafft Ki zwar begrenztes Wesen, ist sie selbst unbegrenzt, ewiges und unsterbliches Wesen. Deswegen ist Ki nicht von irgendeinem Dinge entstanden, sondern sie existieren von Anfang an. Sie zeigt sich ständig durch die Gegenüberstellung von Yin und Yang und durch deren dialektische Vereinigung in Form von der großen Leere und in allen Dingen.

Dieses Verständnis bildet die Basis der Philosophie Ju Hees, welche jedoch aus dem Gesichtspunkt des Y/Ki Dualismus die Bedeutung des Y betont. Er ist jedoch auch der Meinung, dass auf der Welt Nichts als Ki existiert. Die dialektische Vereinigung und Zerstreuung von Yin und Yang verursacht die dialektische Vereinigung und Zerstreuung von Yin und Yang aller Dinge. Anders als seine Vorgänger behauptet Tschung Tse, dass, wenn die Ki einmal zerstreut ist, sie erlischt. Deswegen meint er, das Y (Prinzip oder Ratio) das Wesen aller Dinge ist. Denn es trägt die absolute Unveränderlichkeit in sich. Er sagt zwar, „wenn es Y gibt, gibt es unbedingt auch Ki und daher sind sie nicht getrennt voneinander zu betrachten“, aber andererseits hat er mit dem Satz „Y und Ki sind entschieden zwei Wesen“ den Unterschied zwischen Y und Ki ganz klar geäußert.

Seiner Meinung nach ist die Ki ein unentbehrlicher Faktor für die Entstehung aller Dinge. Sie ist physisch. Y ist metaphysisch. Nach dem Gesichtspunkt der Wesenslehre steht Y vor Ki. Y ist das Wesen und die Ki ist diesem untergeordnet. Darum müsse endlich Ki dem Y untergeordnet werden.

Ju Hee hat seine Theorie so präzise und selbständig dargestellt, dass eine eigenständige Wissenschaft aus ihr entwickelt worden ist (Jutsze Wissenschaft).

Mit der Kritik gegenüber Ju Hee's Theorie hat Wang Su In die Wissenschaft der Psyche entwickelt. Er behauptet, dass sich der Geist (Shin), die Ki und die Lebenskraft (Jung) vernetzen. Die Beziehung von Y und Ki sieht er einheitlich und unzertrennlich. Er nimmt an, dass Yin Yang die zwei Seiten der Ki darstellen und Ki durch das Wissen (Ji) kontrolliert wird.

G. Die Neuzeit (Qing –Dynastie von 1644- 1911)

Der Begriff „Ki“ erlebte mit der Einführung der okzidentalen neuzeitlichen Kultur eine große Veränderung. Wissenschaftler wollten Ki über neue wissenschaftliche Begriffe nach okzidentalen Maßstäben erklären.

Es war der Versuch, aufgrund der neuzeitlichen Wissenschaft des Okzidents den historisch gewachsenen Ki - Begriff umzugestalten.

So wurde beispielsweise der Ki auch Eigenschaften wie Hitze, Dampf, Schwerkraft, Licht und Elektrizität zugeschrieben. „Versammelt sich die Ki, wird der Himmel entstehen. Wenn sie längere Zeit gerieben wird, werden die Hitze und die Schwerkraft, das Licht und die Elektrizität entstehen und dadurch wird sie die ursprüngliche Grundsubstanz verändern, woraus schließlich alle Dinge entstehen.“⁴¹⁵

Wissenschaftler dieser Zeit haben sich darum bemüht, vage traditionelle Ki - Begriffe durch neue wissenschaftliche Begriffe zu ersetzen. Sie haben jedoch die Ki als Wesen abgelehnt und sie gegen naturwissenschaftlichen Substanzbegriff ausgetauscht. Aufgrund dieser Tatsache wurde die philosophische Seite der Ki geschwächt. So versuchten diese Wissenschaftler die Ki noch präziser zu definieren. Die Folge war jedoch, das Verneinen der traditionellen und umfangreich entwickelten Ki - Begriffe.

H. Die Interpretation der Ki in der modernen Zeit

Die Diskussion über die Ki verschärfte sich nicht nur in Orient, sondern auch im Okzident.⁴¹⁶

Darunter kann man drei Strömungen fassen.

A) Das „New Science Movement“. Diese Bewegung, deren Grundstein Fritz of Capra gelegt hat, will mit dem Begriff „Ki“ ein eigenes Paradigma festigen.

Die Wissenschaftler verlangen den Wechsel der Erkenntnis, um aus der Krise

⁴¹⁵ Zitiert, In: Kim Kyobin, 2003, s.251

Ein anderer Wissenschaftler definiert Ki sogar auf der Grundlage der Atomtheorie der alten Griechen wie folgt: „Der Äther ist die das Licht liefernde Ki, das real existierende Material. Sie ist das Atom“. A.a.o.S.252

⁴¹⁶ Das Interesse des Okzidents, sei es aus der Not von moderner Maschinenzeitalter, sei es aus dem imperialistischen Schachzug, ist nach meiner Meinung zu begrüßen. Bis jetzt herrscht der Orientalismus in Europa, der aus europäischer Sichtweise verborgen interpretiert wird. (Sich. Fußnote Nr.6.) Es muß korrigiert werden, damit der Europäer den Orientalismus aus den Gesichtspunkt von Asiaten versteht. Es ist eine Grundlage für den gegenseitigen Austausch.

der modernen Gesellschaft herauszukommen. Sie ergänzen ihre Weltanschauung durch orientalische Gedanken, wie z.B. den Hinduismus, den japanischen Buddhismus, den Taoismus, die Philosophie über die Ki, die orientalische Medizin und die Meditation. Der Begriff der Ki wird hier vielfältig angewendet. Beispielweise wird der Begriff „Ki“ angeführt, um die unteilbare Konstruktion des Kosmos und die Beziehung zwischen Quanten und Kosmos zu erklären. Ferner behaupten die Wissenschaftler, dass das Bewusstsein ein wichtiger Bestandteil für die Konstruktion der Welt ist. In Analogie zu der Ki umfasst das Bewusstsein nicht nur die materielle, sondern auch die geistige Eigenschaft

Sie behaupten darüber hinaus, dass orientalische, mystische Erlebnisse sich nicht mit der modernen Naturwissenschaft widersprechen. Analog zu der Theorie, in der die Zeit und der Raum nicht mehr selbständig existieren, erklären sie die Erscheinung Gi Gong damit, dass es die gleichzeitige Messung zwischen Ki- Sender und Ki- Nehmer bedeutet.

Insbesondere wird Ki in Analogie zu der Mobilität, Spontaneität und Ganzheitlichkeit gesehen. Die orientalische Medizin wird zudem für wichtig gehalten, weil sie mit der Theorie über die Ki Bewegungswege im Körper (Kyung Rak) und die Relation zwischen Körper und Psyche untersucht.

Das sog. „New Science Movement“ hat jedoch zwei Punkte übersehen, welche den wesentlichen Unterschied zwischen ihrer Weltanschauung und die des Orients ausmachen.

Zuerst definieren sie die Ki als „Energie, die von Menschen regulierbar und sinnlich, physiologisch, auch geistig, ästhetisch ist“ oder als „gegenseitige Wirkung im Kosmos“ oder als „unbekannte im Körper befindende spezielle Energie“. Dieser Gesichtspunkt zeigt die Tendenz, die aus geistiger Sicht das Material bestimmt und orientiert sich daher an mystischen oder religiösen Neigungen. Zweitens vergleicht sie analogisch die Ähnlichkeit des Denkens zwischen der orientalischen Philosophie und der modernen Physik.

So scheint es, dass die Wissenschaftler den Kern des Orientalismus übersehen haben und lediglich ähnliche Mosaiksteine zusammengesetzt haben.

Im Grunde genommen beinhaltet das „New Science Movement“ die europaorientierte Sichtweise, die durch die geistige Motivation aus dem Orient eine neue Perspektive für Europa sucht.

B) Die Ersetzung von Ki durch den Materialismus. Diese Tendenz ist in China und in Nordkorea⁴¹⁷ zu sehen. Grundsätzlich verstehen die Wissenschaftler aus dieser Sicht die ganze Geschichte der Philosophie als eine Kampfprozedur zwischen dem Materialismus und dem Idealismus, der Dialekt und der Metaphysik. Zu beachten ist hierbei die Entwicklung in Nordkorea, weil dort der Ki - Begriff unter dem Gesichtspunkt des nationalen Erbguts neu organisiert worden ist. Damit hat Nord-Korea die in China orientierte Ki - Interpretation aufgehoben. Der Nachteil ist aber, dass sich der Ki - Begriff im koreanischen Gedanken verkleinert. Auch unter der Berücksichtigung anderer Strömungen werden auch hier die Dialektik und der Materialismus ignoriert.

C) Es gibt die Betonung auf körperliche und geistige Übungen wie Gi Gong und Dan Hak. Hier wird die Ki nicht wissenschaftlich diskutiert. Diese Tendenz zeigt personenorientierte, mystische und subjektive Neigungen, wodurch die Sozialität, die Geschichtlichkeit und das Praktizieren von Ki in der Gesellschaft verfehlt werden. Sie bilden einen Gegensatz zur Ki der alten Zeit. Hier wurde die Ki zwar auch als körperliche und geistige Übung praktiziert, doch nur, um sich selbst zu beobachten und Tugend zu erreichen.⁴¹⁸ Das besagt, dass diese Übungen nicht nur persönlichem, sondern auch gleichzeitig dem gesellschaftlichen Zweck gedient haben.

3.1.1.2 Yin Yang O Haeng

Dem Yin Yang O Haeng lagen eigentlich zwei verschiedene eigentümliche Denkweise zugrunde. Die erste galt dem Kosmos oder der Entstehung der Welt durch Yin Yang und die letzte versuchte sie durch Holz, Feuer, Erde, Stahl und Wasser zu erklären.

Die beiden Gedanken haben aufgrund ihrer Wechselwirkungen und Berührung zu einem vereinigten Verständnis geführt (von der Frühling- und Herbstannalen-Zeit bis zur West Han Dynastie).

⁴¹⁷ Kim, Kyobin, Der Unterschied der Sichtweise zwischen der süd- und nordkoreanischen Philosophie und die Analyse der Veränderungen innerhalb der nordkoreanischen Philosophie, In: Inmunnonchung, hose Universität, Institut für Humanwissenschaft, 1992

⁴¹⁸ Kim, KyoBin, 2003, S.263-266

Wie im vorigen Kapitel schon dargestellt geworden ist, ist die abstrakte begriffliche Entwicklung von Yin Yang mit der Entwicklung des menschlichen Erkenntnisvermögens⁴¹⁹ in Zusammenhang zu bringen. Yin Yang zeigt demnach zwei gegenüberstehende Seiten eines Dinges auf. Beispielsweise werden Himmel und Erde, Hitze und Kälte, Tag und Nacht und Mann und Frau unter dem Gedanken des Yin Yang betrachtet. Weiterhin werden Aktivität, Mobilität, Überfluss und Äußerlichkeit als Yang und Passivität, Stabilität, Mangel, Innerlichkeit als Yin aufgefasst.

O Haeng hat ursprünglich fünf Materialien benannt, die man häufig zum Leben brauchte. Die Mehrzahl der Wissenschaftler sind sich darin einig, dass O Haeng erstmals im Buch „Geschichteschreibung (Seo Kyung)⁴²⁰ Erwähnung fand. In einem Teil des Kapitels „Hong Beom“ (große Verordnung) des obigen Buches werden die fünf Elemente mit ihren Eigenschaften dargestellt, was die Wissenschaftler als einen Hinweis für die besondere Bedeutung von O Haeng hielten. Aufgrund dieser Tatsache hat sich der Begriff „O Haeng“ nicht nur als Bezeichnung für fünf Materialien durchgesetzt, sondern umfasst darüber hinaus ihre Funktionen und Eigenschaften. Ein wichtiger Satz in diesem Zusammenhang lautet: „Wasser ist, was nach unten fließt und alle Dinge feucht macht. Feuer bedeutet, dass es wie Flammen aufsteigt. Holz kann gebogen und gerade gemacht werden. Stahl verändert sich nachgebend. Erde bedeutet, dass man etwas darin säen und ernten kann.“⁴²¹

Wichtig ist, dass man O Haeng nicht nur im Sinne der fünf Materialien betrachtet, sondern auch ihrer Eigenschaft Aufmerksamkeit schenkt. Er weist auf die Möglichkeit hin, dass O Haeng nicht nur Materialien sind, sondern getrennt voneinander abstrakt weiterentwickelt werden können.

O Haeng ist darüber hinaus eng mit den fünf Geschmackssinnen verbunden: „das, was hinunter fließt und alle Dinge befeuchtet, ruft einen salzigen Geschmack hervor. Das, was wie Flammen aufsteigt, erzeugt die Bitterkeit und das, was sich biegt und auch gerade sein kann, bildet den sauren Geschmack.

⁴¹⁹ Das Wort „Verstehen“ beinhaltet auf chinesisches und japanisches Teilen. Es besagt, dass ein Gegenstand zuerst aufgeteilt werden muss, ehe man etwas über ihn erfahren kann. Es impliziert jedoch etwas anderes als der Dualismus in Europa. Im Orient wird das Aufteilen als eine Methode gesehen, welche eine Prozedur des Teilens und der Vereinigung darstellt

⁴²⁰ Ein Buch von drei Büchern der Geschichteschreibung, in welchem die Politik von der Zhou-Zeit bis zum Ju Reich von Konfuzius gesammelt und zusammengefasst werden werden.

⁴²¹ Zitiert, In: Hwang, Hee Kyung, Ein paar Probleme über den Gedanken von Yin Yang O haeng, In: oriental Medicine and Philosophy, Dae Woo Sammlung der wissenschaftlichen Werke 550, Verlag Akanet, Seoul, 2003, S.107

Was sich verändert, ruft einen scharfen Geschmack hervor und das, was gesät und geerntet wird, erzeugt den süßen Geschmack.“⁴²²

Der Gedanke, der gemäß O Haeng nur in Verbindung mit dem Geschmack betrachtet werden kann, schafft die Basis dafür, dass der Begriff „O Haeng“ als allgemeines Prinzip gilt, das für alle Dinge gilt und weiterentwickelt werden kann.

Wenn Yin Yang nur die dunkle und helle Seite eines Berges bezeichnet hätte, wäre es nur ein Name oder ein Adjektiv. Aber der Begriff „Yin Yang“ hat sich zur kriegerischen Zeit mit dem Begriff „Ki“ zusammengeschlossen und wurde schließlich mit Yin Ki und Yang Ki als die zweite Seite der Ki begriffen.⁴²³

Nachdem sich O Haeng mit dem Begriff „Ki“ zusammengeschlossen hatte, existierten die inneren Zusammenhänge zwischen den fünf Materialien nicht mehr. Nachdem es sich mit dem Begriff „Ki“ verbunden hat, gewann der Begriff an Abstraktheit. Je abstrakter der Begriff wurde, umso leichter wurde es, die inneren Zusammenhänge zwischen den fünf Elementen darzustellen. Daraus wurde die Theorie von der inneren Relation gefolgert, welche das Miteinander-Fördern (Sang Saeng) und das Gegenseitige-Hemmen (Sang Kuck) thematisiert. Das Zusammenschließen von Yin Yang und O Haeng wurde durch das Medium der Ki möglich. Im Folgenden wird daher zuerst das Zusammenschließen von Yin Yang mit der Ki und danach das Zusammenschließen von Yin Yang mit O Haeng näher dargestellt.

A. Das Zusammenschließen von Yin Yang mit der Ki

Durch das Medium der Ki werden zuerst die vielfältigen, natürlichen Erscheinungen, wie z.B. die vier Jahreszeiten, das Erdbeben etc. als die gegensätzliche Bewegung von Yin Yang aufgefasst. Später entwickelte es sich hinsichtlich seines Charakters und seiner Eigenschaften weiter. In diesem Prozess wurde „hell“, „heiß“, „sich ausbreiten“, „offen“ etc. Yang zugeordnet und „dunkel“, „kalt“, „kondensieren“, „geschlossen“ Yin. Ferner ist Yin Yang

⁴²² a.a.O.S. 107-108

⁴²³ Wie im vorherigen Kapitel untersucht worden ist, sind die Zusammenhänge von Ki und Yin Yang in der kriegerischen Zeit entwickelt worden. Am Anfang gab es keine zwei Ki bzw. Yin Yang, sondern sechs: Yin Yang, Pung (Wind) Woo (Regen) Hoe (Dunkelheit) und Myung (Helligkeit). Später wurden davon Ki und Yin Yang herausgelöst, um außer Krankheiten auch anderen Phänomenen der Welt eine Erklärung zu geben. Der Grund für diese Auswahl liegt darin, dass sie sich leichter als andere abstrahieren lassen. A.a.O S.112

mit den Körperteilen, wie den fünf Organen und den sechs Eingeweiden, Bauch und Rücken, Frau und Mann verbunden.

Der Taoismus hat für die hohe Abstraktion von Yin Yang einen großen Beitrag geleistet.

Die folgenden Sätze⁴²⁴ im Buch Tao- Te- King⁴²⁵ drücken aus, dass man die Ki schon miteinbezogen hat: „Alle Dinge umarmen Yang und hinter ihnen befindet sich Yin. Durch die fließende Ki werden sie harmonisiert“. Im Buch Tschang Tse heisst es: „Yin Yang ist die größte von Ki“. Der Satz zeigt deutlicher als der Vorherige die Zusammenschließung von Ki und Yin Yang. D.h., dass ab diesem Zeitpunkt gilt, dass alle Dinge durch die Harmonie von Yin Yang entstehen und Yin Yang als grundsätzliche Faktoren zur Konstruktion aller Dinge zu betrachten sind. Damit besitzt Yin Yang jetzt eine Eigenschaft, die sich als ursprüngliche Kraft bezeichnen lässt.

Yin Yang ist nichts Absolutes. Es ist relativ, weil sich Ki in ständig verändernden Prozeduren bewegt. Nach diesem Gedanken stehen einerseits alle Dinge in Zusammenhang und andererseits gleichzeitig in einer widersprüchlichen Gegenüberstellung, die je nach dem Fließen oder der Tendenz von Yin Yang in Erscheinung treten. Wenn das Yin Yang bis zum Ende getrieben wird, wendet es sich um. Deswegen ist der Begriff Yin Yang relativ. Es wäre nicht richtig, wenn es als eine Grundlage von Ki gelten würde und sich stabil in Richtung Yang und Yin entwickeln würde. Es zeigen sich zwei Eigenschaften der Ki, die je nach deren Bewegung mal als Yang und mal als Yin erscheinen.⁴²⁶

Nachdem der Begriff „Yin Yang“ mit dem der Ki zusammengeschlossen wurde, konnte der Yin– Yang- Begriff als allgemeines Prinzip verstanden werden, welches über den Kosmos und über alle Dinge sein Wesen zeigt.

B. Der Zusammenschluss von Yin Yang mit O Haeng

⁴²⁴ Zitiert beide Sätze, In: hwang, haeKyung, 2003, S.112

⁴²⁵ Für Deutsche gibt es Lao-tse. Tao-Te-King. Das heilige Buch vom Weg und von der Tugend. Übersetzung, Einleitung und Anerkennung von Günter Deben, Philipp Reclam jun. Stuttgart, 1961, 2003.

⁴²⁶ Es wird heftig und häufig diskutiert, ob die Ki dialektisch verstanden werden kann. Nordkoreanische Wissenschaftler gehen davon aus, dass Yin Yang sich zu vereinen versucht. Andere Wissenschaftler dagegen behaupten, dass Yin Yang eine qualitative Bestimmung (z.B. dunkel und hell) beinhaltet und deswegen der Begriff Yin Yang begrenzt. Es zeigt sich eine konkrete Form des Widerspruchs. Anders gesagt ist es anders als Dialektik, die ohne qualitative Bestimmung nur mit Lehre von Widerspruch- Vereinigung für alle Dinge ihre Gültigkeit zu behaupten versucht.. Hier wird dieses Thema aber nicht weiter vertieft.

Es ist ganz natürlich, dass sich O Haeng nach der Gewinnung der freien Trennungsmöglichkeit von Materialien mit Ki, die überall durchdringend fließt, zusammengeschlossen hat. Dadurch hat die Lehre von O Haeng, die nach den elementaren Materialien für die Konstruktion der Natur fragt, die allgemeinste, konstruktive Relation zwischen den Dingen studiert.

Daraus sind zwei Relationen entstanden, nämlich das Miteinander-Fördern und das Gegenseitige-Hemmen.

Die miteinander fördernde Relation bedeutet, dass das Vorherige in der Reihenfolge von Holz → Feuer → Stahl → Wasser → Holz das Folgende fördert.

Die Yin Yang Wissenschaftler der alten Zeit haben sich mit dieser Relation auseinander gesetzt und eine Erklärung für die zeitliche Änderung der Beziehung zwischen Natur und Menschen gegeben.

Die gegenseitig hemmende Relation impliziert, dass das Vorherige in der Reihenfolge von Holz → Erde → Wasser → Feuer → Stahl → Holz das Folgende unterdrückt und hemmt.

Dadurch wird für verschiedene, sich gegenseitig einschränkende Verhältnisse in der Natur und in der menschlichen Gesellschaft eine Erklärung gegeben.

	Jahreszeit	Richt- - ung	Farbe	Organ	Gesch- mack	Sinnes- organ	Ton ⁴²⁷	Getreide		Z.
Holz	Frühling	Ost	Blau	Leber	Sauer	Augen	Gak	Gerste	Selbst	8
Feuer	Sommer	Süd	Rot	Herz	Bitter	Zunge	Chi	Bohnen	Geduld	7
Erde	Spätsommer	Mitte	Gelb	Lunge	Süß	Mund	Gung	Reis	Höflichkeit	5
Stahl	Herbst	West	Weiß	Milz	Scharf	Nase	Sang	Hirse	Gerechtigkeit	9
Wasser	Winter	Nord	Schwarz	Niere	Salzig	Ohren	Woo	wilde Hirse	Wille	6

Die Verbindung von O Haeng mit fünf verschiedenen Objekten ⁴²⁸

⁴²⁷ Die traditionelle, koreanische Musik hat Penatonik, die mit Tönen in der Heptatonik kein völlig anderes System besitzt. Deswegen werden die Namen nicht übersetzt, sondern nach koreanischer Aussprache geschrieben.

⁴²⁸ Diagramm, In: a.a.o.S.116, Dazu fünf Gefühle, Ärger, Freude, Denken, Sorge, Angst

Die Lehre von O Haeng⁴²⁹ hat großen Einfluss auf die orientalische Medizin ausgeübt. Nach der Meinung von Hayasi Hasime ist O Haeng eine Methodenlehre der Technik⁴³⁰, die als Objekt den menschlichen Körper hat. Sie ist somit die Methodenlehre der medizinischen Technik. Hayasi Hasime meint, dass die Methodologie, die den Körper in fünf Bereiche aufgeteilt hat und auf dieser Grundlage medizinische und technische Wissenschaft aufbaut, in der Geschichte der Wissenschaft eine wichtige Position einnimmt. Die Lehre von O Haeng unter der Berücksichtigung orientalischer Medizin wird im späteren Kapitel näher dargestellt.

3.1.2. Die Philosophie von Shilhak in der Chosun Dynastie (1392-1910) in Korea

Die Wissenschaft und Philosophie von Shilhak kann als praktische Wissenschaft verstanden werden.

Ihr Anfang liegt bereits in der Zeit des Shilla Reichs. Zu dieser Zeit kritisierten die Oberschichten den Buddhismus wegen seiner Korruption stark. Sie hielten den Konfuzianismus für die praktische Wissenschaft, mit dessen Hilfe sie die Lehre von Treue, Pietät, Tugend, Ethik und das Schichtensystem noch besser realisieren konnten. Sie hielten den Konfuzianismus für das Prinzip der Herrschaft und den Buddhismus für das der körperlichen und geistlichen Ausübung.

Wenn man Shilhak in diesem Sinne versteht, dann ist Shilhak zu jeder Zeit zu finden, in der gegen die existierende Philosophie und Wissenschaft reformiert wurde.

Hier wird aber Shilhak im engeren Sinne zum Untersuchungsobjekt gemacht, das innerhalb der späteren Zeit der Chosun Dynastie (ca. von 17. bis 19. Jahrhundert) als reformierter Konfuzianismus fungierte und mit dem Nationalitätsgefühl und der Orientierung an die Neuzeit ausgerüstet ist. Sie kann als eine Wissenschaft verstanden werden, die sich einerseits um die reale Anwendung der Wissenschaft bemüht hat und andererseits sich auf die Suche

⁴²⁹ Es gab viel Missbrauch der O-haeng-Lehre, weil man mit der Relation des Miteinander-Förderns und der Gegenseitige-Hemmung den Wechsel des Reiches begründet hat. Es wurde häufig mit O Haeng ein neues Reich prophezeit und für die Legitimität seitens des Reichgründers das Zeichen der vorhergesagten Eigenschaften von O Haeng benutzt.

⁴³⁰ Hayasi Hasime schreibt das Buch „ob orientale Medizin westliche Medizin stürzt“. Das Buch ist vom Koreainstitut für Ki Philosophie und vom Institut für orientalische Medizin übersetzt. Verlag Bokwang, 1996, S.227

nach dem Ursprung von traditionellen Begriffen gemacht hat, um wirkliche Bedeutungen und die Anwendungen der Begriffe zu untersuchen. Die Wissenschaftler Shilhaks greifen zurück zu alter ursprünglicher Zeit, in der die Begriffe entstanden sind. Die Nützlichkeit, die Wirtschaftlichkeit und die Erneuerung des Ursprungs des Konfuzianismus machen die Methode, den Inhalt und das Ziel dieser Wissenschaft aus.

Die Bewegung Shilhak kommt in fast allen Bereichen vor, wie z.B. in Politik, Wirtschaft, Erziehung, Militärfragen, Schichtensystem, Steuer, Geschichte, Sprache, Literatur, Geographie und in der Medizin.

Darum ist es angebracht, dass die Shilhak Wissenschaftler aller Wissenschaften diese zum Untersuchungs- und Studiumsobjekt gemacht haben. Sie untersuchten die Shilhak hinsichtlich ihrer Produktivität und Nützlichkeit für das reale Leben. Diese Untersuchungen zielten nach dem Motto „Reiches Land, starkes Militär“ auf ein starkes Land für alle Schichten ab. Sie behaupteten, dass die Wissenschaft vor allem nützlich sein muss. Historisch gesehen, entstand die Shilhak in Situationen, in welchen die vorhandene Philosophie nicht in der Lage war, eine Lösung für die Schwierigkeit des Landes zu finden.¹ Die Wissenschaftler waren immer noch mit der Frage „Y/Ki Einheit“ oder „Y/Ki Dualität“ beschäftigt und waren darüber streitig, wessen Theorie im Recht war.

Die Shilhak Wissenschaftler haben einerseits die bisherige Wissenschaft wegen ihrer Unnützlichkeits und Parteinahme scharf kritisiert und andererseits bemüht sie sich, dem Land und dem Volk nützliches und praktisches Wissen zu vermitteln, indem sie die neuzeitige Wissenschaft aus Europa und der Chung Dynastie übernahmen.

Die Shilhak Bewegung ist mit der Veränderung der Gesellschaft und der Weltpolitik nicht nur in Korea integriert worden. Auch China und Europa bezogen sie mit ein. Weltpolitisch gesehen, haben auch europäische Länder ihr Augenmerk auf den Orient gerichtet. Insbesondere das Interesse für die Qing-Dynastie von China war groß, was sich z.B. durch den Opium Krieg zwischen China und England zeigte. Diese zeitlichen Änderungen, die bis zu diesem Zeitpunkt akkumulierte Technologie und die Wissenschaft schufen die Basis für die Entstehung der Shilhak.

Die Shilhak kann insgesamt betrachtet wie folgt dargestellt werden:

Erstens ist sie eine Wissenschaft, die auf dem Grund der Realität nach der Wahrheit sucht. Sie behauptet, dass die rein theoretische Diskussion der Ju Ja Wissenschaft (eine Gattung vom Konfuzianismus) aufgehoben und die Wissenschaft für die soziale Produktivität angewendet werden muss. Zweitens zeigt sich in ihr der Keim der Demokratie. Sie hat zwar die Abschaffung der alten Ordnung nicht gefordert, aber den Gedanken der Gleichheit eingebracht, indem sie das Interesse für das Industrielle relativiert und in den Hintergrund schiebt. Drittens tritt Shilhak für den nationalistischen, selbständigen Geist ein.

Die Shilhak Wissenschaftler sind gegen das Lakaiertum und für die Selbständigkeit Koreas eingetreten. Sie hielten es für richtig, dass Reich zuerst stark und reich werden zu lassen. Sie wollten die besser entwickelte, naturwissenschaftliche Technik Europas einführen. Dadurch haben sie versucht, ein neues mächtiges Land aufzubauen, und es in jeglicher Hinsicht mit Ausnahme des Monarchen zu reformieren.

Viertens liegt ein Merkmal Shilhaks darin, dass die Wissenschaftler mit dem Begriff „Tao“ der alten Zeit methodisch die Wirklichkeit zu verbessern versuchten. Sie sehnten sich nach Tugend, Gnade und dem königlichen Tao der alten Zeit. Die damalige Herrschaft ist als Tyrannei, die entgegen des Ursprungs des Konfuzianismus ist, sehr kritisiert worden.

Fünftens liegt philosophisch die Lehre der Y/Ki - Einheit im Hintergrund. Der Ursprung der Welt ist mit dem Begriff „Ki“, auch Tae Kuk (das große Absolute) genannt, erklärt worden. Sie behauptet, dass die große, absolute Tae Kuk die Vereinigung von Yin Yang bedeutet und alle Dinge der Welt schafft.

3.1.3 Die Anschauung von Natur und Mensch

Das wichtigste Merkmal der orientalischen Philosophie liegt darin, dass man die Natur als ein Raum von lebendig fließender Ki begriffen und sich um die Harmonie mit ihr bemüht hat.

In der Anschauung von Natur zeichnet sich der deutliche Unterschied zwischen Orient und Okzident ab, der auch den Unterschied in der Medizin erzeugt hat. Der Grundgedanke des Okzident liegt im Naturverständnis nach Bacon. Seiner Meinung nach ist die Natur einem Lagerhaus für Rohstoffquellen gleich, die für die Menschen dienlich gemacht werden müssen. Nach der

Benutzung oder Ausnutzung hat sie keine Bedeutung mehr für den Menschen. Der Mensch nimmt gegenüber der Natur eine absolut überlegene Position ein. Der Mensch ist das Subjekt der Welt und die Natur nur ein instrumentaler Gegenstand. Nach dieser Anschauung ist das Verhältnis von Menschen und Natur mit dem Verhältnis von Eroberer und Eroberte gegenüberzustellen. Diese europäische Anschauung hat in der Neuzeit die zwei revolutionären Ereignisse, nämlich im Bereich von Naturwissenschaft und Industrie hervorgerufen und einen entscheidenden Beitrag geleistet, nämlich den Menschen dazu bewogen, durch die Eroberung der Natur den materiellen Reichtum zu erlangen.

In der Folgezeit erlitt der Okzident eine große kulturelle Krise, die Verfremdung des Menschen und eine unüberwindbare Kluft zwischen Menschen und Natur entstand. Anstelle der Natur nimmt die künstlich manipulierte Natur eine Position ein.

Anderes als im Okzident ist im Orient eine solche Dualität, die Geist und Material bzw. Mensch und Natur getrennt betrachtet, nicht zu finden. Die Anschauung von Natur wird im Orient häufig als eine einheitliche⁴³¹ Anschauung bezeichnet, in der die Natur und der Mensch sich vereint befinden. Die Natur wird als ein Feld begriffen, das keineswegs einem leerem Raum entspricht. Sie ist vergleichbar mit dem magnetischen Feld oder mit dem Gravitationsfeld, das von sich aus bereits eine Ordnung der Kraft hat. In diesem Feld harmonisieren alle Bestandteile miteinander. Diese Harmonie und die Vereinigung aller Bestandteile lassen die Natur als ein Feld und eine höchste Ordnung verstehen. Sie kann auch als „Komplex der partikularen Totalität“ und „als das Ensemble der Relation“⁴³² bezeichnet werden. Diese Konstruktion bedeutet, dass die einzelnen Teile der Natur mit der Ganzheit

⁴³¹ Es wird das Wort „Einheit“ kritisiert, weil es nur unter der Voraussetzung des Dualismus in den Okzident gekommen ist. Deswegen ist die Bezeichnung „Einheit“ für orientale Naturanschauung nicht richtig. Aber weil bis jetzt kein passendes Wort dafür gefunden worden ist, benutze ich das Wort „Einheit“ in dieser Arbeit für orientalische Naturanschauung. Im Orient werden die Natur und der Mensch als andere Systeme gesehen, die aber den gleichen Rahmen für die Bewegung (Homomorphism) haben. Anderes als in okzidentaler Naturanschauung ist in orientaler Naturanschauung der Begriff des Gottes als Schöpfer nicht enthalten. Die Triebkraft der Naturbewegung kommt nicht aus dem äußerlichen Wesen wie Gott, sondern aus sich Selbst. Die okzidentale Rationalität differenziert zuerst die Natur und wird danach wieder zur Einheit wieder zusammengesetzt. Es ist die Denkweise über Natur des Okzidents, die auf Naturwissenschaft, Medizin und Philosophie den Einfluss nahm. Choi, Jonggo, die philosophische Grundlage der naturalistischen Medizin, unveröffentlichtes Artikel.
⁴³² Shin, Youngbok, a.a.O. S.1

gleichzusetzten sind und miteinander gebunden ein größeres Ganzes bilden. Die Natur ist das Feld, in welchem die Vernetzung und das Verursachen geschehen. Und die Natur versteht sich als das beste und das höchste Etwas. Deswegen beisitzt die Natur den höchsten Wert. Dieser Gedanke vergrößert sich zum Kosmos. Das Wort, das dem Kosmos entspricht, besteht im Koreanischen aus zwei Worten, Woo Ju. Das „Woo“ als der Begriff für einen Raum bezeichnet näher den begrenzten Raum, der wiederum den Körper, das Wissen und das beständige Tao impliziert. Das „Ju“ als der Begriff für die Zeit bedeutet näher die unendliche Zeit, die wiederum die Nutzung, das Tao und die Vergänglichkeit impliziert.

Die Natur umfasst demnach den Zustand des großen Absoluten („Tae Kuk“) und die Ordnung des großen Absoluten, in dem sich die Vereinigung der Begrenztheit und der Unbegrenztheit, d.h. ein einheitlicher Organismus von Zeit und Raum befindet⁴³³

3.1.3.1 Die Anschauung über die Natur im Buch „Hwang Je Nae Kyung“⁴³⁴

Die Etablierung der Anschauung über die Natur hat zwei große wissenschaftliche Strömungen beeinflusst. Die eine ist die Sichtweise von Suntse, die auf der Grundlage der Negation der Theorie der Relation von Himmel und Erde die Naturphänomene und die gesellschaftlichen Phänomene als einen anderen Bereich betrachtet. Er meint, dass es zwischen der Naturerscheinung und menschlichen Handeln⁴³⁵ keinen Zusammenhang gibt.

⁴³³ Es kann so erklärt werden. Zum Beispiel wird die Erde (Das Leere), die Schüssel (die Substanz) und die Schüssel wieder die Erde. Wenn die Schüssel immer Schüssel bleibt, wird das System der Entstehung gestört. Es bewegt sich zirkulär.

⁴³⁴ Exzellentes medizinisches Buch, das die theoretische Basis für die koreanische, chinesische und japanische Medizin darstellt. Es ist umstritten, von wem und wann dieses Buch geschrieben worden ist. Sicher ist, dass das Buch über einen sehr langen Zeitraum hinweg von mehreren Personen verfasst worden ist. Der Name des Buches wird spätestens seit ca. B.C. 1 Jh. benutzt. Das Buch besteht aus zwei Teilen Yang Chu: Das Gesetz der Bewegung von Ki. Somun: Befragung des Königs über den ursprünglichen Stoff und jeder Teil hat 81 Kapitel. Das Buch ist zwar eindeutig ein medizinisches Buch., aber als solches ist es sehr umfangreich und vielfältig. Es beinhaltet außer der Medizin auch die Astronomie, die Meteorologie, die Lehre vom großen philosophischen System t. Daher kann man sagen, dass das Buch „Hwang je (König) nae Kyung (Werk)“ ein Paradigma im alten China aufgestellt hat. Kim, kyung Bin, Das philosophische System von „Hwang je nae kyung“ In: *Oriental Medicine and Philosophy*, Daewoo Sammlung der wissenschaftlicher Werke 550, Verlag Akanet, Seoul, 2003, S.165-167

⁴³⁵ „was bedeutet es, wenn es nach dem Gebetsfest regnet? Nichts besonderes. Es ist gleich wie der Regenfall ohne dem Gebetsfest um Regeln.“ a.a.O. S. 178. Mit dieser Sichtweise konnte man sich von der damaligen abergläubischen Ansicht über ungewöhnliche Naturerscheinung trennen. Es ist nicht nur für die Natur, sondern auch für politische und ethische Fragen, so auch die Auslegung der natürlichen Erscheinung auf politische und ethische Fragen anzuwenden ist. Z.B. der Himmel existiert unabhängig von einem guten oder einem schlechten König. Ebenda

Daher war er der Meinung, dass die Ruhe oder Unruhe der Gesellschaft und das Glück oder Unglück des Menschen vom menschlichen Willen abhängig ist. Im Hintergrund seines Gedankens steht die getrennte Rolle von Himmel und Mensch. Er behauptet, dass es im Himmel die Veränderung der Vierjahreszeiten gibt, auf welche sich die Erde stützt. Man ist in der Lage, sie zu beherrschen. Daher wird gesagt, dass der Mensch sich an der Erschaffung der Natur beteiligt.⁴³⁶ Dadurch drückt er aus, dass der Himmel und der Mensch im gleichen Rang stehen.

Weiter verdeutlicht er, dass der Mensch ein Kontrolleur über alle Dinge, einschließlich des Himmels ist. Diese Gedanken, die die positive Handlung des Menschen an Himmel und Gesellschaft bejaht, beeinflusst entscheidend die Entstehung des philosophischen Rahmens des obigen Buches.

Mit dem Gedanken von Suntse konnte „Hwangje Nae Kyung“ von dem Aberglauben oder der ethischen Urteilung befreit und frei von natürlichen verschiedenen Phänomenen interpretiert werden. Mit dem Ausdruck „Mit dem Besessenen kann man nicht über höchste Tugenden reden“ zeigt das Buch, dass es sich als vom Aberglauben befreite und selbständige Naturwissenschaft auffasst.

In diesem Sinne ist der Himmel, d.h. das Natursystem ein Studiumsobjekt, welches sich nach eigenem Gesetz bewegt.

Bezüglich der Krankheit und deren Behandlung ist diese Ansicht sehr bedeutungsvoll. Anders als bisher wird die Krankheit nicht als die Strafe des Himmels und die Heilung auch nicht vom Himmel ausgehend betrachtet, sondern vom Menschen selbst.

Über die Bemühung um die Heilung der Krankheit sagt das Buch: “Wenn man sich Himmel und Erde als Vorbild nimmt und nach diesem reagiert, wird der entsprechende Effekt blitzschnell folgen und der Erfolg wie Schatten kommen.“⁴³⁷ Das besagt, dass man dem objektiven Veränderungsgesetz der Natur und des Menschen folgen muss, um den genauen und schnellen Effekt der Behandlung zu erleben.

Ein anderer Gesichtspunkt ist, dass „Hwangje Nae Kyung“ auch von Mientse, von Dong Jung Seo in der frühen Han Dynastie beeinflusst und inhaltlich konkretisiert worden ist. Der Kern dieses Gedankens ist das genaue Gegenteil,

⁴³⁶ Zitiert, In: Kim Kyobin, 2003, S.179

⁴³⁷ Zitiert, In: a.a.O. S.181

d.h. die Relation zwischen Himmel und Menschen. Mengtse hat sich insbesondere mit zwei Theorien beschäftigt. Die eine beinhaltet, dass nur der Tugendbesitzer ein König wird und eine andere befasst sich mit der Überlegung, dass dem Volk das Zeichen dafür sichtbar wird, den politischen Gedanken für die himmlische Berufung zu erkennen. Er nimmt den Himmel als Grundlage des Guten an und behauptet daher, dass der Mensch von Geburt an ein gutes Wesen ist. Für ihn umfasst der Himmel alle Dinge, welcher in der menschlichen Mitte existiert. Daraus folgert er die Behauptung, dass alle Dinge sich in der Mitte des Menschen befinden.

Dong Jung Seo hat diesen Gedanken mit den Begriffe Yin Yang O Haeng weiter entwickelt, denn seiner Meinung nach stellt die Yin Yang O Haeng das gleiche Gesetz für den Himmel und den Menschen dar. Beispielweise schreibt er über Yin Yang: „Die Ki von der Tugend und der Gier befindet sich im Körper. Der Name „Körper“ stammt von dem Himmel. Im Himmel gibt es zwei Handlungen aus Yin Yang und im menschlichen Körper gibt es zwei Formen der Natur, nämlich die Tugend und die Gier.“⁴³⁸

Er bleibt nicht nur bei der abstrakten Seite, um Himmel und Menschen im gleichen Rahmen zu vergleichen. Er versucht auch, zwischen konkreten Punkten im Körper und konkreten Stellen des Himmels Analogien zu finden und auch für Gefühle von Menschen und Himmel, d.h. z. B. Tränen beim Menschen und Regen vom Himmel etc. eine Relation zu finden.⁴³⁹

Er behauptet, dass alles Menschliche vom Himmel gekommen ist, und daher der Himmel als Großvater des Menschen zu verstehen ist. Er meint, der Mensch sei die verkleinerte Form des Himmels und im Grunde genommen seien sie beide eins.

Dieser Gedanken hat sich im Buch „Hwangje Nae Kyung“ in der Dreieckförmigkeit widergespiegelt.

Zuerst gibt es die Gleichförmigkeit zwischen der Natur und dem Körper.

⁴³⁸ Zitiert, a.a.O. S.182

⁴³⁹ Er erweitert die Analogie zwischen Menschen und Himmel so sehr, dass er durch die Persönlichkeit aller Naturerscheinungen die menschliche Körperkonstruktion, Gefühl, Erkenntnis, Ethik und Praxis derer auch als von der Natur ausgehend betrachtet. Zwar wird dieser Gedanke aufgrund seiner Unwissenschaftlichkeit heutzutage nicht gänzlich akzeptiert, die Verbindung aber zwischen Himmel und Menschen mit dem Medium von Yin Yang O Haeng hat immer noch seine Gültigkeit in der koreanischen Medizin. Sieh. Hwang, hae kyung, 2003, S.117, Park, Sukjun, Das Merkmal der Lehre von Yin Yang O Haeng in der orientalischen Medizin, in: Oriental Medizin and Philosophy, Daewoo Sammlung der wissenschaftlichen Werke 550, Verlag Akanet, Seoul, 2003, S.121-163

Der ursprüngliche Naturalismus des Orients nimmt an, dass das Bewegungsgesetz von Ki, das als die Triebkraft für die natürliche Bewegung fungiert, gleich dem Körper angewendet werden kann. In dem Buch wird die Veränderung der astronomischen und meteorologischen Lage mit Hinauf- und Hinuntersteigen der Ki vom Himmel zur Erde erklärt. Diese sich bewegende Ki verursacht verschiedene Veränderung des Wetters, wie z.B. des Windes, des Regens, Klarheit und Trübheit, der Kälte und der Hitze, der Trockenheit und der Feuchtigkeit, etc..

Gleich wie die Natur wird die Funktion aller Organe durch Ki vorangetrieben. Der Körper bekommt Ki über die Nahrung, die sich in klare Ki und trübe Ki trennt. Die beiden Ki bewegen sich im Sinne von Kyng maek. Wenn böse Ki in den Körper eindringt, vereinigen sich die klare und die trübe Ki und vertreiben die Böse Ki. Dadurch wird die Gesundheit bewahrt.

Zweitens wird im Buch die Gleichförmigkeit zwischen dem Körper und der Gesellschaft erwähnt.

Die Kraft des Objektes und das Objekt an sich stehen nicht in der Beziehung zu dem Akteur und dessen Kraft. Sie sind eins. Die Kraft, die die Bewegungsweise des Menschen treibt, und die Kraft, die die Gesellschaft beeinflusst, kommen von einer gleichen Triebkraft. Im Buch werden Organe mit der Organisation der Verwaltung verglichen. "Das Herz wird königliches Organ genannt. Der Geist (Shin Myung) kommt aus dem Herz. Die Lunge ist das Organ der Überlieferung, was für das System und das Verfahren zuständig ist. Die Leber heißt das Organ des Generals, wo sich die Liste und eine ausgezeichnete Idee befinden. Die Galle wird als das Organ der Gerechtigkeit gesehen. Von ihr stammt die Entschiedenheit [...]. Diese zwölf Organe hängen miteinander zusammen. Deswegen wird behauptet, dass, wenn der König gut regiert, die untergeordnete Organisation ihre Arbeit friedlich verrichten wird. Wenn man diese Tatsache weiß und sich in gesundheitlicher Hinsicht pflegt, wird man ein langes Leben ohne Gefahr genießen. Wenn ein Reich auf dieser Weise regiert wird, wird es gut gedeihen. Das heißt, wenn das Herz nicht gut funktioniert, dann sind die zwölf Organe gefährdet und der Weg (worin die Ki fließt) wird verstopfen, dann wird der Gestalt großen Schaden zugefügt. Wenn man auf dieser Weise lebt, lebt man in großer Gefahr. Wenn ein Reich so

regiert wird, wird die Basis gefährdet, was sehr gefährlich für seine Existenz ist. Dafür muss man ein wachsames Auge haben.“⁴⁴⁰

Drittens werden die Gleichförmigkeit zwischen dem Körper und der Sinne, bzw. Psyche und zwischen der Natur und der Psyche gesucht.

Im Buch wird beschrieben, dass das Vermögen der Sinnesorgane aus Ki stammt. Es bestehe nicht nur ein enger Zusammenhang zwischen Ki und den Sinnesorganen, sondern auch zwischen Ki und Psyche. Daher wird die Ursache der Krankheit eigentlich darin gesucht, wo das Fließen von Ki Probleme bekommen hat. Das besagt, dass die Veränderung von Ki die Organe des Körpers direkt beeinflusst.⁴⁴¹

3.1.3.2 Der orientalische Humanismus⁴⁴²

Der orientalische Humanismus bedeutet, dass die Gesellschaft sich am humanistischen Wert orientiert. Das besagt, in dieser Gesellschaft befindet sich auch die höchste Stelle der Erhebung der menschlichen Natur. Das höchste Ziel lautet „Erleuchten“.

Hier wird das Gute weder als überlegener Wert außerhalb des Menschen, noch als unterlegener Begriff dargestellt. Der gute Mensch, der gutherzige Mensch an sich ist das Ziel. Dabei ist es wichtig, den Menschen in seiner menschlichen Beziehung, in der er sich befindet, zu berücksichtigen. Sie übertrifft den menschlichen Charakter, der durch die Bildung geformt wird. Sie wird immer unter dem Gesichtspunkt der vernetzten Beziehung bewertet.

Einer der Kernbegriffe des orientalischen Begriffes „In“, der aufgrund des angeborenen Edelmutts und der Gnade die sich vervollkommnende Tugend bezeichnet, drückt diesen Inhalt aus. Es ist schwer konkret über „In“ zu sprechen. Konfuzi selbst gibt verschiedene Antworten zu dieser Frage, indem er die Fragenden berücksichtigt. Er gibt unterschiedliche Antworten, je nachdem, wer gefragt hat.

⁴⁴⁰ Zitiert, In: Choi, Jonggo, unveröffentlichter Artikel, S.6

⁴⁴¹ In Werke Dong Ui Bo Gam hat der große Arzt und Philosoph Hu Jun diese Sichtweise vertreten und durch zahlreiche klinische Untersuchungen diesen Zusammenhang dargestellt. Über ihn und seine Werke wird im späteren Kapitel näher berichtet. Im Buch „Hwangje nae Kyung“ stehen auch wie bei Dong Jung Seo zahlreiche Analogien, die groß sind und nicht auszunehmen sind. Es muss die Meinung vermieden werden, dass der Inhalt des Buches als Allheilmittel betrachtet wird. Sie hat den mystischen Gedanken, es gäbe keine Krankheit, die nicht geheilt werden kann, erzeugt. Kim Kyo Bin, s.191

⁴⁴² Shin, Youngbok, Der orientalische Humanismus und der Charakter des Orientalismus, a.a.o. s.1-2

Aber grundsätzlich ist „In“ nur unter der Beziehung zwischen Menschen zu verstehen.

Um die menschliche Natur aufwerten zu können, muss zuerst anstatt des eigenen Ichs das Ich von anderen Menschen aufgewertet werden. Auf diese Weise wird das eigene Selbst gefördert und weiterentwickelt. „In“ hilft dieser Auffassung nach, die positive Einstellung gegenüber anderen zu fördern, um die positive Einstellung gegenüber sich selbst fördern zu können. Intensiviert sich die Beziehung zwischen Selbst und anderen, wird sie sozialistisch. Das steht in gleicher Linie zum Gedanken der Hwah (Harmonie), was ein anderes Merkmal des orientalischen Gedankens darstellt. Wörtlich übersetzt bedeutet es, zum einen die Gemeinschaft, in der alle Mitglieder Reis zusammen essen und zum anderen die Demokratie, indem jedes Mitglied seine Meinung äußert. Es impliziert die Aufwertung der Menschlichkeit und die Erweiterung der Beziehung in der Gesellschaft. Daher kann gesagt werden, dass der Orientalismus nicht religiös ist. Er ist menschlich, weil der überlegene Wert nicht im äußeren Bereich gesucht wird. Das In ist jedoch auf keinen Fall mit dem menschenzentrierten Humanismus im europäischen Sinne gleichzusetzen. Der Mensch ist kein exklusives Wesen, das im Kosmos im Mittelpunkt steht. Der Mensch ist ein Wesen des Himmels, der Erde und des Menschen selbst. Er stellt an sich ein Teil der Ordnung, des Feldes und auch des Ganzen dar. Der orientalische Humanismus vermeidet den Individualismus, indem er den Menschen immer unter der Berücksichtigung der Beziehung betrachtet, obwohl die Menschlichkeit als höchster Wert begriffen wird.

Im Orientalismus existiert zwar nicht der Widerspruch zwischen der Naturwissenschaft und der Religion im Sinne des orientalen Humanismus. Das besagt jedoch nicht, dass es im Orientalismus keine Widersprüche gibt. Im Vergleich zu den europäischen Gedanken scheint aber im orientalischen Paradigma dieser Widerspruch nicht in einer negativen Form zu bestehen. Charakteristisch hierfür ist der Gedanke des goldenen Mittelwegs, der aus der Harmonie und dem Gleichgewicht besteht. Er reguliert die Widersprüche in nicht feindlicher Form, was die gemeinsame Existenz der widersprüchlichen Seiten ermöglicht.

Die zwei Achsen des Orientalismus werden durch den Konfuzianismus und den Taoismus gebildet.

Der Konfuzianismus steht auf der Basis des Humanismus und zielt letzten Endes auf die Schöpfung der humanitären Welt ab. Hier zeigt sich das Menschenbild, welches den Menschen als die Krönung der Schöpfung und als den Hersteller der Kultur sieht.

Aber der positive Wille des Menschen, den Himmel und alle Dinge zu beherrschen, mündet nicht selten in Verzweiflung und Zerstörung der Menschlichkeit.

Der Taoismus kontrolliert diese Tendenz des Konfuzianismus über den Naturalismus. Hier wird die Natur als die höchste und als die beste Ordnung begriffen. Daher wird der Gedanke „Tao folgt dem Gesetz der Natur“ erklärt. Das besagt, dass der Mensch von der Erde lernt und die Erde vom Himmel. Der Himmel folgt dem Tao und Tao der Natur. Damit ist der Taoismus zuständig für die Kontrolle des Konfuzianismus, der folglich mit der Verzweiflung und Hochmut des Menschen verbunden ist. Er gibt den Menschen, die verzweifelt und verstört sind, Trost. Er hat daher eine religiöse Funktion.

Tao bedeutet auch „der Weg“. Das Wort zeigt einen Mann, der auf diesem Weg mit wehendem Haare geht. Das Tao ist von Anfang an praktizierbar und denkbar. Er befindet sich neben uns. Mensch und Tao gehen nebeneinander. Hier besteht ein Unterschied zur Philosophie des Okzidents, die die Liebe zur Weisheit bedeutet. Wie bei der berühmten Statue des „denkenden Menschen“ gezeigt wird, liegt die Wahrheit im Okzident nicht im Alltag. Sie kann durch Nachdenken erreicht werden. Die Wahrheit befindet sich als gefertigte Form außerhalb des Lebens. Sie ist in der Struktur der Liebe und durch Suchen zu erlangen. Sie ist ein religiöses Wesen auf metaphysischem Niveau.

Das Tao bildet das Gegenstück zu diesem Gedanken. Er ist der Weg und befindet sich auf dem Weg. Das besagt, dass Tao nebenan zu finden ist. Der orientalische Gedanke besteht aus dem System des Empirismus, in dem sich das Ergebnis des bisherigen Lebens befindet. Er wird kritisiert, weil er realistisch und ethisch ist. Aber er ist „unreligiös realistisch“ und weist keinen Widerspruch zur Naturwissenschaft auf. Er hat ein System, das ohne die Gegenüberstellung von Religion und Philosophie durch Harmonie und Gleichgewicht vervollkommnet wird.

3.2 Die koreanische Medizin

3.2.1 Ki als Grundlage der koreanischen Medizin

Von ihrer Entstehung bis zur heutigen Zeit bestand und besteht eine enge Beziehung zwischen der orientalischen Medizin, gemeint ist hier die Medizin von Korea, China und Japan, und der orientalischen Philosophie. Diese Verbindung zeigt sich insbesondere durch Yin Yang O Haeng.

In diesem Kapitel werden die Begriffe Yin Yang und O Haeng im Rahmen der koreanischen Medizin studiert. Bevor ich mit der Analyse von Yin Yang O Haeng anfangen möchte, möchte ich den Begriff Ki aus medizinischer Sichtweise darstellen.

3.2.1.1 Der Charakter von Ki

Die Natur von Ki kann wie folgt dargestellt werden.

- 1) Ki besitzt einen beweglichen Charakter. Ki bewegt sich im Körper nach dem Prinzip des Hinauf- und Heruntergehens und des Ein- und Ausgehens. Die regelmäßige Wiederholung dieser Bewegung von Ki ist die Grundlage aller lebendigen Erscheinungen.
- 2) Ki hat Autonomie. Das bedeutet, dass sich der Körper mit der Ki der zeitlichen, räumlichen Situation und den physikalischen Reizen anpasst.
- 3) Ki bewegt sich nach dem Prinzip der Leichtigkeit und der Einfachheit.⁴⁴³ Wenn ein Prinzip allgemein für alle Dinge angewendet werden muss, muss es einfach und leicht sein. Dieses Prinzip gilt nicht nur für die Medizin, sondern auch für andere Wissenschaften, z.B. für die Technologie, Psychologie, Biologie etc.
- 4) Ki ist physikalisch. Ki füllt die Form und schenkt ihr den beweglichen Charakter. Ohne Ki kann die Form sich nicht bewegen. Das besagt, ohne Ki kann man nicht leben. Ist die Ki jedoch überflüssig, wird sie feurig und schadet der Form. Deshalb müssen die Form und Ki stimmig sein, sonst wird der Mensch krank und stirbt.

⁴⁴³ Beispielweise wird mit diesem Prinzip die Position der Sinnesorgane und der inneren Organe des Menschen erklärt. Die Sinnesorgane befinden sich äußerlich und oberhalb des Körpers, weil schnell und leicht gesehen, gehört oder gerochen werden kann. An, Kyusuk, Das orientalische medizinische Verständnis für Ki, In: Oriental Medicine Philosophy, Daewoo Sammlung der wissenschaftlichen Werke 550, Verlag Akanet, Seoul, 2003, S.201

5) Ki besitzt den Charakter der Relation und der Induktion. Dieser Charakter macht das wichtigste Merkmal der koreanischen Medizin aus, weil sie auf der Grundlage der Lehre von Yin Yang O Haeng und der Relation von Himmel und Menschen ihre Theorie bildet. Die Relation zwischen Himmel und Menschen kann analogisch verglichen werden, z.B. „Wie sich am Himmel die Sonne und der Mond befinden, ist der Mensch mit zwei Augen versehen. Wie es den Tag und die Nacht am Himmel gibt, gibt es beim Menschen Aufwachen und Schlafen. Wie sich am Himmel Donner und Blitz zeigen, zeigen sich beim Menschen Freude und Wut. Wie es am Himmel Tau und Regen gibt, gibt es beim Menschen Rotz und Tränen“.⁴⁴⁴

Es ist die Analogie von zwei fremden Arten, die die Gefahr in sich tragen kann, wenn man es zu breit und ungenau verwendet. Denn die menschlichen Organe und die Erscheinungen der Natur sind nicht immer analogisch zu sehen.

Wichtig ist vor allem, den Zusammenhang zwischen Mensch und Natur zu erkennen. Diese Analogie kann nicht eins zu eins verglichen, sondern muss vielmehr als enger Zusammenhang von beiden verstanden werden. Innerhalb des Körpers existiert diese Relation, die für die Behandlung mit der Akupunktur eine wichtige Rolle spielt, wie z.B. die Behandlung des oberen Teils durch unteren Teil und umgekehrt.

6) Ki in verschiedenen Organen schließt sich zusammen, wenn zwischen ihnen Ähnlichkeiten bestehen. Dadurch bildet sich eine große Strömung. Dieser Charakter lässt sich z.B. wie folgt beschreiben: Normalerweise steigt Ki von der Lunge und von dem Magen herab. Aber wenn der Magen „feurig“ wird, wird Ki vom Magen hinaufsteigen und wenn die Lunge den Schaden bekommt, dann wird die erhitzte Ki von der Lunge hinaufsteigen. Die umgekehrt geflossene Ki versammelt sich in der Kehle und verursacht die Krankheit dort.

7) Ki bewegt sich in zirkulärer Wiederholungsform. Wie die Natur sich wiederholend und zirkulär bewegt, bewegt sich auch Ki im Körper. Die Bewegung der Ki im Körper entspricht der Ki der Natur. Das bedeutet, dass die Bewegung von Ki und Blut von der Änderung der Natur abhängig ist.

8) Der Fortsetzungscharakter der Ki im Sinne der koreanischen Medizin bedeutet, dass Ki vertikal ununterbrochen fortgesetzt wird. Im Körper zeigt

⁴⁴⁴ Zitiert, In: a.a.O. S.204

sich dies durch die angeborene Ki und durch die erworbene Ki. Die Langlebigkeit oder Kurzlebigkeit vieler Körperteile ist durch den Zustand der angeborenen Ki vorherbestimmt.

9) Ki hat den Charakter des Kausativen. Das heißt, dass Ki sich selbst bewegt und gleichzeitig andere Materien auch in Bewegung setzt mittels der Materie fungiert sie als Treibkraft.⁴⁴⁵

10) Ki haftet sich an eine Materie, um eine stabile Existenz zu sichern. Deswegen bleibt Ki im Körper nicht nur als Ki selbst, sondern auch in Form von Blut, Humor und Geist.

11) Der Verwandlungscharakter der Ki, schafft die unendliche Vielfältigkeit der phänomenalen Welt. Wie alle Dinge der Natur als Akkumulation der Ki betrachtet werden, wird angenommen, dass auch alle Dinge im Körper, wie z.B. Humor und Blut von Ki stammen.

12) Die Zeitlichkeit der Ki bedeutet, dass die zirkuläre Wiederholung der Ki nach einer gewissen Ordnung und bestimmten Rhythmen funktioniert.

13) Das Tendieren der Ki bedeutet, dass Ki, die selbst weder gut noch böse ist, sich verändert, wenn sie sich in einem Raum befindet oder auf eine Materie stößt. Der Charakter des Raumes oder der Materie wird durch die Ki bestimmt. Diese Veränderung verursacht das Tendieren der Ki. In der Prozedur der ständigen Veränderung bekommt Ki durch bestimmten Raum oder die Materie eine bestimmte Tendenz. Sie schließt sich mit gleich geneigten Kis zusammen.⁴⁴⁶

14) Das Überwiegen von einer Ki steht in einem wichtigen Zusammenhang mit der Entstehung der Krankheit. Wenn die „tendierte Ki“ sich selbst nicht reguliert, mit der Zeit wird diese Ki akkumuliert und vergrößert. Erreicht sie eine Grenze, erlebt sie eine qualitative Veränderung, die eine Krankheit des Körpers verursacht.⁴⁴⁷

⁴⁴⁵ Die Übung von Ki liegt den Schwerpunkt an diesen Charakter von Ki, weil sie durch die Übung den Effekt dieses Charakters am besten vergrößern will.

⁴⁴⁶ Dieser Charakter der Ki wird von der Physiognomie am besten genutzt, weil die Physiognomie durch kleine Merkmale der Form, der Handlung oder dem psychischem Zustand den Hinweis der Tendierung in Kenntnis nimmt und dadurch die Menschlichkeit und das Leben vermutet.

⁴⁴⁷ Bekommt eine Ehefrau wegen des Ehemanns wiederholt Stress, den sie nicht auf irgendeine Weise lösen kann, akkumuliert sich Ki im Brustbereich. Diese qualitativ veränderte Ki heißt „die Ki der Schwermut“, die sich häufig zur Magenentzündung und zum Magengeschwür entwickelt.

15) Ki besitzt einen Charakter, der sinnlich wahrzunehmen ist. Es ist zwar schwer, die reale Existenz der Ki zu finden, in der koreanischen Medizin wird dieser Charakter jedoch für wichtig gehalten. Es ist eine natürliche Folge, dass Ki unter dem Gedanken der Relation zwischen Himmel und Erde fühlbar und erlebar⁴⁴⁸ wird. Wegen dieses Charakters der Ki, der sich durch die Sinne zeigt, ist sie subjektiv. Sie fungiert einerseits als hemmender Faktor für die Objektivierung der Theoriebildung der koreanischen Medizin. Andererseits darf aber nicht übersehen werden, dass die Medizin im Orient ihr ca. 2000 jähriges Bestehen der Ki zu verdanken hat.

16) Die Selbstregulierbarkeit der Ki ist ein wichtiger Faktor für das Führen des Lebens, weil sie das Anpassungsvermögen des Menschen bestimmt. Sie besagt, dass Ki sich innerhalb eines bestimmten Rahmens verändert. Mit diesem Charakter von Ki regulieren sich innerliche Zustände des Körpers gegen den äußeren Reiz, um sein Ende zu vermeiden.

Die Merkmale der Ki werden unter der Berücksichtigung der physiologischen Funktionen in der medizinischen Literatur normalerweise in sechs Kategorien aufgeteilt. Zuerst nennt man die Funktion der starken Bewegung und der Entstehung der Ki. Das Aufwachsen und die Entwicklung des Körpers, die physikalische Funktion der Organe, der Kreislauf und der Humor werden durch diese Funktion der Ki erreicht. Zweitens hat die Ki die Funktion der Regulierung der Körpertemperatur. Drittens hat die Ki die Funktion des festen Ziehens. Das bedeutet, dass sich dank dieser Funktion das Blut nur im Blutgefäß bewegt, und dass auch der Schweiß und die Harnflüssigkeit in seinem Organ bleibt, damit die anderen nicht gefährdet werden. Viertens gibt es die Verteidigungsfunktion, die mit der Funktion des Hautschutzes gegen das Eindringen des Fremdlings kämpft. Fünftens gibt es die Funktion der Verwandlung. Sechstens funktioniert die Ki als Träger der Ernährung, damit sie alle Organe und die Gliedmaßen erreicht.

3.2.1.2 Die Klassifikation der Ki und ihre Veränderung zur Krankheit

⁴⁴⁸ Z.B. gibt es die warme Ki in den Füßen und Händen und die bewegliche Ki im Unterleib. Bei Ki Gong erscheint das Gefühl der Ki als feurige Luft. Die Akupunktur hält diesen Charakter der Ki für wichtig, wobei das Gefühl der Erhaltung der Ki für wichtig gehalten wird. Zitiert, In: a.a.O. S.216

A. Die physiologische Ki

a) Jin Ki (die wahre Ki)

Als grundlegende Ki für die Erhaltung der Führung des Lebens besteht Jin Ki aus angeborenem Won Ki (ursprüngliche Ki) und später erworbener Ki, die aus dem Nahrungsmittel und Ki von der Atmung entsteht. Sie ist die „oberste“ aller im Körper existierenden Ki. Sie wird unterschiedlich bezeichnet, je nachdem wo und in welcher Zeit sie auftritt. „Wenn sie im Bereich von Yang auftritt, dann ist Yang Ki, befindet sie sich im Yin - Bereich, dann ist sie Yin Ki. Wenn sie sich im Magen befindet, dann ist sie die Ki des Magens. Obwohl sie unterschiedliche Bezeichnungen haben, sind sie in ihrem Kern eins. Die Zeit, z.B. die Vierjahreszeit spielt zwar auch eine gewisse Rolle, die Lage von Ki ist jedoch am wichtigsten, weil die koreanische Meditation mit der Lage der Ki in tiefen Zusammenhang steht. Dies wird so ausgedrückt: „Die Grundlage für das Veränderungsgesetz der Astronomie und der Geographie von menschlichen Angelegenheiten schafft die Lage von Ki.“⁴⁴⁹

b) Won Ki (ursprüngliche Ki)

Die Won Ki deutet an, dass sie von den Eltern geerbt wird. Sie ist für angeborene Merkmale der Organe verantwortlich und fungiert als Treibkraft für das Fließen des Blutes und für den Werdegang der Ki im Körper.

c) Jong Ki (Haupt - Ki)

Die Jong Ki sammelt sich im Herz und in der Lunge. Sie leitet die Atmung und lässt den Puls des Herzens schlagen, wenn sie herabsteigt. Wenn sie hinaufsteigt, ist sie zuständig für Kälte und Wärme und für die Funktion der vier Glieder.

d) Young Ki (klare Ki)⁴⁵⁰

Die Definition dieser Ki ist umstritten. Allgemein wird erzählt, dass sich die Young Ki im Blut befindet und mit dem Blut zusammen fließt. Dadurch gibt sie dem Blut die Kraft für den Kreislauf.

e) Uy Ki (trübe Ki)

Die Ki entsteht durch die Ernährung. Sie befindet sich außerhalb in der Hartfläche. Sie verteidigt den Körper gegen fremde Eindringlinge und verhilft

⁴⁴⁹ Ebenda

⁴⁵⁰ Der Begriff der Klarheit und Fröhlichkeit wird hier nicht für die Beschreibung der Ki an sich benutzt in dem Sinne, ob sie gut oder böse wäre. Er beschreibt die Andersartigkeit der Natur der Ki.

den Haaren und der Haut zu einem guten Zustand und bestimmt die Qualität der Organe.

f) Hohub Ji Ki (Ki der Atmung)

Diese Ki entsteht während der Atmung durch den Austausch zwischen der guten Ki der Luft und der trüben Ki des Körpers. Die Funktion dieser Ki steht in enger Verbindung mit der Funktion der Lunge.

g) Changbu Ji Ki (Ki der Organe)

Diese Ki befindet sich in den Organen und fungiert als Treibkraft für deren Funktion und Arbeit. Sie hat je nach Lage ein eigenes Bewegungsgesetz, wonach sie sich bewegt. Z.B. bewegt sich die Ki in der Milz und im Magen auf der Achse des Auf- und Absteigens, die Ki der Leber und der Lunge bilden die äußeren Räder, und die Ki des Herzens und der Nieren die Basis.

h) Kyungrak Ji Ki (Ki im Weg von Ki)

Der Begriff Kyung Rak⁴⁵¹ ist über eine lange Zeit hinweg entwickelt worden. Allgemein angenommen⁴⁵² ist die Hypothese, dass durch lange klinische Praxen jeder Kyung Hyul, der ähnlich wie ein Punkt im Körper, wo man sich behandeln lässt, verstanden wird, vereinzelt zuerst gefunden und danach ein Linienartiges geschaffen werden muss, die jede Kyung Hyul⁴⁵³ verbindet, so also Kyungrak entwickelt worden ist. Im Körper befinden sich zwölf Kyungrak in Form von einer rechts-links Symmetrie, d.h. insgesamt 24 Kyungrak (12 Paare). Im Kyungrak fließt Ki. Kyungrak kann somit als der Weg für Ki verstanden werden.

Wichtig für das Verstehen des Begriffes Kyungrak ist, dass es sich zwar wie eine Linie oder ein Weg verstehen lässt, aber kein geschlossenes System

⁴⁵¹ Im Vergleich zu der Studie über die Akupunktur und die Moxa (Brennkugel) ist die Studie von der Kyung Rak nicht gut entwickelt. Für die Geschichte der Akupunktur und der Moxa, siehe, Lu Gwei-Djen & Joseph Needham, Celestial lancets, A History and Rationale of Acupuncture and Moxa, Cambridge University Press 1985

⁴⁵² Gegen diese Meinung ist neulich eine interessante Theorie von Kyung Rak behauptet worden. Diese besagt, dass Kyung Rak als Linie auftritt. Der Unterschied von beiden Meinungen liegt vor allem im Prozess der Erkenntnis. Die erstere meint, dass die Erkenntnis von der Empfindsamkeit zur Rationalität hin bewegt. Die zweite behauptet dagegen, dass die Erkenntnis beispielweise durch die Intuition gänzlich gewonnen wird. Bei diesen Meinungen ist es wichtig zu beachten, dass die Kyung Rak nicht durch Entwicklung, sondern durch das Finden erworbener Begriffe entstand. Park, Suk Jun, 2003, s.89

⁴⁵³ Eine neue Orientierung der orientalischen Medizin gibt die Systemtheorie. Die Ansicht, die den Körper als einen Organismus versteht, ähnelt der orientalischen Anschauung vom Menschen, der immer in der Relation von Himmel und Erde steht und mit dieser in Wechselwirkung steht. Siehe Choi, Jong Duk, Systemtheorie der orientalischen Medizin und die naturwissenschaftliche Beweismöglichkeit von Kyung Rak, In: Oriental Medicine and Philosophy, Dae Woo die Sammlung der wissenschaftlichen Werke 550, Verlag Akanet, Seoul, 2003, S.303-322. Für Kyung Hyul siehe S.320-322 im selben Buch

darstellt, wie etwa das Blutgefäßsystem. Es muss eher als offenes System verstanden werden. In der Anfangsphase der Entwicklung des Begriffs Kyungrak wurde es als eine Route oder als Punkte begriffen, wo sich die Krankheit zeigt. Mit der Zeit aber hat sich der Begriff so weiterentwickelt, dass der Kyungrak als Weg verstanden wird, auf dem sich die Ki bewegt. Ki im Kyungrak wird von der Umwelt, insbesondere von den vier Jahreszeiten beeinflusst,.

Das wird folgend beschrieben: „Im Frühling öffnet sich die Ki des Himmels und sprudelt aus der Erde heraus. Gleich wie das Eis schmilzt und Wasser fließt, fließt auch der Kyung Maek und die Ki versammelt sich dort. Im Sommer wird der Kyung Maek gefüllt und fließt über. Dann bekommt der verzweigte Son Maek die Ki. Im Herbst zieht sich die Ki des Himmels zusammen, dann wird die Haut dicht und die Ki versammelt sich dort. Der Winter ist die Zeit zur Instandhaltung, deswegen fließt die Ki ins Mark und versammelt sich da. Die böse Ki bleibt je nach der Ki der vier Jahreszeiten lokal, deswegen muss der entsprechende Kyung Maek behandelt werden, um die böse Ki zu vertreiben. Wenn die Methode der Behandlung mit der Ordnung der vier Jahreszeiten nicht übereinstimmt, wird unruhige Ki entstehen, wodurch sich die Krankheit verstärkt. Der Kyung Rak ist deswegen nicht als System stabiler Funktion, sondern als von der Zeit abhängiges Verhältnisnetz zu verstehen“.⁴⁵⁴ Wie schon am Anfang erwähnt wurde, beinhaltet die Klassifikation der Ki die Verteilung der Jin Ki auf die Organe. Die Funktionen derer werden je nach Situation und je nach Lage der Ki und ihrem Bedarf bestimmt. Umgekehrt beeinflussen der Bedarf und die Notwendigkeit der Körperteile den Werdegang der Ki.

B. Die krankhafte Veränderung der Ki

a) Kihu (schwache Ki)

Kihu besagt, dass die ursprüngliche Ki geschwächt worden ist und dadurch die Funktionen der Organe gemindert wurden. Kihu bezeichnet demnach einen Zustand, in dem die resistive Leistung der Organe nachlässt.

Es beinhaltet den quantitativen Mangel an Jin Ki (wahre Ki). Die Krankheit, die aus diesem Mangel an Ki verursacht wird, kann in allen Bereichen in

⁴⁵⁴ Zitiert, In: a.a.O.319-320

Erscheinung treten. Das konkrete Symptom hängt davon ab, an welche Stelle dieser Mangel auftritt.

b) Kiki Shiljo (Dissonanz der Funktion der Ki)

Sie bedeutet, dass die bewegliche Funktion des Hinauf- und Hinuntersteigens, des Ein- und Auslaufens der Ki gestört wird und dadurch krankhafte Erscheinungen zu beobachten sind, wie z.B. die Verstopfung der Ki, die Verschlussheit der Ki und das Ausgleiten der Ki.⁴⁵⁵ Hier besteht eine qualitative Veränderung der Ki, die die Dissonanz und die Verwirrung ihrer Funktionen, wie die Beweglichkeit und das Zirkulieren verursacht.

c) Jungki und Saki (aufrechte Ki und böse Ki)

Jungki, die auch häufig als das Synonym von Won Ki (ursprüngliche Ki und Jin Ki Wahre Ki) aufgefasst wird, unterscheidet sich von beiden oben genannten Begriffen. Im Vergleich zu den ersteren, die einen Begriff für das Wesen von Ki darstellen, beschreibt der letztere die allgemeine gesamte Ki, die im Körper eine normale Funktion aufnimmt. Saki bezeichnet dagegen die gesammelte Ki, die die normale physiologische Funktion der Organe verhindert. Deswegen sind mittels der Bezeichnung „Jung“ (aufrecht) und „Sa“ (böse) keine konkreten Begriffe der Kategorisierung der Ki zu sehen. Sie kennzeichnen das Gesamte und den Wertbegriff der fördernden oder störenden Änderungen der im Körper.

In der koreanischen Medizin wird die körperliche Krankheit als ein Resultat der Wechselwirkung zwischen Jungki und Saki angesehen.

d) Yangki Sungsoe (Aufstieg und Abstieg der sonnigen Ki) und Yinki Sungsoe (Aufstieg und Abstieg der schattigen Ki)

Die kranke Ki hängt von den Merkmalen von Yang und Yinki ab.

Wenn Yangki allein aufsteigt, wird die Kraft der Hitze sehr stark, was als „richtige Hitze“ bezeichnet wird. Das Symptom heißt „richtige Kälte“, welche auftritt, wenn Yinki allein aufsteigt.

Das Gegenteil ist mit dem Abstieg von Ki zu beobachten. Steigt die Yangki allein ab, zeigt sich die Kälte, weil die heiße Kraft verloren geht. Das wird als „falsche Kälte“ im Vergleich zur „richtigen Kälte“ bezeichnet. Steigt die Yinki

⁴⁵⁵ Wenn die Ki nicht hinaufgestiegen ist, fließt sie umgekehrt. Bleibt die Ki, die ausgelassen werden muss, wird sie verschlossen bleiben. Wenn die Ki, die hineingelassen werden muss, nicht in den Körper kommt, gleitet sie aus. Dies alles verursacht Krankheiten. An, Kyusuk, 2003, S. 222-223

allein ab, wirkt sie wie die Hitze, weil sie relativ heiße Kraft gewonnen hat. Diese wird als „falsche Hitze“ im Vergleich zur „richtigen Hitze“ bezeichnet. Wenn die Krankheit in dieser Phase, nämlich in der des Ab- und Aufsteigens der Yangki und der Yinki nicht behandelt wird, wird die Kraft der Selbstregulierung⁴⁵⁶ verloren gehen. Die Tendenz der Einseitigkeit wird dadurch beschleunigt.

C. Die Ki in verschiedenen Bereichen

Zuerst gibt es die Ki in der Kräuterkunde. Hier werden ihre vier Charaktere (kalt, heiß, warm, kühl) anhand von Kräutern erklärt. Die konkrete Bewegung von Ki mit vier Charakteren der Kräuter im Körper wird untersucht. Die Wirkung des Medikamentes (Kräuter) wird wie folgt verstanden: Das Einnehmen der Kräuter bedeutet, dass die Ki über die Kräuter in die innere Ki des Körpers eingeführt wird, um diese zu regulieren und wieder in die Normalität zu bringen.

Zweitens ist die Ki bei der Behandlung sehr wichtig. Weil die Ki das Wesen ist, das alles leben lässt, Leben verändert, Leben reguliert und Krankheiten verursacht, muss die Behandlung anfangs immer mit der Regulierung der Ki begonnen werden. Die Regulierung der Ki ist in der Tat sehr einfach. Es wird immer der einfachste Weg für die Normalisierung der Ki gesucht.

Drittens gibt es die Ki im alltäglichen Leben, d.h. für das Kleiden, Essen und Wohnen. Diese Ki bestimmt die normale Aktivität von anderer Ki. Das bedeutet, dass z.B bei der Frage, wie man sich kleidet, was man zu sich nimmt und wo man wohnt, etc. die optimale Beweglichkeit der Ki im Körper und in der Luft abhängig ist. Diese Ki, die in der Kälte gefroren wird, in der Hitze schlapp wird, sich in der Unbeweglichkeit verstopft und sich in der Überaktivität verbraucht, braucht ihrerseits auch optimale Bedingungen, um sich bestens zu bewegen. Der körperlich optimale Zustand, der durch Kleiden,

⁴⁵⁶ Außerdem gibt es Krankheiten, die mit der Ki der sieben Gefühle, d.h. mit Freude, Wut, Trauer, Gnade, Liebe, Schrecken und Angst zu tun haben. Über- und Unterreaktionen dieser sieben Gefühle verursachen Krankheiten. Zu bemerken ist, dass die angemessene Ki von der Wut die Funktion von Milz fördert und danach die Verdauung auch. Die angemessene Ki von Freude hilft bei der Entspannung und dadurch der Erholung von Yum Ki. Darüber hinaus sollte man in Kenntnis nehmen, dass die Ki immer im angemessenen Rahmen reguliert werden muss und nicht nur ihr Überfluss, sondern auch ihr Mangel verschiedene Krankheiten verursachen kann. Man sieht hier die Verbindung zur Philosophie des „Mittelweges“ Laotses.

Nahrung, Wohnen und Bewegen erreicht wird, erfüllt diese Bedingungen für Ki..

3.2.1.3 Das Verständnis von O Haeng in der orientalischen Medizin

Der Zusammenschluss von Yin Yang O Haeng und der Medizin setzt, wie schon erwähnt wurde, den Zusammenschluss von Yin Yang und O Haeng voraus, was nach langer Zeit in der Han Dynastie vollgebracht worden ist. Historisch gesehen, hängt die Entwicklung der Medizin eng mit der Zauberei zusammen. Diese kann als Handlungen zum Heilen verstanden werden, steht aber in keiner direkten Verbindung zur Entwicklung der Medizin. Es war zwar notwendig, dass sich vor der Entstehung der Medizin die Zauberei mit medizinischen Formen zusammenschloss. Einerseits wurde hierdurch die Entwicklung der Medizin gefördert, aber andererseits hat die Zauberei als hemmender Faktor für die Entwicklung der Medizin fungiert. In China wurden in der Zeit der Westliche Zhou-Dynastie (1046-771 v. Chr.) die beiden getrennt und das Zusammenschließen von Yin Yang und O Haeng begonnen. Daher kann man sagen, dass der Prozess der Teilung zwischen Medizin und Zauberei andererseits auch den Prozess der Vereinigung der Medizin mit der Philosophie hervorrief.⁴⁵⁷ Die historische Entwicklung kann wie folgt dargestellt werden. Die erste Entwicklung in diese Richtung ist im Buch „Sa Ki (Aufschreibung der Ereignisse)“ nachzuvollziehen. Hier wird über einen Mann gesprochen, der durch innere Organe sehen konnte und wegen der guten Behandlung mit dem Maek (ähnlich wie Puls) berühmt wurde. Wichtig ist das Erwähnen der Methode des „Durchsehens“. Dies besagt, dass er durch visuelle Untersuchungen,⁴⁵⁸ d.h. durch Yin Yang Erkenntnisse über den Zustand des Patienten erlangt hat. Es wird wie folgt dargestellt: „Wenn in Yang die Krankheit in Kenntnis genommen wird, kann analogisch in Yin eine Krankheit vermutet werden. Und wenn in Yin die Krankheit bekannt geworden ist, dann

⁴⁵⁷ Park, SukJun, 2003, S.127

⁴⁵⁸ Mang Jin: Visuelle Untersuchung der orientalischen Medizin. Durch Beobachtung des geistigen Zustandes, des Ernährungszustandes, der Farbe des Gesichtes, der Qualität der Haut und Zunge des Patienten wird der Gesundheitszustand des Patienten diagnostiziert. Eine andere Untersuchungsmethode ist Sa Jin, was „vier Untersuchungen“ bedeutet. Sie beinhaltet die Untersuchung durch Sehen, durch Hören, durch Fragen und Tasten.

lässt sich auch in Yang die Krankheit vermuten. Die Krankheit zeichnet sich unabdingbar am Äußeren ab. Was sich innerlich verändert hat, ist auch äußerlich zu erkennen.“⁴⁵⁹ In diesem Satz kann man die perfekte Anwendung der Lehre von Yin Yang in der Medizin ableiten. Der Gedanke, dass die innere Veränderung sich äußerlich zeigt, ist eine Voraussetzung für die Anwendung der Yin Yang Lehre und hat die medizinische Entwicklung in diese Richtung anstatt in die der Chirurgie der inneren Medizin geführt. Obwohl man den inneren Teil des Körpers nicht sehen konnte, war man dazu in der Lage, durch die Erscheinungen von Yin und Yang die Symptome zu untersuchen. Die Lehre von Yin Yang ermöglicht, durch die Betrachtung einer Seite entweder Yin oder Yang auch Aufschluss über die andere Seite zu gewinnen. Es ist das dialektische Verständnis von Innerem und Äußerem, was ermöglicht hat, durch Yin Yang zum Verstehen des Wesentlichen zu gelangen. Daher wird erklärt, dass Yin Yang ein allgemeines Gesetz für alle Dinge ist.

Wenn man diesen Satz so versteht, dann ist es nicht schwer zu begreifen, was das „Durchsehen“ im obigen Satz zu bedeuten hat. „Durchsehen“ kann als eine Metapher begriffen werden, um in der Medizin wichtige Dinge anzudeuten. Das heißt, wenn man die Lehre von Yin Yang genau kennt, ist es möglich, ohne Bilder Krankheiten zu diagnostizieren und den Körper „durchzusehen“.⁴⁶⁰ Dies impliziert einen Wendepunkt der Erkenntnis der Medizin. Es begann mit dem Übergang von der Handlung der Heilung schließlich zur Medizin. Die Weiterentwicklung ist von einem Mann namens Su U Ui⁴⁶¹ vorangetrieben worden. Anders als sein Vorgänger Puen Sak hat er eine systematische Ausbildung zum Arzt bekommen und durch zahlreiche klinische Experimente das medizinische Wissen erlangt.

⁴⁵⁹ Zitiert, In: a.a.O.S. 129

⁴⁶⁰ Das Verständnis der orientalischen Medizin vom Körper wird manchmal mit der „Black Box“ verglichen, was aber vom Nicht-Verstehen der westlichen Medizin herrührt. Die Theorie der orientalischen Medizin behauptet nicht, dass sie von dem Inneren der „Black Box“ nicht weiß oder sie deren Konstruktion nicht versteht. Und auch auf die Bemühung, von ihr zu wissen zu wollen, verzichtet sie nicht. In der orientalischen Medizin ist die innere Konstruktion der „Black Box“ schon klar durch die Theorie über die Organe und dem Kyung Rak nachvollzogen worden. Der Unterschied zwischen dem westlichen Verständnis von Organen und Puls und dem der orientalischen Medizin entstand aufgrund der unterschiedlichen Ausgangsposition der beiden Seiten. Aus der Sicht der orientalischen Medizin ist der Körper keineswegs eine „Black Box“ im Sinne der westlichen Naturwissenschaft. Es wäre richtig, den Körper im Sinne der orientalischen Medizin als „White Box“ zu betrachten. Siehe a.a.O. Fußnote Nr.15

⁴⁶¹ Die genannte Person heißt Puen Sak. Es ist nicht klar, ob sie eine fiktive Person war oder wirklich existierte. Seine Zeit der Tätigkeit dauerte aber fast 300 Jahre, die von B.C. 655 bis B.C. 350 reicht. Der Mann Sun u ui war ca. B.C.180 als Arzt tätig.

Es heißt, dass zu seiner Zeit schon einige Mediziner eine systematische Ausbildung erhielten und dabei halfen, die Methodologie der Medizin, nämlich die Bestätigung der Theorie durch die Praxis, zu etablieren. Bei Puen Sak ist zu sehen, dass die O Haeng in die Medizin ihre Anwendung fand. Er sagt: „Die Aussage, wenn Frühling kommt, wird er sterben, lässt sich so begründen. Die Ki des Magens ist gelb. Die Farbe gelb impliziert die Ki der Erde. Die Erde kann jedoch das Holz nicht besiegen. Darum wird er sterben, wenn die Jahreszeit des Holzes, d. h. wenn der Frühling kommt“⁴⁶²

Hier wird die Beziehung zwischen O Haeng und der Krankheit erwähnt. Für die medizinische Behandlung der Krankheit mit O Haeng oder für die Theoriebildung der Medizin ist die Jahreszeit wichtig. Zu einer bestimmten Zeit schließen sich Yin Yang und O Haeng zusammen, was in der Medizin genutzt wird.

Die dritte Phase⁴⁶³ stellt das Buch „Hwangje Naekyung“ dar, in dem der Begriff Ki als wichtigste Substanz und gleichzeitig als die Ursache für die Bewegung und die Veränderung der Materie gesehen wird. Der Mensch lebt dank der Ki. Die Ki ist die materielle Grundlage für die Lebensaktivität und gleichzeitig auch deren Urheber.

Auf dieser Basis steht der Begriff von Yin Yang. Diese Gegensätze brauchen ein Medium, um sich zu vereinigen, und die Ki spielt hier ihre Rolle. Ohne den Begriff „Ki“ würde der Begriff „Yin Yang“ nicht zustande gekommen sein. Yin Yang ist die Methode für das Erkennen, damit man die Bewegung und die Veränderung der Ki verstehen kann. Yin Yang bezeichnet die gegenseitige Facette und bewegliche Seite von Ki. Daher kann man sagen, dass Yin Yang die Gegenüberstellung, den Konflikt und das Ausfließen der Ki bezeichnet. Yin Yang hat einen Charakter, der als gegenseitiges Eindringen aufzufassen ist. Das besagt, dass sich in Yang auch Yin befindet und in Yin auch Yang gegenwärtig ist. Der Beginn des Tages bedeutet einerseits das Ende der Nacht, aber andererseits ist er auch die Vorbereitung für die Nacht. Diese Sicht folgt aus dem Gedanken, dass Yin Yang die zwei Seiten der Ki fasst. Deswegen

⁴⁶² Zitiert, In: a.a.O. S.133

⁴⁶³ Zwischen der ersten und zweiten Phase entstand das Buch „die Rezepte für zweiundfünfzig Krankheiten“ von Ma Wang Su. In diesem Buch wird die Lehre von Yin Yang mit der Lehre von Kyung Rak, zusammengeschlossen

kann es auch möglich sein, dass die Gegensätze gegenseitig umgestaltet werden.

Naekyung hat damit die philosophische Basis „Ki“ zur allgemeinen Erklärung aller Dinge gemacht. Unter dieser Basis gilt Yin Yang wiederum als Basis für alle Dinge. Es ist eine natürliche Folge, dass man zuerst Yin und Yang unterscheidet, um die Krankheit zu behandeln, sei es durch Kräuter, sei es durch Akupunktur. Es muss zuerst die Unterscheidung von Yin und Yang vorausgesetzt werden. Im Kern steht aber nur eins: Es ist Ki. Anderes gesagt wird Yin Yang immer auf der Basis von Ki gefasst.

Wenn Yin Yang die beiden Seiten einer Sache oder eines Prozesses bezeichnet, ist O Haeng als die Relation zwischen fünf Sachen oder als dessen Prozess zu verstehen.

Bezeichnet Yin Yang die Bewegung und die Veränderung einer Ki, so beinhaltet O Haeng die Beziehung zwischen einzelnen Ki, die als fünf Typen standardisiert sind.⁴⁶⁴ Im System von O Haeng steht jeder Typ in einer engen Beziehung, die durch die gegenseitige Förderung, durch das gegenseitige Hemmen und durch gegenseitiges Missachten sich aufeinander beziehen. Es ist eine komplizierte Beziehung, die auch in der ständigen Aktion und Reaktion im O Haeng - System ihre eigene Identität erhält. Konkret gesagt, erhält der Körper seine Identität trotz der Veränderung von O Haeng. Es bedeutet auch, dass die Lehre O Haengs für diese Beziehung auf einen bestimmten Umlauf der Dinge basiert, der sich in der Veränderung der Natur widerspiegelt. Wenn etwas die Balance des O Haeng - Systems zerstört und eine Veränderung verursacht, dann erscheinen krankhafte Symptome, wie z.B. das große Übermaß und das Nichtausreichen. Die Behandlung der Krankheit aus der Sicht der orientalischen Medizin ist die Wiedergutmachung dieses Ungleichgewichtes mit der Lehre O Haengs. Sie lässt die krankhafte Veränderung erkennen und ermöglicht die Klassifikation der fünf Typen. Deswegen spielt O Haeng in der orientalischen Medizin eine sehr wichtige Rolle. Beispielweise kann eine Krankheit mit dem Merkmal des Holzes in Verbindung gesetzt werden, die im Grunde die Krankheit der Leber bedeutet.

⁴⁶⁴ Diese Typen können wie Holz, Feuer, Erde, Stahl und Wasser ein konkretes Ding sein und auch wie Wind, Kälte, Feuchtigkeit, Trockenheit und Feuer das Fließen der Ki beinhalten (Veränderungsprozess oder Funktion). Sie können auch eine Tendenz oder Sammlung von Tendenzen sein.

Der Lehre Yin Yang O Haengs ist die Frage der klinischen Praxis in der orientalischen Medizin⁴⁶⁵ noch bedeutender, als die Theorie selbst. Es handelt sich hier um keine spekulative Philosophie, sondern um eine praktische Naturwissenschaft.

Bedenken entstehen durch das in China und Nordkorea allgemein akzeptierte Verständnis zum Begriff Yin Yang. Dort wird Yin Yang als Widerspruch zur Dialektik begriffen. Man kann jedoch nicht alles von der Lehre des Widerspruchs annehmen. Es muss ein Zusammenschluss von dem „medizinischen“ Yin Yang und der Lehre des Widerspruchs erfolgen, in welchem der Vorteil der Lehre des Yin Yang nicht zu kurz kommt. Hier kann die Meinung von Mao über den Widerspruch, insbesondere über den Begriff des nicht feindlichen Widerspruchs, berücksichtigt werden.⁴⁶⁶

In der orientalischen Medizin wird die böse Ki von der Außenwelt friedlich bekämpft. Sie wird durch die nicht-feindliche Methode behandelt.

Beispielweise wird für die Behandlung der Erkältung keine direkte Senkung des Fiebers angestrebt. Im Gegenteil: Zur Fiebersenkung wird die Methode des Schwitzens angewendet, d. h. durch mehr Hitze wird die böse Ki aus dem Körper vertrieben. Nach Ansicht der orientalischen Medizin ist es angebracht, dass die Krankheit durch eine nicht feindliche Lösungsmethode behandelt wird, denn der Körper wird an sich als das Ganze, aus den Konstruktionen von nicht feindlichen Widersprüchen begriffen. Dieses Körper- und Krankheitsverständnis kann z. B. als eine Alternative für die Krebserkrankung in Europa einen Beitrag leisten, wo der Körper durch feindliche Methoden, sei es die Operation, sei es durch Strahlentherapie sehr belastet wird. Ein anderer Anlass zum Nachdenken ergibt sich aus dem Begriff der Ki. Er ist zwar von einer Gruppe von Naturwissenschaftlern erklärt worden, die die Bewegung der neuen Naturwissenschaft in Europa vorantreiben, doch eine erste große Gefahr besteht darin, dass er aus der Sicht der Europäer heraus entstand. Zweitens zeigt sich ein deutliches Missverständnis der Ki, das aufgehoben werden muss. Drittens ist der Trend in Europa bedenkniserregend, weil dort viele Menschen als eine alternative Lebensart ein Interesse an der orientalischen Philosophie,

⁴⁶⁵ Für die Kritik an diese Anwendung von Yin Yang O Haeng in der orientalischen Medizin Siehe a.a.O. S.145-154

⁴⁶⁶ Mao Tse- Tung (1833-1976), Die Lehre des Widerspruch, übersetzt von Lee, Sung Yeun, Verlag Du rae, Seoul, 1989. „Die Feindlichkeit ist nur eine Form des Widerspruchkampfes, aber fasst nicht alle Formen dessen“. S.92

insbesondere an Ki und Yin Yang zeigen. Ohne das grundlegende Basiswissen, können sie in die gleiche Situation geraten, wie die Orientalen vor ca. 100 Jahren, die mit blindem Glauben die europäische Kultur und die Wissenschaft rezepiert haben. Obwohl es unmöglich und auch nicht notwendig ist, über die Ki eine genaue Definition zu geben, muss aber mindestens über den Veränderungsprozess eine genaue Definition gegeben werden. Das bleibt die Hauptaufgabe der orientalischen Mediziner.⁴⁶⁷

3.2.2. Das Buch „Dong Ui Bo Gam“ Hu, Juns

3.2.2.1 Über die Person

Der Arzt Hu, Jun (1546-1615) ist zwar als ein Sohn einer adligen Familie geboren, weil seine Mutter jedoch eine Nebenfrau war, konnte er nicht den Weg eines Beamten wählen. Er hat die ärztliche Laufbahn eingeschlagen, was damals für die Söhne aus der mittleren Schicht und die Söhne von Nebenfrauen Adliger üblich war.

1574 hat er im Alter von 29 Jahren eine Art Prüfung für königliche Ärzte bestanden und das Leben als Arzt im Palast begonnen. Er wurde sehr bald als königlicher Arzt ausgewählt und gewann das Vertrauen des damaligen Königs Sun Jo, der das Buch „Dong Ui Bo Gam“ in Auftrag gab und als große Unterstützung seine Bibliothek für ihn geöffnet hat. Während des Imjin Krieges im Jahr 1592 zwischen Japan und Korea war er für die Gesundheit des Königs Sun Jo zuständig, was er in der schwierigen Situation sehr gut meisterte. Zur Belohnung wurde er nach dem Krieg zu einem höchstgeehrten Beamten gemacht. Als Arzt bekam er die erste Stelle des Beamtentums in der Regierung, was sehr ungewöhnlich war. In seiner Lebzeit konnte ihm diese Stelle und der entsprechende Titel jedoch wegen zahlreichen Ablehnungen der anderen Beamten nicht verliehen werden. Nach seinem Tod 1615 hat der neue König Kwang Hae ihm die Stelle und passenden Titel vergeben.

Er zählt zu einer der bedeutendsten Personen der Chosun - Dynastie. Seine Werke werden nicht nur in Chosun und Korea, sondern auch in China und Japan übersetzt und nahmen auf die medizinischen Gebieten beider Länder

⁴⁶⁷ Unter orientalischen Mediziner ist die Meinung stark verbreitet, dass die Ki nicht als neutonisch materialischer Begriff verstanden werden kann. Vielmehr muss der Körper als eine Organisation verstanden werden. Dies ähnelt der Systemtheorie. Doch die direkte Einführung der Systemtheorie in die orientalische Medizin wird stark kritisiert. Sieh. Choi, Jong Duk, 2003, S.314-320

großen Einfluss. Man kann sagen, dass mit ihm die eigentümliche koreanische Medizin ihre Entwicklung vollzog.

Hu, Jun hat sich in der koreanischen Medizingeschichte mit seinem hervorragenden Wissen in allen Bereichen einen Namen gemacht. Er hat Medizin, die bis dahin existierte, in Hinsicht auf Theorie und Praxis auf ein neues Niveau gehoben und einen großen Beitrag für die Weiterentwicklung der koreanischen Medizin geleistet. Er orientierte sich an der National- und Volksmedizin und bestimmte damit die Richtung der neuzeitlichen koreanischen Medizin.

Seine medizinische Philosophie kann in drei Punkten dargestellt werden. Zuerst sei die Philosophie der nationalen Medizin erwähnt. Er beschreibt sie in seinem Buch „Dong Ui Bo Gam“ wie folgt: „In China wird die Medizin von Dong Won nördliche und die von Dan Kye südliche Medizin genannt. Unser Land (Chosun) befindet sich im Osten. Wir haben die ununterbrochene Tradition in der Medizin und Kräuterkunde. Diese kann als östliche Medizin bezeichnet werden.“⁴⁶⁸ Durch diesen Satz hat er seinen starken Wunsch ausgedrückt, der darin besteht, koreanische Medizin (keine chinesische) klar erkennbar zu machen und zu etablieren. Der Name Dong Ui bedeutet auch östliche, d. h. koreanische Medizin. Zu seiner Zeit gab es lediglich die Medizin, die sich an China orientierte und die für die Bevölkerung fast keine Hilfe leistete. Beide Länder haben eine andere Umwelt, andere Nahrungsmittel, andere Lebensstile und Krankheiten. Die koreanische Medizin sollte entsprechend weiterentwickelt werden. Dies war jedoch nicht der Fall. Hu, Jun hat diese Situation stark kritisiert. Beim Verfassen seiner medizinischen Bücher hat er drauf geachtet, dass er die landeigentümliche Umwelt und die typischen Kräuter berücksichtigt. Er beweist damit, dass er nicht nur bei der Kritik bleibt, sondern seinen Gedanke mit aller Mühe praktiziert. Er hat verschiedene chinesische Medizinbücher selektiv benutzt. Wenn er sie für eine spezifische Situation geeignet hielt, wurden sie angewendet. Er widmete sich auch der Kräuterkunde. Für das normale Volk schrieb er leicht verständlich. Er hat sich für koreanische Kräuter interessiert, die man ganz einfach aus der

⁴⁶⁸ Aus dieser Erwähnung können wir in Kenntnis nehmen, dass er mit östlicher Medizin die eigentümliche koreanische Medizin bezeichnen wollte. Daher halte ich es für nicht richtig, die koreanische Medizin als orientalische Medizin zu bezeichnen. Die orientalische Medizin umfasst meiner Meinung nach die Medizin von Korea, China und Japan, die sich auf der gleichen Basis entwickelt hat.

Nähe beziehen kann. Zweitens vertritt er die Philosophie der Volksmedizin. Als ein Sohn einer Nebenfrau hatte er ein schweres Leben. Auch als er als königlicher Arzt tätig war, vergaß er diese Tatsache nicht. Er hat viele, koreanische medizinische Bücher geschrieben, die darauf abzielten, nicht nur Adlige, sondern auch normale Bürger über Krankheiten und deren Behandlung aufzuklären. Im Buch „Dong Ui Bo Gam“ beschreibt er Kräuter und wählt für diese neben chinesische auch koreanische Bezeichnungen, was für Bürger nach dem Korea- Japan Krieg 1592 eine große Hilfe gewesen war.

Drittens vertritt Hu, Ju die Philosophie der Prävention und des Pragmatismus. Er behauptet, dass für die Gesundheit das Abhärten des Körpers und Geistes an erster Stelle steht und das Medikament und die Akupunktur als Nächste folgen. Er meint damit, dass wenn man die Pflege und das Abhärten des Körpers und des Geistes nicht vernachlässigt, kann man die Krankheit vermeiden. Vergisst man dies und stützt sich nur auf Medikamente und die Akupunktur, ist dies grundsätzlich falsch. Andererseits aber betont er die rechtzeitige Behandlung nach dem Ausbruch der Krankheit.

Das Merkmal seiner Werke ist der Pragmatismus. Er verfasste Bücher über Krankheiten und deren Behandlung. Diese thematisieren sowohl leichte als auch schwere Krankheiten. Zur Behandlungen von Krankheiten gehören nicht nur Bücher und medizinisches Wissen, sondern auch eigene Erfahrungen und das volkstümliche Brauchtum. Die Bücher Hu, Jus sind dank der pragmatischen Anordnung in Bezug auf ihre Anwendung sehr leicht verfügbar und sehr umfangreich.

3.2.2.2 Über die Bücher „Dong Ui Bo Gam“

In diesen Büchern sind das gesamte Können und die Philosophie Hu, Juns konzentriert verfasst. Insgesamt bestehen sie aus 25 Bänden und 25 Büchern. Er hat 1596 im Auftrag des Königs Sun Jo begonnen, die Bücher zu schreiben und insgesamt 1910 fertiggestellt. Dank der zahlreichen Bücher der königlichen Bibliothek, deren Benutzung von dem König gewährleistet wurde, konnte er chinesische und koreanische medizinische Bücher benutzen. Die Bücher „Dong Ui Bo Gam“ bekamen schon früh Anerkennung von China und Japan. Nach 115 Jahren der Veröffentlichung in Chosun wurden sämtliche Bücher in Japan veröffentlicht. In China wurden die Bücher 1763

veröffentlicht und in beiden Ländern wurden insgesamt 7 Auflagen herausgegeben.

Die Bücher bestehen insgesamt aus fünf Teilen, aus dem Teil des inneren Bildes (ähnlich der inneren Medizin), der äußeren Form (ähnlich der Chirurgie), aus dem Teil der diversen Krankheiten, des Sucus und Suds von Kräutern, der Akupunktur und der Moxa.

A. Das Verstehen von Yin Yang in Büchern

Alle krankhaften Erscheinungen und Dinge werden als gegenüberstehende oder widersprüchliche Seiten eines Dinges aufgefasst, die je nach Charakter als Yin Yang ausgedrückt werden. Der Körper muss die relative Balance von Yin Yang wahren, um physisch und geistig gesund zu bleiben. Wenn der Körper aus der Balance kommt, wird man krank. Die Behandlung basiert auf dem Prinzip der neuen Herstellung der Balance. Aus Sicht der koreanischen Medizin besagt die Lehre von Yin Yang, dass jede Behandlung und jede Präventionsmaßnahme der Erhaltung und Wiederherstellung der gestörten Balance dienlich sind.

Es existieren unendlich viele Dinge, die widersprüchlich sind und gegenüber gestellt werden können. Deswegen hat man vor langer Zeit den typischen Charakter von Yin Yang festgestellt und auf dessen Grundlage alle Dinge entweder in Yin oder Yang kategorisiert. Infolgedessen kann Yin Yang über drei repräsentative Charaktere aufgeteilt und anhand derer beschrieben werden. Erstens wird der repräsentative Charakter von Yin Yang über Kälte und Wärme, das auch mit Wasser und Feuer symbolisiert werden kann, beschrieben. Charakteristisch wird Yin bewegungsarm und als ruhig dargestellt. Es befindet sich im stillen Stand. Dagegen ist Yang bewegungsaktiv, unruhig und befindet sich im regen Zustand.

Man kann deshalb auch annehmen, dass wenn sich jemand bzw. etwas schnell bewegt, ist Yang gegenwärtig und kräftig. Bewegt sich jemand bzw. etwas langsam, bedeutet dies, dass Yin gegenwärtig ist und Kraft fehlt.

Es gibt noch andere repräsentative Charaktere von Yin Yang, wie z.B. der Auf- und Abstieg, das Sichtbare und Unsichtbare, das Klare und Trübe. In obiger Gegenüberstellung gehören die ersteren zu Yang und die letzteren zu Yin.

Daher ist die Funktion des Körpers als Yang und seine Form als Yin

anzusehen. Die Symptome wie Fieber und die Verbesserung der Körperfunktionen wird Yang und die Symptome, wie Zittern aufgrund von Kälte und Schwäche der Körperfunktionen wird Yin zugeordnet. Betrachtet man die Ki und die Hyel (Blut)⁴⁶⁹ genauer, so lässt sich sagen, dass die Ki zu Yang und Hyel zu Yin gehört. Von der Richtung und Lage her wird alles als Yang angesehen, was sich oberhalb des Körpers befindet oder sich nach oben richtet.

Zudem kann als repräsentativer Charakter von Yin Yang folgendes gesagt werden: Yang lässt die Materie entstehen, Yin lässt sie wachsen und sich weiterentwickeln. Das besagt, dass der Körper beispielsweise für die Verdauung Hitze erzeugen muss. Kälte und Nässe verhindern dagegen die Verdauung. Deswegen werden für die Behandlung von Verdauungsproblemen grundsätzlich Methoden und Kräutern angewendet, die die inneren Organe erwärmen.

Yin Yang ist nicht fixiert und unveränderlich, sondern verändert sich ständig. Zwischen Yin und Yang kann keine klare Grenze gezogen werden. Beide gehen ineinander über. Yin umfasst sich in Yang, Yang sich in Yin. Im Körper wird Yin Yang optimal reguliert, um gesund zu bleiben. Wenn die Funktion von Yin Yang vom normalen Bereich abweicht und einseitig verstärkt oder geschwächt ist, treten zwei Symptome auf. Das einseitig verstärkte Yin oder Yang, greift die andere Seite entweder Yang oder Yin an, verzehrt es und macht es schwach. Diese Symptome lassen sich als „echte Hitze, scheinbare Kälte“ und „echte Kälte, scheinbare Hitze“⁴⁷⁰ beschreiben. Im Buch „Diverse Krankheiten“ von Dong Ui Bo Gam werden diese Symptome wie folgt dargestellt: „Yin ähnelt Yang, wenn sie sich extrem verstärkt hat. Wenn Wasser (Yin) ein Extrem erreicht hat, so erreicht auch das Feuer (Yang) seine Grenzen. Dies besagt, dass wenn Yin und Yang diesen Grenzbereich erreicht

⁴⁶⁹ Die beiden aber existieren nicht getrennt und isoliert voneinander. Im Teil des „Inneren Bildes“ des Buches wird die enge Verbundenheit dargestellt. Hier wird Yin Yang mit Ki und Hyul in Verbindung gebracht. Hier gleicht Hyul dem Wasser und die Ki dem Wind. So, wie wenn Wind weht und Wellen entstehen, haben die Ki und Hyul ein enges Verhältnis. Allgemein wird gesagt, dass Ki als Leiter für Hyul fungiert. Wenn Ki kreist, dann kreist auch Hyul, und das Aufhören des Kreisens der Ki veranlasst das Aufhören des Kreisens von Hyul. Dieses Beispiel zeigt die Einigkeit und gegenseitige Abhängigkeit von Yin Yang.

⁴⁷⁰ „Echte Hitze, scheinbare Kälte“ bedeutet, dass in Wirklichkeit der Patient zwar Hitze empfindet, aber wegen der Verstärkung von Yin seine Krankheit als Kälte wahrnimmt. Im Gegensatz dazu bedeutet dann „echte Kälte, scheinbare Hitze“, dass wegen der Verstärkung von Yang die Krankheit eines als Patienten in Form von Hitze zur Erscheinung kommt, obwohl er im Grunde Kälte empfindet.

haben, und sich Yin zu Yang und Yang zu Yin verwandelt, ist die Gesundheit des Körpers gefährdet.“ Darüber hinaus kann eine Seite von Yin oder Yang schwach werden, was eine relative Stärke der anderen Seite von Yin oder Yang verursacht. Dies kann wie folgt dargestellt werden: Wenn man das Gesamte betrachtet, so scheint es zwar eindeutig Yang zu sein. Hier kann man jedoch unterschiedliche „Yang-Formen“ unterscheiden. So können z.B. ein großer Anteil an Yang und ein kleiner an Yin oder ein kleiner Anteil an Yang und ein großer an Yin vorhanden sein. Auch der umgekehrte Fall kann auftreten. Daher wird aus der koreanischen Medizin das Verhältnis von Yang und Yin abhängig vom ätiologischen Faktor in vier Gruppe aufgeteilt. a) Es gibt das Symptom der äußerlichen Kälte. Das bedeutet, dass auf der Oberfläche des Körpers Kälte (Yin) herrscht. Dadurch wird man krank. Hier handelt sich um Yin innerhalb Yang. b) Es gibt das Symptom der äußerlichen Hitze. In diesem Fall verursacht die Hitze (Yang) die Krankheit. Es ist ein Symptom von Yang innerhalb Yang. c) Es gibt die Kälte im Körper. Es heißt, dass die Kälte (Yin) sich im Körper zu stark entwickelt, was zur Krankheit führt. Hier handelt es sich um ein Symptom von Yin innerhalb Yin. d) Es gibt Hitze (Yang) im Körper. Das besagt, dass die Hitze im Körper sehr aktiv ist und die Krankheit verursacht hat. Es geht nämlich um Yang innerhalb Yin. Diese Verhältnisse können wie folgt dargestellt werden.

	Yin innerhalb Yin
Yin (im Körper)- Kälte	Yang innerhalb Yin
Ki	
Yang (an der Oberfläche des Körpers)- Hitze	Yang innerhalb Yang
	Yin innerhalb Yang

Wie schon erwähnt worden ist, besteht das Grundprinzip der Behandlung der koreanischen Medizin in der Herstellung der zerbrochenen bzw. gestörten Balance zwischen Yin und Yang. Bei der Behandlung muss berücksichtigt werden, dass man diese sich gegenseitig beeinflussenden Elemente Yin und Yang immer beachtet. Das besagt, dass bei der Behandlung nicht eine Seite von Yin oder Yang gestärkt werden soll. Beide Seiten müssen immer

berücksichtigt und daher müssen beide Seite gleichzeitig behandelt werden.⁴⁷¹ Die Behandlung mit dem Medikament, welches in der koreanischen Medizin überwiegend aus Kräutern besteht, wird nach dem „allgemeinen Prinzip für die Anwendung der Kräuter“ im Buch der „diversen Krankheiten“ dargestellt. Das Prinzip lautet: Was schwach geworden ist, wird unterstützt und wieder zur Kraft verholfen, und was zu stark geworden ist, wird ausgeflossen. Die Kräuter werden unter Berücksichtigung der vier Charaktere⁴⁷² kalt, heiß, warm, kühl und der fünf Geschmackssinne, scharf, bitter, süß, sauer, salzig angewendet. Aus Sicht der koreanischen Medizin haben Kräuter (auch im Essen) je nach ihrem Geschmack andere Charaktere und Funktionen. 1) Der scharfe Geschmack lässt Schweiß laufen und dadurch wird der ätiologische Faktor von der Oberfläche des Körpers ausgelassen. Eine andere Funktion von ihm ist es, dass er das Kreisen von Ki und Hyul fördert. Daher werden die Kräuter mit scharfem Geschmack bei den Krankheiten angewendet, die sich auf der Oberfläche des Körpers zeigen oder wegen denen eine Verstopfung von Ki und Hyul verursacht wird. 2) Der süße Geschmack unterstützt die geschwächte Ki und Hyul und mildert die Wirkung anderer Kräuter. Er wird angewendet, um Schwäche zu unterstützen oder um zu starke Funktionen anderer Kräuter zu mildern. 3) Der bittere Geschmack verursacht Durchfall, wodurch Hitze reduziert und Nässe gemindert wird. 4) Der saure Geschmack hat die Funktion der Konvergenz und des Trocknens und wird für das Schweißtreiben und die Behandlung des Durchfalls angewendet 5) Der salzige Geschmack lässt verhärtete Exkreme weich werden und ausscheiden. Deswegen findet er seine Anwendung bei der Behandlung von Verstopfungen. Der scharfe und der süße Geschmack gehören zu Yang und der bittere, der saure und der salzige Geschmack zu Yin. Dazu werden bei der Anwendung der Kräuter vier Wirkungsrichtungen, nämlich Hinaufsteigen, Hinabsinken, Auftauchen und Abtauchen der Kräuter

⁴⁷¹ Meiner Meinung nach, liegt hier der grundsätzliche Unterschied zwischen der orientalischen und okzidentalischen Medizin. Zum Beispiel wird in der westlichen Medizin für die Behandlung von blutigem Erbrechen die Methode angewendet, die das Erbrechen stoppt. Bei der orientalischen Medizin werden immer Yin und Yang von Ki und Hyul zusammen behandelt.

⁴⁷² Wenn Kräuter der Erwärmung des Körpers dienen, haben sie den Charakter von warm und heiß. Dagegen sind die Kräuter, die der Reduzierung von Wärme und Hitze dienen, charakteristisch kalt oder kühl.

berücksichtigt. Das Hinaufsteigen und Auftauchen der Wirkung bedeutet, dass die Kräuter den Charakter haben, sich oberhalb des Körpers oder außerhalb des Körpers zu orientieren. Das besagt, dass sie Schweiß treiben oder Erbrechen verursachen können.

Das Hinabsinken und Abtauchen der Wirkungsrichtung besagt, dass die Kräuter sich unterhalb des Körpers oder innerhalb des Körpers bewegen. Sie dienen der Konvergenz, der Reduzierung der Hitze oder dem Durchfall.

Diese vier Wirkungsrichtungen sind mit den fünf Geschmäckern und daher auch mit Yin Yang eng verbunden. Allgemein gesagt bedeutet dies, dass wenn die Kräuter einen scharfen oder einen süßen Geschmack bzw. einen warmen oder einen heißen Charakter haben, wirken sie meistens hinaufsteigend oder auftauchend und gehören zu Yang. Im Gegenteil dazu haben Kräuter, die einen bitteren, sauren oder salzigen Geschmack und einen kühlen oder einen kalten Charakter haben, die Wirkung zum Hinabsinken oder Abtauchen und lassen sich Yin zuordnen.

B. O Haeng⁴⁷³ in verschiedenen Büchern

Die Charaktere der fünf Materien sind wie folgt dazustellen:

1) Der Stahl ist schön, kalt und hart. Wenn man ihn klopft, gibt er einen Klang. Er wird durch Feuer geschmolzen. Die Lunge gleicht dem Stahl. 2) Das Holz ist weich und gerade. Es bewegt sich und die Leber gleicht ihm. 3) Das Wasser ist kalt und nass. Es fließt von einer höheren Stelle zu einer niedrigeren Stelle. Die Niere hat unter allen Organen den Wassercharakter. 4) Das Feuer ist heiß und glüht. Es zündet andere an. Seine Kraft steigt hoch hinauf und das Herz ist ihm gleich. 5) Die Erde ernährt andere. Sie ist sanftmütig und bewegungsarm. Die Milz hat ihren Charakter. Innerhalb dieser fünf Materien besteht eine bestimmte Relation, die in der koreanischen Medizin eine Erklärung für alle Dinge und Phänomene und für deren immanente und komplizierte Vernetzung

⁴⁷³ O bedeutet fünf und in der koreanischen Medizin fünf Materialien, Stahl, Holz, Wasser, Feuer und Erde. Umstritten ist die Positionierung der Materialien. Die Reihenfolge wird aber allgemein je nach dem Verhältnis zwischen Materiellen, nämlich die Beziehung des Miteinander-Förderns oder die des Gegenseitig-Hemmens geändert. Allgemein ist für das Verhältnis des miteinander Förderns die Reihenfolge Holz-> Feuer->stahl->Wasser und die Position der Erde variabel. Für die Beziehung des gegenseitigen Hemmens ist die Reihenfolge Holz->Erde->Wasser->Feuer->Stahl allgemein. Hwang, Hee Kyung, 2003, S.115 und S.118 Haeng, das manchmal mit „Uin“ geschrieben wird, bedeutet die Bewegung oder Gehen.

gibt. Eine der wichtigsten Relationen ist die Beziehung des Miteinander-Förderns und des Gegenseitig-Hemmens. Die Beziehung des Miteinander-Förderns bedeutet, dass sich die Organe gegenseitig unterstützen und in einer abhängigen Beziehung⁴⁷⁴ stehen. Darunter lassen sich fünf Relationen unterscheiden, zwischen Stahl und Wasser, Wasser und Holz, Feuer und Erde, Erde und Stahl. Das Gegenseitig-Hemmen heißt, dass eine Materie eine andere unterdrückt. Darunter versteht man die Beziehung von Stahl gegen Holz, Holz gegen Erde, Erde gegen Wasser, Wasser gegen Feuer und Feuer gegen Stahl. Diese Relationen von O Haeng werden für die Behandlung und für das Verstehen der Krankheit angewendet, z.B. wird die Beziehung zwischen Erde und Stahl als die enge Verbindung der Milz mit der Lunge verstanden, indem die Milz die Funktion der Lunge fördert und unterstützt. Wenn die Lunge krank ist, wird die Milz gleichzeitig unterstützt, damit sie die Lunge fördern und unterstützen kann. Das Miteinander-Fördern und das Gegenseitig-Hemmen stellen innerhalb O Haeng eine normale, physikalische Beziehung dar. Eine andere Relation von Haeng impliziert das gegenseitige Angreifen und das gegenseitige Verachten. Sie findet nur in der Beziehung des Gegenseitig-Hemmens statt. Die Beziehung des gegenseitigen Angreifens bedeutet, dass das Hemmende stärker als normal den Gehemmtten unterdrückt. Das gegenseitige Verachten bezeichnet das Auftreten umgekehrter Rollen des Hemmenden und des Gehemmtten, d. h. der Gehemmtte drückt anomal den Hemmenden unter. Aus koreanischer, medizinischer Sicht wird diese Beziehung häufig als präventive Maßnahme angewendet. Das kann wie folgt dargestellt werden: Wenn beispielsweise das Holz, d.h. die Leber krank ist, erfolgt die Behandlung nach diesem Prinzip. Das Holz steht gegen die Erde in angreifender und gegen den Stahl in einer verachtenden Beziehung. D.h., dass von Anfang an die Erde, nämlich der Magen oder die Milz geschützt werden und gleichzeitig die Behandlung der Leber erfolgt. Im Buch der „diversen Krankheiten“ betont der Arzt Hu, Jun, dass ein guter Arzt vor dem Ausbruch der Krankheit behandelt. Er meint damit, dass ein guter Arzt z.B. darüber Kenntnis nimmt, dass die Krankheit sich häufig an der Leber oder der Milz

⁴⁷⁴ Häufig wird sie von der Mutter – Sohn – Beziehung erzählt. Die Mutter hat den Sohn entstehen lassen und fördert ihn nach der Geburt. In diesem Sinne ist die Mutter das Feuer, das andere anzündet und bis zum Ende brennt. Der Sohn, als Erde, steht auf dem Feuer, das aber nicht als Feuer existiert, sondern zu Erde geworden ist. Auf der Erde, dem Sohn, fängt das Leben an.

zeigt, und daher die Milz gestärkt werden sollte. Daher behandelt er die Krankheit nicht nur nach ihrer äußerlichen Erscheinung, sondern auch die unsichtbare Beziehung zwischen den Organen. Er handelt präventiv. Die Organe des Körpers sind sehr eng miteinander verbunden und beeinflussen sich gegenseitig. Für das Krankheitsverständnis und deren Behandlung muss deswegen die Relation von O Haeng und Yin Yang berücksichtigt werden. Dazu werden insbesondere das Essen, die soziale Umwelt und die seelische und körperliche Pflege für sehr wichtig gehalten, weil sie in ständiger Wechselbeziehung auf den Menschen Einfluss nehmen. Wichtig in der koreanischen Medizin ist es, dass eine Krankheit nicht von anderen Organen und Faktoren getrennt betrachtet und behandelt wird. Sie wird immer in einer Beziehung mit anderen Organen und anderen Faktoren betrachtet und entsprechend ganzheitlich und präventiv behandelt.

3.2.2.3 Die Bedeutung der Bücher „Dong Ui Bo Gam“

Ihre Bedeutung kann wie folgt zusammengefasst werden:

Zuerst haben die Bücher die Genauigkeit und den Pragmatismus betont, indem sie die Philosophie der gemeinsamen Nützlichkeit des Taoismus und die des Pragmatismus übernommen haben. Hu, Jun hat verschiedene und unterschiedlich angewandte chinesische Rezepte und Behandlungen nach dem obigen Maßstab selektiv geordnet und den Inhalt durch zahlreiche klinische Untersuchungen belegt. Die Genauigkeit seiner Arbeitsweise zeigt sich in den Literaturangaben und in den entsprechenden Kommentaren.

Zweitens besteht der Kern seiner Philosophie aus Jung (Geist), Ki und Shin (Seele). Somit ähneln sich seine Prinzipien dem der Einheit von Geist und Körper, was auch den Kern der „verstehenden“ Motologie ausmacht.

Auf dieser Grundlage hat er die innere, physikalische Krankheit als Inneres Bild dargestellt, was eine ganz neue Sichtweise in den medizinischen Büchern war. Die Bücher legen ihren Schwerpunkt auf die Prävention. Die geistige und körperliche Pflege ist infolge dessen eine natürliche präventative Maßnahme. Die Betonung der Prävention ist auch in der heutigen Zeit sehr modern. Sie beeinflusst viele Bereiche, insbesondere in der Form der Bewegung und des Essens.

Drittens werden in Büchern die koreanischen Kräuter nach dem Prinzip „der Körper und die Erde sind untrennbar“ empfohlen. Das besagt, dass man Nahrungsmittel als Quelle von Ki betrachtet. Die Erde, aus welcher die Menschen und verschiedene Produkte ihre Ki beziehen, ist daher so wichtig, dass man auch sie immer in den Blick nehmen muss. Grundsätzlich werden Saisonprodukte und Inlandsprodukte von der koreanischen Medizin empfohlen. Für die Anwendung der Kräuter hat Hu, Jun die Herstellung des Suds und des Sucus präzise dargestellt.

Viertens geben die Bücher Aufschluss in Bezug auf die genaue Dosis der Kräuter, weil sie früher für Koreaner zu hoch dosiert verabreicht wurden. Hu, Jun hat die Standarddosis mit Einnahmeanweisung in Zusammenhang gestellt. Diese kann man je nach dem Symptom variieren.

Allgemein betrachtet, werden die Bücher als Quelle betrachtet, die immer noch von den Nachfolgern Hu, Juns untersucht und weiterentwickelt werden.

3.2.3 Die Lehre Sa Sang Ui Hak von Yi, Jema

3.2.3.1 Über die Person

Yi, Jema⁴⁷⁵ ist als Sohn einer Nebenfrau eines Adligen im Jahr 1836 geboren worden.

Historisch gesehen, war es eine „verwirrte Zeit“ in Chosun, in der einerseits zwei Klanfamilien die Dynastie zerrütteten und andererseits die westlichen Kräfte für ihre Interessen an einer gewaltsamen Expansionspolitik nutzten. Die Familie Yi, Jema stammte von dem Gründer der Yi Dynastie ab und war eine der wohlhabendsten und berühmtesten Familien der Provinz Hamkyung. Yi, Jema, der zwar als Sohn einer Nebenfrau geboren, aber als erster rechtmäßiger Sohn im Familienstammbuch eingetragen wurde, konnte unter dem Schutz des Großvaters und Vaters und dank des Reichtums schon als Kind in seiner privaten Bibliothek studieren. Er bekam schon sehr früh Literaturunterricht von seinem Onkel, der eine staatliche Prüfung bestanden und als Beamter der Dynastie gedient hat. Aber er interessierte sich mehr für

⁴⁷⁵ Der Name Jema kann mit dem Traum des Großvaters in Zusammenhang gebracht werden, was in Korea vor der Geburt des Kindes häufig vorkommt. Sein Großvater hat von einem schönen Pferd von der Insel Jeju geträumt, als eine fremde Frau mit einem Kind sein Haus besucht hat und ihn wissen lassen hat, dass sein Enkel ihr Kind sei. Er freute sich über dieses Ereignis und verbot, das Kind wegen seiner Herkunft zu diskriminieren. Jema bedeutet, das Pferd von Jeju.

kriegerische Spiele als für Literatur, obwohl er schon im Alter von 12 Jahren die provinzielle Literatenprüfung als Erster bestanden hatte. Er hat sich selber „Dongmu“ genannt, was der Krieger des Ostens bedeutet.

Nach dem Tod seines Vaters und Großvaters hat er mit 13 Jahren sein Haus verlassen und angefangen, das ganze Land zu bewandern. Von seinem Wanderleben in dieser Zeit, das bis zum Ende seines 20. Lebensjahres gedauert hat, ist wenig bekannt. Ca. als 30-jähriger begegnete er schicksalhaft einem Buch, als er in einer Gaststätte einkehrte und dort an einer tapezierten Wand etwas Erstaunliches las. Es war das berühmte Buch von Han, Sikji, der durch das Buch auf Yi, Jema so tiefen Eindruck machte, dass Yi, Jema schließlich den Weg zum Arzt für das leidende Volk einschlug. In diesem Buch behauptet Han, Sukji, dass der Konfuzianismus kaum funktionsfähig ist, sich gar nicht um das Leben des Volkes kümmert und nur um des Streitens wegen nach Theorie strebt. Darum muss man die praktische Philosophie für das Volk praktizieren. Yi, Jema hat in dieser Zeit sehr viele Reisen bis nach China unternommen. Während der Zeit besichtigte er die neue Technik und Waffen aus Europa, Russland sowie verschiedene Kriegsschiffe. Er war der Meinung, dass Chosun so schnell wie möglich eine freundliche Beziehung mit den westlichen Kräften eingehen solle, dass aber die Dynastie erhalten bleiben müsse.

Im Jahre 1875 hat er als 39-jähriger die staatliche Prüfung zum beruflichen Soldaten bestanden und 16 Jahre lang als Beamter der Dynastie gedient. Er hat in dieser Zeit die Bücher „Dong Ui Su Se Bo Won“⁴⁷⁶, die in die Geschichte koreanischer Medizin eingegangen sind, geschrieben. 1898 ist er von allen Stellen zurückgetreten. Er war 62. Er öffnete in der Nähe seiner Heimat die koreanische Klinik „Bo Won Kuk (Das Haus zum Schutz des Ursprungs), wo er bis zu seinem Tod 1890 als Arzt arbeitete. Er versorgte kostenlos arme Leute und behandelte normale Leute für eine Schüssel Hirse, was alle sich leisten konnten. Alle seine Schüler und Kameraden ehrten und vergötterten ihn dafür sehr. Er selbst war sehr bescheiden. Er meinte, dass er im Sinne Jang,

⁴⁷⁶ Dong Ui Su Se Bo Won- bedeutet frei übersetzt in der koreanischen Medizin soviel wie „Erhalten des Lebens und Schützen des Ursprungs“. Während des Lebens als Beamter gab es eine Unterbrechung, die von 1890 bis 1895 dauerte. In dieser Zeit hat er zuerst das Buch „Kyuk Chi Go“ und dann „Dong Ui Su se bo Won“ geschrieben, das letztere dauerte nur 9 Monate, aber bis zum seinen Tod 1900 hat er immer wieder an diesem Buch gearbeitet. Vor seinem Sterben sagte er einen Satz, den damals niemand verstanden hat. „Ich verlasse euch, aber in 100 Jahren wird sich die Welt in der Medizin von „Sa Sang ui hak“ vereinigen.“

Jungkyungs (spätere Han- Dynastie (206 v. Chr.-220.n.Chr.) und Hu, Juns (Chosun 1546- 1615) stand und ihre Güte weiter entwickeln müsse.

3.2.3.2 Die Lehre von „Sa Sang Ui Hak“ in den Büchern „Dong Ui Su Se Bo Won“⁴⁷⁷

Obwohl Yi, Jema als rechtmäßiger Sohn eingetragen worden ist, litt er sehr unter dem diskriminierenden Klima der Gesellschaft und auch seiner Familie. Er trotzte dieser Wirklichkeit. Als Kind suchte er seinen Trost in Büchern. Er sehnte sich sehr nach der nicht-existierenden Welt. Sein Leiden zeigte sich auch an seinem Körper. Er war ein schwaches Kind und wurde nie durch Behandlungen von berühmten Ärzten geheilt. Während seiner Jugendzeit litt er insbesondere unter seinem körperlichen und sozialen Zustand, was ihn zu einem nachdenklichen und einsamen Menschen machte. Er verzweifelte an der herkömmlichen medizinischen Methode, weil er einerseits trotz zahlreicher Behandlungen von seinen chronischen Krankheiten, von der Polyneuritis und Speiseröhrenverengung, Gastropose nicht befreit werden konnte und andererseits selber mit zahlreichen medizinischen Büchern insbesondere mit Dong Ui Bo Gam Hu, Juns behandelte, der Erfolg jedoch ausblieb. Er begann, Medizin zu studieren. Er hat mit dem Buch „Ju Yeuk“, das als der Ursprung der Medizin angesehen wird, angefangen. Er hat das Buch in Verbindung mit der Medizin verstanden, und es anders als vorher ausgelegt. Er hat die Lehre von der großen Absolutheit eingesehen, die aus Yin und Yang entstehen. Er ist zu dem Ergebnis gekommen, dass der Körper von Geburt an einen unveränderbaren Charakter hat, der in sich in vier Typen kategorisieren lässt. Seine Entdeckung rührt jedoch nicht aus seinen Ideen, sondern aus klinischen Untersuchungen und aus der philosophischen Beweisführung.⁴⁷⁸

⁴⁷⁷ Das Buch besteht aus sieben Kapiteln und 625 Artikeln.

1) Die Lehre von der menschlichen Natur und der Fügung des Himmels 2) Die Lehre von den vier Gemütsarten, die in der menschlichen Natur vorkommen In (Geduld), Yui (Gerechtigkeit), Ye (Anstand), Ji (Weisheit) verursachtes Mitleid, Hass gegen Ungerechtigkeit, Bescheidenheit und Recht und Unrecht. 3) Die Lehre von der Verstärkung 4) Die Lehre von den Organen 5) Die Lehre des Ursprungs des Arztes, die die klinische Behandlung beinhaltet. 6) Die Lehre von der Hilfe für alle Leute. Hier handelt es sich um die Methode der Gesundheitspflege. 7) Die Unterscheidungsmethode für viele Formen der Körperbeschaffenheiten.

⁴⁷⁸ Der Gedanke an sich ist nicht neu. Im alten chinesischen medizinischen Buch Hwang Je Nae Kyung werden fünf Hauptmenschentypen und fünfundzwanzig Submenschentypen erwähnt. Yi, Jema kritisiert diese Theorie, weil sie nur aus dem Gedankengut entstand und daher nur dem Charakter, der Krankheit, der Zuneigung und den Gefühlen etc. der Menschen entspricht. Er verneint gänzlich diese alte Theorie und stellt seine eigene Sa Sang Theorie auf. Sa Sang bedeutet „viele Formen“. Die Sa Sang Medizin Yi, Jema ist eine neuere Theorie, die

Er hat unter Berücksichtigung der engen Verbindung zwischen den Organen herausgestellt, dass die physikalischen Phänomene, die aufgrund ihrer Funktion, in Stärke oder Schwäche, in Größe und Form in Erscheinungen treten. Sie lassen sich mit Hilfe von vier Formen (oder Typen) erklären, nämlich Tae Yang (große Yang), Tae Yin (große Yin), So Yang (kleine Yang), So Yin (kleine Yin). Der direkte Grund, warum er Sa Sang Ui Hak (vier Formen der Medizin) herausstellte und diese Lehre begründete, liegt zwar in seiner persönlichen Krankheit begründet, führte jedoch zur Etablierung dieser Theorie in der Medizin. Dazu haben sein Beobachtungsvermögen und seine Entscheidungskraft ihm Intuition und Einsicht beschert, sodass er von der kleinen Sache bis zum Gesetz des Kosmos durchsehen konnte. Er gilt als Genie der Medizin und wurde als dieser von weiteren drei Genies in der Zeit Chosun-Dynastie bewertet.⁴⁷⁹

A. Philosophische Grundlagen der Sa Sang Ui Hak

Sa Sang ist, wie schon erwähnt, ein Begriff aus dem Buch „Ju Yeuk“, der die von Yin Yang ausgehenden vier Formen bezeichnet. Dazu kopierte Yi, Jema die vier Bezeichnungen aus dem Buch „Nae Kyung“, nämlich Tae Yang, So Yang, Tae Yin, So Yin. Der Name Sa Sang stammte aus diesem Hintergrund. Aber der Inhalt und die Logik der Sa Sang Ui Hak ist einzigartig. Yi, Jema hat seine vier Formen, unabhängig von dem Konfuzianismus, der vier Gefühlsarten In, Ui, Ye und Ji und den dazugehörigen Gefühlen entwickelt. Er sagte: „Im Buch Ju Yeuk ist geschrieben, dass es bei Yeuk (Wahrsagen) das große Absolute gibt, das zwei Yin und Yang erzeugt. Yin Yang erzeugt vier Formen.... Hier bedeutet das große Absolute das Herz. Yin Yang ist der Geist des Körpers. Die vier Formen implizieren die Sache, den Geist, den Körper und die Dinge.“⁴⁸⁰

außer Wörtern und Grundbegriffen nichts von der herkömmlichen Philosophie übernommen hat. Hwang, Tae Yeun, Sa Sang Körperbeschaffenheit und Leadership, Verlag Dulyeuk, Seoul, 2003, S.49

⁴⁷⁹ Ro, Jung Woo & Hiroda Aiko, Sa Sang Medizin, die wir wissen müssen, Verlag hyn Am sa, Seoul, 2003, s.23

⁴⁸⁰ In einem anderen Buch beschreibt er die vier Seiten der vier Formen. Die vier Seiten der Sache: Gesicht, Sprache, Sehen, Hören. Die vier Seiten des Gesichtes: klare Unterscheidung, wahres Denken, vorsichtige Frage, breites Wissen die vier Seiten des Körpers; Beugen, Ausstrecken, Hocken, gerade Richten. Die vier Seiten des Dinges: gerade, verborgen, vorwärts, in den Himmel ragend. Hwang, Tae Yeun, 2003, S.44-45

Zu beachten ist, dass Yi, Jema das große Absolute als das Herz (Shim, Geist) begriffen hat. Von diesem ausgehend entstand alles andere. Das besagt, dass er nicht die Ki, sondern Shim (Geist) als das Wesen des Kosmos ansah. Damit nimmt er den geistorientierten Humanismus als Grundlage seiner Philosophie. Seine Theorie wird auch nicht auf der Grundlage des Taoismus, der die Relation von Himmel, Erde und Menschen ist, aufgebaut. Es kann als humanistische Sa Sang Lehre bezeichnet werden, weil er die angeborene Körperbeschaffenheit vereint hat und aus humanistischer Sicht den menschlichen Willen unterstrichen hat. Er behauptet, dass das Leben des Menschen auf dem Grund des Geistes beginnt, wodurch letztendlich die Eigenschaften gut und böse, sowie das Gewissen, die Gesundheit und die Persönlichkeit bestimmt wird. Er verdeutlicht, dass ein langes oder kurzes Leben vom Geist abhängig ist. Dies wird wie folgt ausgedrückt: „Das beste Medikamente heißt Liebe zur Weisheit und Freude am Guten. Der Ursprung aller Krankheit ist Eifersucht auf die Weisheit und der Hass auf die Fähigkeit“.⁴⁸¹ Anstatt den Begriff der Relation zwischen Himmel, Erde und den Menschen zu betrachten, fokussiert er die Beziehung zwischen Himmel, Mensch, Geist und Körper. Er setzt diese vier Ebenen im Buch „Dong Ui Su Se Bo Won“ mit den Körperteilen in Verbindung. Er schreibt, dass Ohren, Mund, Augen und Nase den Himmel wahrnehmen, wodurch man das Wissen und Weisheit erlangt. Lunge, Milz, Leber und Niere lassen den Menschen aufrecht stehen, wodurch er die Fähigkeit zur sozialen Handlung gewinnt. Kinn, Brust, Nabel und Bauch, d.h. der Geist praktiziert das Wissen, das man durch Ohren, Mund, Augen und Nase erlangt hat. Dadurch gewinnt der Mensch ein intuitives Unterscheidungsgefühl. Kopf, Schultern, Taille und Gesäß, d.h. der Körper beherrschen die menschlichen Angelegenheiten, die mit Lunge, Milz, Leber und Niere in Zusammenhang stehen. Dadurch erlangt man die oben genannte Fähigkeit.

Im Buch „Dong Ui Su Se Bo Won“ beschreibt Yi, Jema seine Grundgedanken über den Kosmos und den Menschen, was für das Verstehen seiner Gedanken einen wichtigen Hinweis gibt. Es kann wie folgt zusammengefasst werden: Der Kosmos entsteht aus der Grundlage des großen Naturgesetzes und besteht in dessen enger harmonischen Verbindung. Die Konstruktion aller Dinge lässt

⁴⁸¹ Zitiert, In: Ro, Jung Woo & Hiroda Alko, 2003, S.30

sich in vier Teile kategorisieren. Zuerst heißt es: es besteht die Erde, die sich für das menschliche Leben als eine Basis darstellt. Zweitens gibt es die Sittlichkeit, die die Feststellung der Ethik, Tugend und Ordnung bedeutet. Drittens wird die Gesellschaft beschrieben. Der Mensch lebt mit anderen zusammen in einer Gesellschaft. Hier sind die Entstehung und die Kultur der Gesellschaft, die auch den Staat umfassen, gemeint. Viertens spricht er von der himmlischen Zeit. Dies bedeutet, dass der Kosmos sich nach der Fügung des Himmels und einer bestimmten Ordnung bewegt. Dazu gehören das historische Erkennen und der zeitliche Wille des Volkes.

Das menschliche Leben bedarf vier Dinge. Zuerst braucht man ein Haus, in welchem man wohnen kann. Tae Yin (der große Yin Menschtyp) hält dies für die wichtigste Sache. Zweitens braucht man eine Organisation und eine Gesellschaft, in der der Mensch als ein Mitglied seine Rolle spielt. Yin (der kleine Yin Menschtyp) ist ein Typ, der für das organisierte Leben eintritt. Drittens darf dem Menschenleben keine freundschaftliche Beziehung fehlen. Als ein Mitglied der Gesellschaft steht der Mensch immer in einer Wechselbeziehung mit anderen. Um die Freundschaft zu erlangen, gibt er sich Mühe. Tae Yang (der große Yang Menschtyp) ist in dieser Sache geschickt. Viertens benötigt man Arbeit. Dies unterscheidet sich vom westlichen Berufsverständnis. Hier ist die Arbeit eine von Himmel gegebene Tätigkeit, wofür man sein angeborenes Talent einsetzen muss und sie als eine Aufgabe des Himmels betrachten muss. So ist Yang (Der kleine Yang Menschtyp) in diesem Bereich ausgezeichnet.

Die Philosophie Yi, Jemas gehört zwar auch dem Konfuzianismus an, ist aber keine Kopie des alten Konfuzianismus. Yi, Jema verändert ihn und entwickelt ihn eigentümlich weiter. Des Weiteren verbindet er die vier Formen mit vier Organen, vier Teilen und vier Gelenkknochen. Daher kann man seine Philosophie Sa Sang - (vier Formen) Konfuzianismus nennen. Sie ist seine eigentümliche Philosophie und sehr weit entfernt von dem Buch „Hwang Je Nae kyung“, das als eine medizinische Pflichtlektüre seit Jahrtausenden gilt.

B. Wie kann die Sa Sang Ui Hak verstanden werden?

Wenn man aufmerksam beobachtet, kann man leicht merken, dass es unabhängig von der Körperkraft einen gründlichen Unterschied gibt, der aus

personalen spezifischen Grundzügen entsteht. Beispielweise befinden sich mehrere Leute in einem Raum, wovon einige eine empfindliche Reaktion der Nase zeigen. Bei manchem hingegen ist der Geruch nicht wahrnehmbar. Nach einem gemeinsamen Essen, zeigen nicht alle das Symptom der Lebensmittelvergiftung. Sehr gesund aussehend bekommt man leicht die Erkältung nach dem kalten Duschen in der Sommerzeit. Bei einer Erkältung zeigt sich das Symptom so unterschiedlich, dass sie bei manchen mit Kälte und Schmerzen in den Gelenken, bei anderen mit Hitze, Husten und Schleim begleitet wird. Ein solcher Unterschied⁴⁸² ist auch nach dem Einnehmen des Medikaments zu beobachten.

Diese Phänomene können kein Zufall sein.

Bis jetzt war es ein großer Fehler, dass die medizinische Behandlung unter der Voraussetzung der Gleichheit aller Körper verfuhr. Jeder Körper hat einen eigenen Charakter, der bei der Behandlung berücksichtigt werden muss.

Bedenkt man diesen Punkt, ist der Verdienst der Sa Sang Ui Hak enorm. Sa Sang Ui Hak zielt auf die Gesundheit und die Behandlung der Krankheit ab. Das besagt, dass sie sich nicht nur mit der Behandlung, sondern auch mit der Erhaltung der Gesundheit auseinandersetzt, was als präventive Maßnahme bezeichnet werden kann. Dazu orientiert sich der praktische Anwendungsbereich sehr nah am Leben, z.B. am alltäglichen Essen, am Sporttreiben, am sich Kleiden, an der Einnahme eines Medikaments etc. Es ist daher angebracht, dass die Sa Sang Ui Hak auch „Lebensmedizin“ genannt wird.

Die Lehre Sa Sang Ui Hak spricht nicht nur von dem angeborenen Unterschied der Körperkonstruktion, des Erkenntnisvermögens, des intuitiven Unterscheidungsvermögens, der Fähigkeit, des Temperaments, des Charakters und des Gemüts, sondern auch von dem Unterschied der In, Ui, Ye, Ji und dem daraus folgenden Unterschied in der Ethik, der Richtung der moralischen Selbsterziehung und der Fügung des Himmels. Es ist wichtig zu erkennen, dass Yi, Jema nicht nur die angeborene Körperbeschaffenheit, sondern auch die moralische Selbsterziehung als gleichwertig angesehen hat. Dies bedeutet, dass

⁴⁸² In der westlichen Welt gibt es die vier Körperbeschaffenheiten, nämlich die Sanguiker, die Choleriker, die Phlegmatiker und die Melancholiker. Die Anwendung ist aber begrenzt und das Prinzip zur Unterscheidung der Typen ist vage. Deshalb fällt es bei der klinischen Behandlung nicht ins Gewicht. A.a.O. S.36

die Sa Sang Ui Hak keineswegs die Lehre von der schicksalhaften Körperbeschaffenheit ist.

Man muss dem Menschen seine angeborenen Tugenden, ob gut, ob schlecht ansehen. Er muss seinen Körper und seinen Geist so ausbilden, dass Schwächen kompensiert werden. Zwar können die vier Körpertypen nicht geändert werden, aber man kann durch die sinnvolle Stärkung der Schwächen über die körperliche und geistige Ausbildung den Fall „zum erniedrigten Menschen“ verhindern. Noch dazu können die Erscheinungsarten der Schwäche positiv genutzt werden, damit sie sich zur positiven Energie entwickeln.

Tae Yang (der große Yang Menschtyp) hat eine angeborene Stärke in Bezug auf die Tugend In (Geduld). Seine Ui (Gerechtigkeit) liegt über dem Normalbereich, und er besitzt zudem Ji (Weisheit), wenn auch nicht im ausreichenden Maße. Seine Schwäche liegt in Ye (Anstand), weswegen er zu Hochmut, Zügellosigkeit in den senkrechten und in den horizontalen Beziehungen neigt. Es muss angestrebt werden, die fehlende Ye zu gewinnen. Dem So Yang (Der kleine Yang Menschtyp) ist die Stärke der Tugend Ui (Gerechtigkeit) angeboren. Seine In (Geduld) befindet sich oberhalb des normalen Bereiches, und er hat auch mangelhafte Ye (Anstand). Es fehlt ihm jedoch die Ji (Weisheit), was ihn dazu verleitet, durch Angeberei und durch unangebrachtes Verhalten leichtsinnig und unbesonnen zu handeln. Darum muss er sich große Mühe geben, um die Ji zu erlangen.

Tae Yin (Der große Yin Menschtyp) ist mit der Stärke der Tugend Ye (Anstand) geboren worden. Seine Ji (Weisheit) befindet sich auf höherem Niveau. Die Tugend In (Geduld) ist bei ihm mangelhaft zu sehen. Doch kommt bei ihm keine Ui (Gerechtigkeit) vor, dass er leicht feige werden kann. Er kümmert sich häufig nur um sein eigenes Wohlbefinden und muss sich daher Mühe geben, um die fehlende Ui in Besitz nehmen zu können, indem er an sozialen Angelegenheiten teilnimmt und mutiger wird.

So Yin (der kleine Yin Menschentyp) ist ein Typ Mensch, dem die Weisheit angeboren ist. Seine Stärke liegt demnach in der Ji (Weisheit). Er besitzt auch in höherem Maße Ye (Anstand). Bei ihm kommt darüber hinaus eine mangelhafte Ui (Gerechtigkeit) vor, wohingegen ihm die Tugend In (Geduld) fehlt. Das verursacht, dass er gern etwas von anderen annimmt aber nichts

ausgibt. D.h., er neigt zu geizigem Verhalten. Daher muss er sich durch disziplinierte Selbsterziehung In (Geduld) aneignen und sich um gnädiges Tun bemühen.

Es ist angebracht, zu sagen, dass die Lehre von Sa Sang nicht nur im Bereich der Medizin, sondern auch im Bereich der Tugend angewendet werden muss. Hier gilt es jedem eine individuell unterschiedliche Ausbildung je nach angeborener Schwäche und Stärke zukommen zu lassen.

C. Das wissenschaftliche System der Sa Sang Ui Hak

Die Grundlage Sa Sang Ui hak liegt in der Einheit des Körpers und des Geistes, wobei man hier in den Bereich der körperlichen Beschaffenheit und in den der geistigen Charakteranlage unterteilt. Die Lehre Sa Sang Ui hak betont die sehr enge Verbindung zwischen den Organen und dem Charakter, wodurch die individuelle körperliche Beschaffenheit entsteht. Nach dieser Lehre ist der Einfluss der geistigen Funktionen auf Herz (Shim, Geist) und Körper (Shin) sehr präzise und tiefgreifend. Das Verhältnis kann man mit dem Motor (Geist) und der Maschine (Körper) vergleichen. Im Gegensatz zu der traditionellen Medizin, bei welcher die Milz (Verdauungsorgan) im Mittelpunkt steht, befindet sich bei der Sa Sang Ui Hak das Herz als der Organisator der geistigen Arbeit im Mittelpunkt, vor allen anderen Organen wie Lunge, Leber Milz und Nieren.⁴⁸³ Das bedeutet, dass das Herz die Position des Herrschers für körperliche Funktionen übernimmt und im Mittelpunkt aller physikalischen Funktionen steht. Sa Sang Ui Hak geht davon aus, dass die Exzentrizität von Gefühlen wie Freude, Wut, Trauer, Vergnügung, Liebe, Hass, Groll, Gier einen sehr negativen Einfluss auf den Körper hat.

Die wissenschaftliche Grundlage liegt in der Philosophie und der Lehre des ganzheitlichen Menschen.

Das Buch „Dong Ui Bo Won“ schreibt über vier Typen von Menschen folgendes:

⁴⁸³ - Herz: Herrscher

- Lungen und dazu angeordnete Organe: Haut, Haare, Gehirn, Ohren, Zunge und Speiseröhre
- Milz und dazu angeordnete Organe: Muskeln, Rücken, Augen, Busen und Magen
- Leber und dazu angeordnete Organe: Fleisch, Taille, Nase, Nabel, Dünndarm
- Niere und dazu angeordnete Organe: Harnblase, Mund, Dickdarm

Die Beziehung der vier Organe und der dazugehörigen Organe nach der Lehre von Sa Sang Ui Hak, a.a.O. S.44: Siehe über den genauen Inhalt des Buches Hwang, Tae Yeon, 2003,S.53-119

„DerTae- Yang- Mensch hat einen großen Teil an Trauer in seinem Charakter. Seine Wut bricht sehr schnell aus. Wenn das Gefühl der Trauer sich verbreitet, wird Ki in die Lunge fließen und dadurch wird die Lunge stark und aktiv. Wenn die Wut ausbricht, wird Ki die Leber angreifen, was die Leber schwach macht. Daher ist das Merkmal der Organe bei Tae– Yang- Menschen eine große Lunge und eine kleine Leber zu haben.

Der So- Yang- Mensch hat einen Charakter, der Wut in sich trägt. Bei ihm bricht das Gefühl der Trauer schnell aus. Wenn der Charakter der Wut sich verbreitet hat, fließt Ki in die Milz und wird dadurch stark. Wenn der Charakter der Trauer schnell ausbricht, greift Ki die Niere an. Daher hat der So- Yang- Mensch eine große Milz und eine kleine Niere. Der Tae- Yin- Mensch einen „freundlichen“ Charakter. Sein Gefühl der Vergnügung bricht schnell aus. Wenn sich Freude verbreitet, wird Ki in die Leber fließen und dadurch wird die Leber gestärkt. Wenn sich das Vergnügungsgefühl entwickelt, wird die Ki die Lunge angreifen und verursacht hier eine schwache Funktion der Lunge. Daher hat der Tae- Yin- Mensch eine große Leber und eine kleine Lunge.⁴⁸⁴

Der So- Yin- Mensch hat ein tiefes Vergnügungsgefühl und das Gefühl der Freude bricht schnell aus. Wenn das Gefühl der Vergnügungen sich vertieft, wird Ki in die Niere fließen und diese stärken. Wenn das Gefühl der Freude schnell ausbricht, wird Ki die Milz angreifen. Daher hat der So- Yin- Mensch eine große Niere und eine kleine Milz.

Die Charakteristik der Sa Sang über die Körperbeschaffenheit kann wie folgt dargestellt werden:⁴⁸⁵

1) Der Tae- Yang- Mensch

- Symbolisches Tier: Charakteristik eines Drachens
- Merkmal der Organe: große Lunge, kleine Leber
- Charakter, Vorteil und Nachteil: „gerissene Ki“, hervorragende Ideen, Aufrichtigkeit, Selbstgerechtigkeit, Kompromisslosigkeit
- Natürliche Anlagen und Körperbau: Aussehen und Körperbau sind ordentlich und adrett. Der Gesichtsausdruck lässt sich durch eine schmale Kinnlade und einen fleischigen Nacken beschreiben.

⁴⁸⁴ A.a.O. S.41-42

⁴⁸⁵ Die Darstellung nach a.a.O.S.44-47; Sieh, auch Hwang, Tae yeon, 2003, S.68-76

- Charakteranlage: Er hat ein starkes Ehrgefühl. Er ist sentimental, wechselhaft und heldenhaft. Genie, Erfinder, Stratege, Revolutionär, z.B. Napoleon
- Benehmen und Verhalten: Trotz des ausgezeichneten Talents harmoniert er nicht mit anderen, insbesondere wegen seines zu starken Willens.
- Häufig auftretende Krankheiten: Schwindel, Ophtalmie, schwache Beine, Verdauungsprobleme, Medikamentenschock
- Geeignete Arzneimittel: eine Art von Azalie, Quitte, Buchweizen, Blütenstaub der Kiefer
- Geeignetes Essen: Speisen aus Buchweizen, Weintrauben, Muscheln Chinakohl, Kiwi
- Vorkommnisrate : 1/10000, sehr selten

2) Der So- Yang- Mensch

- Symbolisches Tier: Charakteristik eines Pferdes
- Merkmal der Organe: große Milz, kleine Niere
- Charakter, Vorteil und Nachteil: „scharfe Ki“, scharf und aggressiv, aufmerksam, fröhlich und heiter, aktiv, kritisch, leichtsinnig, wenig ausdauernd, neigt zu Wutanfällen, klug.
- Natürliche Anlage und Körperbau: gut entwickelter Oberkörper, hervorragende Stirn und Hinterkopf, Knochen des Unterkörpers sind dünn. Beim Gehen ist er zwar aufrecht aber instabil.
- Charakteranlage: Angestellte, Kaufmann, Soldat, z.B. Bush
- Benehmen und Verhalten: unruhig, ehrgeizig.
- Häufig auftretende Krankheiten: chronische Nierenkrankheit, frühzeitige Alterung, chronische Rückenkrankheit, wenig Vitalität, Harnblasen- und Harnwegsinfektionen
- Geeignete Arzneimittel: gekochte Scrophularia buergeriana, Bocksdorn (*Lycium chinense*), Oenanthe japonica, Pfefferminz
- Geeignetes Essen: Schweinefleisch, Seegurke, Mungbohnen, koreanische Melone

3) Der Tae- Yin- Mensch

- Symbolisches Tier: Charakteristik eines Rindes

- Merkmal der Organe : große Leber, kleine Lunge
 - Charakter, Vorteil und Nachteil: zielstrebig, tolerant, habgierig, „undurchsichtig“ (Es ist schwer zu erraten, was er wirklich denkt.)
 - Natürliche Anlage und Körperbau: vorsichtig und stattlich, empfindliche Haut, gut entwickelte Muskulatur und Knochenbau, rundes bzw. ovale Gesichtsform, oftmals übergewichtig
 - Charakteranlage: relativ kleinmütig, Optimist, Unternehmer, heldenhafter Typ
 - Benehmen und Verhalten: zurückhaltende Sprache, großmütiges Benehmen, nicht leichtsinnig, kraftvoll, aktiv und zudringlich
 - häufig auftretende Krankheiten: Hochblutdruck, Asthma, chronische Atemwegsentzündungen, Herzkrankheit, psychische Herzkrankheit, Dickdarm- und Blinddarmkrankheiten, Nebenhöhlenentzündungen, Leberzirrhose, Schlaganfälle.
 - Geeignete Arzneimittel: junge Geweihsprosse des Hirsches, eine Art der Lilie, eine Art der gelbem Jamswurzel, Rhabarber, Pfeilwurzel
 - Geeignete Essen: Rindfleisch, Rettich, Bohnen, Tang, klebriger Reis
- 4) Der So- Yin- Mensch
- Symbolisches Tier: Charakteristik eines Esels
 - Merkmal der Organe: große Niere, kleine Milz
 - Charakter, Vorteil und Nachteil: klein und fein, weiblich, sensibel, besorgt, nachdenklich, sanftmütig, unentschieden und kraftlos
 - Natürliche Anlage und Körperbau: gehorsam, gelassen, vorgebeugter Oberkörper, relativ schwache Muskeln, aber dicke Knochen
 - Charakteranlage: der Besorgte, der Geistliche, Erzieher, Patriot
 - Benehmen und Verhalten: er hat den Hang zur ordentlichen und sorgfältigen Umgebung und zur Sauberkeit. Er meidet die Aktivität. Er ist passiv und genießt die Einsamkeit.
 - häufig auftretende Krankheiten: Gastropiose, Hyperaktivität, Kälteempfindlichkeit, chronische Bauchschmerzen, akute oder chronische Magenentzündungen
 - Geeignete Arzneimittel: Ginseng, die Wurzel des Akonits, Salbeiblätter, Zimt, eine Art von der Wolfsmilch

- Geeignetes Essen: Hühnerfleisch, Lammfleisch, Möhren, Weißkohl, Frühlingzwiebeln, Ingwer

Wenn man die Stärke und Schwäche der Organe unter Berücksichtigung der Sinnesorgane untersucht, dann ergibt sich folgendes Ergebnis:

Überlegenheit/Minderwertigkeit Vermögen der Wahrnehmung	Tae-Yang- Mensch	So -Yang - Mensch	Tae -Yin - Mensch	So -Yin- Mensch
übergroß/ausgezeichnet	Lunge/ Ohren	Milz/ Augen	Leber/ Nase	Niere/Mund
mäßig/gut	Milz/ Augen	Lunge/ Ohren	Niere/ Mund	Leber/Mund
schwach/mangelhaft	Niere/ Mund	Leber/ Nase	Milz /Augen	Lunge/Ohren
sehr schwach/unfähig	Leber/ Nase	Niere/ Mund	Lunge/ Ohren	Milz/Augen

< Unterscheiden der vier Formen von Menschen nach Überlegenheit und Minderwertigkeit der Organe und Sinnesorgane >⁴⁸⁶

Über die Methode zur Unterscheidung der Körperbeschaffenheit (Sa Sang Che Jil) schreibt Yi, Jema im Buch „Die Lehre der Unterscheidung von Sa Sang“ in den Büchern „Dong Ui Bo Won“⁴⁸⁷. Die Unterscheidung der Körperbeschaffenheit ist bei Sa Sang Ui Hak die Grundlage und die wichtigste Aufgabe für die Arbeit des Arztes. Die angeborene Körperbeschaffenheit kann nach der Lehre von Sa Sang Ui Hak bei fast allen Menschen unterschieden werden.⁴⁸⁸

Es gibt zwar solche Menschen, die sich nach den obigen Merkmalen leicht zu einem Typen zuordnen lassen, aber sie sind eher die Ausnahme. Es wird notwendig, eine lange Beobachtung und eine klinische Praxis durchzuführen. Ein Testverfahren für diese Aufgabe heranzuziehen ist jedoch sehr

⁴⁸⁶ Hwang, tae heun, 2003, S.71

⁴⁸⁷ Vor ca. 100 Jahren hat Yi, Jema aufgrund seiner klinischen Behandlungen festgestellt, dass es in Korea ca.50% große Yin – Menschen (Tae Yin), ca.20% kleine Yin Menschen (SoYin), ca. 30% kleine Yang Menschen (So Yang) und ca. 0.03-0.12% große Yang - Menschen (Tae Yang) gibt. Nach der Untersuchung der beiden Prof. hong, Sun Yong und Yi, YulHo in Seoul in den 70er Jahren gab es folgende Aufteilung: große Yin – Menschen -30%, kleine Yin - Menschen –50%, kleine Yang - Menschen-20% und fast kein Tae - Yang Menschen. In den 90er Jahren hat Park, Ji Woo in der Stadt Kwang Myung, die als neue Stadt aller Provinzen Koreas entwickelt wurde und seiner Meinung nach einen repräsentativen Charakter für die Bevölkerung Koreas hat, eine Untersuchung durchgeführt. Das Ergebnis ergab: große Yin – Menschen: 46.7%, kleine Yin – Menschen: 25.3%, kleine Yang - Menschen 24.8% und große Yang - Menschen 3.2%, Hwang, Taeyun, 2003, S.120

⁴⁸⁸ Es gibt zahlreiche Anekdoten Yi, Jemas von diesen Unterscheidungsbemühungen. Er hat z.B. Patienten geärgert, sie frech behandelt, ihm eine schwere oder körperliche Aufgabe gegeben etc. Er hatte einen großen Vorteil, mit seinen Patienten zusammenzuleben, was die Beobachtung dieser vereinfachte.

problematisch. Einer Studie zufolge hat ein solches Testverfahren eine Fehlentscheidungsrate von 80% erwiesen. Es ist auch nicht richtig, dass die Sa Sang nur unter der Berücksichtigung des Gesichts, des Körperbaus den Charakter und die Psyche unterscheidet, weil diese Merkmale auf den subjektiven Entscheidungen des Arztes basieren. Insbesondere kann der Charakter je nach Ausbildung, Umgebung, Religion, Beruf etc. variieren. Es ist daher angebracht, bei der Unterscheidung von der Sa Sang, die äußerliche Erscheinung, die Sprache und das Benehmen, den psychischen Zustand, die Pulsfrequenz, eine Bauchuntersuchung, die Anamnese, Gewohnheiten, Appetit, aktuelle Krankheiten etc. zu berücksichtigen.

D. Krankheiten und Behandlungsmethoden nach Sa Sang Ui Hak

Die angeborenen Körperbeschaffenheiten, d.h. die Sa Sang, ist das wichtigste, was bei dem Krankheitsausbruch und der Behandlung zu beachten ist. Die Sa Sang Ui Hak akzeptiert von Anfang an den individuellen, von Sa Sang verursachten Unterschied. Auf diesem Unterschied basieren alle folgenden Maßnahmen. Die Menschen reagieren je nach Stärke und Schwäche ihrer Organe. Darum ist es wichtig, zuerst die angeborene Körperbeschaffenheit des Patienten herauszustellen, um die Ursache der Krankheit zu klären. Außer äußerer Verletzungen werden alle Krankheiten, die aufgrund von anomalen Funktionsstörungen der inneren Organe entstehen, betrachtet. Diese sind meist die Folge von unregelmäßigem Essen und starkem Stress. Die von Geburt an schwachen Organe werden im Vergleich zu den anderen Organen infolgedessen mehr belastet und vermindern ihre Funktion oder aber sie können in übererhöhtem Maße arbeiten.

Die Sa Sang Ui Hak ist insbesondere in der modernen Gesellschaft sehr nützlich, denn sie befasst sich nicht nur mit der sichtbaren Krankheit. Sie geht von den wesentlichen Ursachen der Krankheiten aus, die aus Stress und unregelmäßigem Lebensstil stammen. Es wird in der modernen Gesellschaft für immer wichtiger gehalten, dass bei der Betrachtung der Krankheit die Lebensweise der Person mit einbezogen wird. Sie wird als wichtiger Krankheitsfaktor aufgefasst. Die Art der Krankheit lässt sich durch verschiedene Untersuchungen nicht genau erklären oder feststellen.

Infolgedessen bleibt meistens die Behandlung erfolglos. Meistens wird sie mit der Bezeichnung „psychische Erkrankung“ versehen.

Aus der Sicht Sa Sang Ui Hak ist eine solche Krankheit das Resultat einer gestörten Harmonie der normalen physikalischen Funktionen. Durch Stress oder unregelmäßigem Lebensstil werden die schwachen Organe noch mehr belastet und noch schwächer oder anomal aktiv. Die Sa Sang Ui Hak kann hier ihren wahren Charakter ausgezeichnet zeigen, indem sie die Funktion der Organe nach der Lehre der Sa Sang wiederherstellt.

Es muss auch bei der Behandlung mit Kräutern und Sud je nach der Körperbeschaffenheit verfahren werden. Es ist nicht angemessen, ein Medikament gleich für jeden Typen anzuwenden.⁴⁸⁹ Beispielsweise hat der Tae- Yang- Mensch eine große Lunge und eine kleine Leber, was wiederum eine schwache Funktion der Leber verursacht. Er reagiert empfindlich auf tierisches Fett und auf hochkonzentrierte proteinhaltige Gerichte. Er hat auch Schwierigkeiten bei der Medikamenteneinnahme, weil häufig Nebenwirkungen auftreten.

Yi, Jema hat die herkömmliche Kräuterkunde auf der Grundlage der Lehre Sa Sangs völlig neu geschrieben. Er verbindet Kräuter (Medikament) mit Sa Sang. Die Kräuter müssen der passenden Körperbeschaffenheit zugeordnet werden. Er stellte das Prinzip auf, dass die Behandlung immer nur mit passenden Kräutern erfolgen soll. Dies ist sehr wichtig, weil nach der Unterscheidung der Sa Sang die Behandlung mit den passenden Kräutern den größten Effekt ohne Nebenwirkung erzielt hat.

Im Orient herrscht eine lange Tradition, dass nicht das Medikament, sondern das Essen als das beste Mittel gegen Krankheiten betrachtet wird. Häufig wird gesagt, dass das Essen das beste Medikament sei. Auf diesem Hintergrund hat die Lehre, die anders als die Ernährungswissenschaft der modernen Gesellschaft, eine Theorie entwickelt, dass allein das Essen die medikamentöse Wirkung zeigt. Es ist daher natürlich, dass Sa Sang Ui Hak das Essen einbezieht. Wenn das Essen nicht zu der jeweiligen Körperbeschaffenheit passt, wird es eine Krankheit verursachen.

⁴⁸⁹ Als ein Beispiel kann man die Jin Sang Wurzel nennen. Allgemein ist Jin Sang wegen ihres hohen Effekts bekannt. Aber sie wirkt nicht bei allen gleich, weil die Wirkung von der Körperbeschaffenheit abhängig ist. Sie wirkt bei einem kleinen Yin- Menschen am besten.

Aus der Sicht von Sa Sang Ui Hak ist es eine richtige Methode für die Pflege des Körpers und der Seele, dass man je nach Körperbeschaffenheit das passende Essen zu sich nimmt. Dies ist wichtig, weil die Nebenwirkungen des Essens beim gesunden Zustand zwar nicht sichtbar, aber bei Krankheit mit anderen Faktoren zusammengeslossen in Erscheinung treten.

Das Verhältnis zwischen der Körperbeschaffenheit und dem Essen kann wie folgt dargestellt werden.⁴⁹⁰

Essen Körperbeschaffenheit	Gut	Schlecht /Krankheiten
Der Tae - Yang - Mensch (Lebertyp)	Muscheln, Weintrauben, Buchweizen, Erbsen, Bohnen, eine Art von Karasche, Achtfüßler, Weißfisch, Tintenfisch, fast alle Gemüsesorten	Rindfleisch, Zucker, Ophthalmie Lettisch: Schwindel, Verdauungsproblem Pseudosciaena manchuria (Fisch): Schwindel
Der So – Yang - Mensch (Nierentyp)	Schweinefleisch, Gerste, Seegurke, Auster, Gurke, koreanische Melone, rote Bohnen, Hirse, Chinakohl, Apfel, Sesam, Sesamöl, Kartoffeln, grüner Salat, Tomaten, Oenathe japonica, Aubergine, Erdbeere, Seeohr, Ente, Wels	Hühnerfleisch, Rindfleisch, Milch: Verdauungsstörung, Nesselsucht, Durchfall, Bauchschmerzen Honig: Fieber Erdnuss: Kopfschmerzen, Müdigkeit
Der Tae - Yin - Mensch (Herz u. Lungentyp)	Rindfleisch, Klebriger Reis, Süßkartoffeln, Ginkgonuß, Karpfen, Walnuss, Kürbis, Pinienkern, Hirse, Khakifrukt, Krabbe, Weizen, Seetang, roher Zucker, Makrele, Pflaumen, Tintenfisch, Wildsesamöl, Pfirsiche, Erdnuss	Eier, Hühnerfleisch: Anämie, Gallensteine, Herzinfarkt, Bluthochdruck, Ziegenfleisch: Geschwulst, Fieber
Der So – Yin - Mensch (Magentyp)	Wildreis, Ziegenfleisch, Hühnerfleisch, Spatz, Fasan, Honig, Jojoba, Hase, Aal, Frühlingszwiebel, Scholle, Knoblauch, Möhren, Mandalinen, Haselnuss, Ingwer, Turthahn, Pseudosciaena mauchuria, scharfe Pepperoni	Schweinefleisch, Rindfleisch: Erkältung, Husten, Bluthochdruck, Herzkrankheit, Chinakohl, Apfel: Durchfall

3.2.4 Die Verknüpfungsmöglichkeit mit dem Beispiel der Behandlung der Hyperaktivität

⁴⁹⁰ Ro, Jong woo, Hiroaa Akiko, 2003, S.73

Aus dem Gesichtspunkt der koreanischen Medizin werden körperliche und geistige Aktivitäten durch die Funktion von Jung, Ki, Shin, Hyul, Organen und Kyngrak beeinflusst, die unter dem Yin Yang Verständnis zu begreifen sind. Der Mangel an Konzentration und die Hyperaktivität werden durch einseitige Verstärkung und einseitige Minderung von Yin und Yang verursacht. Das heißt, sie erscheinen wegen der Dissonanz von Yin und Yang. Diese Krankheit zeigt den Mangel an Konzentration, die als die Vergesslichkeit und der Mangel an der Weisheit zur Erscheinung kommt.

Die Hyperaktivität unterscheidet sich in Formen von Bungal, die Krankheit mit einem verengten Gefühl im Brustbereich und sehr starkem Dunst, bezeichnet von Bunjo, was die Krankheit mit verengtem Gefühl im Brustbereich mit hohem Fieber bedeutet und von Hwayuel, die die feurige Hitze bedeutet. Um es zu diagnostizieren, ist es notwendig, nach der Untersuchung der Körperbeschaffenheit und Symptomen verschiedene Beobachtung z. B. über die Überprüfung, Form, Farbe, Maeck, Symptom etc. zu machen.

Das Herz ist das wichtigste Organ, das durch das Blut die gute Ki geliefert bekommt. In „Dong Ui Bo Gam“ schreibt der Arzt Hu, Jun, dass das Feuer alle Krankheiten, die mit überaktiver Tätigkeit des Körpers im Zusammenhang stehen, verursacht. Es ist allgemein akzeptiert, dass Ki in Yang diese heisse Funktion verursacht. Die Hyperaktivität des Körpers und das verletzte Herz sind als die Folge des starken Feuers anzusehen. Sie neigt sich zu dem Wahnsinn und der Krankheit mit hohem Fieber. Das besagt, dass die Bewegung des Körpers und die Aktivität als die Funktion von Yang und der Hitze zu begreifen sind. In „Dong Ui Bo Gam“ wird die physikalische Gefühlstätigkeit erwähnt. Demzufolge verursachen die Symptome von Freude, Wut, Trauer, Gedanken, Angst die Herzenskrankheit, die eine Krankheit wegen des verstaubten Feuers im Herzen bezeichnet.

Das verletzte Herz (Nosang) wird aber anders als die obige Krankheit von der Aktivität verursacht. Die Aktivität gehört zu Yang. Die Frucht wird im Herzen eingedrückt. Daher müssen die beiden Krankheiten mit dem Auslösen des Feuers im Herzen behandelt werden. „Das Herz hat die gleiche Position des Königs im Körper und aus ihm kommt die geistliche Ki (Shin Myung). Das Herz ist der Herr des Körpers und der Ort der Klarheit und Reinheit. Allgemein

gesehen ist das Herz nicht auszurotten. Es klärt sich selber. Wenn man den Behälter (Körper) gut beobachten kann, wird keine Krankheit entstehen und man kann ein langes Leben genießen. Aber wenn die Gedanken gerüttelt werden und der Geist nach draußen läuft, Ki sich im Körper verstreut, dann läuft das Blut mit Ki aus. Das verursacht die Verwirrung des Herzens, was das Angreifen aller Krankheiten zur Folge hat. Das alles geht vom Herzen aus.“ Durch diese Erwähnung kann man in Kenntnis nehmen, dass der Arzt Hu, Jun die Unregulierung des Gefühls, die Bewegung und die überaktive Bewegung wie die Hyperaktivität mit der Psyche (Herzen) in Verbindung gesetzt hat. In der koreanischen Medizin wird die Hyperaktivität nach Symptomen und entsprechenden Organen in viele Kategorien eingeteilt.

1) Hu Chung: unruhiges, rastloses, hastiges und impulsives Bewegung, unruhiges Herz, häufiges Erschrecken und das Gefühl, das man immer von etwas gejagt wird. Die Ursachen sind ein schwaches Herz und stilles Wasser. Das Feuer des Herzens verhindert das Hochfließen des Wassers, was wiederum das Herz unfriedlich feurig macht. Es verursacht die Hyperaktivität.

2) Hu Bun: Wenn die Mitte des Herzens qualvoll und mit Sorgen gefüllt ist, wird die Ki schwach und die Nerven werden blank liegen. Das Herz schlägt schnell. Dieses kann man bei dem Symptom erhöhter Funktion von Yang beobachten. Nach dem Brechen und Durchfall wird eine Menge Flüssigkeit vom Körper ausgelassen. Unabhängig vom Fieber sind der Kopf und die Augen nicht klar und schmerzhaft. Der Mund ist trocken, der Hals ist zwar trocken, aber nicht durstig. Man ist schlaflos. Das verursacht die Hyperaktivität von Kindern in der Nacht.

3) Yin Hu Hwa Dong: Die Symptome von der schwachen Yin und bewegendem Feuer sind trockener Husten, Schleim, Fiebergefühl am Nachmittag, Rötung am Gesicht und Lippen und roter Urin. Sie lassen sich häufig bei dünnen Kindern beobachten. Sie verursachen die Hyperaktivität.

4) Dam Yin: Die Symptome des Schwindels, beklommenen Gefühls, Zitterns des Muskels und prickelnden Gefühls am Körper sind die von Yin in der Gallenblase. Die Hitze in der Gallenblase verursacht Bun Yeul (Fieber mit Verengungsgefühl), welches ein rotes Gesicht, einen heiseren Hals etc. zur Folge hat. Bei dicken Kindern oder warmen Körpertypen ist es häufig zu sehen.

5) Sum Mang: Die Symptome mit wiederholter Aussage, Nicht- Sehen mit offenen Augen, Selbstgespräch, Sprechen im Schlafen werden als Sum Mang bezeichnet. Es wird entweder durch das Einfließen der Hitze des Brustkorbs in das Herz oder durch das Angreifen der bösen Ki in der Mitte der Lunge entstehen. Er verursacht sekundär die Hyperaktivität

6) Bal Kwang: Fließt die Hitze des oberen Bereichs ins Herz hinein, wird der Geist verwirrt. Die Symptome sind unruhiges, schnelles Bewegen und Sprechen, Unsinn reden und tun. Wenn sie sich weiter entwickelt, kann das Kind nicht essen, sich nicht hinlegen. Bei den Kindern mit vielen Hitzen kann man es beobachten.

7) O Noe: O Noe bedeutet, dass das Herz unter Sorgen leidet und wegen akkumulierter Wut nicht im Frieden funktioniert. Es ist noch eine schlimmere Form als Bun Jo. Es verursacht die Hyperaktivität.

In der koreanischen Medizin werden Hyperaktivität, Übersportlichkeit und erhöhte Aktivität in Verbindung mit Feuer und Hitzen erklärt. Um die Hitze zu reduzieren, muß das Herz gekühlt werden. Die Behandlung besteht aus Ernährung, Kräutersud und Akupunktur.

Das Essen von Nüssen, Obst, Samen, Gemüse und traditionellen koreanischen Gerichten ist zu empfehlen.

In einer Studie⁴⁹¹ mit 7 hyperaktiven Kindern wurde in Untersuchungen mit klinischem Bezug festgestellt, dass die Methode mit Akupunktur am effizientesten ist. Durch die Akupunktur werden die Gehirnnerven ruhig gestellt und der Umlauf der Ki Hyul erleichtert. Sie aktiviert das Fließen von Kyungrak. Dadurch werden das Gleichgewicht zwischen Psyche und Körper und ihre harmonische Entwicklung erreicht.

Nach meiner Meinung stellt die Akupunktur und andere koreanische, traditionelle, medizinische Methoden für die Hyperaktivitätsbehandlung eine Ergänzung zur psychomotorischen Behandlung der Hyperaktivität dar. Die Effizienzrate der koreanischen Medizin beträgt nach obiger Untersuchung 50%. Es kann sein, wenn man es in Korea gemacht hätte, insbesondere unter der Berücksichtigung der Lehre Sa Sang Ui Hak Yi, Jemas, so denke ich, die Behandlung hätte noch einen größeren Erfolg erzielt. Aus koreanisch-medizinischer Sicht, welche die Hyperaktivität grundsätzlich als aus dem Herz

⁴⁹¹ Sonenklar, N., Acupuncture and Attention Deficit Hyperactivity Disorder. National Institutes of Health, office of Alternative medicine Research Grand, 1993

(Psyche) verursacht auffasst, ist es notwendig, dass die Hyperaktivität nicht nur aus sichtbaren Symptomen, sondern auch aus unsichtbaren psychischen Problemen besteht. Daher muß die Behandlung noch gründlicher stattfinden. Sie muß auf der Grundlage der Einheit von Körper, Geist und Seele unternommen werden, wobei sowohl auf dem geistigen und körperlichen Zustand als auch auf die soziale Beziehung und Eßgewohnheit des Patienten ein Augenmerk gelegt werden muss. Wenn der Mensch als ein ganzes Wesen, das ursprünglich von der Trennung von Körper und Geist nicht weiß und systematisch mit seiner Umgebung angeschlossen lebt, verstanden wird, muss seine Krankheit auch ganzheitlich gefasst und behandelt werden. Das bedeutet, dass die Behandlung aus der Medizin, Sport, Essen und Lebensstil etc. bestehen muß. Anders als in der Psychologie in der europäischen Medizin muss bei der Behandlung des physikalischen Zustands des Herzens unter der Berücksichtigung der Harmonie von Yin und Yang gehandelt werden. Das Ziel der Behandlung, die auf die Wiederherstellung der Harmonie von Yin und Yang im Herz gesetzt wird, kann daher nicht mit einer vereinzelter Methode, die in Europa üblich ist, erreicht werden.

Hier entsteht nach meiner Meinung ein Knotenpunkt, ein Schnittfeld zwischen der Motologie und der koreanische Medizin. Insbesondere aus dem Gesichtspunkt des Verstehenden Ansatzes ist der Körper kein objektiver Gegenstand. Der Körper (Der Leib) ist subjektiv, der als Ganzes zu verstehen gilt. Der Mensch zeigt sich durch seine Bewegung, in der ein Sinn verborgen bleibt. Der Hauptakzent des Verstehenden Ansatzes liegt auf der Frage, wie kann man diesen Sinn verstehen und entschlüsseln. Seiner Ansicht nach ist die Hyperaktivität als eine Krankheit der Moderne zu verstehen, in der die Kinder unter zeitlichen Druck leben. Heute erleben sie schon die Zukunft meistens durch die Medien. Wenn die Kinder das schnelle Tempo der Änderungen nicht mitmachen können, werden sie ihre Schwierigkeiten durch die Bewegung (die Hyperaktivität) zeigen. Aus der Sicht koreanischer Medizin entspricht diese Art der Hyperaktivität den Symptomen von Hu Chung. Daher denke ich, wenn die psychomotorische Methode mit koreanischer Medizin kombiniert angewendet wird, kann sie noch effizienter den Kindern mit Hyperaktivität helfen. Ein Vorteil in koreanischer Medizin liegt darin, dass sie die Hyperaktivität präzise aufgeteilt behandelt. Es macht die Behandlung noch

effektiver. Ein anderer Vorteil liegt in den wenigen Nebenwirkungen. Neben der Akupunktur, Moxa und Käuertersud scheint es für mich auch wichtig zu sein, dass das Essen einen Hauptbestandteil der Behandlung ausmacht. Durch zahlreiche Stoffanalysen weiß man jetzt auch im Okzident, dass Essen nicht gleich Essen ist. Es gibt bestimmte, hilfreiche Nahrungsmittel, die auf die Behandlung der Hyperaktivität positiv wirken.

Den Kindern mit den Hyperaktivitätssymptomen können nur durch ganzheitliche Behandlung, das bedeutet, letztendlich mit verändertem Lebensstil geholfen werden. Bei ihnen ist es vor allem wichtig, das ruhige Herz zu finden, wofür koreanische Medizin gut geeignet ist. Wenn koreanische Medizin für die Behandlungsplanung der Hyperaktivität einbezogen wird, vermute ich, dass sie die medikamentöse Behandlung ersetzen kann.

3.3 Koreanische Bewegung „Kuk Sun Do“

3.3.1 Was ist Kuk Sun Do

Kuk Sun Do ist eine körperliche, herzliche und geistige Übung, die aus dem Ausgleichen des Körpers (Cho Shin), Beruhigen des Herzens (Cho Shim) und Ordnen des Atems (Cho Shik) besteht.

Menschen folgen zwar gleich wie die Natur dem Gesetz von Yin Yang O Haeng, aber anders als die Natur besteht bei Menschen die Funktion von Jung (Seele), Ki und Shin (Geist)⁴⁹², die die Bewegung und die Funktion von Yin Yang O Haeng im Körper harmonisch regulieren. Jung fasst seine Wurzel im unteren Bauch, der Ha Dan Jun genannt wird und verbreitet sich von dort aus im ganzen Körper. Ki arbeitet vom Kopf aus hin zu dem ganzen Körper. Der Kopf wird Sang Dan Jun genannt. Shin liegt am Herz, das Jung Dan Jun genannt wird, und von hier aus verbreitet es sich im ganzen Körper. Sie stehen miteinander in enger Beziehung und üben wechselseitigen Einfluss aufeinander aus. Sie verändern sich und nehmen andere Formen ein. Das heisst, dass Jung zur Ki und Ki zur Shin usw. wird. Wenn Jung füllig wird, wird Ki stark, was Shin hell macht. Darum ist es wichtig, alle drei, d.h. Körper, Geist und Seele zusammenzupflegen, um die Gesundheit zu erlangen und schliesslich sich zu erleuchten. Durch die optimale Aktivität von Jung, Ki und Shin wird die rege

⁴⁹² Jung bedeutet die Lebenskraft, die den Körper belebt und in Bewegung setzt. Ki ist die Kraft, damit man lebt. Shin ist die Kraft des Herzens.

harmonische Aktivität von Yin Yang O Haeng gefördert und die harmonische Einheit zwischen Himmel, Erde und Menschen erreicht.

In der Lehre von Kuk Sun Do sind die Gedanken von Yin Yang O Haeng und deren medizinische Anwendung sichtbar⁴⁹³. Es ist eine koreanische alte traditionelle Methode für die Körper- und Geistverpflegung. Seine Blütezeit erlebte sie in der Periode der Drei- Reiche (3. Jh.-668)⁴⁹⁴ insbesondere im Reich Shilla (bis 668), wo die jungen Adligen diese Ausübung als eine Pflicht und Tugend praktiziert haben. Es wurde damals Hwarang Do genannt und so wurden die jungen Männer, die es ausgeübt haben, Hwarang genannt. Mit der Zeit ist Kuk Sun Do im tiefen Berg verborgen und durch personale einzelne Übertragung von Generation zu Generation weitergegeben. Im Jahr 1967 ist es durch einen Mönch in die Gesellschaft zurückgekehrt.

Kuk Sun Do zielt darauf, dass der Mensch sich mit starker Körperkraft, geistigem Vermögen und erhobener Tugend vervollständigt und dadurch den Zustand des Erleuchtens erreicht. Ein wichtiges Merkmal von Kuk Sun Do kommt von der Philosophie der Einheit von Ki, der Natur und dem Menschen. Ki ist der Ursprung von der Natur und dem Menschen. Die beiden entstehen oder verschwinden nach dem Gesetz des Yin Yang. Es ist daher wichtig, die Ki im Körper fällig zu erhalten. Bei Kuk Sun Do ist Dan Jun Ho Hub (Dan Jun Atmung) aus diesem Grund sehr wichtig, weil durch die Atmung das gegenseitige Fließen von dem ursprünglichen Ki der Natur und Ki von den Menschen passiert.

⁴⁹³ Beispielsweise eine Methode der Vorbereitungsübung wird wie folgt ausgeführt. i) man stellt das linke Knie und legt es auf die außen Seite des rechten Knies. ii) man fasst mit rechter Hand das rechte Knie, indem der rechte Ellbogen die Außenseite des linken Knies berührt. Man legt die linke Hand mit gespreizten Fingern auf den Boden hinter das Gesäß iii) man atmet ein und hält sie an. In diesem Zustand wird von untersten Wirbelsäule aus die ganze Wirbelsäule nach oben drückend geschoben. iv) man kehrt ausatmend zu der Ausgangsposition zurück. Effekte sind in folgenden Bereichen zu sehen: die Bewegung des Magens und Darms, die Korrektur von Becken- und Wirbelsäule, gegen Lendenschmerzen, gegen Schmerzen an der Schulter und am Arm, Verstauchung der Schulter, Abnehmen um Taille. Die Meinung seitens koreanischer Medizin für diese Übung ist folgende: Dok Maek und Harnblasen Kyung Maek werden durch die Übung gegenseitig durchgelassen. Dadurch wird Ki von beiden Organen in Kyung Rak zu allen Organe gesandt. Die drückende Bewegung an die Wirbelsäule stimuliert Leber und Gallen Kyung und löst die Blutverstauchung am Magen und Darm auf. Sie wirkt durch Dok Maek und Harnblasen Kyung bis zum Schulterbereich. Sieh., Anhang Nr. 9 und Nr. 10

⁴⁹⁴ Choi, Chiwon schreibt im Jahr 1145 die Chronik von der Zeit der Drei- Reiche („Sam Kuk Sa Ki“). Es existierten drei Reiche in dieser Zeit, bis das Reich Shilla sie im Jahr 668 vereinigt hat. Die Chronik besteht aus 50 Bd. und 10 Büchern. Er berichtet über einen „Do“ im Reich Shilla, dass es in diesem Reich wirklich tiefgründiger Do gibt und das Volk durch diesen Do erzogen wurde.

3.3.2 Fünf Übungsprinzipien und der Inhalt der Übung

3.3.2.1 Fünf Prinzipien

Die Übungsart von Kuk Sun Do besteht aus fünf Prinzipien, die wie folgt darzustellen sind.

I. Sich- Strecken (Gi Ji Gae): Das koreanische Wort für das Sich- Strecken bedeutet die Öffnung und das Entfalten von Ki. Das besagt, dass man den reibungslosen Umlauf von Ki und Hyul (Blut) ermöglicht. Ki Ji Gae ist bei allen Übungsarten von anfänglicher Vorbereitung bis zur Abschlußbewegung erhältlich.

II. Die Zusammenziehung und die Ausdehnung (Gul Shin): Beim Bewegen werden Muskeln und Knochen durch die Zusammenziehung und die Ausdehnung richtig gestellt und gestärkt. Die Wiederholung dieser Bewegung ermöglicht, dass die Steifheit des Körpers gelöst wird, was auch die Spannung des Körpers löst. Das führt zu der harmonischen Entwicklung von Muskeln und den Knochen.

III. Atmung (Dan Jun Ho Hub): Es ist angebracht, dass alle Bewegungen und die Methoden zur Hilfe für die Atmung existieren. Das besagt, dass die tiefe und angenehme Dan Jun Atmung den Kern von Kuk Sun Do ausmacht.

IV. Die Meditation (Das Wachbleiben und Anstarren): Der Ausdruck der Meditation kommt bei Kuk Sun Do selten vor. Aber sie stellt sich als die Wurzel bei allen geistigen und körperlichen Pflügungen dar. In Kuk Sun Do wird sie nur anders z. B. „Das Konzentrieren des Bewußtseins“, „Verbinde das Bewusstsein an dem Dan Jun, höre mit Dan Jun und spreche mit Dan Jun“ ausgedrückt. Diese Art der Meditation stellt eine Meditationsmethode vor, die einfach gesagt „wachsam sein und Anstarren“ bedeutet. Bei allen Bewegungen und den Zuständen muß man mit vollem Bewusstsein sich und seinen Körper anstarren und wissen, um sich damit im sehr wachen Zustand befinden zu können. Die bewusstlose Exzentrität kommt daher nicht vor. Das Motto lautet: „Immer Anstarren und Erkennen und Wachbleiben“.

V. Das Ausleeren (Bi U Gi): Es kann als die Frucht von Kuk Sun Do bezeichnet werden. Die körperliche und geistige Übung zielt letztendlich auf das Ausleeren. Die Atmung, die Konzentration und das Ich selbst müssen gelöst werden. Wenn man eine Leere wird und den solchen ausgeleerten Zustand erreicht, kann man ein noch höheres Niveau erreichen und sich mit

dem Kosmos vereinigen. Dieser höchste Zustand wird „Mu Jin“ (kein Ende, das Unendliche) bezeichnet.

Um Neues zu füllen, muss es zuerst ausgeleert werden. Es ist zwar eine alte und abgegriffene Maxime aber immerhin die schwierigste.

3.3.2.2 Der äußerliche Inhalt

Die Dauer der Übung beträgt 80 Min. Die Darstellung der Reihenfolge ist folgende:

I. Vorbereitungsbewegung (Die Methode zur Hilfe des Umlaufs von Ki und Hyul)

Anders als die europäischen Vorbereitungen, die vom Knochen aus die Muskeln ordnen, bringt diese Übung die Körperform in Ordnung, indem sie Muskeln und Sehnen reguliert und entwickelt und dadurch den Zyklus der Ki und Hyul aktiv und glatt macht. Bei der Vorbereitung muß man seine Gedanken und sein Herz an den bewegenden Teilen legen und mit dem Herzen den ganzen Körper beobachten.

II. Dan Jun Haeng Kong

Das charakteristische Kennzeichen von Kuk Sun Do liegt bei dieser Übung. Wichtig ist bei Kuk Sun Do die Ho Hub (Die Atmung), die immer mit Übungen kombiniert wird. Sie besteht aus drei Stufen, die jeweils drei Methoden anwenden. Durch die Atmung wird die Ki im Dan Jun gesammelt und auf der gesammelten Ki wird die Übung von dem Zusammenziehen und der Ausdehnung ausgeführt.

Allgemein bedeutet die Atmung, dass sie von Ha (unterem) Dan Jun geführt wird. Jung, Ki und Shin in dreistufiger Atmung bedeutet, dass man bei der Atmung sich am Sang (oberen) Dan Jun „Ki“, am Jung (mittleren) Dan Jun „Shin“ und am Ha (unteren) Dan Jun „Jung“ konzentriert und beim Ein- und Ausatmen einmal die Atmung anhaltend in den Zustand „Mu Yeun Mu Sang“ (Die Auflösung aller Gedanken ins Nichts) hineingeht.

III. Die Ordnungsbewegung (Die Methode zur Hilfe des Umlaufs von Ki und Hyul)

Anders als die Vorbereitungsbewegung zielt die Ordnungsbewegung darauf, dass nach Dan Jun Haeng Kong das aktive Fließen von Ki und Hyul zu unterstützen und sie zu genauen Körperteilen verteilen.

IV. Ki Shin Bub Ki Hwa Bub

Ki Shin Bub bedeutet die Verstärkung des einzelnen Organs. Diese Bewegung ist nach der Lehre von O Haeng konstruiert. Sie wird möglichst langsam geübt. Durch diese Bewegung werden Ki und Hyul in 12 Kyung Rak fließen und die Ki aus Ha Dan Jun wird alle Organe erreichen. Das aktiviert die Funktion der Organe.

Ki Hyul Bub ist die Bewegung, die den Körper und das Herz beruhigt und die Muskeln und Knochen stärkt, um freies Fließen von Ki Hyul zu ermöglichen.

3.3.2.3 Der innerliche Inhalt

Die Übung von Kuk Sun Do besteht aus Cho Shik, Cho Shin, Cho Shim, die eng miteinander verbunden, gegenseitige Wirkungen haben. Daher müssen die drei Übungen von Cho Shin, Cho Shik und Cho Shim zusammen ausgeführt werden.

I. Haeng Kong- Körperübung (Cho Shin)

Der Körper des Menschen erfüllt sich mit der Lebenskraft. Wenn sie ungestört an allen Orten regelmäßig fließt, bleibt man gesund. Das freie Fließen der Lebenskraft ist sehr wichtig. Der Weg⁴⁹⁵ im Körper dafür ist als 12 Kyung Rak bezeichnet, die sich je in der Hälfte des Körpers insgesamt dann 24 im ganzen Körper symmetrisch befinden. Kyung ist die Abkürzung von Kyungmack, was senkrechter Gang der Lebenskraft bedeutet. Es existieren 12 Kyungmack, die einen großen Einfluß auf Organe ausüben und auch 12 Jungkyung genannt werden. Wenn die Lebenskraft in einer von 12 Jungkyung zu stark oder zu schwach fließt, dann wird damit das verbundene Organ beeinträchtigt. Rak ist die Abkürzung von Rakmack, was der waagerechte Weg der Lebenskraft

⁴⁹⁵ Hier wird Kyung Rak als der Weg der Lebenskraft begriffen. Aber es gibt auch viele andere Meinungen für Kyung Rak. Manche begreifen Kyung Rak als den Gang des lebendig bewegendes Bewusstseins und der Gefühle. Sie behauptet daher, dass das Herz (der Geist) das Fließen des Stoffs in Kyung Rak bestimmt. Sowohl sein Begriff als auch der Stoff (Ki, Energie etc.), der in ihm fließt, sind noch nicht ganz geklärt worden. Ein nordkoreanischer Arzt namens Kim, Bonghan hat sich sehr intensiv mit Kyung Rak beschäftigt. Er hat zahlreiche Experimente mit Tieren insbesondere mit Hasen durchgeführt, indem er ihnen P 32 (Isotop) gespritzt und mit modernster Technik die Bewegung von P 32 verfolgt hat. Nach Experimenten hat er herausgestellt, dass P 32 in Kyung Rak fließt. Er behauptet, dass der Stoff im Kyung Rak hochenergetischer chemischer Stoff ist. Seine Untersuchung ist einerseits gelobt worden, weil er Kyung Rak naturwissenschaftlich untersucht und eine bestimmte Antwort gegeben hat. Andererseits ist er aber wegen der Vernachlässigung der Funktion des Herzens kritisiert. Siehe, Kim Hongkyung, Das Mysterium von Kyung Rak, Verl. Shikmulchuchang, Seoul, 2000, Fußnote Nr.6

bedeutet. Kyung und Rak kreuzen sich an vielen Stellen, die sich als Hyul (Grübchen, Punkt) bezeichnen lassen. 6 von 12 Kyung Rak fangen an der Hand an, und andere 6 Kyung Rak beginnen am Fuß. Sie sind mit fünf inneren Organen (O Jang), d. h. Leber, Herz, Milz, Lunge und Niere und 6 Eingeweide (Yuk Bu), d. h. Dickdarm, Dünndarm, Magen, Gallenblase, Harnblase und Sam Cho (Der dreifache Erwärmer in koreanischer Medizin) verbunden. Kyung Rak befindet sich im Mittelpunkt von Ha Dan Jun und von hier aus verbreitet es sich im ganzen Körper. Der untere Dan Jun lässt sich daher als die Wurzel von allen Kyung Rak bezeichnen.

Die Lebenskraft muß in allen Kyung Rack gleichmäßig fließen. Haeng Kong Kuk Sun Do ist die Bewegung, die die Lebenskraft in Kyung Rack frei fließen lässt. Aus dieser Hinsicht ist Kuk Sun Do von Grund aus anders als die Gymnastik oder die sportliche Bewegung.

II. Ho Hub Su Ruyn- Atmungsübung (Cho Shik)

Cho Shik zielt auf die Akkumulation von Ki. Das bedeutet, dass mit der fülligen Ki von dem Kosmos die Lebenskraft der Menschen füllig gemacht wird. Gute Atmung ermöglicht nicht nur harmonisches Fließen der Lebenskraft, sondern sie füllt auch den Körper mit Lebenskraft, wodurch das Herz und der Kopf klar gemacht werden. Alles Lebendige atmet. Das Leben ist das Atmen. Daher kann man sagen, dass die Atmung die Grundlage aller Lebensaktivität ausmacht.

Man gewinnt durch die Atmung die Lebenskraft in der Luft. Die Ki, die man zur Lebensaktivität braucht, werden durch das Nahrungsmittel und die Atmung dem Körper zugeführt. Die Lebenskraft durch das Lebensmittel wird Ji Ki (Ki von der Erde) und die durch die Atmung wird Chun Ki (Ki von dem Himmel) genannt. Die unendliche Lebenskraft, die sich im Kosmos verstreut befindet, gelangt durch die Atmung in den Körper. Anders als Ji Ki, die zwischen Menschen nur wenig Unterschied machen, es sei denn es gibt besonders gute oder besonders schlechte Ernährung, ist der Unterschied aus Chun Ki enorm groß. Es hängt von den individuellen Atmungsarten ab, wie man Chun Ki durch die Atmung bekommt. Gute Atmung ist tief, gleichmäßig, still und sanft. Wenn man solche Atmung macht, wird alle Lebenskraft in Kyung Rack harmonisch fließen. Falsche Atmung ist dünn, schnell, rau und unregelmäßig. Diese Art der Atmung lässt den Zugang zur Ki des Kosmos schließen, wodurch

das Fließen der Lebenskraft gestört wird. Ein friedliches Herz erzeugt gute Atmung und umgekehrt gute Atmung schafft ein friedliches Herz, dabei wird der Zugang zur Ki des Kosmos breit geöffnet.

III. Ui Shik Su Ryun- Bewusstseinsübung (Cho Shim)

Sie ist eine Übung, die das Herz und den Geist klar zu pflegen versucht. Sie zielt darauf, dass alle Gedanken und diverse Vorstellungen verschwinden. Dadurch werden oberer Dan Jun glasklar und alle Gefühle verschwinden und mittlerer Dan Jun wird hell wie ein klarer Himmel. Wenn das Herz und der Geist dem besten Zustand erreicht haben, dann wird in natürlicher Weise die beste Atmung folgen. Dann wird der Zugang zu Ki des Kosmos sehr breit geöffnet und sich die füllige Ki des Kosmos mit Ki des eigenen Körpers vereinigen, die dann harmonisch dem Körper zugeführt und dort frei fließen wird. Dadurch werden das Herz und der Geist noch heller. Verschwinden allerei Gedanken, dann richtet sich das Bewusstsein von oberen Dan Jun an unteren Dan Jun. Wenn das Herz sich weit mit friedlicher Gesinnung öffnet, wird es in unteren Dan Jun friedlich ruhen.

Unterer Dan Jun wird sowohl „ursprünglicher Ort“ als auch „Ort der Selbstlosigkeit“ genannt. Es wird bei der Entstehung des Lebens als erster gestaltet. Es ist ein Ort, wo Kyung Rack anfängt. Daher bezeichnet man es als „Ort des Ursprunges“ und als „Die Auflösung aller Gedanken ins Nichts“, d.h. ein Ort, wo sich bei höchst friedlicher Zeit das Herz und der Geist befinden. Es wird auch als „der Ort der Selbstlosigkeit“ verstanden. Werden der Geist und das Herz rein, dann werden sich Ki im oberen Dan Jun, Shin, im mittleren Dan Jun, Jung und im unteren Dan Jun, Ha vereinigen, so wird die Ki des Kosmos ins Ich eingeführt. In diesen Moment wird die Ki frei fließen und sich gut akkumulieren.

Cho Shik und Cho Shin sind eigentlich für Cho Shim da. Daher ist Haeng Kong Kuk Sun Do auf der Harmonie von der Atmung, der Bewegung und dem Bewusstsein konstruiert. Während Haneng Kong die Atmung in Ordnung gebracht hat und mit der Atmung geübt hat, ruhen der Geist und das Herz in unterem Dan Jun.

3.3.3 Die Verknüpfungsmöglichkeit des Kuk Sun Do mit der Psychomotorik

Die grundlegende Philosophie von Kuk Sun Do wurzelt in der Ganzheitlichkeit des Menschen, die Unzertrennlichkeit von Körper, Geist und Herz.

Solange man lebt, bewegt man sich. Was die Lebendigen am Leben hält, ist die Atmung. Sie wird durch das Herz beeinflusst. Es ist daher wichtig, dass bei Übungen von Kuk Sun Do die drei Faktoren das gleiche Gewicht bekommen. Der Körper ist hier kein Objekt, sondern das Ich, ein subjektiver Mensch.

Diese Art von Körperverstehen ist bei fernasiatischen Ländern eine Selbstverständlichkeit. Mögling, der Übungen mit Tai Chi Chuan und die Anknüpfung zwischen chinesischer und westlicher Körperarbeit versucht, schreibt folgende fernasiatische Körperbetrachtung: „hierbei wird der Mensch als Subjekt, also als Leib, nicht als objektiver Körper, verstanden. Ein Mensch, der sich bewegt, hierbei atmet, den Untergrund in der Balance erspürt, der den Wechsel der muskulären Anspannung fühlt, der die Entspannungseffekte der Bewegung mit einem Gefühl der Befreiung wahrnimmt, dieser Mensch ist keine Bewegungsmaschine, die nur einen Körper hat. Der Mensch ist Leib, und das Körper- Haben ist allenfalls ein Bezug dieses Leib-seins.“⁴⁹⁶

Diese Art des Leibverständnisses kann mit der des Verstehenden Ansatzes in der Motologie gut in Verbindung gesetzt werden. Der Leib ist die primäre Form der Sinnstiftung. Der Leib und das Leibsein begründen menschliche Existenz. Sie sind unmittelbar den Menschen gegeben und wir sind daher unser Leib und unsere Bewegung. Um Menschen, ihre Bewegung und ihre Krankheit zu verstehen, ist es daher notwendig, dass man nicht als ein Objekt, sondern als ein ganzes Wesen betrachtet wird.

Kuk Sun Do kann man sich als ein Weg (Do) vorstellen, auf dem man durch verschiedene Übungen sich als ganzes Wesen vorfindet. Sie stellt eine sanfte Bewegung dar, in der Körper, Geist und Seele einheitlich gefasst und um ihre gleichzeitige Entwicklung sich bemüht wird. Sie kann in der heutigen hektischen Gesellschaft einen großen Beitrag für das friedliche Leben leisten. Das hektische Leben, das auch häufig mit dem Stress beladen ist, braucht die Ruhe, die aber in sich eine Bewegung beinhaltet, um das Ich zu finden und zu stärken. Das Leben genießt dann immer und in jeder Zeit und in jedem Ort die Ruhe, die sich als „die Stille im beweglichen Leben“ bezeichnen lässt. Das

⁴⁹⁶ Kirsten Wendt/ Klaus Moegling, „Tai Chi Chun und Körperarbeit“, ein neues Konzept ganzheitlicher Bewegungsbildung, In: Motorik, Schorndorf 14(1991), Heft4, S.188

bedeutet, dass man damit positiv das Leben gestalten kann und auch ein positives Leben führen kann.

Auf der Seite Anwendung von Kuk Sun Do in der Motologie kann nach meiner Meinung folgendes praktiziert werden.

a) als eine Methode zur Ich- und Körpererfahrung im Unterricht der Motologie

Im Curriculum des heutigen Motologieunterricht kommt nach meiner Ansicht nach die Methodeder Kuk Sun Do für die Eigenerfahrung insbesondere für den Verstehenden Ansatz in Frage. Nach alter koreanischer Sichtweise ist die Intuition lehrbar. Es gibt zahlreiche Methoden, um sie zu erreichen. Kuk Sun Do gehört dazu. Man kann lernen, wie das Ich und das Leben zu betrachten ist. Der Weg, das Ich zu finden, kann passiv sein. Die Atmung stellt nach meiner Meinung eine der hervorragenden Methoden dar. Durch die Atmung erfährt man intensiv das Ich. Die Atmung ist das Leben selbst. Es gibt in Korea viele Ausdrücke, die mit der Atmung zu tun haben. Z.B. wenn man sich übereilt, sagt ihm ein anderer, mach erst nach dem Atmen weiter. „Machen wir Pause“ wird häufig auch als „nach Atemholen machen wir weiter“ ausgedrückt. Wenn man hastig isst, wird man hören, „Esse mit Atem“. Diese Beispiele sagen, dass die Atmung in Korea allgemein beruhigend und regulierend empfunden wird. Eine jahrtausendlang übertragene Weisheit befindet sich oft im so einfachen Alltag.

b) Kuk Sun Do bietet sich als eine Methode zur Ich- und Körpererfahrung in der Praxis für Hilfe suchende Menschen an. Die heutige Körpererfahrung besteht aus den direkten und aktiven körperlichen Erfahrungen, die ziemlich einseitig sind. Sie kann mit der Atmung kombiniert werden. Nicht nur mit aktiver Ich- Findung, sondern auch mit passiver Ich- Findung wird die Findung zum Selbst erreicht, weil der Körper, der Geist und die Seele nicht trennbar sind.

Kuk Sun Do ist Bewegung, die durch sanfte Übungen anschließend an die Atmung zur sanften Körpererfahrung führt. Bei allen Übungen ist es wichtig, dass man wach bleibt und seinen Körper und Geist anstarrt und fühlt. Es stellt eine hervorragende Methode für die Körpererfahrung dar. Man muß immer seinen Körper hören und sehr konzentriert auf ihn reagieren. Hier werden auch

der Körper, Geist und Seele nicht getrennt. Bei den Übungen wird nicht nur der Körper bewegt, sondern auch der Geist und die Seele bleiben immer bei ihr.

c) Bei der Behandlung von Krankheiten lässt sich Kuk Sun Do mit medizinischer Methode gut kombinieren. Alle Bewegungen in Kuk Sun Do sind in der koreanischen Medizin⁴⁹⁷ begründet. Alles Drücken, Ausstrecken oder Zusammenziehen haben mit dem Erleichtern des Fließens von Ki Hyul zu tun, der aus koreanischer medizinischer Sicht die Funktionen aller Organe beeinflusst.

Diese Bewegung kann als eine gute Ergänzung oder eine Alternative zur medikamentösen oder operativen Behandlung gebraucht werden. Sie ermöglicht die Wiederherstellung der zerstörten Harmonie von Yin Yang innerhalb geschädigter oder geschwächter Organe.

Nach meiner Meinung können sie insbesondere sehr behilflich für die Arbeit mit Erwachsenen und Alten sein.

d) Kuk Sun Do kann als präventive Maßnahme in den Motorikunterricht eingeführt werden. Sie ist eine sehr lang aufbewahrte Disziplin für die Gesundheitspflege in Korea. Es hilft bei der Erhaltung körperlicher und geistiger Gesundheit. Ich denke, dass Kuk Sun Do gut für die Kinder oder Erwachsene in Heimen geeignet ist. Sie brauchen psychische und physische Unterstützung, wobei die Bewegung eine große Rolle spielt. Diese Voraussetzung füllt Kuk Sun Do sehr gut, weil er auf der Einheit des Körpers, Geistes und der Seele konstruiert ist. Durch diese Bewegung werden Erwachsene und Kinder Ruhe, Lebensmut und insbesondere Gesundheit finden.

3. 4 Fazit

Die ganzheitliche koreanische Lebensweise stellt eine gute Ergänzungsmöglichkeit für die Motologie dar. Sie basiert auf der Harmonie zwischen der Natur und dem Menschen, die auch innerhalb des Körpers für eine gesunde Lebensführung hauptverantwortlich ist. Der Mensch als kleiner Kosmos ist dem Gesetz der Natur unterstellt. Sie stehen in ständiger Wechselbeziehung. Es existiert nicht die Trennung von Körper, Geist und Seele. Sie beeinflussen sich gegenseitig.

⁴⁹⁷ Siehe ein Beispiel davon, Fußnote Nr. 111

Der Kern der koreanischen Lebensweise ist die Philosophie von Yin Yang O Haeng, die nichts anders als Ki und ihre Bewegung ist. Sie stellt eine Einheit von dem Körper, dem Geist und der Seele dar, die, sei es bei der Bewegung, sei es bei medizinischer Behandlung und sei es bei der Ernährung, immer gleichzeitig in Betracht gezogen werden müssen. In allen Lebensbereichen befindet sich dieser Gedanke, indem er als die Basis der weiteren Theoriebildung fungiert.

Die orientalische Philosophie, die allgemein gesagt aus zwei großen Strömungen, nämlich dem Konfuzianismus und dem Taoismus besteht, bildet ihre Theorie auf dem Begriff der Ki und ihrer zwei Seiten von Yin und Yang. Die erstere betont den menschlichen Willen. Nach ihrer Ansicht ist es der Mensch, der sich in der Mitte des Kosmos befindet. Die letztere hat im Gegensatz zu dieser Meinung das himmlische Gesetz unterstrichen. Sie behauptet, dass der Himmel (Die Natur) als das Absolute mit eigenem Bewegungsgesetz existiert und der Mensch ihm folgen soll. Die beiden Lehren haben gegenseitig ergänzend funktioniert, indem insbesondere die letztere die menschliche Willkür aus der ersten Ansicht kontrolliert.

Eigentlich war Yin und Yang die Bezeichnung für die schattige und sonnige Seite am Berg, die aber mit der Zeit für den Charakter von Ki gebraucht wurde. Sie entwickelte sich von der konkreten Bezeichnung abgelöst zum abstrakten allgemeinen Prinzip, das für alle Dinge gültig ist. Die Harmonie zwischen Yin- und Yangki macht die Grundlage des gesunden Lebens aus. Wenn sie in das Ungleichgewicht geraten, werden sowohl die Gesellschaft als auch der Mensch ungesund. O Haeng stellt noch einen wichtigen Begriff in dem koreanischen Gedankengut dar. O (fünf) waren am Anfang die fünf Materialien, nämlich Holz, Feuer, Erde, Stahl und Wasser, die man alltäglich gebraucht hat. Haeng bedeutet das Bewegen. O Haeng entwickelte sich langsam zu einem allgemeingültigen Prinzip, indem es abstrakt mit seinen Eigenschaften und seinem Charakter für andere Dinge angewendet wurde. Es lässt z.B. mit der Jahreszeit, der Richtung, der Farbe, dem Sinnesorgan, dem Organ, dem Geschmack etc. zusammengebunden für Phänomene oder die Symptome die passende Erklärung finden. Es hat auch unübersehbaren Einfluss auf die orientalische Medizin ausgeübt. Alle Organe stehen in der O Haeng Beziehung, d. h. in der Beziehung von gegenseitiger Förderung und gegenseitiger

Hemmung. Nach langfristiger Zusammenwirkung haben sich Yin Yang und O Haeng zusammengeschlossen. Yin Yang und O Haeng funktionieren jetzt als ein grundlegendes Gesetz, das sowohl für die Natur als auch für die Menschen seine Gültigkeit hat.

Man muss auch der Shil Hak Bewegung in der Philosophie in der Zeit der Dynastie Chosun die Aufmerksamkeit schenken. Die Wissenschaftler von Shil Hak kritisierten scharf die bis dahin herrschende Philosophie als die unnützliche von dem Volk entfremdete Theorie. Sie wollten dem Volk dienlich sein, indem sie in allen Bereichen nach dem Pragmatismus orientierend das Land erneuern wollten. Unter dem Gesichtspunkt der Medizin ist ihr Einfluss bedeutend, weil Yi, Jema, der Gründer von Sa Sang Ui Hak, einen so großen Einfluss bekommen hat, dass er schließlich den Beruf als „Volksarzt“ ausübte. Aus der koreanischen medizinischen Sicht stellt die Harmonie von Yin- und Yangki einbezogen mit O Haeng die Grundlage der Gesunderhaltung dar. Wenn Ki im Körper frei fließt und in allen Organen harmonisch funktioniert, reguliert Ki sich selbst. Man ist und bleibt gesund. Wird diese Harmonie gestört, wird alle Krankheit entstehen. Die Behandlung bedeutet daher die Wiederherstellung der Harmonie von Yin- und Yangki.

Ein wichtiges Merkmal der koreanischen Medizin liegt bei der Prävention, die aus richtiger Ernährung und der Bewegung besteht. Es ist in dem Satz Hu, Juns, der besagt, ein guter Arzt behandelt vor dem Ausbruch der Krankheit, treffend ausgedrückt. Er betont, dass man für die Gesunderhaltung mit der disziplinierten Körperpflege und gesunder Ernährung sich große Mühe geben soll. Er betont insbesondere das Essen, denn nach seiner Ansicht stellt das Essen das beste medizinische Mittel dar.

Mit Hu, Jun ist der Verdienst von Yi, Jema in der Geschichte der Medizin sehr groß. Er hat mit seiner Sa Sang Ui Hak die koreanische Medizin in einem richtigen Sinne revolutioniert. Nach seiner Meinung ist die Körperbeschaffenheit des Menschen angeboren und individuell. Wie der Name es verrät kann sie in vier Typen (Tae Yang, Tae Yin, So Yang und So Yin), die unter der Berücksichtigung des Charakters, Organs, Körperbaus, Berufs, der Krankheit, der Behandlung, der Bewegung, des Medikaments und des Essens etc. unterschieden werden. Er meint damit aber nicht, dass man das Schicksal hinnehmend leben muss. Im Gegensatz dazu behauptet er, dass man von sich

selbst wissen muss, um sein körperliches, geistiges und gesellschaftliches Wohlbefinden zu erreichen. Seiner Meinung nach ist das wichtigste Organ das Herz, weil der menschliche Wille (Geist) aus dem Herz das Leben bestimmt. Er meint damit, dass der persönliche Maßstab von Gut, Böse und Gewissen die Gesundheit und die Persönlichkeit bestimmt. Anders als Hu, Jun nimmt er „die Liebe zur Weisheit und die Freude an dem Gut“ als beste Medizin an. Koreanische Medizin hat ihren Fuß im Alltag gefasst, die man im täglichen Leben fast unbewusst praktiziert. Sie kombiniert die Behandlung mit der Bewegung und dem Essen und nimmt Rücksicht auf sämtliche Zustände und Umgebungen des Behandelten. Denn der Mensch ist nicht aufgeteilt zu sehen. Der Körper, der Geist und die Seele sind unzertrennlich, daher müssen sie immer gleichzeitig behandelt werden. Nach meiner Ansicht stellt sie eine gute Alternative zur westlichen Medizin dar. Sie ist individuell, lebensbezogen und nebenwirkungsarm. Sie hat auch den Vorteil, dass man sie leicht praktizieren kann. Auf die Motologie bezogen denke ich, dass sie mit motologischen Methoden ergänzt werden kann. Beispielsweise mit dem Fall des hyperaktiven Kindes kann sie einen Beitrag leisten, indem das Kind außer motologischen Methoden die Diät nach koreanisch medizinischem Konzept und die Akupunktur mitbekommt.

Kuk Sun Do ist seit langer Zeit praktizierte, koreanische, traditionelle Bewegung, die auf der Einheit Körper, Geist und Seele steht. Sie beinhaltet das Ausgleichen des Körpers, das Beruhigen des Herzens und das Ordnen des Atems. Sie betont die Atmung, weil es das Atmen ist, was Lebendiges am Leben bleiben lässt. Wie man atmet stellt daher eine lebenswichtigste Frage dar. Durch gute Atmung wird Ki aus dem Kosmos (Chun Ki, Ki vom Himmel) dem Körper zugeführt und dadurch kann man den klaren Kopf und ein ruhiges Herz bekommen. Es ermöglicht wieder die gute Atmung. Die drei sind miteinander verflochten. Daher müssen sie gleichzeitig durch die Übung unterstützt werden.

Nach meiner Ansicht kann Kuk Sun Do eine Ergänzung für die Motologie anbieten. Zuerst kann man die Ergänzung im Bereich der Ich- und Körpererfahrung denken. Alle Bewegungen, die koreanisch medizinisch begründet sind, werden möglichst langsam und immer mit der Atmung geübt. Wie das Motto Kuk Sun Do „Wachsam sich und seine Bewegung anstarren“

besagt, müssen alle körperlichen Bewegungen und geistigen, seelischen Zustände dem Bewegenden bewusst sein. Jede Bewegung muss bewusst ausgeführt werden. Durch tiefe Atmung und sanfte Bewegung kann man sich besser kennenlernen. Zweitens kann Kuk Sun Do auch als präventive Maßnahme für ältere Menschen ihre Anwendung finden. Eine medizinische Begründung ermöglicht es, dass die Schwäche gezielt trainiert wird. Dadurch kann man seiner potentiellen Krankheit vorbeugen. Drittens stellt Kuk Sun Do eine gute Bewegungsart für Heimbewohner dar, die eine verstärkte physische und psychische Unterstützung brauchen. Die Atmung mit der Bewegung wird dazu Hilfe leisten, dass Heimbewohner in Hinsicht der herzlichen Ruhe und der körperlichen Gesundheitserhaltung sich selbst balancieren.

4. Resümee

Wie der Geschichte zu entnehmen ist, ist Motologie eine menschenzentrierte Wissenschaft, die ihren Beitrag leisten will, in ihren vielfältigen Anwendungen den Menschen zur Hilfe zu kommen. Die zahlreichen Ansätze haben das ihrige getan, um diesem Ziel näher zu kommen.

In dieser Arbeit habe ich zwei Ansätze, den kompetenzorientierten und den Verstehenden Ansatz ausgewählt. Der Grund der Auswahl liegt nur in meiner Absicht, die Ansätze in begrenztem Rahmen zu vergleichen. Das Gewicht innerhalb der Ansatzdiskussion ist schwerwiegend. Das lässt mich auch zu ihrer Auswahl bewegen. Unter der Berücksichtigung von grundlegenden Theorien und praktischen Anwendungen wollte ich untersuchen, in welcher Beziehung sie stehen. Mein Interesse war, zu erkunden, ob sie in feindlich widersprüchlicher Beziehung oder zwar in einer widersprüchlichen, wohl aber nicht in einer feindlichen Beziehung zueinander stehen. Nach meiner Meinung stellen sie völlig verschiedene Ansätze dar, die doch gegenseitig als ergänzend fungieren können.

Der kompetenzorientierte Ansatz basiert seine Theorie auf der Ganzheitlichkeit des Menschen. Er betont die Erweiterung der Handlungskompetenz durch die

Bewegung, die mit Wahrnehmung unzertrennlich verbunden ist. Er nährt sich an dem pädagogischen Modell, indem er das Kind als Akteur seiner eigenen Handlung ansieht. Dadurch ist die Schwäche der psychomotorischen Übungsbehandlung (PMÜ), die das Kind eher als das behandlungsbedürftige, medizinische Problem betrachtet hat, behoben. Bei diesem Ansatz spielen die Wahrnehmung und die Bewegung die wichtigste Rolle. Sie sind die Grundlage, um die Generalisierung des Bewegungsmusters und die Anpassung an die Umwelt zu ermöglichen. Es wird angenommen, je mehr Wahrnehmungs- und Bewegungsmuster ein Kind entwickelt, desto grösser wird seine Handlungskompetenz. Der Kern des Ansatzes macht die Motodiagnostik aus. Sie ist entwicklungsorientierte Persönlichkeitsdiagnostik, wobei nicht nur neuro-psychologische Aspekte der Bewegung, sondern auch die kognitiven und emotionalen Prozesse für die motorische Leistung miteinbezogen werden. Motologie interessiert sich sehr dafür, welche Lern- und Anpassungsleistung als psychomotorische Leistungen und Verhaltensform in der Entwicklung erfolgt ist, wenn motorische Funktionssysteme in Anspruch genommen werden.

Auf die Theoriebildung des kompetenzorientierten Ansatzes haben insbesondere der Gestaltkreis V. v. Weizsäcker und die kognitive Entwicklungstheorie Piagets grossen Einfluss ausgeübt. V. v. Weizsäcker behauptet, dass die Wahrnehmung und Bewegung in der Beziehung der Verschränktheit und des gegenseitigen Vertretens stehen. Der Mensch handelt subjektiv und greift produktiv in das Umweltgeschehen ein. Motorische Leistung sieht er als das Vermögen zu handeln. Piagets Entwicklungstheorie nimmt an, dass die biologischen Strukturen und Wissensstrukturen den gleichen Prinzipien folgen. Sein Interesse liegt in der Frage, wie menschliche Kognition sich entwickelt. Er behauptet, dass die Entwicklung aus fünf aufeinander folgenden Phasen besteht. Die Entwicklung erreicht ein Kind nicht automatisch mit der Zeit, sondern es muss aktiv an den Prozess teilnehmen. Sie ist deswegen individuell. Zwar spielt das Alter für die Entwicklung eine wichtige Rolle, aber sie ist altersunabhängig, denn das Alter determiniert nicht das Erscheinen der Entwicklungsphase.

Der Verstehende Ansatz kritisiert, dass der lern- und kompetenzorientierte Ansatz nur zum Teil funktioniert. Denn einerseits lässt dieser Ansatz in der

Praxis zu viel Offenheit entstehen, andererseits blendet er subjektive, sinnorientierte Dimensionen der Bewegung aus. Der Verstehende Ansatz ist aus der praktische Beobachtung heraus entstanden, dass Kinder in ihrer Bewegung, Körperhaltung, Spielthemen und Geschichten etc. etwas von sich zeigen und Motologen/innen nicht wussten, was es bedeuten könnte.

Der Sinn und das Sinnverstehen machen den Kern des Verstehenden Ansatzes aus. Es ist vor allem die Frage des Sinnverstehens der Bewegung, weil in der Bewegung eine ausdrückende Sinnhaftigkeit gezeigt wird oder sich hier impliziter, beziehungsweise verdrehter Sinn befindet. Der Mensch als Sinnproduzent ist zum Sinn verurteilt. Für die Theoriebildung bedient sich der Ansatz der Phänomenologie, insbesondere der Leibesphänomenologie Merleau-Pontys und der Entwicklungstheorie Eriksons.

Nach Merleau-Ponty ist man durch den Leib wie mit einem Netz „intentionaler Fäden“ mit der Welt verbunden. Der Leib begreift seine Welt, ohne erst Durchgang durch Vorstellungen nehmen zu müssen“, und Motorik ist „ursprüngliche Intentionalität“. Daher besitzt die Motorik schon die elementare Sinnggebung. Dieses phänomenologische Sinnverstehen hilft beim Verstehen des impliziten Sinnes. Hier wird nach dem Sinn des Zustands des Entstehens, d. h. nach dem aufkeimenden Sinn, der sich noch nicht abgelagert hat, gefragt.

Unter den Entwicklungstheorien nimmt die Eriksons, die affektive Entwicklungstheorie benannt ist, wichtige Position im Verstehenden Ansatz ein. Erikson versteht die Entwicklung als einen evolutionären Prozess, der auf universal feststellbarer Abfolge von biologischen, psychologischen und sozialen Ereignissen beruht. Sein Konzept betont das Ausbalancieren zwischen aufeinander gestellten Sätzen. Er behauptet, dass jedes neue Gleichgewicht auf einem neuen Niveau von dem vorher erreichten Gleichgewicht abhängig ist. Gemeint ist damit, dass die Lösung des Dilemmas einer Phase bei dem Kampf mit den nächsten Problemen nachgezogen wird. Das Individuum findet in jeder neuen Phase die Möglichkeit neuer Lösungen, wobei ein altes Thema im Schicksal eines Individuums dominierend bleiben kann. Erikson versteht die Krise als einen Prozess, in dem man das Vertrauen lernen muss. Man muss auch lernen, dass die Veränderung als ein Teil der Regelhaftigkeit und der Vorhersagbarkeit für wichtigere Lebensabschnitten zu akzeptieren ist.

Nach meiner Meinung bietet die ganzheitlich koreanische Lebensweise, die sich aus dem Gedanken der Einheit von Körper, Geist und Seele heraus entwickelt hat, eine bedeutsame Ergänzung für die Motologie in Deutschland und Korea an. Jahrtausendlang aufbewahrt und weiter entwickelt läßt sich die koreanische Lebensweise im Bereich von Philosophie, Medizin und Bewegung als harmonische Lebensführung verstehen.

Die koreanische Philosophie hat ihren Grund in den Gedanken von Ki, die die Yin- und Yang- Seite hat und mit dem Gedanken O Haeng verbunden ist, gelegt. Ki ist ein elementares Dasein, das die Welt der Natur schafft. Die Entwicklung ihres Begriffs ist langfristig: sie reicht von anfänglicher Erwähnung im Buch Ju Yeuk (ca. 1100 v. Ch.) bis zur modernen Interpretation in Nordkorea und des New science Movement im Okzident. Der Taoismus trägt zur Abstraktion des Begriffs Ki bei. Er schliesst auch für Ki den Begriff Yin Yang mit ein, was das Verstehen darüber ermöglicht hat, dass alle Dinge durch die Harmonie von Yin Yang entstanden sind und Ki die grundlegenden Faktoren zur Konstruktion aller Dinge darstellt. Ying Yang ist nicht absolut. Es ist relativ, weil Ki sich immer in ständig verändernden Prozeduren bewegt. Yin verwandelt sich in Yang, und Yang auch in Yin, wenn sie bis zur ihren Grenzen getrieben worden sind. O Haeng hat sich aus der anfänglich konkreten Bezeichnung von fünf Materialien von Holz, Feuer, Erde, Stahl und Wasser herausgenommen und mit dem Begriff Ki, die sich überall befindet und fließt, zusammengetan. Die Lehre von O Haeng entwickelte sich daher in diese Richtung zur Untersuchung einer allgemeinen konstruktiven Relation zwischen den Dingen. Daraus sind zwei Relationen, Miteinander- Fördern und Gegenseitig- Hemmen, herausgestellt worden. Mit dem Zusammenschliessen von Yin Yang und O Haeng ist ein allgemeines Gesetz geboren, damit man alle Erscheinungen und Relationen zwischen Dingen erklären kann.

Bei der orientalischen Philosophie versteht sich die Natur als ein Raum der fließenden Ki, der als „der Komplex der partikularen Totalität“ und als „das Ensemble der Relation“ zu begreifen ist. Natur ist etwas Höchstes und Bestes, das höchsten Wert besitzt. Wenn man diesen Gedanken erweitert, besitzt er für den Kosmos seine Gültigkeit, verkleinert man ihn, ist der Mensch der Natur gleich. Man gibt sich Mühe, um mit ihr in Einklang zu leben. Die Trennung zwischen Natur und Mensch passiert nicht. Aus dieser Hinsicht besitzt der

Mensch die höchste Stelle in der Gesellschaft. Es existiert nicht ein überlegener Wert ausserhalb des Menschseins. Das höchste Ziel liegt in der „Erleuchtung“. Ein guter Mensch, ein gutherziger Mensch in der Gesellschaft und in der Beziehung zu sein ist wichtig, weil er immer unter dem Gesichtspunkt der vernetzten Beziehung bewertet wird. Weil sich hier eine grundsätzlich andere Menschenvorstellung im Vergleich zu der des Okzidents zeigt, nennt man ihn den orientalischen Humanismus.

Eine Strömung der Philosophie namens Shil Hak, die in der Zeit der Chosun-Dynastie ins Leben gerufen worden ist, hat in allen Bereichen ihre Einflüsse sichtbar gemacht. Sie wollte vor allem nützliche Wissenschaft sein. Es wurde behauptet, dass die Wissenschaft nicht um der Theorie willen existiert, sondern dass sie dem Land und Volk praktische Hilfe leisten sollte. Es war auch für die Medizin ein wichtiger Ansatz, weil sie einerseits die Tür für die medizinische Behandlung für einfache Leute breiter geöffnet hat und andererseits auf eine bedeutende Person in dieser Zeit namens Yi, Jema grossen Einfluss ausgeübt hat. Mit dem Motto „reiches Land, starkes Militär“ versuchte sie, in der Neuzeit gegen die aggressive westliche Kraft das Land zu schützen. Sie wollte das Land gründlich reformieren und war für die friedliche Zusammenarbeit mit dem Westen, um die Neuheiten von ihnen zu lernen.

Der koreanischen Medizin ist es nach langer Bemühung zur Selbständigkeit gelungen, mit dem Arzt Hu, Jun in der Zeit der Chosun-Dynastie eine eigentümliche koreanische Medizin zu entwickeln. Koreanische Medizin steht auf der Einheit von Körper, Geist und Seele, was auch die Behandlung entsprechend ganzheitlich ausarten lässt. Das besagt, dass die Behandlung unter der Berücksichtigung aller psychischen, physikalischen und gesellschaftlichen Umstände und ihrer Relationen nach der Lehre O Haeng geschehen sollte. Die Harmonie zwischen Yin und Yang ist die Grundlage, um gesund zu bleiben und die Gesundheit wieder zu erlangen. Dabei spielt das freie Fliessen von Ki die entscheidende Rolle. Wenn Ki frei fliesst, reguliert sie sich selbst. Aber wenn das Fliessen von Ki verhindert und an einer Stelle stecken bleibt, dann verändert sie sich krankhaft. Bei ihr ist die Prävention durch Essen und Bewegung gross geschrieben. Yi, Jema sieht dazu das Herz (Der Geist) als wichtigsten Faktor für die Gesundheit an. Ein ruhiges und friedliches Herz ist die Voraussetzung, um ein gesundes, langes Leben zu

führen. Er behauptet, dass der Mensch von Geburt an eine unterschiedliche Grösse von Organen hat, was den angeborenen Unterschied unter Menschen in allen Bereichen ausmacht. Er kategorisiert nach Körperbeschaffenheit Menschen in vier Formen (Typen) von Tae Yang, Tae Yin, So Yang und So Yin. Mit dem Unterschied der vier Formen, die seiner Medizin den Namen Sa Sang Ui Hak (Vier Formen Medizin) gegeben hat, wollte er die individuelle Lebensführung, die Gesundheitspflege einschliesslich passendem Essen und Behandlung einführen. Wie man häufig erlebt hat, zeigen sich beispielsweise Symptome nach der Einnahme des Medikaments, nach dem Essen oder nach dem Sporttreiben individuell und unterschiedlich. Im Westen wird dafür die Erklärung beispielsweise der Allergie oder des gesundheitlichen Zustands gegeben. Aber sie ist nicht ausreichend und berührt auch nicht den wesentlichen Punkt. Der Unterschied kommt nach der Lehre von Sa Sang Ui Hak durch den Unterschied der Körperbeschaffenheit. Trotz des Unterschieds, wenn man mit gleichem Medikament und medizinischer Behandlung versorgt wird, wird man dadurch keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung erleben. Es ist daher die wichtigste Aufgabe der koreanischen Mediziner, den Körpertyp des Patienten zu unterscheiden. Es ist zwar schwer, aber sie ist die Voraussetzung für die Behandlung. Bedenkt man, dass jeder Mensch ein Unikat ist, das als ein Ganzes keine vereinzelte Betrachtung und Behandlung erlaubt, ist die Sa Sang Ui Hak eine Medizin in sehr fortgeschrittener Form. Sa Sang Ui Hak ist eine Lebensmedizin, die man im Alltag täglich praktiziert und erlebt hat.

Meiner Meinung nach bietet die koreanische Medizin eine gute Ergänzung für die psychomotorische Massnahme. Wie bei der Behandlung des hyperaktiven Kindes zu sehen ist, betrachtet die koreanische Medizin die Hyperaktivität als eine Krankheit aus dem feurigen Herzen. Es ist bei der Behandlung wichtig, die Psyche oder den Geist des Kindes zu berücksichtigen. Die Behandlung besteht normalerweise aus Akupunktur, Kräutersud, Bewegung und Essen. Sie ist arm an der Nebenwirkung, wird nach der Sa Sang Ui Hak individuell und präzise angewendet. Nach meiner Meinung ist sie mit der psychomotorischen Massnahme kombinierend anzuwenden, indem die erstere mit Essen und Akupunktur die letztere ergänzt.

Die koreanische Bewegung Kuk Sun Do ist eine körperliche, geistige und seelische Übung, die mit einer koreanisch- medizinischen Begründung versehen ist. Er steht auf der Grundlage von Yin Yang O Haeng. Er beinhaltet das Ausgleichen des Körpers, das Beruhigen des Herzens und das Ordnen des Atems. Seine Betonung liegt auf der Atmung, weil seiner Ansicht nach es das Atmen ist, was Lebendiges am Leben bleiben lässt. Wie man atmet stellt eine lebenswichtige Frage dar. Durch guten Atem strömt Ki des Kosmos (Chun Ki, Ki vom Himmel) in den Körper hinein, was für einen klaren Kopf und ein ruhiges Herz die Basis ist. Das Essen ist die Quelle von Ji Ki (Ki von der Erde). Meiner Meinung nach kann er gut zuerst eine Ergänzung für die Ich- und Körpererfahrung darstellen. Wie sein Motto „Wachsam sich und seine Bewegung anstarren“ besagt, müssen alle körperlichen Bewegungen und geistigen und seelischen Zustände dem Bewegenden bewusst sein. Zweitens stellt er eine gute Bewegungsart für Heimbewohner dar, die stark physische und psychische Unterstützung brauchen. Durch die gute Atmung und sanfte Bewegung wird er dazu Hilfe leisten, dass sie in Hinsicht der herzlichen Ruhe und der körperlichen Gesunderhaltung selbst sich balancieren. Drittens kann er als präventive Massnahme insbesondere für Erwachsene und Alte angewendet werden. Jede Bewegung ist koreanisch medizinisch begründet. Das ermöglicht, dass ältere Leute gezielt trainieren, um ihre gesundheitlichen Schwächen zu stärken und der Krankheit vorzubeugen. Ich persönlich halte es für nachteilhaft, dass er mit der Atmung ganz präzise ausgeübt werden muss, um gezielten medizinischen und sportlichen Effekt zu gewinnen. Es lässt wenig Raum für die Improvisation entstehen.

Ich bin der Meinung, dass die Verknüpfung von der Motologie und koreanischer Lebensweise eine Bereicherung für beide Seiten bedeutet. Für die Motologie in Deutschland stellt sie eine sinnvolle Ergänzung dar. Aus der Seite der koreanischen Motologie her gesehen, ist es eine noch sinnvollere Methode, um in Korea die Motologie zu etablieren. Seit 1997 ist die Motologie in Korea bekannt. Sie befindet sich immer noch in der Anfangsphase, obwohl es so viel Mühe für die Etablierung gibt. Dafür finde ich zwei Gründe; Zuerst fehlt es an einer systematischen Ausbildung für Motologe/innen. Der Unterricht wird unregelmäßig durch meistens deutsche Motologe/innen abgehalten. Zweitens halte ich die reine Einführung deutscher Motologie nach Korea für

problematisch. Bedenkt man, dass Menschen mit der Erde, wo sie geboren sind und leben, so sehr verbunden sind, muss die koreanische Lebensweise berücksichtigt werden. Der Orientaler ist charakteristisch anders als der Europäer. Der Unterschied zeigt sich auch in anderen Bereichen, z. B. in der Philosophie, im Körperbau, im Gefühl, im Verhalten zum Essen etc. Ohne Berücksichtigung solcher Unterschiede wird es schwer, dass die Motologie bei Koreanern ankommt.

Literaturverzeichnis

- Adler, A.: Der Sinn des Lebens, Fischer Taschenbuch Verlag 1972 (1932)
- Berg, I.: Aggressivität bei Kindern aus psychoanalytischer Sicht Möglichkeiten sinnverstehender psychomotorischer Intervention, In: Eckert/Hammer, Der Mensch im Zentrum, Verlag Aktionskreis Literatur und Medien, 2004
- Eckert, A: Menschen psychomotorisch verstehen und begleiten, In: Eckert/Hammer, Der Mensch im Zentrum, Verlag Aktionskreis Literatur und Medien, 2004
- Eisenburger, M./ Ruth Haas/Michael Wendler/Klaus Fischer, Neuere konzeptionelle Entwicklungen in der Motologie in Marburg, In: Jürgen Seewald(Hrsg.): Perspektiven der Motologie, Reihe Motorik Band 19, Verlag Karl Hofmann Schorndorf, 1996
- Eggert, D.: DMB- Diagnostische Inventar motorischer Basiskompetenzen, Verlag modernes lernen, Dortmund, 1993
- Eisenburger, M.: Motologie, Einführung in die theoretischen Grundlage, Reihe Motorik Band 12, Verlag Hofmann Schorndorf, 1991
- Eisenburger, M.: Motogeragogik- Psychomotorik mit Senioren, In: Mosaikstein der Motologie, Reihe Motorik Band 24, Verlag Hofmann Schorndorf
- Erikson, E.H.: Childhood and society, 2nd rev. ed. New York, Norton, 1963
- Fischer, K.: Etablierung der Psychomotorik als Wissenschaftsprinzip- psychomotorische Konzepte im Wandel
- Flammer, A.: Entwicklungstheorien, Bern/Stuttgart/Toronto, Verlag Huber, 1988
- Grupe, O.: Was ist und Was bedeutet Bewegung? In: Hahn/Preising,: Die menschliche Bewegung, Human movement, Verlag Hofmann Schorndorf, 1976
- Günter, H.: Geschichtlicher Abriss der deutschen Rhythusbewegung, In: Bannmüller, E./Röting, P.(Hrsg.): Grundlagen und Perspektiven ästhetischer und rhythmischer Bewegungserziehung, Verlag Klett, Stuttgart

- Hünnekens, H./ Kiphard, E. J.: Bewegung heilt. 7. Aufl., Flottmann Verlag, Gütersloh, 1985
- Schäfer, I.: Grundsteine der Psychomotorischen Übungsbehandlung- Entwicklungsabschnitt 1955 bis 1975, In: Psychomotorik in der Entwicklung, Tilo Irmischer/ Klaus Fischer (Red.), Reihe Motorik Band 8, Verlag Hofmann Schorndorf, 1989
- Irmischer T.: Ursprünge. In: Psychomotorik in Entwicklung, Tilo Irmischer/ Klaus Fischer (Red.), Reihe Motorik Band 8, Verlag Hofmann Schorndorf, 1989
- Irmischer T.: Motopädagogik, Ursprünge der Psychomotorik, unveröffentlichtes Handout
- Prinxeren, J. van: Geschichte der Psychomotorik – Wie alles begann, In: klinisch orientierte Psychomotorik, Hanne-Behnke (Hrsg.), Verlag Pflaum, 2001
- Kiphard, E. J.: Motopädagogik, Verlag modernes lernen, Dortmund, 1980
- Kiphard, E. J.: Mototherapie I und II, Verlag modernes Lernens, Dortmund, 1983
- Kiphard, E. J.: Psychomotorische Ansätze und Positionen, In: Psychomotorik. Ansätze und Arbeitsfelder, Ein Lehrbuch, Helmut Köckenberger/ Richard Hammer (Hrsg.) Verlag modernes lernen, Dortmund, 2004
- Langevelt, M., J./ Danner, H.: Methode geisteswissenschaftlicher Pädagogik. Überlegung zu einer „sinn“- orientierten Pädagogik, 1981
- Löwnau, H.: Leibeserziehung und heilpädagogischer Aspekt, In: Heilpädagogik 8 (1957)
- Maier, Henry M.: Drei Theorien der Kindheitsentwicklung, Der deutschsprachigen Ausgabe bei Harper & Row Publisher, New York, 1983
- Mattner, D.: Zum Problem der Ganzheitlichkeit innerhalb der Motologie, In: Motorik 10, 1, Verlag Hofmann Schorndorf, 1987
- Merleau- Ponty, M.: Phänomenologie der Wahrnehmung, Berlin, 1966
- Mischel T.: Das Aquilirationsmodell von Piaget als Motivationstheorie. In: Steiner, G. (Hrsg.): Piaget und die Folgen, Zürich, Verlag Kindler, 1978

- Piaget, J.: Play, dreams und imitations of Childhood, London, Verlag
heinemann, 1951
- Piaget, J./ Inhelder B.: Memory und intelligence, New York, Basis Books,
1973
- Piaget, J.: Problem of consciounese and symbolic process, In: H. E. Abramson
(ed.): Problem of conscionsness, transaktionen of fourth
Conference, New York, Josiah macy, jr. Foundation 1954
- Plessner, H.: Husserl in Göttingen, 1995
- Hammer, R.: Statt eines Vorwortes: ein überlebenspädagogischer Ansatz, In:
Psychomotorik. Ansätze und Arbeitsfelder. Ein Lehrbuch.
Helmut Köckenberger/ Richard Hammer(hrsg.), Verlag
modernes lernen, Dortmund 2004
- Schilling, F./Kiphard, E. J.: Zzur Ganzheitlichkeit in der Motologie, In:
Motorik, 15, Verlag Hofmann Schondorf 1987
- Schilling, F.: Festrede anlässlich einer Feierstunde zum 15-jährigen Bestehen
des Diplom- Aufbaustudiumgangs Motologie, In: Motorik 4,
21Jg. Verlag Hofmann Schorndorf, 1988
- Schilling, F.: Das Konzept der Psychomotorik- Entwicklung, wissenschaftliche
Analyse, Perspektiven, In: G. Huber, H. Rieder, G. Neuhäuser
(Hrsg.): Psychomotorik in Therapie und Pädagogik, Verlag
modernes lernen, Dortmund, 1990
- Schilling, F.: Habilitation. Einführung in das Gebiet der Motologie unter
Berücksichtigung der bisherigen Veröffentlichungen
- Schilling, F.: Von den Anfängen des KTK zu einem unfassenden
motodiagnostischen Konzept, unveröffentlicher Vortrag,
Tagung „Mensch im Zentrum“
- Schilling, F.: Persönliches zur Geschichte der Psychomotorik, unveröffentlicht
- Schilling, F.: Motodiagnostik und Mototherapie, In: Irmischer, T./ Fischer,
K.(Red.): Psychomotorik in Entwicklung, Reihe Motorik Band
8, Verlag Hofmann Schorndorf, 1993
- Schilling, F.: Ansätze zu einer Konzeption der Mototherapie, In: Motorik 9(2),
Verlag Hofmann Schorndorf

- Schilling, F.: Motologie – das Marburger Konzept, In: Forschung im Sport mit Sondergruppen, Heidelberger Fachgespräche zur Sportwissenschaft Band 7, 1996
- Schilling, F.: Motodiagnostisches Konzept zur Planung von Psychomotorischer Förderung und Behandlung, In: Motorik, Verlag Hofmann Schorndorf, 25 (2002) Heft 2
- Schindler, J.: Ich zappele, also bin ich. Persönliche Entwicklung im Umgang mit dem Phänomenen Hyperaktivität, In: Wendler/ Irmischer/ Hammer, Psychomotorik im Wandel, Verlag Aktionskreis Literatur und Medien, 2000
- Seiler, T.B.: Grundlegende Entwicklungstätigkeit und ihre regulative systemerzeugende Interaktion, In: Steiner, G.: Piaget und die Folgen, Zürich, Kindler, 1978
- Seewald, J.: Rahmenschrift zur Habilitation. Von der Psychomotorik zur Motologie. Über die Genese des „Verstehenden Ansatzes“ in der Motologie
- Seewald, J.: Plädoyer für ein erweitertes Bewegungsverständnis, Praxis der Psychomotorik, Heft1, 1991
- Seewald, J.: Von der Psychomotorik zur Motologie. „Über den Prozeß der Verwissenschaftlichung einer Meisterlehre“, In: Motorik, Verlag Hofmann Schorndorf 14 (1991) Heft1
- Seewald, J.: Leib und Symbol. Wilhelm Fink Verlag. München 1992
- Seewald, J.: Vorläufiges zu einer „verstehenden“ Motologie, In: Motorik, Verlag Hofmann Schorndorf 15(4), 1992
- Seewald, J.: „Entstörungsversuche“- Bewegung motologisch verstehen, In: Bewegung verstehen, Prohl, R./ Seewald, J., (Hrsg.), Verlag Hofmann Schorndorf, 1995
- Seewald, J.: Der Verstehender Ansatz und seine Stellung in der Theorielandschaft der Psychomotorik, Praxis der Psychomotorik, Jg.22(1) 1997
- Seewald, J.: Die Verstehen- Erklären- Kontraverse in der Motologie, In: Mosaiksteine der Motologie. Klaus Fischer, Holger Holland-Moritz (Red.), Reihe Motorik, Band 24, Verlag Hofmann Schorndorf, 2001

- Seewald, J.: Psychomotorische Vorläufer in der Geschichte der Rhythmus- und Gymnastikbewegung, Motorik, Verlag Hofmann Schorndorf 25 (2002) Heft1
- Siebenkotten H.: Psychomotorik im Spannungsfeld zwischen Kindzentriertheit, Elternarbeit und Systemtheorie. In: Praxis der Psychomotorik, Jg.23(4), 1998
- Trautner, H. M.: Lehrbuch der Entwicklungspsychologie. Band I. Verlag Hofrege. Göttingen 1978
- Siegenthaler, M.: Menschen - Anthropologie, Biel 1995
- Stehen, M./Eggert, D.: „Ganzheitlichkeit“ - zur Verwendung gestalt- und ganzheitspsychologischer Konzepte in der Psychomotorik. In: Motorik, Verlag Hofmann Schorndorf 10(1), 1987
- Tamboer, J. W. J.: Philosophie der Bewegungswissenschaft. Burzbach 1994
- Weizsäcker, V. von: Der Gestaltkreis, Theorie der Einheit von Wahrnehmung und Bewegung. Georg Thieme Verlag. Stuttgart 1950
- Whitbourne, S. K.: Weinstock, C. S., Die mittlere Lebenspanne, Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters. München, Wien, Baltimore, Verlag Urban Schwarzenberg 1982
- Winnicott, D.W.: Vom Spiel zur Kreativität. Verlag Klett. Stuttgart 1973

Literaturen für koreanischen Teil

- An, Kyusuk: Das oriental- medizinische Verständnis für Ki, In: Oriental Medicine Philosophy, Daewoo Sammlung der wissenschaftlichen Werke 550, Verlag Akanet, Seoul, 2003
- Choi, Junggo: Die philosophische Grundlage der naturalistischen Medizin, 2003: unveröffentliche Artikel.
- Hayasi hasime: „Ob orientale Medizin westliche Medizin stützt“, von dem Koreainstitut für Ki Philosophie und vom Institut orientaler Medizin gemeinsam übersetzt, Verlag Bokwang, Seoul 1996
- Hwang, Hee Kyung: Ein paar Probleme um den Gedanken von Yin Yang O Haeng, In: oriental Medicine and Philosophy, Dae Woo Sammlung der wissenschaftlichen Werke 550, Verlag Akanet, Seoul, 2003

- Hwang, Tae Yeun: Sa Sang Körperbeschaffenheit und Leadership, Verlag Dulyeuk, Seoul, 2003
- Kim, Hongkyung: Die Misterien von Kyung Rak, Verlag Shikmulchusang Seoul, 2000
- Kim, Kyobin: Der Unterschied der Sichtweise zwischen Süd- und Nordkoreanischer Philosophie und die Analyse der Veränderung innerhalb nordkoreanischer Philosophie, In: Inmunnonchung, Universität Hosuh, Institut für Humanwissenschaft, 1992
- Kim, Kyobin (a): Die Bedeutung und Perspektive der orientalen Philosophie und Medizin, In: Oriental Medicine and Philosophy, Daewoo Sammlung der wissenschaftliche Werke 550, Verlag Akanet, Seoul, 2003
- Kim, Kyobin (b): Das philosophische System von „Hwang Je Nae Kyung“, In: Oriental Medicine and Philosophy, Daewoo Sammlung der wissenschaftliche Werke 550, Verlag Akanet, Seoul, 2003
- Kim Kyobin (c): Das philosophische Verstehen zu Ki, In: Oriental Medicine and Philosophy, Dae woo Sammlung der wissenschaftlichen Werke 550, Verlag Akanet, Seoul, 2003
- Wendt, K./ Moegling, K.: „Tai Chi Chun und Körperarbeit“. Ein neues Konzept ganzheitlicher Bewegungsbildung, In: Motorik, Schorndorf 14(1991), Heft 4
- Korea, die alten Königreiche, Kulturstiftung Ruhr Essen Villa Hügel, Ausstellungsgestaltung Messe und Display Design, Düsseldorf, 1999
- Lu Gwei-Djen & Joseph Needham, Celestial lancets, A History and Rationale of Acupuncture and Moxa, Cambridge University Press 1985
- Mao Tse- Tung (1833-1976): Die Lehre des Widerspruchs, übersetzt von Lee, Sung Yeun, Verlag Du rae, Seoul, 1989
- Park, Sukjun (a): Über die philosophische Strömung zu der theoretischen Entstehungszeit der orientalischen Medizin, In: Oriental Medizin and Philosophy, Daewoo Sammlung der wissenschaftlichen Werke 550, Verlag Akanet, Seoul, 2003

- Park, Sukjun (b): Das Merkmal der Lehre von Yin Yang O Haeng in
orientalischer Medizin, In: Oriental Medizin and Philosophy,
Daewoo Sammlung der wissenschaftlichen Werke 550, Verlag
Akanet, Seoul, 2003
- Ro, Jung Woo & Hiroda Aiko: Sa Sang Medizin, die wir wissen müssen,
Verlag Hynamsa, Seoul, 2003
- Shin, Youngbok: Der orientale Humanismus und der Charakter des
Orientalismus, unveröffentlicher Manuskript
- Sonenklar, N.: Acupunkte und Attention Defict Hyperactivity Disorder.
National Institues of Health, office of Alternative medicine
Research Grand, 1993
- Tao Te King, Laotse: Das Heilige Buch vom Weg und von der Tugend,
Übersetzung, Einleitung und Anmerkung von Günther Debon,
Verlag Philipp Reclam jun. Stuttgart, 1989
- Needham, G.: Science and Civilization in China, Band 2, Verlag
Yeulyumunhwasa, Seoul, Korea, 1986
- Tao Te King: Das Buch vom Sinn und Leben, Übersetzung und mit einem
Kommentar von Richard Wilhelm, Diederichs Gelbe Reihe 19,
China, München, Diederich Verlag, 1989
- Ulrich Blau: Exkurs zur Dialectik von Einheit und Vielheit, unveröffentliches
Manuskript
- 20 jährige Chronik von Seoul Community Rehabilitation Center 1982-2000,
Seoul Community Rehabilitation Center, 2004, S.3-4 Situation
der Mototherapie in Korea

Erklärung

Ich erkläre, daß ich die Dissertation unter Verwendung keiner anderen als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe.
